P.o.rel.
1044

J. S. Vater

P. O. rel. l

1044. Donalitius

E. F. Mooyer
Minden 4 Janr. 1828

<36611647100016

<36611647100016

Bayer. Staatsbibliothek

Das

Jahr

in

vier Geſängen,

ein

ländliches Epos

aus

dem Litthauiſchen des Chriſtian Donaleitis,

genannt Donalitius,

in gleichem Versmaaß ins Deutſche übertragen

von

D. L. J. Rheſa,

Prof. d. Theol.

Königsberg 1818,

gedruckt in der Königl. Hartungſchen Hofbuchdrukkerei.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

An

Freiherrn Wilhelm v. Humboldt,

Königl. Preuss. Gesandten am Grossbrittanischen Hofe.

An der Rominta Gestad' umkränzet von grünenden Rauten,
Sang der Sänger, entsprossen uralter Leitonen Geschlechte,
Patriarchalischer Sitten Unschuld und häusliche Tugend,
Schlicht auf ländlicher Flöte die seligen Wonnen des Jahres:
Frühling, Nachtigalsang, Aufspross der Blumen und Saaten:
Arbeitseligen Sommer der bastsohlentragenden Männer,
Gabenspendenden Herbst, Brautkranz, Festjubel und Gastmahl;
Winterflammen am Heerd unter schneebestürmetem Halmdach,
Wenn geschäftig sich regt sammt spinnenden Mägden, die Hausfrau
Also die blühenden Zeiten des sternendurchwandelnden Jahres
Lehrt' er die dörfliche Schaar haushalten in fleissiger Stille,
Gott auch fürchten von Herzen und lieben die Heimath der Väter

Wem nun weihet die Muse des Lied's germanischen Nachhall,
Sammt des lebendigen Worts tonreich erklungenen Urlaut?
Dir, Thoiskons Weisen, dem Edelsten, welcher in Zungen
Vielerfahren und Sitten der redenden Menschengeschlechter,
Auch des Sanges und Volks, was blüh't an der heiligen Memel,
Kundig, ein Edeler zürnt dem sprachenstürmenden Schwarme,
Der mit dem redenden Laut austilgen die Seele des Volks will. —
Lass der Könige Zwist, des meerbeherrschenden Eilands
Demosthenischen Saal — und die üppige Weisheit des Indus?
Lass die unsterbliche Kunst Athens und der neueren Roma;
Huldvoll neige Dein Ohr dem Lied im Thal der Rominta!

Vorbericht.

§. 1.

Verhältniß des Gedichts zur Literatur.

Die Literatur des litthauiſchen Volkes hat noch kein beſonderes Nationalwerk aufzuweiſen, welches als ein bleibendes Denkmal der Sprache, Sitte, Geiſteskultur und Verfaſſung jener Völkerſchaft betrachtet werden kann, welche die Ufer des Nimenſtromes bewohnet. Daher wage ich es, nachſtehendes Gedicht, als das Werk eines in der literäriſchen Welt noch unbekannten Verfaſſers, Donaleit oder Donaleitis, dem größeren Publikum zu übergeben. Lange war ich bei mir ſelbſt zweifelhaft, ob dieſes Nationalgedicht, welches urſprünglich bloß für die Bewohner von Litthauen geſchrieben worden, wegen ſeines örtlichen Inhalts, es auch verdiente, an das Licht hervorgezogen und den Geiſteswerken anderer Nationen an die Seite geſtellt zu werden. Aber theils die Aufforderungen in öffentlichen Blättern, theils die Ermunterungen einſichtsvoller Männer im Vaterlande, bewogen mich, die bei der litthauiſchen Nation vorhandenen literäriſchen Produkte, welche ich ſeit mehreren Jahren geſammlet habe, öffentlich bekannt zu machen. Auch dürfte es für die Sprachforſchung, Geſchicht- und Länderkunde, von manigfaltigem Nutzen ſeyn, wenn nicht nur die ſchriftlichen Urkunden eines Volks aus der Verborgenheit hervorgezogen werden, ſondern auch alles Uebrige, was der Genius einer Nation hervorgebracht hat: kleine Lieder, Sprichwörter, Mythen und Volksſagen aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert werden.

Ich mache demnach den Anfang mit dieſem Donaleitiſchen Werk: das Jahr in vier Geſängen, welchem bei etwanniger Muſſe eine Sammlung von Dainos, oder Volkslieder folgen ſollen, wenn die gelehrte Welt dieſe kleinen Nationalſchätze nicht ganz mit Verachtung von der Hand weiſen wollte.

Wenn man dies poetiſche Erzeugniß der litthauiſchen Muſe auch nicht den Muſterwerken eines Homer, Virgil und Horaz, die ſchon auf die Weltbildung Einfluß haben, gleich ſtellen kann, ſo darf man es doch getroſt den Denkmälern der neuklaſſiſchen Literatur, den Originalproducten der Slaviſchen, Germaniſchen und Celtiſchen Völkerſtämme beyzählen, die für ihr Vaterland ein bleibendes Intereſſe haben. Für die litthauiſche Nation hat dieſes vaterländiſche Product nicht bloß deswegen einen eigenthümlichen Werth, weil der Dichter aus dem Schoos des Volkes hervorgegangen iſt, ſondern auch, weil die Sprache an demſelben ein bleibendes Denkmal erhält, auf welches die Grammatologen und Lexikographen als auf ein ſicheres Fundament bauen können. Denn der litthauiſche Ausdruck welcher darin herrſcht iſt rein, volksthümlich und klaſſiſch. Alles Andre was die litthauiſche Literatur aufzuweiſen hat, beſteht, mehrentheils aus Ueberſetzungen — bis auf einige Originale von geiſtlichen und weltlichen Liedern, die aber noch keinen feſten Punkt in der Literatur begründen. Dieſes Werk hingegen kann als ein Muſter und Vorbild für litthauiſche Dichtkunſt und Beredſamkeit um ſo mehr gelten, als der Stempel der Originalität demſelben aufgedrückt und nichts aus fremder Literatur hineingetragen iſt. Die Gedanken darin ſind wahr und kräftig, die Empfindungen welche darin herrſchen, athmen den Geiſt reiner Sittlichkeit, häuslicher Tugend und Vaterlandsliebe, die Vergleichungen ſind ungeſucht und treffend, die Schilderungen lebhaft, die ganze Darſtellung malend, die eingeſtreuten lehren kurz und eindringlich — und ſo iſt das Werk aus einem Guß die Schöpfung glücklicher Augenblicke der Begeiſterung, in welchen der Genius den Dichter auf höheren Schwingen in das Reich der Wahrheit und Schönheit trug. Unſer Dichter verdient um deſto mehr Bewunderung, als er ohne irgend ein Muſter und Vorbild zu haben, ſich durch ſein eigenes Talent emporarbeiten und ſeine eigene Bahn brechen mußte. Es gehöret nämlich ſein Werk zu einer Klaſſe von Gedichten die man weder Idylle noch Epos nennen kann. Es iſt vielmehr eine Mittelgattung zwiſchen beſchreibender und belehrender Poeſie im epiſchen Ton, und könnte daher ein didactiſches Epos heißen. Man muß es aber durchaus als ein Volksgedicht be-

trachten, weil die darin redenden Perſonen nur dem niedern Stande der Dorfbewohner angehören. Der Dichter lebt und webt nur in den Hütten des Landmanns und berührt nur ſelten, um des Kontraſtes Willen, die Sitten der höheren Stände.

Aus einem falſchen Geſichtspunkte würde man daher unſern Verfaſſer beurtheilen, wenn man ſein Werk etwa, wegen Aehnlichkeit der Aufſchrift, mit Thomſons berühmten Gedicht: die Jahreszeiten, oder wegen entfernter Aehnlichkeit des Inhalts, mit Virgils Lehrgedicht vom Ackerbau, vergleichen wollte. Nicht einmal ein deutſches Original, wie Voſſens Luiſe oder Göthe's Herrmann, läßt ſich hier als Seitenſtück anführen. Denn die genannten Werke ſind nach einem ganz andern Maaßſtab, nämlich der griechiſchen Literatur, und für einen ganz andern Leſekreis, nämlich der wiſſenſchaft- und kunſtgebildeten Welt, entworfen. Unſer Litthauer aber iſt ſein eigenes Original, dem weder ein griechiſches noch römiſches Muſter vorſchwebte. Ein deutſches Vorbild konnte er noch weniger zum Grunde legen, weil in jener Periode, als der Verfaſſer ſchrieb, die deutſche Literatur noch nicht ihr goldenes Zeitalter erlebt, und wenn wir Haller und Hagedorn ausnehmen, noch keinen klaſſiſchen Autor hervorgebracht hatte.

§. 2.

Lebensumſtände des Dichters.

Unſere Leſer werden wünſchen, den Mann genauer kennen zu lernen, der ſeinem Volk ein werthes Denkmal vieljährigen Fleißes und herrlicher Geiſteskraft hinterlaſſen hat. Aber, wie es den Verfaſſern oft ergeht, deren Werke erſt nach ihrem Tode bekannt werden, daß man Weniges aus ihrer Lebensgeſchichte weiß, ſo auch mit unſerm Dichter. Zum Glück leben noch einige Perſonen im Vaterlande, die den Verſtorbenen in den letzten Lebensjahren perſönlich gekannt, und aus deren Munde ich folgende ſichere Nachrichten mitzutheilen im Stande bin.

Chriſtian Donaleitis (ſonſt Donalitius genannt,) ſtammt aus einer litthauiſchen Familie her, die im geiſtlichen und weltlichen Fach ſchon bedeutende Beamte dem Staat geliefert hat. Dahin gehören: der Pfarrer Joh. Donalitius, der zu Walterkehmen 1704 ſtarb; der Amtsrath Donalitius in Sommerau, ein Vetter und vertrauter Freund des Verfaſſers und der Kriegesrath Donalitius in Königsberg, der 1805 geſtorben iſt.

Unſer Dichter erblickte im Jahr 1714 am 1. Januar, zu Lasdinelen im Amtsbezirk Zirguppenen das Licht der Welt. Sein Vater, ein köllmiſcher Gutsbeſizzer, war in der verderblichen Peſt, die in den Jahren 1709 und 10 in Preußen wüthete, durch Vorſicht und gute Haushaltung verſchont geblieben. Ueber die Jugendjahre des Sohnes liegt ein Schleyer, der nicht ſo leicht zu heben iſt, weil aus jenen erſten Jahren des 18ten Jahrhunderts weder mündliche noch ſchriftliche Nachrichten vorhanden ſind. Ob er zu Inſterburg, wo eine trefliche Schulanſtalt blühete, oder zu Tilſit, wo die ſogenannte Fürſtenſchule, von Markgraf Albrecht geſtiftet, kenntnißreiche Subjecte zog, ſeine gründliche wiſſenſchaftliche Bildung erhalten habe, iſt unbekannt. Daß er aber bey ſeinem Fleiß, den Unterricht treflicher Lehrer genoſſen habe, zeigt der Umſtand, daß er es in der griechiſchen, lateiniſchen, hebräiſchen, franzöſiſchen, litthauiſchen und deutſchen Sprache zu ſolcher Fertigkeit gebracht hatte, um in jeder derſelben Gedichte verfertigen zu können, wovon einige Bruchſtücke von Verſuchen unter ſeinen Papieren vorhanden ſind. Auf der Univerſität Königsberg ſtudierte er das geiſtliche Fach in den Jahren 1732 — 1737 wo er ſich des Unterrichts von Quandt, Fr. A. Schulz, Salthenius, Kypke, Arnold und andrer ſehr verdienter Lehrer erfreute; auch fand er Gelegenheit als Mitglied des litthauiſchen Seminarii unter Aufſicht des D. Fr. Alb. Schulz (einer Anſtalt, im Jahr 1718 zur Förderung der litthauiſchen Sprache für Studierende geſtiftet) ſeine Mutterſprache regelmäßig und grammatikaliſch auszubilden Nach Vollendung ſeiner akademiſchen Studien hielt er ſich in ſeinem Vaterlande, wahrſcheinlich als Hauslehrer bis zum Jahr 1740 auf, in welchem er den Ruf zum Rektoramt nach Stallupenen, einer Stadt nicht fern von ſeinem Geburtsort gelegen, erhielt. Drey Jahre ſtiftete er in dieſem Wirkungskreiſe von ſeinen erworbenen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen einen bleibenden Nutzen. Nach Verlauf derſelben ward er 1743 durch ein Reſcript vom Etatsminiſterio, Königsb. den 25 Oct, ins Predigtamt nach Tolmingkemen bey Gumbinnen berufen. Noch vor Ablauf deſſelben Jahres geſchahe ſeine öffentliche Einführung am 26. Sonntage nach Trinitatis, durch den Superintendent Hahn zu Inſterburg. In dieſem Predigtamt, wo er eine litthauiſche und deutſche Gemeinde zu verſehen und in zwei Sprachen zu predigen hatte, lebte und wirkte er unermüdet 37 Jahre lang, führte ein wahrhaft patriarchaliſches Leben und genoß die Liebe ſeiner Gemeinde.

Die häuslichen Beſchäftigungen und Nebenarbeiten, womit er ſeine müßigen Stunden auszufüllen pflegte, werfen noch einiges

Licht auf ſeinen Charakter. Eine anmuthige Zerſtreuung gewährte ihm ſein Garten, den er mit den auserleſenſten Früchten ausſtattete. Noch im ſpäten Alter ſchreibt er an einen Freund: Ich beſchäftige mich mehrere Stunden in meinem Garten mit Pfropfen, Okuliren, Pflanzen ꝛc. ꝛc., und denke: Dandum quandoquidem etiam posteritati aliquid est. Zu ſeinen Lieblingswiſſenſchaften hatte er ſich die praktiſche Mechanik, Optik und Phyſik erkohren. Im Schleifen optiſcher Gläſer hatte er es zur großen Fertigkeit gebracht, und ſeine Barometer und Thermometer, die er verfertigte, waren lange Zeit berühmt. Eine gleiche Geſchicklichkeit beſaß er in Verfertigung muſikaliſcher Inſtrumente, von welchen ein Flügelfortepiano, das Zweyte der Art in Preußen, ſehr geſchätzt wurde. Das Erſte verfertigte ſein Bruder, der Mechanikus und Goldarbeiter in Königsberg war. Mit dieſer Beſchäftigung verband er die Liebe zur Muſik und große Fertigkeit im Spielen. Was wenigen Dichtern zu gelingen pflegt, ihre Gedichte ſelbſt zu componiren, das gelang ihm; dahin gehören: die Freundſchaft Davids und Jonathans, die Haushaltung der erſten Menſchen, Glück und Unglück, die Hoffnung; lauter Stücke deren Text und Muſik von ihm ſelbſt herrührte, und die er ſeinen beſuchenden Freunden mit Feuer und Zartheit vortrug. Ein achtungswürdiger Geiſtlicher, der ihn perſönlich gekannt hat, ſchreibt mir Folgendes: Jn der Zeit (nämlich im Jahr 1776) machte ich ſeine perſönliche Bekanntſchaft, da ich ſo Viel von ihm gehöret hatte: von ſeinen mechaniſchen und optiſchen Arbeiten, von ſeinem Glasſchleifen, Verfertigen von Barometern, deren ich Eines bei mir, bis vor vier Jahren, beſaß und welches ganz vortreflich war; von dem ſchönen Fortepiano und von zwei Flügeln die er gebauet hatte, und wovon noch Erſteres bei Herrn D. Brück bei Jnſterburg vorhanden iſt, von ſeinen muſikaliſchen Compoſitionen, und dergl. Durch das ziemliche Fortleſen und Wohlverſtehen der Letzteren, ſo wie durch das Vorſpielen einiger neuen Stücke von mir, hatte ich mich bei ihm ſehr empfohlen. Er hielt bei meiner Jntroduction die litthauiſche Predigt im Jul. 1779; ich genoß aber nicht lange das Glück ſeines Umganges, denn es erfolgte leider bald darauf ſein Tod." Er ſtarb im Jahr 1780, am 18. Februar, geſchätzt von ſeinen Obern, geliebt von ſeiner Gemeide und bedauert von ſeinen Freunden. Seine Gattin, eben ſo frommes Sinnes, ſtill und häuslichen Beſchäftigungen lebend, beweinte ihn wenige Jahre als Wittwe, und folgte ihm in die Ewigkeit nach. Da ihre Ehe kinderlos geweſen, ſo iſt ſeine Geſchlechtslinie erloſchen, aber nicht ſein Nahme. Denn dieſer wird im dankbaren Andenken fortleben, ſo lange eine litthauiſche Nation vorhanden iſt.

§. 3.

Zweck und innere Beſchaffenheit des Werkes.

Schon aus dem Ueberblick des Inhalts vor jedem Geſange, wird es dem Leſer in die Augen leuchten, daß der Verfaſſer ſich nicht zum Zweck gemacht habe, eine vollſtändige Schilderung der einzelnen Jahreszeiten zu liefern, ſondern daß nur ſein Plan geweſen ſey, die Sitten und Gewohnheiten, das Leben und Treiben des litthauiſchen Landmannes zu ſchildern. Der Schauplatz auf welchem die Perſonen des Gedichts handeln, iſt nur ein Amtsbezirk in Oberlitthauen, welcher mit ausländiſchen Koloniſten ſtark vermiſcht erſcheinet. Mit Fleiß ſetzte ſich der Verfaſſer dieſe engen Grenzen, um deſto mehr ins Einzelne gehen und die Eigenthümlichkeiten des ihn umgebenden Volksſtammes mehr hervorheben zu können.

Eigentlich ſollte nur der ſchaarwerkspflichtige Landmann, unter der ehemaligen Verfaſſung (welcher aber den größten Theil des Volks ausmacht und den väterlichen Sitten am treuſten geblieben iſt) der Vorwurf ſeines Gedichts ſeyn. Dieſen wollte er in ſeiner Individualität, als Repräſentant des ganzen litthauiſchen Volks darſtellen, dieſem nur Lehren geben, wie er ſeine Felder beſtellen und ſeine Gärten bepflanzen ſollte. Dieſem ruft er dringende Ermahnungen zu: der väterlichen Tugend treu zu bleiben, die Verführungen der Fremden zu Ausſchweifung, Trunk, Spielſucht und anderen Laſtern ernſtlich zu vermeiden; damit er in ſeiner Hütte, bei häuslicher Eingezogenheit und frommen Sinn, ein zufriedenes Leben führen könne. Solchen Zweck vorzüglich im Auge behaltend, lieferte alſo der Verfaſſer eine Volksidylle oder ein ländliches Gedicht über die Beſchäftigung und Haushaltung des ackerbauenden Landmannes. Daher blieben Jagd, Fiſcherey, Viehzucht und andere Beſchäftigungen dieſes Volks von ſeinem Plan ausgeſchloſſen.

Die innere Einrichtung des Gedichts und der Gang, welchen der Verfaſſer, bei Anordnung der einzelnen Geſänge nimmt, iſt folgender: Gewöhnlich eröffnet einen jeglichen Geſang die Schilderung derjenigen Jahreszeit, welcher das Lied geweihet iſt. Die Veränderungen welche mit dem Pflanzenreich und mit der thieriſchen Schöpfung, bei der Abwechſelung von Frühling, Sommer, Herbſt und Winter vorgehen, werden mit kurzen Zügen dargeſtellt. Nach dieſer Einleitung, die bei dem Sommer am kürzeſten iſt (weil ſich der Verfaſſer beim Frühling länger bei Naturſchilderungen aufgehalten hat, und beide Jahreszeiten eigentlich nur ein Gemälde

liefern) gehet der Dichter zu den Geſchäften jeglicher Jahreszeit nach der Reihefolge über, rügt die Mißbräuche, welche dabei vorfallen und lobet die pünktliche Abwartung derſelben. Schilderungen der Natur und eingeſtreute Belehrungen wechſeln anmuthig zwiſchen den Beſchäftigungen, mit einander ab. Den Schluß des Geſanges macht gewöhnlich ein Zuruf an die Männer und Frauen, den väterlichen Tugenden treu zu bleiben und zu der folgenden Jahreszeit mit frommen Hinblick auf Gott, als den großen Haushalter des Weltalls, die gehörigen Anſtalten zu treffen.

Die dialogiſche Form iſt in dem ganzen Gedicht vorherrſchend und nur ſelten tritt die rein epiſche Art des Vortrags ein, wo der Dichter ſelber ſpricht. Alle Beſchreibungen, Lehren und Erzählungen, werden den ſich unterredenden Perſonen, die nur aus dem Bauernſtande ſind, in den Mund gelegt. Dieſe Geſprächsform giebt dem erzählenden Vortrage Lebendigkeit und Bewegung. Die Vergleichungen und Bilder ſind alle aus dem Kreiſe des Landlebens hergenommen, Nur ſelten kommen Anſpielungen auf heidniſche Mythologie (der nordiſchen Völker) und auf die Geſchichte der Vorzeit in dem Gedichte vor. Die häufigen Erwähnungen der fremden Ankömmlinge haben, wie in den Anmerkungen gezeigt wird, ihren Grund in der, durch häufige Erfahrung beſtätigten Wahrnehmung, daß die Sitten des Volks durch ſelbige verſchlimmert worden ſind. Uebrigens herrſcht in dem ganzen Werk ein frommer kindlicher Sinn, der dem litthauiſchen Charakter angemeſſen iſt, eine biedere Denkungsart, die Alles was Unterdrückung oder Unſittlichkeit heißt, verabſcheuet, eine reine Vaterlandsliebe und ungeheuchelte Gottesfurcht, ſo daß wir den Dichter wegen dieſer Tugenden, in der einfachen Geradheit und Unſchuld ſeiner Seele, aufrichtig liebgewinnen.

§. 4.

Ausdruck, Versart und Betonung.

In dem litthauiſchen Ausdruck entwickelt unſer Dichter, der die Sprache nach ihrem ganzen Umfang in ſeiner Gewalt hat, eine Zierlichkeit, Kraft und Wortfülle, welche die Bewunderung aller Sprachkenner rege machen muß. In dieſer Hinſicht erhält das Gedicht einen klaſſiſchen Werth und erhebt ſich zu einem Muſterwerk für die litthauiſche Nation. Wie ein gewaltiger Strom ergießt ſich der Fluß ſeiner Rede, durch keine rauhe Eliſion, kein hartes Wort aufgehalten — und reißt den Leſer unwillkührlich mit ſich fort. Was in der Tiefe des Gemüths erzeugt worden, das gleitet mit Leichtigkeit und Anmuth über die Lippen.

Alles iſt ächt litthauiſch gedacht und geſagt — ſo daß der Kenner ſeine Freude daran hat. Sehr gelungen iſt dem Verfaſſer die Schöpfung neuer Worte und Wendungen, wodurch er die Sprache bereichert; daher geht der Reichthum ſeines Ausdrucks weit über den Sprachſchatz der vorhandenen Wörterbücher hinaus und beyde, der Lexikograph wie der Grammatiker können einſt eine reiche Erndte an ihm haben: Selbſt in der Nachahmung von Naturlauten, wie bei dem Liede der Nachtigal, in der Bildung maleriſcher Beywörte, wie baſtſohlentragende Männer, ſchweraufhuſtende Greiſe, altergekrümmete Frauen; in witzigen Wortſpielen, wie **Baudziawa baudzia**, das Schaarwerk ſcheert (oder plagt) **Ruddenio ruddo**, des Herbſtes, des herben (eigentlich des verroſteten) und in ſinnreichen Nahmenerfindungen iſt der Verfaſſer überaus glücklich geweſen. In allen dieſen feinen Zügen der Sprache wohnt ihm eine Originalität bey, die wahrhaft unnachahmlich heißen kann.

Die griechiſche Versart des Hexameters iſt die einzige fremde Feſſel, welche der Dichter ſeinem Werke angelegt hat. Da er ſich aber mit Freiheit und Leichtigkeit darin bewegt, ſo iſt die Feſſel in ſeiner Hand gleichſam ein Blumengürtel geworden, den er mit Anmuth um den litthauiſchen Ausdruck geſchlungen hat. Die ſpondeenreiche Sprache ſcheint ganz für den ernſten und feyerlichen Gang dieſes Metrums geſchaffen zu ſeyn. Vielleicht iſt keine der neueuropäiſchen Sprachen im Stande den Hexameter und andre griechiſche Versarten in ſolcher Vollkommenheit nachzubilden als die Litthauiſche. Die Menge von Diphtongen und Selbſtlautern, der Mangel des Artikels, die kurze Partizipialkonſtruction, die Unabhängigkeit der Quantität von Ton und Akzent, die große Freiheit in Eliſionen und viele andre Vortheile verſchaffen ihr dieſen Vorzug. Merkwürdig iſt es, daß Donaleit den erſten Verſuch gemacht hat, den Hexameter in die litthauiſche Dichtkunſt einzuführen und daß, noch ehe ein Klopſtock ſeine Meſſiade ſang, unſer Litthauer ſchon Gedichte in dieſer Versart und mit großem Glück verfertigte. Denn es finden ſich Bruchſtücke aus den Vierziger Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts vor. Der letzte Geſang vom Winter aber ſcheint ſpäter, in den Funfziger und Sechsziger Jahren geſchrieben zu ſeyn, weil der Verfaſſer eines großen Brandes zu Königsberg Erwähnung thut. S. Anmerk. z. vierten Geſang.

Die Wortbetonung weicht, wie in der litthauſchen Sprache überhaupt, ſo auch in dieſem Gedicht, von der angenommenen Gewohnheit anderer Sprachen ab. Der ſchwere und ſcharfe Akzent werden nämlich miteinander verwechſelt. Auf ſchweren und gedehn-

ten Sylben ſtehet das Zeichen des ſcharfen Akzents (´) auf ſchar⸗ fen und abzuſtoßenden Sylben dagegen das ſchwere Tonzeichen (`). Daher iſt in dem zweyten Wort des erſten Geſangs, Sau⸗ lélė, die betonte Sylbe é nicht kurz abſtoßend ſondern gedehnt wie ae, das letzte mit einem Punkt verſehene ė wie eh oder ee zu leſen. Hingegen erfordert in dem Wort Truſùs, der zweyten Reihe, die betonte Sylbe ùs eine ſcharf abzuſtoßende Ausſprache. Das auf dem ž befindliche Zeichen iſt kein Akzent ſondern eine Anzeige daß dieſer Buchſtabe wie das franzöſiſche j, in jamais, oder das italieniſche g in Germano, auszuſprechen ſey, ohne dieſes Zeichen iſt das z ein ſanftes und gelindes ſ, wie in Seele. Die durchſtrichenen oder verhäkelten Buchſtaben deuten auf ein weggefallenes n hin und machen die Sylbe lang oder ſcharfbetont. Der Circumflex, die Apoſtrophe und andere Zeichen haben dieſelbe Bedeutung, als in anderen Sprachen.

Keinen geringen Vortheil ſchaft es der litthauiſchen Dicht⸗ kunſt, daß die Länge der Sylben nicht von den Akzenten abhängig iſt, ſondern, wie es die Natur der Sprache mit ſich bringt, von den langen Vocalen und beſonders von den Dop⸗ pellautern, die in großer Anzahl vorhanden ſind. Der Verfaſſer gebraucht die Wörter lébáuti, rékáuti, welche Amphibrachen zu ſeyn ſcheinen, mit Wegwerfung der Endſylben, als Spondeen, lébáut' rékáut'; welche Meſſung um ſo richtiger iſt, als die erſte Syl⸗ be eine urſprüngliche Länge hat und die Wörter eigentlich lee⸗ baut' reekaut' geſchrieben werden ſollten. Sehr oft verwandelt er das urſprünglich lange, zuſammengezogene û des Plural⸗ Genitivs, in eine kurze Sylbe und ſagt im Ausgang: muſu Gadynes. S. Herbſt v. 278. Ja, er elidirrt bisweilen dies û und ſetzt Tė⸗ we múſ' paſkaitytí. Welch ein Glück für den Dichter, daß die Eliſion ſowohl vor Konſonanten als Vokalen, unbeſchadet des Wohllauts, geſchehen kann! Hin und her kommt auch in dem Gedicht ein ſpondeiſcher Ausgang vor, wenn ein Daktylus vorher⸗ gegangen iſt, wie in folgendem Verſe:

– – – – – – – – ⏑ ⏑ – – – –
Ir už Prócę jums | menkay dekawôs išlėkę;

wo der Ruhepunkt uud Einſchnitt bey jums ſtatt findet. Ferner im 3ten Geſange V. 277.

– – – – – – – ⏑ ⏑ – – – –
Pro Durris | išſókau irgi Namû | parjójau,

wo ein doppelter Einſchnitt bei Durris und Namû ſich findet. Höchſt ſelten ſind die Fälle, wo die mit Präpoſitionen zuſammen⸗ geſetzten Zeitwörter den Ton und die Länge auf der erſten Sylbe haben, wie átlėke, ídeda, S. 4ter Geſang, V. 2 und 4., wo

ſchon die Poſition eine natürliche Verlängerung bewirkt, denn kveda ſtehet für **indeda**. Um die Meſſung des litthauiſchen Hexameters genau darzuſtellen, ſtehe hier der Anfang des Gedichts mit Bezeichnung der Längen und Kürzen.

Jau Sau|lélė | wĕl || at|kópdama | buddino | Swietą

Ir Zie|môs ßalt|ôs Trû|ſûs || par|graudama | jûkeſ'.

Szalczû| Prámo|nès || ſu Le|dais || ſu|gaißti pa|gáwo.

Tů Lau|kùs || ſ̂|rai drūn|gni || gai|widami | glôſtė.

Ir Zole|lès || wiſ|ſókias| iß Nu|mirruſû | ßaukė.

Aus dieſer Bezeichnung der Sylbenlängen thut ſich der Sponeasmus des litthauiſchen Hexameters hinreichend kund; denn in den fünf Verſen ſind zwanzig Spondeen und acht Daktylen enthalten. In dieſen zwanzig Spondeen werden nur 4 Sylben durch die Hebung lang, die übrigen 36 ſind alle durch Diphtongen, lange Vocale und Poſitionen von Natur vollwichtige und ſchwere Fußglieder. Die Triphtongen **iau**, **iů**, **iei** und **uy**, wie **dziaugiůs** bilden eigentlich einen Hyperſpondeus, da ſie einſylbig und nicht getheilt wie das griechiſche πελήιαδεω ausgeſprochen werden. Rein trochäiſche Verſe, wie ſie im Deutſchen häufig vorkommen, ſind im Litthauiſchen ſelten und man hat Mühe unter funfzig Hexametern kaum einen oder zwey dieſer Art aufzufinden. Noch iſt anzumerken, daß unſer Dichter, der an Akzenten ſehr reich und faſt verſchwenderiſch iſt, bey vielen langen Sylben, ſtatt des ſchweren Tonzeichens, einen Circumflex geſetzt hat, wo auch keine Zuſammenziehung ſtatt findet; z. B. **Kûn's**, **tûl's**, **miegôt'**, **kruwôn**, **tâw**, **dâr** u. ſ. w., für **Kún's**, **túl's miegót'**, **kruwón**, **táw**, **dár**; die in proſaiſchen Schriften häufig als unbetonte Wörter erſcheinen. Ferner bezeichnet er die einſylbigen Mittelzeiten: **ir**, **kas**, **ne**, wenn ſie durch die Hebung in die ſpondeiſche Länge kommen, durch den ſcharfen Akzent **ír**, **kás**, **né**. Die Wörter, **mano**, **ſawo**, **muſu** ꝛc. wenn ſie als Pyrrhichien zur Bildung des Daktylus in den zwey letzten Fußgliedern gebraucht werden, bleiben unbezeichnet, wie die regelmäßigen Pyrrhichien **ogi**, **kone**, **aza**, **beje**, **kagi** und andre unbetonte zweyſylbigen Mittelzeiten.

§. 5.

Von der deutſchen Ueberſetzung des Werks.

Die Ueberſetzung des litthauiſchen Hexameters hat viele Schwierigkeiten, wenn man nicht bloß den Sinn übertragen, ſondern das Original mit allen ſeinen Schattirungen nachbilden will. Nachbildungen aber ſind, bei originellen Werken der ſchönen Kunſt ein nothwendiges Erforderniß für denjenigen Leſer, der die Ueberſetzung mit dem Original nicht genau vergleichen kann. Umſchreibende Verdolmetſchungen nach dem Grundſatz: „So ſagt' ich ohngefähr, wenn ich der Autor wär'' ſind zwar eine leichte Sache — aber auch ein verderbliches Uebel und das Schlimmſte, was dem verſtorbenen Schriftſteller je wiederfahren kann. Denn nur zu leicht wird man verführt, ſeine eigenen Gedanken und Empfindungen für das Idiom ſelbſt zu verkaufen. Die Schwierigkeiten des Ueberſetzens aus dem Litthauiſchen ins Deutſche, liegen in dem großen Kontraſt, der zwiſchen beyden Idiomen obwaltet. Denn die litthauiſche Sprache ſtehet in Anſehung der Kürze und Einfachheit, noch weiter von der Deutſchen ab, als die Lateiniſche und Griechiſche, wenn man beſonders auf den Partikeln-Reichthum der Letzteren ſein Augenmerk richtet. Der Mangel des Artikels im Litthauiſchen, die Bildung der Hauptzeiten ohne Hülfswörter, die Zuſammenſetzung der Propoſitionen mit Zeitwörtern, die Anhäufung der Partizipe und die zahlreichen Eliſionen verſchaffen der Sprache eine Gedrungenheit und Kürze, die für den Ueberſetzer unerreichbar iſt. Hiezu kommt noch die Menge der Spondeen, wodurch Gedanken und Ausdruck ſehr zuſammen gedrängt werden. Aus dieſen vorläufigen Bemerkungen wird der Leſer ſchon muthmaßend abnehmen können, wie unvollkommen meine Arbeit ausgefallen ſeyn muß, da ich verſucht habe, das Original in gleicher Zahl der Verſe wiederzugeben, und wo möglich auch die Ruhepunkte und Einſchnitte des Textes zu beobachten. Die Kenner der Sprache aber werden mir vielleicht jenes Diſtichon zurufen, was Göthe auf ſich ſelbſt verfertiget:

> **Deutſch ach, ſchreib ich! warum verderb ich unglücklicher Dichter**
> **In dem ſchlechteſten Stof, leider, nun Leben und Kunſt?**

Auf dieſe Frage weiß ich nichts zu antworten, als, daß ich ein ſolches Werk nie übernommen und ausgeführt hätte, wenn nicht ſchon vor mehr denn zehn Jahren von mir der Anfang dazu gemacht worden wäre. Nachherige, ernſtere Geſchäfte des Amts und der Neigung, die Bearbeitung der litthauiſchen Bibelverſion, Reiſen und Kränklichkeit, würden mir wahrlich allen Muth benommen haben, an eine Arbeit zu gehen, die vielleicht gar nicht erkannt oder gar getadelt werden wird. Doch wird mich ſchon das Be-

wußtſeyn lohnen, eine kleine Schuld hiemit dem Vaterlande, welchem ich ſo viel verdanke, abgetragen und dem litthauiſchen Volk ein Werk erhalten zu haben, was vielleicht bald ſeinen Untergang gefunden hätte. Demnach folge hier eine kleine Rechenſchaft von meiner Arbeit.

Bei dem litthauiſchen Text habe ich eine Handſchrift zu Grunde gelegt, die von dem Verfaſſer ſelbſt herrühret. Jedoch waren nur die beyden erſten Geſänge von des Dichters eigner Hand aufzufinden. Die beyden letzten haben, wie ich nach vielem Schreiben und Umherſuchen erfahren, ihren Untergang im franzöſiſchen Kriege erlitten. Zum Glück iſt das ganze Werk in einer Abſchrift vorhanden, das dem Pfarrer Hohlfeldt zugehöret und welches ich der Güte des Superintendent Jordan verdanke. Da die erſten beyden Geſänge mit dem Urtext Wort für Wort übereinſtimmen, ſo iſt mit Sicherheit zu ſchließen, daß auch die beyden Letztern mit dem Original vollkommen gleichlautend ſind. Für den dritten und vierten Geſang dienten noch andere Quellen, nämlich die Briefe des Verfaſſers an ſeine Freunde, in deren Beilagen Bruchſtücke von den Jahreszeiten enthalten ſind. Der Verſtorbene hatte nämlich die Gewohnheit, einzelne Abſchnitte ſeines Gedichts, ſobald er ſie verfertigt hatte, ſeinen vertrauteſten Freunden, die Liebhaber der Dichtkunſt waren, zu überſenden. Aus einem ſolchen Blatt ſind unter Andern, zehn Verſe im dritten Geſang, V. 613 — 622, die ſich von des Verfaſſers eigener Hand zierlich abgeſchrieben vorfanden, an der gehörigen Stelle eingeſchaltet worden. Freunde der litthauiſchen Dichtkunſt werden ſich über das kleine Gemälde, was ſo einfach und wahr in dieſen zehn Verſen dargeſtellt iſt, aufrichtig freuen und ihre Erhaltung billigen. Dagegen ſind an anderen Orten einige Verſe weggelaſſen worden, die in zweyen Geſängen doppelt vorkamen. Die Orthographie des Verfaſſers habe ich in den erſten beyden Geſängen auf den Rath einiger ſachkundigen Freunde, bis auf einige Verdoppelungen der Conſonanten, beybehalten. In den beyden letzten Geſängen aber iſt die neue Orthographie, deren ſich der Abſchreiber bedient hat, angewendet worden; daher der Text nicht ſo ſehr überladen mit Akzenten und anderen Zeichen erſcheinet. Nur hin und her, wo ein Fuß im Hexameter zu fehlen ſchien iſt, nach Analogie der erſten beyden Geſänge, irgend ein Wort oder Versglied gehörig eingeſchaltet, um die Lücke auszufüllen. Die Verszahlen an der Seite des Textes, welche in der Urſchrift mangelten, ſchienen mir nothwendig, damit die Anmerkungen, welche ſich darauf beziehen, gehörig verglichen und künftige Citationen des Werks erleichtert würden.

Was die Ueberſetzung anbelangt ſo iſt, wo möglich dafür geſorgt worden, daß jeder Gedanke des litthauiſchen Verſes auch mit dem Ablauf des gegenüberſtehenden deutſchen Hexameters erſchöpft worden. Daher nirgend der Fall hat eintreten dürfen, daß Worte und Redensarten zum erſten Verſe gehörig, in den folgenden zweyten Vers haben hinübergetragen werden dürfen. Bey dem Verfaſſer iſt nämlich mit dem Ausgang eines jeden Hexameters der Sinn gewöhnlich geſchloſſen. Denn niemals dehnet er einen Gedanken durch zwey bis drey Verſe verlängernd aus, ſondern drängt nicht ſelten mehrere Sätze, wenn ſie zuſammengehören, in einen Hexameter zuſammen. Ausgenommen ſind Nachſätze, Folgerungen und dergleichen, die aber immer einen neuen Gedanken bilden. Oft wäre freylich bey Hinüberziehung eines Wortes in den folgenden Vers mancher Vortheil für das Metrum erreicht worden, aber die Nachbildung des Originals hätte dabey gelitten und der Rythmus des Hexameters wäre verlohren gegangen; denn ohnſtreitig erwartet das Ohr beim Ausgang des Verſes auch jedes Mal den Schluß des Gedankens. Bilder, Vergleichungen und eigenthümliche Wendungen habe ich nicht gewagt mit andern Redensarten zu vertauſchen, um die litthauiſche Farbe nicht zu verwiſchen. Einige unüberſetzbare Wörter, wie **Alus**, **Marginne** ꝛc. ſind zwar beybehalten, aber in den Anmerkungen erklärt worden. Selbſt ſolche Verſe, in denen eine Malerey ſichtbar iſt, oder wo der Dichter Naturlaute nachahmen wollte, deren Zahl nicht gering ſeyn dürfte, habe ich verſucht, durch ähnliche malende Ausdrücke einigermaaßen zu erreichen. Wie ſehr die Ueberſetzung hier unter dem Original zurückgeblieben iſt, können Sprachkundige am Beſten beurtheilen. Dergleichen Hexameter ſind im erſten Geſang V. 107. und 141 von der Nachtigalſtimme; S. darüber Anmerk. 5. im Anhange; imgleichen V. 399. alſo lautend:

Per Kiemùs pamaʒi waʒinĕdams kirkina Ratą.
Langſam karr't er von Dorf zu Dorf hinwälzend die Räder;

wo der Dichter durch die Ausdrücke (**pamaʒi waʒinĕdams**) das langſame Herumkarren vor Augen ſtellen wollte. Das gleichfalls malende Zeitwort **kirkina** heißt eigentlich zergen, durch Reitz wozu bringen. Eine ähnliche Beſchreibung kommt im dritten Geſange V. 16, vor:

Ratas ant Aßiês braßkĕdams ſukkaſi ſunkiey;
Knarrend hinraſſelt das Rad ſchwerwälzend die theerloſe Achſe;

wo nicht nur das Wortſpiel **ſukkaſi ſunkiey** ſehr ſinnreich iſt, ſondern auch das Wort **braßkĕdams** den raſſelnden und knarrenden

Ton des Rades treffend nachahmet. Bald darauf enthält der 21. Vers eine gleiche Malerey.

Ir bjaurûs Purwûs kaip Taßlą midami minko;
Treten und kneten wie Teig, den Blott, den garſt'gen, zuſammen;

wo die Worte **bjaurûs Purwûs** den greulichen Blott im Herbſt bezeichnen, die Zeitwörter **midami minko** aber ein Wortſpiel enthalten und durch Treten und Kneten einigermaaßen nachgebildet werden können. Am häufigſten kommen ſolche Schilderungen und Nachahmungen im 4ten Geſange vor, wo in den erſten hundert Verſen der raſſelnde Ton der Trommel, **Bubnas itemptas trinka**, das Hingleiten der Schlitten auf dem Eiſe, **Su Rojemis czoßt** — das greuliche Heulen der Wölfe **Wilkai tralalánoami ſtaugia**; und andre Gegenſtände mit unnachahmlicher Kunſt von dem Verfaſſer dargeſtellt ſind.

Um die Ueberſicht des Inhalts zu erleichtern und das Ganze mit einem Blick überſchauen zu können, hielt ich es für nöthig, ein kurzes Inhaltsverzeichniß einem jeglichen Geſang voranzuſtellen. Die Abſchnitte hätten noch in kleinere Theile zerlegt werden können, aber es kam nur darauf an, die Materien unter gewſſe Hauptgeſichtspunkte zu ordnen und den Zuſammenhang der verſchiedenen Abſchnitte durch Bemerkung der feinen Uebergänge zu bezeichnen.

Die Anmerkungen endlich am Schluß der vier Geſänge ſind mehr für deutſche und der litthauiſchen Sprache unkundige Leſer, als für die Sachkundigen im Vaterlande entworfen. Sie haben nicht bloß den Zweck, gewiſſe Sitten und alte Gewohnheiten zu erläutern, ſondern auch die Gründe anzugeben, warum dieſer und jener Ausdruck in der Ueberſetzung gewählt worden iſt. Am zweckmäßigſten wäre es vielleicht geweſen, ſie gleich unter den Text zu ſtellen, aber das Ebenmaas des Drucks, da der litthauiſche und deutſche Text, Zeile für Zeile gegenüber ſtehen ſollte, erlaubte keine Noten unter dem Text, daher ſie hinter das Werk, als Anhang, haben verwieſen werden müßen.

§. 6.

Nachricht von anderen Schriften des Verfaſſers.

Donaleit hat außer dem Jahresgeſang noch andere Schriften verfertigt, von denen aber ein Theil verlohren gegangen iſt. Dahin gehören Fabeln und Erzählungen, die nicht in Nachahmungen der äſopiſchen und lafontäniſchen Stücke beſtehen, ſon-

dern eigenthümliche Erfindungen des Dichters ſind und manche witzige Vergleichung enthalten. Von dieſen **Paſakos** oder Fabeln ſind Folgende übrig: 1) Das Gaſtmahl des Fuchſes und des Storches. 2) Der Bauerhund auf dem Jahrmarkt. 3) Die Fabel vom Käfer. 4) Der Wolf vor Gericht. 5) Der ſtolze Hund. 6) Die ruhmräthige Eiche. 7) Erzählung von der litthauiſchen Hochzeit.

Dieſe Stücke ſind gleichfalls in Hexametern geſchrieben, als Fabeln vielleicht etwas zu lang gerathen, aber höchſt originell und fließend. Die letztgenannte Erzählung iſt nur eine Umſchmelzung des beſchriebenen Hochzeitsmahles im Anfang des 3ten Geſanges. Wie geläufig dem Verfaſſer das Dichten in Hexametern geweſen iſt, beweiſen noch unterſchiedliche Briefe von ihm. So beginnet ein Schreiben an einen Freund, mit den Verſen:

Aß paſidziaugdams pérſkaiczian tawo Grómatą ßulną.
Taip Lietuwninkui Lietuwninks Atraßą dûda
Kalboj' téwißkej' ꝛc.

Hocherfreut durchlas ich dein vortrefliches Schreiben.
Alſo dem Litthauer gern antwortet der Litthauer nur in
Vaterländiſcher Zunge. ꝛc.

Von den geiſtlichen Liedern, die **Donaleitis** gedichtet hat, iſt nichts mehr vorhanden. Es befanden ſich noch vor einigen Jahren deren Einige in der Hand eines Freundes in Litthauen, dem ſie aber durch Ausleihen verlohren gegangen ſind. Aber nicht nur in litthauiſcher ſondern auch in deutſcher Sprache verſuchte ſich ſeine Muſe. Doch athmen ſeine deutſchen Gedichte den Geiſt jener Zeit, als Gottſched, Breitinger und Bodmer den deutſchen Pernaß noch von fremden Auswüchſen zu reinigen ſuchten. Um den Geſchmack, welcher in ſeinen deutſchen Verſen herrſchte zu zeigen, ſtehe hier der Anfang einer poetiſchen Epiſtel an ſeinen Verwandten und Freund, den Amtsrath **Donaleitis** in Sommerau, um ihn, nach dem Verluſt ſeiner Gattin, zu tröſten:

Ihr Schatten ſchneller Zeit, ihr leicht beſchwingten Stunden!
Du zwanzig Jahr hindurch empfundner Augenblick,
Dein Nichts iſt ſchon dahin, dein Alles iſt verſchwunden:
Die Liebe ruft umſonſt was ſie geliebt zurück. —
Doch ſeyd einmal verſchmerzt, ihr unbarmherz'gen Schmerzen!
Ihr Seufzer gebt zur Ruh, ihr Thränen haltet ein;
Komm Freude, komm zurück zum gramverzehrten Herzen
Und laße meinen Freund nun wieder fröhlich ſeyn!
Der buntbeblümte Mai erſchien mit ſeinen Lenzen,

Und ließ ſein Galakleid an allen Orten ſehn;
Die Flora ging ihm nach mit ihren Blumenkränzen
Und hieß den Balſamduft durch unſre Lüfte wehn.
Gleich tönte Wald und Feld von muntern Frühlingsliedern,
Und Groß und Klein erſchien mit ſeinem Saitenſpiel.
Das Echo hörte man im Wiederhall erwiedern,
Bis es mit ſeinem Nichts in ſeinem Nichts zerfiel. ꝛc.
Und wie? ſoll nur ein Menſch allein ſein Unglück zählen,
Und ohne Muth und Troſt auf ſeinem Poſten ſtehn?
O nein, ihm iſt die Welt zum Paradies gegeben
Und nicht wie Heraklit nur Thränen drin zu ſeh'n.

Dieſe wenigen Zeilen geben uns zu erkennen, daß **Donaleit** auch auf dem deutſchen Pindus kein Fremdling geweſen iſt, indeſſen verſtatteten die Mängel jener Zeit, als noch kein Klopſtock und Schiller aufgetreten waren, ſeiner deutſchen Muſe, noch nicht einen höheren Schwung zu nehmen. Dagegen entwickelte er ſeine ganze Kraft und Dichterſtärke in der litthauiſchen Poeſie, und auf dieſem Felde hat er ſich den beßeren — unverwelklichen Kranz geflochten.

§. 7.

Schlußbemerkung.

Es ſey mir erlaubt mit einer allgemeinen Bemerkung über die Litthauiſche Nation zu ſchließen. Der verewigte Verfaſſer unſeres Gedichts ſchreibt in einem Briefe an ſeinen Freund in Inſterburg folgende merkwürdige Zeilen. „Ich bitte einen Jeden, der künftig in Litthauen der Kirche Gottes oder dem Gerichtsſtuhl dienen will, die Erfahrung nachdrücklich zu machen, „daß die Litthauer wirklich keinen ſchlechten Geſchmack haben und daß „ſie das geringſte Vitium in der Conſtruction, oder Ausſprache des „Akzents, oder Unanſtändigkeit in Vergleichungen ſogleich empfinden, wie denn ich vielfältige Proben davon habe." Dieſe Bemerkung iſt ſehr richtig, und die kleinen Volkslieder, **Dainos** genannt, zeugen von dem richtigen Geſchmack des Volks und von der Zartheit der Empfindungen. Auch Donaleitis hat dieſen Geſchmack des Volks in ſeinem Werk richtig aufgefaßt und dargeſtellt. Nirgend ſinkt ſein Stil ins Unedle herab, und wiewohl er oftmals ſehr kräftig malet und von niedrigen Dingen ſpricht, ſo weiß er ſich dabei mit Anſtand und holder Feinheit auszudrücken, ſo daß auch in dieſer Hinſicht ſein Werk verdient, auf den Altar der Charitinnen niedergelegt zu werden.

Noch muß ich einige Worte über das Schickſal der Handſchrift von dem Gedichte hinzufügen. Nach dem Tode des Verfaſſers im Jahr 1780, brachte die Wittwe die Muſicalien, Briefſchaften und andre Papiere ihres Gatten, worunter auch das Gedicht: die vier Jahreszeiten, ſich befand, zu ſeinem jüngeren Freunde, dem Superintendent Jordan in Walterkehmen bei Gumbinnen, als ein Andenken von dem Verſtorbenen. Der Empfänger vergütete aber die Manuſcripte, weil ſie von Werth waren, auf eine edelmüthige Weiſe. Ueber zwanzig Jahre lang war das Gedicht in ſeinen Händen geweſen, als derſelbe die zwey erſten Geſänge mir freundſchaftlich zuſandte, weil er mich als ein Liebhaber der litthauiſchen Dichtkunſt kannte, und nachdem ich ihn um Mittheilung einiger Volkslieder gebeten hatte. Ich wurde von dem Inhalt nicht wenig überraſcht und entſchloß mich ſogleich eine deutſche Ueberſetzung davon zu liefern, hoffend, das Werk ſogleich dem Druck übergeben zu können, aber der unglückliche franzöſiſche Krieg, die ernſten Geſchäfte des Predigtamts und die Anſtellung bei der Univerſität verhinderten mich, das ſchon zur Hälfte bearbeitete Werk zu Ende zu bringen. Obgleich der Freiherr W. v. Humboldt, da er ſich im Jahr 1809, als dem Kirchen- und Schulweſen vorſtehend, in Königsberg befand, und die litthauiſche Sprache liebgewonnen hatte, mich zur Fortſetzung meiner Arbeit ermunterte, ſo konnte ich doch, wegen Uebernahme der litthauiſchen Bibelreviſion und verhindert durch die Feldzüge im Jahr 1813 und 1814, keine Zeit hiezu gewinnen. Endlich nach der Wiederkehr aus Frankreich war ich im Stande, dann und wann eine Stunde zu der einmal angefangenen Arbeit abzubrechen und ſie allmählich zu Stande zu bringen. So erſcheint ſie denn nun, als das Werk einer mehr denn zehnjährigen, oft unterbrochenen Arbeit, die wenigſtens von dem Vorwurf einer flüchtigen Vollendung, frei iſt. Mit Schüchternheit übergebe ich das Werk den Händen der größeren Welt, indem ich der Mängel, welche die Ueberſetzung an ſich trägt, mir nur zu lebhaft bewußt bin. Mögen es die Kenner im Vaterlande mit Nachſicht, die Freunde Litthauens mit Wohlwollen, und die gelehrte Welt, als den erſten Verſuch eines litthauiſchen Nationaldichters, mit billiger Beurtheilung aufnehmen!

Geſchrieben am 20. May 1818, zu Königsberg in Preußen.

Rhesa.

Erſter Geſang.

Die Ergötzungen des Frühlings.

Inhalt.

Schilderung der erwachenden Natur, bei der Wiederkehr des Lenzes. Die thieriſche Schöpfung fängt an, ſich zu regen und ſtellt durch ihre genügſame Fröhlichkeit dem Menſchen ein Vorbild zur Nachahmung dar. Beſonders dienet das Lied der Nachtigal ihm zur ermunternden Lehre. V. 1 — 197. Uebergang zur Schilderung der höheren Stände und ihren Schwelgereyen im Gegenſatz der thieriſchen Schöpfung, die das Maas beobachtet und über den Menſchen wehklaget. 198 — 240. Lauras der erfahrene Landmann tadelt das thörigte Streben einiger Dorfbewohner, die Sitten und Ausſchweifungen der Städter nachzuahmen. 241 — 266. Selmas erwähnet die Spiele der Kindheit und vergleichet die Erziehung der vornehmen Kinder mit der des Landvolks. 267 — 321. Blick auf die erſte Menſchenfamilie. 322 — 356. Ermunterung tum Beginn der Feldarbeiten und Zubereitung der Werkzeuge. 357 — 431. Aufforderung, um die helfenden Thiere, den Pflugſtier und die Rinder liebreich zu behandeln. 432 — 497. Zuruf an die Männer, die Sommerſaat gehörig auszuſtreuen und Belehrung über das Säen der Feldgewächſe. 498 — 552. Uebergang zu den Arbeiten der Frauen. Gleicher Zuruf an dieſelben, die Gartengewächſe zu pflanzen und den Lenz mit fröhlichen Arbeiten zu beſchließen. 553 — 614.

Pawáſario Linksmybės.

Jau Sauléle wẽl atkópdama buddino Swietą
Ir Ziemôs ßaltôs Truſùs pargráudama jůkẽſ'
Szalczû Pramonẽs ſu Ledais ſugaißti pagáwo;
Ir puttódams Snieg's wiſſur į Nieką pawirto.
Tů Laukùs Orai drungni gaiwidami glóſtẽ,
Ir Żolelès wiſſókias iß Numirruſû ßaukẽ,
Krúmus ſù Szillais wiſſais ißbuddino keltiſ',
O Laukû Kalnai ſù Klóneis pàmete Skrándas.
Wiſlab, kàs Ruddens Bjaurybej' numirre wèrkdams;
Wiſlab, kàs Ezerè gywéndams pèrziemawójo,
Ar po ſáwo Kerrù per Ziemą bùwo miegójęs,
Wiſlab tů Pulkais ißlindo, Wáſarą ſweikit'

Kiaunẽs ſù Szeßkais iß ßálto Páßalio traukẽſ'.
Wárnos ir Warnai ſù Szárkôm's irgi Pelẽdôm's;
Pèlẽs ſù Waikais, ir Kurmjei Szillumą gyrẽ.
Muſſẽs ir Wabalai, Ůdai ſu Kaimene Bluſſû,
Mùs jau wargit' wẽl Pulkais wiſſùr ſuſirinko,
Ir Ponùs taip, kaip Burùs įgélt' iſſiżòjo.
Bét ir Bittin's jau Szeimyną ſáwo pabuddit',
Ir prie Dàrbo ſùſt'. Bey ką pelnyt' n'uſſimirßo.
Tů Pulkai jû pro Plyßiùs, ißlyſti pagáwo,
Ir lakßtydami ſù Birbynẽms żaiſti pradẽjo.
O Worai Kampůſ' ſẽdẽdami Wérpalus áudẽ,
Irgi medżot', Tinklùs tylóm's kopinẽdami mẽzgẽ

Die Ergötzungen des Frühlings.

Wiederum wendet die Sonne den Lauf und wecket die Welt auf,
Spottet des Winters, des kalten, zerſtörend was mühſam er bau'te,
Leicht mit dem Eiſe zerrinnet des Froſtes Gebilde, das eitle.
Rings auflöſet in Dunſt zerfließend der ſchäumende Schnee ſich. [1])
Lauer ſchon wehen die Lüft' holdſäuſelnde Labung den Fluren;
Heißen nun auferſtehen aus Gräbern die fröhlichen Blumen,
Rufen: Erwachet vom Schlaf, ihr Geſträuch' auf grünenden Haiden!
Feld und Berg und Thal zieh'n aus die Pelze des Winters.
Alles was weinend ſtarb in des Herbſts unfreundlichem Zornhauch;
Alles was tief verſteckt überwinternd wohnt' in den Teichen,
Unter der Bäume Geſtümpf' verſchlief die rauhere Jahrszeit,
Alles das kommet in Schaaren hervor, zu begrüßen den Frühling.

Aus den Höhlen, den kalten, entſchlüpfen nun Marder und Iltiß;
Maus und Maulwurf, ſamt ihrer Brut, lobpreiſen die Wärme.
Aelſtern, Raaben und Krähen, die flattern hervor mit den Eulen.
Fliegen und Käfer und Mücken, das Heer leichthüpfender Flöhen
Sammlen ſich ſchon zu hauf, allſeits uns ſtechend zu plagen:
Lüſtern ſehnt ſich ihr Mund nach dem Blut des Herrn, wie des Knechtes.
Aber die Königin jetzo der Bienen vergaß nicht, ihr Hausvolk
Aufzuwecken und friſch zur erwerbenden Arbeit zu ſenden.
Sieh, aus der ſpaltigen Oefnung entkrochen nun wimmelnd die Schaaren,
Spielten die ſummende Laute bald hieher flatternd bald dorthin. [*])
Auch die Spinne ſchon zieht in der Ecke dort ſitzend die Fäden,
Läufet hinab und hinauf, um ein Netz ſich zu weben zum Fange.

Bèt ir Mèßkos ir Wilkai ßokinėdami džaugėſ',
Ir ſupleßit', ka tylôms i Págirri tráukėſ'.

Alle kokie Dywai! neywien's iß diddelio Pùlko
Werkdams, ar duſáudams mùs lankyt' ne ſugryžo;
Nè! nè werkt', bèt linksmitiſ' wiſſi ſuſirinko:
Nės Darbai Žiėmôs wiſſùr jau bùwo ſugaißę,
Irgi Pawáſaris ant wiſſû Laukû paſiródė.
Tů potám Paßalai wiſſi kribždėti pagáwo,
Irgi, beßûkaujant Pulkams, Oßimm's paſikélė.
Wien's ſtoray, o kitt's laibay dainûti mokėdams,
Ir linksmay lakßtydams ik' Debeſiû kopinėjo;
O kitt's ant Szakkû kopinėdams gárbino Diewą.
Bèt ir Walgiû dėl ſkupû neywien's neſiſkùndė.
Rûbai ßio ir to diddèy jau bùwo nudillę;
O tûl's lópitą parlėkdam's pārneßė Rôdą,
Ir paſiſótit' ant Laukû wôs Mážumą rádo.
O ßtay ir taipô parwārgęs niek's ne dejáwo;
Bèt wiſſi wiſſùr ſumißay ßokinėdami džaugėſ' —

Gandras ſù kittais Kaimynais pārleke linksmas,
Ir gaſpadórißkay ant Kraiko tárßkino Snápą.
Taip beſidžaugiant jam, ßtay, jau ir jo Gaſpadinnė,
Iß ßaltôs Gaspádôs wėl ißlinduſi rádoſ',
Ir ſù ſāwo Snapù meilingą ſweikino Draugą.
Kraiką jie wiſſùr diddey ſudriſkuſi rąдо;
Ogi Namùs naujùs, užpérnay tikt budawótus,
Rądo ant wiſſû Kampû permier' pagaditus.
Sienos ir Czytùs, ir daug naujintelių Spárû
Wėjai ſù Sparnais nů Kraiko bùwo nuplėßę.
Durrys ſù Langais ir Slenksczeis bùwo nupůlę;
Ogi Trobā wiſſa wiſſùr ißkrypuſi ródėſ';
Tòdėl tů abbù, kaip reik' tikkriems Gaſpadóriams,
Wiſſlâb wėl taiſyt', ir prówit' ſukkoſi greitay.
Wyr's tůjaus žagaru Budawónei pārneße Glėbį;
O Gaſpadinnė jo Pûſtynes mandagey lòpė.
Taip potám abbù daug dirbę bey truſinėję,
Walg ſâw ſužwejót', pas Kláną nùlekė greitay,
Ir kellias Warlès bey Ruppuižes paragáwę,
Diewui iß Szirdiês wiſſôs wiernay dėkawójo.
Tù žmogaù niekings; mokikis czè paſikąkit',
Ir paſiſótidamas gardžiaus n'užmirßk ſawo Diewą.

Krumùs ir Girriàs wiſſokios óßino Dainos;
O Laukùs wiſſùr bey Piewas ſkambino Garſai.

Selbſt der Wolf und der Bär beginnen den freudigen Tanz nun,
Ziehen hinaus vor dem Wald, um daſelbſt zu erlauren die Beute.

Aber, o welch ein Wunder! der gaſtlichen Schaar auch nicht Einer
Nah'te ſich wieder zu uns ſchwer ſeufzend oder mit Thränen;
Nein, ſie kehrten zurück, um ſich Alle von Herzen zu freuen.
Denn überall ſchon waren die Werke zerſtöret des Winters,
Hold erſchienen der Lenz auf der Flur. Da begann es von Leben
Rings ſich zu regen mit Luſt. Doch während die Gäſte der Fluren
Hier ſich ergötzten in Wonn', erhob ſich Geſang in den Lüften:
Dieſe der höheren Weiſen und Jene der tieferen kundig —
Stimmten den Wettkampf an ſich erhebend hoch zu den Wolken.
Andere hüpften von Zweig auf Zweig, hochlobend den Schöpfer.
Aber kein Einziger führt' ob kärglicher Nahrung Beſchwerde.
Abgetragen ſchon waren die Kleider des Einen und Andern;
Mancher wohl kehrete wieder mit ziemlich zerriſſener Haube;
Fand auf den Feldern kaum ein Körnlein zu ſtillen den Hunger,
Dennoch wehklagete nicht auch ein Einziger über die Nothdurft;
Sondern All' überall durch einander, ſie hüpften vor Freude.

Munter geflogen auch kam, nebſt andern Genoſſen, der Storch nun,
Nahm von dem Obdach Beſitz, drauf klappert er wirthend als Hausherr.
Solcher Geſtalt herzinnig ſich labend, doch ſiehe, da fand auch
Seine Gefährtin ſich ein aus der Herberg' entſchlüpfet, der kalten. [3])
Aber ſie fanden faſt ganz auseinander geriſſen das Dachholz;
Sahen das neue Gebäud', erſt ſeit zwey Jahren erbauet,
Leider, auf jeglicher Seite baufällig gar über die Maaßen:
Giebel und Wände des Hauſes und Viel der neuſtämmigen Sparren
Hatte der Winde Geflügel herniedergeriſſen vom Dachholz;
Fenſter und Thür und Geſchwell' lag auseinandergefallen;
Kurz es erſchien das Gebäud' auf jeglicher Seite zerlücket.
Darum ſie Beyde nun flink, wie geziemet den fleißigen Wirthen,
Regten ſich Alles zu bauen und wieder zu ſchmücken mit Ordnung.
Aeſt' und Reiſer hier hohlte der Mann zu dem Bau einen Armvoll, [4])
Aber die Frau ausbeſſernd dort fügte zuſammen die Lücken.
Als ſie nun alſo geſchaltet in vielgeſchäftiger Arbeit,
Flogen ſie Beyde zum Teich hernieder das Mahl ſich zu fiſchen.
Aber ſobald ſie gekoſtet die Speiſe von etlichen Fröſchen,
Dankten ſie Gott dafür aufrichtig, aus innigem Herzen.
Lern' o nichtiger Menſch hieran, dich begnügen, und wenn du
Köſtlicher wohl dich gelabt, niemals zu vergeſſen des Schöpfers!

In Geſträuchen und Wäldern erſchollen nun mancherley Lieder.
Rings in Gefilden umher, auf Wieſen ertönten Geſänge.

Gėguzės ir Strazdai ſumißay lakßtydami zaidė,
Ir Sutwértojį linksmay rykáudami gyrė.
Krėgždės ſù lengwais Sparnais aukßtay paſikėlė,
Irgi beßùtidamos nėy Kulkos ßáude per Orus:
O paſkuy Walgiùs praſtùs bė Priprowû wàlge,
Ir paſiwálgiuſios plußkėjo Páſaką ſawo.
Gerwin's ik' Debeſiû jůdû dywinay kopinėdams,
Ir nėy werkdams irgi dejůdams ſkambina Dangu.
Bėt tai nė Werksmai, kàd jis taip ſkambina ßaúkdams;
Nė! jis nôr pamokyt', kaip Diewo didde Galybė,
Ir Paukßtėliû Balſůſ'yr' diddey ſtebuklinga.
Zwirblei ſù Waikais Zodziùs girdėdami tókius:
Kôds tare muſ' Gimminė taipjau wis ßlówina Diewą

Bet Lakßtingala dar ikßôl' kytrey paſiſlėpuſ',
Láuke wiſ ikki Koznas bùs ſawo Dainą pabaigęs.
Tódėl ji paſkiáus kasméts wis pràdeda ßúkaut',
Ir Naktiės Czėſė, kad Swiet's jau miegt' įſigúßtęs,
Saw wienà Tamſòj' buddėdama gárbina Diewą —
O įßáußus jau, kad mės iß Pátalo kópam',
Kartais buddina mùs, ir múſû linksmina Szirdis.
Kàd mės Ruddenij'àr Ziemôs Czeſė paſiſlėpę,
Ir ſuſirietę pás meilingą Kákalį krankiam';
Tai ir tù Paukßteli miel's pas mùs neſiródai,
Bet taipjau kaip mės, Tamſòj' paſiſlėpuſi lindai,
Ir mazu ſàwo glupàs Muſſės ſapnůdama gáudai:
O ßtay, kad mės wėl linkſmi Pawáſari ßwencziam',
Ir ſawo Darbus ant Laukû jau dirbt' paſitaiſam';
Tů ir tù ſawo ſkàmbanti nutwėruſi Wamzdį,
Sù wiſſòkeis Balſais ir Daináwimû Garſais
Kágini mùs paſidziaugt', ir múſû lengwini Darbus.

Alle ſakyk Gaidėl'! dėl ko tu wis paſiſlėpuſ'
Ir, kad pràdeda témt', ar Náktij', pràdedi ßúkaut'?
Kódėl taip diddey ſlapaiſ' ſù Páſaka ſáwo?
Jùk Swiet's wiſſas, àr but' Bûr's, ar Pon's įſitėmęs,
Ir Waikai bė Bukſwû, ir krunnėdami Diedai,
Kóznas ir kiekwien's tawo ßauną gàrbina Dainą,
Kad tù mums Dywùs linksmû Lakßtingalû czáußki.
Tu Wargóuû bey Cymbólû niekini Garſą.
Smuikai taw ir Kanklys tùr ſù Gėdá nutilti,
Kad rykáudama tù ſawo ſaldu pàkeli Balſą.
Ir kinkyt', paplakt', nuwazůt' iſzbuddini Jurgį!

Kad prieß Wákarą tù paſiſlėpuſ' pràdedi jůktiſ',
O mės daug priſiwárgę jau į Pátalą wirſtam';

Droſſel und Gugguck, ſie trieben ihr Spiel durch einander hinflatternd,
Sangen ihr Lied zum Preiſe des Höchſten in jubelnden Tönen.
Schwalben erhoben ſich hoch mit dem leichten Geflügel und ſchoſſen
Gleich einer Kugel vorbey — und ſchwebten dann hin den Lüften,
Hielten darauf ganz ſchlicht ihr Mahl ohne Zukoſt bereitet —
Und nachdem ſie geſpeiſet, erzählten ſie ſchwätzig ihr Mährlein.
Hoch zu dem ſchwarzen Gewölk' erhob ſich, o Wunder, der Kranich.
Bang' als ein Klagegewimmer ertönet ſein Laut an dem Himmel;
Aber kein Trauergetön, kein Weh iſt die Stimme, kein Weinen,
Wonneverkündung vielmehr, wie die Allmacht göttlicher Wunder
Herrlich ſich kund in der Kehle gethan hat des frommen Geflügels.
Wohl iſt auch unſer Geſchlecht zum Lobe ſtets eifrig des Schöpfers
Rief, vernehmend die Lieder, der Sperlinge Schaar mit der Brut auch.

Aber die Nachtigal, welche bis hieher verborgen geweilet,
Harrete ſchlau, bis ein Jeder den eig'nen Geſang ſchon geendet;
Darum beginnet ſie jährlich, von Allen die Letzte, zu ſingen.
Spät zur Mitternacht, wann verſunken in Schlummer die Welt liegt,
Wacht ſie im Dunkeln allein noch preiſend den höchſten Beſchirmer.
Selbſt wenn der Morgen ſich röthet, und wir von dem Lager uns heben,
Muntert ihr Lied uns auf, ſüße Wonn' in die Herzen ergießend.
Wenn wir im Herbſt oder Winter uns bergend geſuchet das Obdach,
Oder zuſammengezogen am Ofen, dem lieben, nun ſchlummern,
Biſt, o geliebter Vogel, auch du nicht den Augen mehr ſichtbar,
Sondern weileſt wie wir, verborgen an dunkelen Orten,
Fängſt mit dem Schnabel im Traum, dich täuſchend, die thörichten Fliegen.
Aber ſiehe, ſobald wir die fröhliche Feyer des Lenzes
Wieder beginnen, vergnügt uns rüſtend zur Arbeit des Feldes,
Biſt du auch du wieder da, mit weithinſchallender Flöthe
Uns durch Melodien abwechſelnder, lieblicher Töne
Aufzumuntern zur Luſt und vergnügt zu erleichtern die Arbeit.

Aber o ſag' uns, Holde, warum doch verbirgſt du dich immer?
Und beginneſt dein Lied mit des Abends Graun und der Nacht erſt?
Warum biſt du ſo ſehr geheim doch bei deiner Erzählung?
Sintemal jegliche Welt, ſey's vornehmer Herr oder Bauer,
Kinder im Flügelgewand' und ſchweraufhuſtende Greiſe,
All' aus vereinetem Mund' dein Lied, dein köſtliches, preiſen.
Wenn du die Wunder, die hohen, der Nachtigalweiſen uns vorſchlägſt,
Dann verſtummen die Klänge der Orgel vor dir und der Zimbel,
Geigen- und Glockengetöne, ſie müſſen beſchämet dir ſchweigen,
Wenn du mit lieblicher Stimm' anhebſt ermunternd zu ſingen
Und: Jurgutt! ſpann' an! fahr' zu! Platz, Platz da! zu rufen. *)

Wann in der Dämmerung Flor eingehüllt hochwonnig du ſcherzeſt,
Und wir Arbeitgequälten, wir Müden zum Schlummer uns legen

Tai tù tarp kittû Paukßtéliû, ney Karaléne,
Wis dailiaûs ir ßlowingiaûs ſawo ßûkteri Szûtką.
O kad kartais Kóbótą mės tawo památom';
Tai tù mùms néy Zwirblis bùrißkas paſitródai.
Tu Sermėgû pónißkû puikéy padarytù,
Ir zupónißkû Turbónû niekini Rėdą;
Bet wis néy Bûrkà praſtùy wießėdama czaußki.
Ak! ir tarp Zmonû daugſyk tapjaû nuſidûda,
Kad ant Swieto ßio Mainû tikray padabójam'.

Didwil's ans Zóplys, Mieſtè diddey paſipútęs,
Ir ſù Rûbais blizganczeis kasdien' iſſirėdęs,
Néy Diewaitis kôks tarp Búrû Skiauturę ródo;
O kad kartais mės jo glúpą girdime Kalbą,
Tai ir Bûr's tùr ſpjáudit', ir diddey nuſidywit',
Ypaczey, kàd Apjékėlis tôks dar niekina Diewą.
Ak! kiekſyk Anuſſis į Wyzàs iſſinėręs,
Ir ſawo Skrándą bùrißką wießėt' uſſimówęs,
Po praſtù ſawo Stogu néy Lakßtingala czáußkia,
Kad ßirdingay jis ſawo Diewą pràdeda garbint.

Tù, Paukßtéli miel's! né pónißkay priſiwálgai.
Tu keptû bey wirtû Walgiû múſû ne nóri.
Tù né lúbiji Pyrágu neigi Ragáißiû,
Irgi ne wózyji gardziáuſio Gėrimo Pónû;
Bet paſiſótinuſi praſtùy, tikt Wándenio trókßti.
Tikt n'uzmirßk Gaidau! perdaug giedódama wálgit'.
Imk draſà, nè czėdik, kás mums birbina Gálwas:
Walgik ſaw ſweikà, kad nori, Wábalą margą!
Wálgik Grikwabalius, Muſſès ir dywiną Zógą!
Wálgik Skrûſdėlès, ir jû nè gimmuſią Weiſlę;
Bet ir múſ' paminėk į múſû Girrę parėjuſ',
Kad dainûdama dar ilgiaûs ſawo Wáſarą ßwėſt,
Ir: Jurgùtt', kinkyk, paplàk, nuwazûk! paſakyſt. —

Tù niekìng's Zmogaû! mokykis czè paſikákint'!
Kad taw Kartais trópijaſ' ſkupáy priſiwálgit',
I Paukßczùs zurėk! wien's práſtą Kirminą kramto,
O kitſài, ſtokódams Grúdo, gnyba Zolélę.
Juk ir jie kasmét's, mùs atlankyt ſukeláwę,
Rúdą wis ir álkſtanti Pawáſari randa;
O wey tódėl tikt neywien's niekadôs neſiſkundzia.
Taw, Zmogaû! miel's Diew's daugiû daugiaus dowanójo;
O tù dár nurni, kad kartais álkaną Dieną,
Ar ſkupùs Czeſùs ſulàukęs, Szuppini grámdai? —

Läßt, einer Königin gleich du vor anderem Sängergeflügel,
Höher zur Anmuth ſtets erſchallen und ſteigen dein Luſtlied.
Dennoch wofern wir zuweilen dein häusliches Untergewand ſeh'n,
Scheineſt du bäuerlich nur unſern Augen zu gleichen dem Sperling.
Du verſchmäheſt die Pracht in Kleidern vornehmer Herren,
Liebeſt den Hauptſchmuck nicht hoher Frauen, die köſtlich ſich zieren.
Schlicht einer Bäuerin gleich, der gaſtlich beſuchenden, ſingſt du. [6])
Ach, unter Menſchen ereignet ſich wahrlich, nicht ſelten ein Gleiches,
Wenn wir die Wechſelgeſtalten der Welt aufrichtig betrachten:

Didwil, dort jener Thor in der Stadt, der prahlend ſich brüſtet,
Jeglichen Tag hochprächtig in glänzenden Kleidern ſich ſeh'n läßt,
Träget erhoben ſein Haupt gleich einem Gott vor dem Landmann.
Aber wofern er den Mund aufthut zur thörigten Rede,
Muß ein Dörfer zuweilen gar hoch ſich verwundern und zürnen,
Sonderlich wenn er als Spötter, den Höchſten zu läſtern, nicht roth wird.
Aber Anuſſis, der Landmann, der ſchlicht an den bäuriſchen Füßen
Sohlengebinde [7]) nur trägt und den Pelz, ſeinen gaſtlichen, an hat,
Iſt unter niederem Dach einer Nachtigal gleich im Geſange,
Wenn er erhebet die Stimme, herzinnig zu danken dem Schöpfer.

Du o geliebteſter Vogel, bedarfſt nicht köſtlicher Mahlzeit
Unſer Gebratenes nicht, du begehreſt nicht unſer Geſottnes.
Schmecken auch wollen dir nicht unſre Kuchen, unſere Fladen.
Nicht behagt dir der Trank, auch der ſüßeſte, vornehmer Herren;
Sondern du lechzeſt allein, wenn du ſchlecht dich geſättigt nach Waſſer.
Aber vergiß, mein Hühnchen, bey vielem Geſang nicht des Eſſens!
Nimm nur gedreiſt, ſei nicht blöde, was uns umſummet die Köpfe!
Iß, dir bekomm' es geſund, ſo du willſt, den Käfer, den bunten!
Iß den Schmetterling, iß die Wundergrille, die Fliege.
Iß die Ameiſen auch und die Brut ungebohrener Kinder.
Aber vergiß nicht dereinſt, ſo du wieder zu unſerem Wald kommſt,
Feyernd den Sommer mit Liedern auch Unſrer zu denken, und länger
Dein „Jurgutt! ſpann an! fahr zu! Platz, Platz da"! zu rufen.

Aber o Menſch, o lerne doch hier dich begnügen, du Eitler!
Wenn der Biſſen bisweilen nur ſchmal dir gereicht wird zur Mahlzeit,
Sieh' auf die Vögel beſcheiden! der Eine hier lieſet ein Würmlein
Auf, und der Andere picket am Grashalm ermangelnd des Körnleins.
Dieſe beſuchenden Gäſt' auch finden, wenn jährlich ſie kommen,
Mager und abgezehret den Frühling, ja faſt auch verhungert.
Dennoch beklaget ſich Niemand von ihnen darob unter Murren.
Dir nun o Menſch, gab Gott, der liebende, Viel, o wie viel Mehr,
Und du murreſt ſogleich wenn zuweilen ein kärglicher Tag kommt,
Oder zur Theurung nur an dem Erbſengericht du dich labeſt. [8])

Taip ſumißay beſijûkiant, ßtay, Uzimm's paſikēlē
Ir tůjaus Errelis rēkaudams paſirôde
Ticz, tare jis, Pulkai ſuſirinkę, liaukitēs ôßti,
Ir tikray klauſykit', ką mês jums paſakyſim'.
Sztay tůjaus wiſſi Pulkai girdēdami Szauksmą,
Iß wiſſû Paßaliû ſuſilēkę jâm paſirôdē:
Sztay mes júſû Tarnai! Ką wêliſ' juſû Malóne?
Mês, atſiliepdams jiems Errêlis, nórime târdit':
Kaip juſû Myliſta Ziemôs Bēdôj' iſſilaikēt'.
Ar priſtókôt' ko: âr kùs tarp júſû pagaißo?
Kaſſi ką Szēßkas âr baiſinga Pelēda ſudrâſkē,
Mùzu ką Wánag's, âr Kiaunē kopinēdama ſmaugē,
Mùzu ką Nêprietelus zmogùs mùms nùmuße ßâudams,
Ar kytrey, nêy kôks Klaſtórius, gywą pakórē
O paſkuy priſiēſt' Skaurâdôj' ißkepe Biedzu.

Taip Errêliui klâuſiant, ir aßtrey tirinējant,
Gandras ant ſawo Lizdo, nêy koks Pon's iſſiſplētęs,
Bey beſiklónodams wis, ir linkſmay ßokinēdams:
„Diews, tare, Swietą ßi ſutwêrdams ir budawódams,
„Daugel Túkſtanczû gywû Sutwerimû lēido,
„Ir kôznâm ſawo Walgi, bey Gywâtą paſkyrē;
„Pulką ßi Sutwêrtojis i Wándeni ſuntē;
„O annâm ant Orû plaukt' Sparnùs dowanójo.
„Daug gywû Daiktû po Mēdzeis Girreſa ſlâpoſ';
„O kiek ant Laukû linkſmay plesdēndami lâkßto,
„Ar pùs Zmones ant Kiemû czypſēdami burzda.
„O wey, Kózną Diew's wis ſû Paſimēgimu ſótin'.

„Kartais trôpijaſ' ſulâukt' ir âlkaną Dieną,
„Kàd wiſſùr perdaug Baiſybēs Dárganu têßka,
„Ar kàd dēl Zmogaus Griekû Diew's wârgina Swietą.
„Nêprietelis Zmogùs daugſyk mùs gandina ßâudam's,
„Irgi Biczulliû bey Genczû mùms nùmußa daugel.
„Kartais nû Waikû meilingus atſkirria Têwus,
„Ar aukßtay kopinēdams Paukßczû pàwagia Weiſlę.
„Sykeis Wargſtantiems, nêy kôks meilings Geradējas,
„Grúdus Patworij' barſtydams râgina walgit':
„O ßtay, kàd tarp múſu kùs ką lèſt' paſidrâſin',
„Sù Tinklais glupiems Draugâms Ißkadą padâro;
„Ar ſù prówita Puczkà tikt mùßa, tikt mùßa. —

„Ir tarp Paukßû rôds tûl's kytras randąſi Sukczus,
„Kùrs, gardzey priſiēſt', ſlaptoms ſawo nùmußa Draugą.
„Wànags, ans Klaſtórius, ir Pelēda, jo Dumczus,

Als die geflügelte Meng' alſo ſchertzte, da ließ ſich ein Rauſchen
Hören; der Adler erſchien und ließ nun vernehmen die Stimme:
Schweig't ihr verſamleten Schaaren, ſo ſprach er, und haltet den Sang ein!
Auf, gebet merkſam Acht, was uns zu verkünden genehm iſt.
Und die Geſchwader ſogleich allſeits vernehmend das Rufen
Flogen nun Alle herbey, ſich vor dem Gebieter zu ſtellen.
Siehe, da ſind Ihre Diener! Was iſt Ihrer Gnade Belieben?
Wir erwiedert' hierauf der Adeler, wollten erkunden:
Wie ihr Geliebten bisher in der Noth euch erhalten des Winters?
Hattet ihr Mangel an Etwas? Iſt Jemand geſtorben der Euren?
Hat ihn der Iltiß vielleicht und der kletternde Marder getödtet?
Oder die Eule, die grimme, der Habicht ihn etwa zerriſſen?
Hat wohl der Menſch, unſer Feind, vielleicht ihn erſchießend gemordet?
Oder mit Liſt, der Betrüger ihn auf wo lebendig gehänget,
Und hernach den Armen, zum Schmauſ' in der Pfanne gebraten?

Als nun der Adeler alſo genau ſich erkundet und huldreich,
Nahm ſich der Storch, der gleich einem Herrn auf dem Neſte gebreitet
Thronte, das fromme Wort, ſich verneigend, und hüpfte vor Freuden.
Gott, alſo ſprach er, hat einſt den Bau einrichtend des Weltalls,
Ob viel Tauſend an Zahl er erſchuf der lebendigen Weſen,
Jeglichem dennoch ſein Theil angewieſen von Nahrung und Speiſe.
Eine der Schaaren hier ſandte der Schöpfer zur Wohnung ins Waſſer;
Anderen gab er Geflügel, um über den Lüften zu ſchweben.
Vieles von Leben auch birget ſich unter den Bäumen in Wäldern;
Andere flattern umher in Gefilden aufleſend die Körnlein.
Andere regen ſich flugs im Dorf um, gakkernd bei Menſchen.
Siehe, doch ſättiget Gott huldſpendend ſie Alle ſo freundlich!

Häufig auch trift es ſich wohl, daß im Jahr ein nüchterner Tag kommt,
Wenn's zuviel überall rauh ſtürmet, und ſchlagget und regnet,
Oder wenn Gott ſchwer ahndend die Welt heimſucht ob den Sünden.
Oft aufſchrecket der Menſch feindſelig uns auch mit Geſchoſſen,
Und erſchläget der Nachbaren Viel und der lieben Genoſſen;
Reißet die Aeltern hinweg aus der Mitte der liebenden Kinder,
Steigt hochkletternd hinauf, um zu rauben die jungen Geſchlechter.
Oftmals ſtreu't wohlthätig derſelbe ſich ſtellend uns Armen
Körnlein hin an dem Zaun anlockend die Hungernden; aber
Siehe, wenn Manche von uns ſich erdreiſten zu leſen die Körnlein,
Gleich beſchlägt er ſodann mit dem Netze die thörigten Brüder;
Oder er ſchießet ſofort das feuergeladene Rohr ab.

Unter den Vögeln auch findet ſich 'mancher liſtige Dreh-Hals *)
Welcher, um lecker zu ſchmauſen, wohl heimlich den Bruder erwürget:
Der Betrüger, der Habicht, und ſein Rathgeber, der Uhu,

„Ir Warnai ſù Wárnom's, ir jû Dráugala Szárka,
„Daug kasmét's, kaip żinnôm', ißgaißinna Nabágû,
„Bėt tokſai Razbáinink's dár tarp múſ' neſirádo,
„Kaip żmogùs tûl's yr', kàd jis ſmaguráut' iſſiżója".

Taip beſipáſakojant, Dywû Dywai paſidáre.
Balſas néy Nuſkęſtanczo ſußukko neßwánkey,
Ir wis: gélbėkit', ak! gélbėkit', paduſėjo.
Tû wiſſi Pulkai to Garſo taip nuſigando,
Kàd ir pàts Errélis jau kribżdėti ne dryſo;
Tikt Szikßnóſparnis dár wien's ſù pilka Pelėda,
Iß biaurû Paßaliû pamażi paſidráſino lyſti,
Ir tikrày tirinėt' kôks Strókas tén nuſitikko.

Sztay! wien's Pón's puikey rėdyts (tikt Gėda ſakyti)
Miſlik tikt, aukßczáuſû Pónû wiens priſiėdęs,
Ir wiſſókiu Rinczwyniû ſwétimû priſikóßęs,
Wòlojôſ' ant Aſlôs ir praſikeikdamas rėkė:
Nės jis Wélnus, ir Welnùkßczû Raimenę wiſſą,
Diewą bluznidams, taip baiſey ßaukti pagáwo,
Kád wiſſà Peklà dėl to nuſiganduſi rûko,
Irgi Bedugnei jôs bey Pámatos praſiwėre.
Żinnôm' juk wiſſi, kaip Pónai kéikdami rėkia;
Bėt ir Bûrai jau nû jû mokinnaſi rėkaut'.

Kàs táw Biedżau! kenk, Szikßnósparnis tirinėdams,
Irgi nuſkúſdams Póną tą paſidráſino kláuſti?
Ar Gumbù ſergi perdaugel Kábiar ėdęs?
Màżu Peczénkos wėl iß Pilwo werżiaſi laùkan?
Jûk ir táwo Tetėn's, użpérnay taip priſiėdęs,
Sù ſawo Pusbroleis, kaip tû pilwûdami ſirgo,
Ik paſkiáus jis pérplyßo ir nùmirre baiſey.

Sztay! Didpilwis ßittas, tą Graudénimą jáusdams,
Dár daugiaùs ißputto ir durnûti pradėjo:
Nės jis tû Plaukû nû Riaußės nùpeße Plûßtus;
O paſkuy Barzdôs nù Smákro Puſſę nuplėßė,
Ir ſù Nagais kumpais ſáwo Wéidą wiſſą ſudráſkė.
Bėt dár tai ne ganà: jis wis Pinnigû graibydams
Ir beſiſpárdidams ſù Walgeis pármete Stalą.
Taip, kàd Szunnys iß wiſſû Paßaliû ſuſibégę,
Póni߀kus Walgiùs ir brángius Wirralus ėdė.
Bėt ir to ne ganà; jis ėmęs diddeli Peili,
Gérklę ſù Stemplè jau pèrpjaut ißtieſe Ranką.
Czè Szikßnóſparnio Szirdis taipô nuſigando,

Krähen und Raaben zuſamt ihrer Mitgeſpielin, der Aelſter,
Bringen der Schwachen ſehr Viele, wir wiſſen's, jährlich zu Tode.
Aber ein Räuber, ein ſolcher, noch ward unter uns nicht gefunden,
Als der Menſch, wenn ihn zum Schmauſe der lüſterne Gaum reizt.

Da ſie ſich alſo beſprachen, geſchah' ein Wunder: [10]) Ertönend
Ließ eine Stimme ſich hören: Zu Hülfe, zu Hülfe! ſo rief es,
Wie, wenn Einer ins Waſſer geſtürzt itzt müßte verſinken,
Drob erſchrocken ſo ſehr die Schaaren, vernehmend den Angſtruf,
Daß auch der Adeler ſelbſt ſich kaum zu bewegen erkühnte.
Nur die Fledermaus wagt' es, die ledergeflügelte, ſamt der
Eule, der grauen, hervor aus dem Winkel zu ſchlüpfen allmählig
Und welch' eine Gefahr obwalt' erkundend zu forſchen.

Sieh! ein vornehm gekleideter Herr, wohl Schande zu ſagen!
Denke dir gar der Hochedelgebohrenen Einer, der ſchwelgend
Sich an vielerley Wein unmäßig berauſchet des Auslands,
Liegt auf den Boden geſtürzt und ſendet den Fluch in die Lüfte.
Denn zur ſämmtlichen Schaar der großen ſowohl als der kleinen
Teufel erhob er ein ſolches den Ewigen läſterndes Rufen,
Daß die Hölle davon auffahrend heftiger flammte,
Und die unterſte Pfort' aufſprang des erbebeten Abgrunds.
Denn allkundig ja iſts, wie die vornehmen Herren entſetzlich
Pflegen zu fluchen und leider, die Bauren von ihnen ſchon lernen.

Was denn fehlt dir, o Freund? ſo begann nun die Fledermaus endlich
Sich erkühnend, den Herrn mit beklagender Stimme zu fragen:
Quält dich der Magen mit Weh, ob zu reichlich gekoſtetem Kaviar?
Oder ſehnet das Wild ſich wieder hinaus, das geſchoß'ne?
Auch dein Vetter ja pflegt einſt, ſchwelgend ſtets mit den Brüdern,
Alſo zu kranken, wie du. Zwey Jahre nunmehr ſind verfloſſen,
Seit er ſich überrauſcht' und am Magenweh ſterbend erblaßte.

Siehe, da fing der Beleibte, dieweil er empfunden den Vorwurf,
Noch viel heftiger an zu gerathen ins Zürnen und Toben.
Raufte die Haare ſich aus von der Scheitel, der lockengebüſchten.
Riß ſich des Kinnes Geſproß, halb aus, den Bart, unter Wüthen.
Und zerfetzte ſich ſelber mit ritzenden Händen das Antlitz.
Aber noch mehr: indem aufleſend er raffte die Gelder,
Stieß er mit wankendem Fuß ausgleitend die köſtliche Tafel
Um, daß die Schaar allſeits herlief ihn beſchämender Hunde,
Theil itzt nehmend am Mahl, dem theuerbezahlten, der Herren.
Doch nicht genug: zuletzt die Schärf' entblößend der Klinge,
Streckt er die Hand gar aus, ſich ſelbſt zu durchbohren die Kehle.
Hier erſtarrte das Herz der Fledermaus alſo vor Schrecken,

Kàd ßikßninnei jo Sparnai jau lėkt' n'ėgalėjo;
Alle Pelėdpalaike dėl tó ſmertnay nuſiminnuſ',
Wėl atpencz tůjaùs į Námą ſàwo ſugryžo;
Ir Naujienas tàs bey tókį dywiną Trúſą,
Kàd Orai pikti, kàs Nakt's dàr prànesza Swietui,
Ir dėl to Żmogaus Tamſôj' duſáudama werkia

Ak! tare Lauras rymodam's ant Strippinio ſàwo,
Wis Niekai, kàd tûl's Żoplys ſú Blebberiu wápa,
Buk Pillónys wis linksmày kasdien' priſiwálgę,
Ir Mieſczónys bè Wargû Mieſtè ßokėnėję:
Nės tókie Żoplei Buttùs pamatydami márgus,
Ir Karrietas blizganczias girdėdami trinkant,
Miſlija, kàd kożnas Pons puikey iſſirėdęs
Nėy kaip Angelas Danguj' kasdien' paſilinksmin'.
Ak Gaidaù! lietuwißki kytri Piloſópai
Taip glupày nè zaunija, kàd Szuppinį ßuttin';
Ar, kàd jie wießėt' naujàs Wyżàs praſimáno —

Jùk tikt wien's Glupùmm's, kàd Milkus Gáſpario Tarnas
Pónißkay paſirôdidam's kożnàm paſiturſin',
Ir Burûs praſtùs per Kiaulû Jówalą laiko.
Tù Nenáudėli! dėl ko taip ißkeli Nóſį?
Ar jau użmirßai, kaip pérnay Piemenu búdams,
Oßkas ir Kiaulės glupàs pàs Blebberį ßėrei,
Ir ſù Wyżom's, kaip glûp's Waik's į Baudżawą tráukeiſ'?
Ogi dabàr jau kaip Ponátis Skiaùturę rodai,
Ir grumzdi, kàd kartais Bûr's pro Szálį ważůdams,
Ir tawo Kárdą ſù naujù Dirżù pamatydam's,
Ne tůjaus, kàd tù liepi Keppurrę numáuja,
Ir, kaip nóri tù jiſſai nè nôr paſiklónot'
Ticz tiktay Pônât! mażu wėl tėks Żinginę żengti,
Ir, kàd Diew's korawôs, dàr werkdams Ubbagais eiſi.

Rôds tare Selmas, jáun's Żmogùs durnày dukinėdams,
Nėy Sitàbras gyw's Stiklè mudrėy ßokinėja,
Ir perdaug durnůdams ſáw Ißkádą padáro.
Jùk ir mės wiſſi, glupi dàr búdami Snarglei,
Daùg wiſſókiû Nieknieķiû glupû praſimánėm'.
Mės Waikai ant Ulyczû Kruwôm's ſuſibėgę,
Lóßâm', ir durnùs Sztukkùs, kaip Kúdikiei taiſėm'.
Czė wien's Pùlk's ſaw Żirgus iß Lazdû paſidáręs,
Ir glupày ſtraidydams ant Purwû ßokinėjo,
O kitſai Bótagùs ſaw iß Plaußû nuſiſukkęs,
Páußkėjo, bè Kélnû ßén ir tén bginėdams;
Bèt Mergaites, páczos dàr priwalydamos Auklių,

Daß ihre ledernen Flügel nicht mehr ſich zu regen vermochten.
Aber die Eule darüber, im Herzen zum Sterben bekümmert,
Kehrete traurig zurück alſobald zur heimiſchen Wohnung.
Sie verkündet ſeitdem der Welt dies wunderlich Schickſal
Annoch jegliche Nacht, wann ſchauerlich Wetter entſtanden,
Und erſeufzet im Dunkeln, die Thorheit beweinend der Menſchen.

Ach! ſprach Lauras, der Greis, auf den ſtützenden Stab ſich gelehnet:
Alles doch eitel Tand, was der Thor dort plaudert, der Schwätzer. [11])
Daß die Bewohner des Schloſſes ihr Mahl ſtets verzehren mit Freuden,
Und die Bürger der Stadt ohne Gram durchhüpfen die Tage.
Denn es wähnet der Thor, der die Häuſer erblicket, die bunten,
Und die glänzenden Wagen, vorüber da rollend in Straßen,
Daß ein jeglicher Herr, hochprächtig gezieret in Kleidern,
Wie ein Engel im Himmel ſich täglich ergötze vor Wonne.
Ach mein Freund! ſo thöricht nicht ſchwatzen der Litthauer kluge
Philoſophen einmal am Heerd, wenn der Erbſenbrey ſprudelt, [12])
Oder ſie Sohlengebinde, ſich Neues, zum Gaſtgeboth flechten.

Eitele Thorheit iſts: wenn Milkas, des Gasparis Diener
Dort ſich herriſch gebehrdend nun Jeglichem weiſet den Rücken.
Und uns Bauern, die ſchlichten, für Treber kaum achtet, der Säue.
O Unedeler du! warum doch die Stirn ſo erheben?
Haſt du vergeſſen, wie ſelbſt ein Hirtenknabe du wareſt,
Ziegen noch hüthend zu Jahr und des Blebberis thörichten Säue,
Baſtige Sohlen am Fuß als Beiknecht zogeſt ins Schaarwerk?
Und nun wirfſt du als Herr, dich vornehm dünkend, den Kamm auf?
Zürn'ſt wofern ein Bauer, vorüberfahrend die Straße,
Und erblickend den Degen, mit neuem Gehenk dir zur Seite,
Nicht alſobald den Huth abzieht, wie du willſt, von dem Haupte,
Und nach deinem Begehr ſich tief vor dir beuget in Demuth?
Still, nur ſtill, mein Herr! bald gehet es wieder im Schritte: [13])
Wirſt, wenn Gott dich ſtraft, vielleicht noch bettelnd umhergeh'n.

Freylich ſo redete Selmas, wohl mancher thörichte Jüngling
Hüpft leichtſinnig umher, wie queckendes Silber im Glaſe,
Und bereitet ſich ſelbſt durch thörichten Leichtſinn Verderben.
Denn wir alle, da wir leichtfert'ge Buben auch waren,
Haben in thörichtem Sinn viel Nichtswerk häufig getrieben.
Liefen wir doch als Knaben geſammt auf den Gaſſen zuſammen,
Trieben des Müthwill's viel ausübend kindiſche Poſſen.
Dieſer Haufen allhier erſchuf aus Stöcken ſich Roſſe,
Hüpft als Reiter ſich dünkend umher auf dem blottigen Anger.
Andere drehten aus Fäden von Baſte ſich Geißel zuſammen,
Liefen dann klatſchend im Flügelgewande, bald hieher bald dorthin.
Aber die Mägdlein, ſelber der Wärterinnen noch dürftig,

Jaù iß Lópû margas ſaw Lēlès madaráwo,
Ir aukůdamos ant Alkúnû gárbino Bóſtrą.
Zinnôm' jùk, kaip Waikeſczei ſawo Waſarą ßwenczia.
Pónißki Waikai ſù bûrißkais ſuſiſēdę,
Kartais bróli߀kay Purwùs krapßtydami zópſo,
Ir taip wiens kaip kitt's Niekùs bè Razumo plûſta;

Burkos ſàwo Lelès glupàs ſù Skrándgaliu rēdo,
Ir ſuwyſtitas į tamſu Paßali kißa;
Jùk zinnai, kaip Bûrai Weiſlę ſàwo kawója.
Alle Zupónēs ſawo Lēlēs margay dabinētas,
Ant ßilkû Perynû wis į Pátalą guldo.
O wey ir jû Lēlēs, kàd jômis kàs paſidàro,
Lyg' taipo, kaip ir muſißkēs klykia neßwànkey.
Bèt jau taip wiſſùr, kôl' Swietè Kúdikiei aúgo,
Wargt' ir werk't Waikû pirmjauſas bùwo Reméſtas.
Dâr nēywien's ikßôl' n'uzáugo wis beſijůkdams;
Ir iß Lópßio dar neywien's n'ißkópo ne wérkęs.

Węy, zurēkim' tikt! jau wēl, ſu Padējimu Diewo
Wáſarą ſù ßiltóm's Dienélēm's jauczame gryßtant.
Wey! kaip Zémē jau ſawo nûgą Nuagarą rēdo,
Ir kaip kóznas Daikt's atgydams pràdeda dzaugtiſ'
Ant! Paukßtélei po Dangùm', Pulkais ſuſilēkę,
Linkſminaſ', ir ſumißày wiſſùr ſtraidydami jůkiaſ';
O Kelli tarp jû Pautùs rokůdami déda.
Alle paláukit' tikt, ikki Pautai júſû radēti,
Czypſēs ir potam dar jùs uzáugdami kwárßys,
Ir uz Prócę jùms menkày dēkawôs ißlēkę. —
Taigi matai, taip Paukßczams, taip ir mùms paſidáro,
Irgi be Wargo but' ne gal neywien's ßimme Swiete.

Jùk ir més dar A, B, C, ne mokēdami czauſket'
Daug Wargû bey Strókû Tēwams ſawo padárēm'
Ik' beginēt' ißmókôm, ir ką záiſt' praſimànēm'.
O wey! kaip kiek Jßmintiês uzáugdami gáwôm',
Ir Darbélei ſù Wargéleis jau praſidējo;
Sztay, tů Zirgai ſù Lēlēm's į Szúdą pawirto.
Ak ißtieſ'! kittà Prowà, kàd Piemenio Skrándą,
Jaù uſſimówęs Oßkas ir Kiaulès warinēji;
Ar, kàd Dargana ſù Lytùm' plùk Nuggarą prauſia.
Ey paſkuy, kàd jau Akkēczias reik' ſekkinēti,
Ar, kàd Márgis ſù Laukiù ne nor replinēti;
Miſlyk tikt! kôktù Dußélei czè paſidáro.
Ypaczey, kàd potàm jau gywos randaſi Lēlēs,

Pflegten aus Lappen von Zeug, aus bunten, ſich Puppen zu ſchaffen,
In dem Arm liebkoſend und wiegend zu preiſen den Baſtard.
Wiſſen wir doch wie die Kinder den feſtlichen Sommer vertändeln.
Dorfes- und Herrſchaft-Kinder die ſitzen oft traulich beiſammen,
Spielen geſchwiſterlich ſcharrend auf ſtaubiger Trift und erzählen
Einer dem Andern, vertraut nichtsſagende, kindiſche Mährlein.

Unſre Bäurinnen, die pflegen nur ſchlecht die lebendigen Puppen [14])
Einzuwickeln in Lappen und denn in den Winkel zu werfen.
Kennſt ja die Weiber im Dorf, weißt wie ſie bewarten die Kindlein.
Aber die vornehmen Frau'n einhüllend in Seid' ihre Puppen,
Pflegen auf prächtige Kiſſen ſie ſanft ins Bette zu legen.
Doch beginnen die Kleinen, ſobald ein Weh ihnen zuſtößt,
Auch unartig zu ſchrey'n aufwinſelnd ſogleich, wie die Unſern.
Doch überall war's ſo in der Welt, ſeit Kinder erwuchſen.
Weinen und Winſeln, das iſt der Kindlein erſtes Geſchäfte.
Niemand entſtieg der Wieg' hier jemals ohne zu weinen,
Niemand erwuchs vom Kinde bis heut' unter währendem Lachen.

Seh't, Gott füget es liebend, gekommen iſt wieder der Frühling
Mit holdſeligen Tagen; wir fühlen ſchon ſanft ſeine Wärme!
Schon bekleidet die Erde mit Schmuck ihren nackenden Rücken.
Sieh', wie jeglichs Weſen auflebt zum freudigen Daſein!
Dort; die Vögel des Himmels, ſie fliegen in Schaaren zuſammen,
Scherzen vor Wonn' überall durcheinander hüpfend im Kreiſe.
Einige zählen im Neſte die Eyer ſchon her, die gelegten.
Wartet nur: über ein Kleines, ſo werden die Eyer im Neſte
Schon beginnen zu zwitſchern; denn wird's viel Mühe noch koſten,
Dieſe zu warten. Sie werden die Müh euch danken mit Wegflug.
Wie es den Vögeln ergeht, du ſiehſt's ergeht's auch den Menſchen:
Ohne Mühſal und Noth kann Niemand hier ſeyn, auf der Erde.

Einſt da wir auch nicht wußten das A. B. C. noch zu ſingen, [15])
Machten den Eltern, den lieben, nicht wenig wir Sorgen und Plagen,
Bis wir zu laufen erlernten und nur ein wenig zu ſpielen.
Sieh! und zu welchem Verſtand erwuchſen wir doch mit den Jahren!
Neben der Arbeit auch erhoben ſich ernſtere Sorgen:
Da verſchwanden die Steckenpferde, verſchwanden die Puppen.
Welch ein andres Geſchäft: wenn Einer den Pelz nun des Hirten
Umthun muß, um hinaus die Ziegen zu treiben und Säue,
Wenn des Regens Geſchlagg' uns derb' nun wäſchet den Rücken!
Ey hernach, wenn's heißt: Einhergeh'n hinter der Egde,
Und nun der Bleſſe ſich ſträubt ſchwerziehend neben dem Buntſcheck.
Denke, wie Viele der Seufzer alsdann empor ſich erheben!
Sonderlich, wenn hernach die lebendigen Puppen ſchon kommen;

Ir nenáudēlēs dēl Niekû kwárßina Gálwas.
Jûk zinnai kaip yr', kad Pulk's Lēlû paſidáro. —

Ak Adom! tû pirm's Zmogaû ißdykuſo Swieto
Tû ſu ſáwo Jewà Sodè Pawáſari ßwęſdams,
Ir Gerybes uzdrauſtas ſlaptôms paragáudams,
Sáw ir mùms Nabagēliams daug padarei Wargéliû.
Diew's tawę kólodams ir Zémę wiſſą prakéikdams,
Dēl Raſpuſtôs tôs iß Rôjaus ißmete laukan,
Ir ſu Rûpeſczeis tawo Dûną paliepe wálgit'.
Taip potám tû Biedzau ſu Jewà ſawo Mòte,
Ißrēdyt's ſu Káilelis per Laukus beginējei;
Ar Tamſoj' paſiſlēpt' į Krúmus kùr nuſitráukei.
Zinnôm' jûk ir més kôktû, kàd kaip nuſidéję,
Slápomēs, ar kartais ßén ir tèn beginējam'. —

Táw Tētàt' garbing's! pirmykßczos táwo Lelátes
Daug Dywû, bey daug ne vegētû Sztukkû padárē,
Ik potám iß tû Lēlû Pulkai praſidējo
Ir, kaip músû Zòplei, tawo biedną kwárßino Galwą.
Tû ſu ſáwo Jewà jûk dár nè bùwota bandę,
Kaip juſû Weiſlēs Pùlk's ant Swieto ßio praſiplátys,
Ir kiek Wargo jùms jiſſai padarys uzáugdams.
Alle ką miſlijo Jewutte táwo Paczutte,
Kaip jôs pirmas Waik's uzgimmęs klykti pagáwo,
Ar kaip pirmaſyk' ji jám Paſtùrgali ßlûſtē,
Ir praſtày ſuwyſtijuſ' į Páßali kißo?
Alle, zelēk Diewè! kiek Dzaugſmo juddu ſuláuket'
Kaip ſuſiwaidiję̄s ant Lauko jumma Sunélis,
Bárēſ' rûſtaudams, ir Brólis nùmuße Bróli?
Ak Adôm! tû pērzengdams Priſàkimą Diewo
Sáw ir mùms pàdarei Wargùs ir diddelę Bēdą.
Jûk ir més, kaip tû ßimmē Swiete wôs paſirôdom',
Sztay, tû Bēdos iß wiſſû Paßaliû ſuſibēga,
Ir nû Lópßo mùs ik' Grábo pērſekkinēja.
Alle ka gálim weikt'? pakôl' ßimme kruttame Swiēte,
Turrim' jau wiſſaip, kaip taiko Diew's, paſikąkit'.
Jûk nè wis reik' wargt', ir tôkios randąſi Dienos,
Kàd priſiwargę daug, ßirdingay wēl paſidzaugiam'.

Ant Ziemôs Smarkumm's ſu Szalczeis wēl paſibaide,
Ir ilgû Nakczû Tamſybēs jau nuſitrumpin',
Wey Saulēlē, tikt zurēk! atkópdama greitay,
Brinkina jau Laukus ir Zólę rágina kéltiſ';
Wey! nē daugio reik's, tû wēl Kwietkàs paſidárę,

Und mit argem Geſchrey die Buben den Kopf uns zerquälen!
Weiß man doch, wie es geht, wo der Puppen ſich findet ein Häuflein —

Adam, ach Erſtling du; der entarteten Menſchengeſchlechter, [15])
Einſt verlebend den Lenz, ſamt Eva, der Gattin, im Garten,
Heimlich koſtend ſodann von den Gütern des Heils, den verbothnen,
Haſt du dir ſelbſt und uns Armſel'gen bereitet viel Jammer.
Gott, dich ſtrafend und drauf den geſammten Erdball verwünſchend;
Hieß um des Frevels Willen hinaus dich geh'n aus dem Garten,
Und mit Kummer nunmehr dein Brod verzehren und Sorgen.
Alſo wandelteſt du, armſeliger Freund, mit der Gattin,
Deiner geliebten, bekleidet mit Fellen hin über die Fluren;
Oder ihr barget euch wo verſteckend im Dunkel der Büſche.
Wiſſen wir ſelber ja doch, ſobald wir was Böſes begangen,
Wie wir verſtecken uns mögen bald hieher laufend, bald dorthin.

Dir ehrwürdiger Vater! dir machten zu deiner Verwund'rung
Deine Zuerſtgebornen viel unbekanntes Vergnügen,
Bis aus dieſen hernach ſich der Säuglinge größere Schaar fand
Und, gleich unſeren Buben, das Haupt dir Armen zerquälten.
Du ſammt deiner Gefährtin ihr hattet noch Beide nicht Ahnung,
Wie ſehr euer Geſchlecht ausbreiten ſich würd' auf der Erde;
Wie die Erwachsnen des Kummers ſo viel euch ſollten bereiten!
Aber wie war doch der Eva, der liebenden Gattin zu Muthe,
Als ihr Säugling, der Erſte, gebohren kaum, anhob zu winſeln,
Und dem Schreyenden ſie zum erſten Mal zeigte die Ruthe?
Ihn mit Windeln feſt eingewickelt, hinwarf in den Winkel?
Ach, erbarmender Gott! was erlebtet ihr Beyde für Freude,
Da ſich hernach euer Sohn feindſelig entzweyt' auf dem Felde,
Und der Bruder den Bruder erſchlug im unſeligen Streite!
Vater der Menſchen, du haſt den Befehl des Herrn übertretend,
Uns Armſel'gen, wie dir, bereitet viel Jammer und Elend!
Denn kaum haben auch wir uns eingeſtellt auf der Erde,
Siehe, ſo läufet das Elend von jeglicher Seite zuſammen,
Und verfolget uns ſtets von der Wiege begleitend zum Grabe.
Aber was wollen wir thun? So lang wir uns regen auf Erden,
Müſſen wir all' in die Weiſe, wie Gott es gefüget, uns ſchicken.
Dürfen wir doch nicht immer uns plagen. Es kommen auch Tage,
Wo, nach beſtandenem Leid, wir herzlich uns wieder erfreuen!

Sieh! hinweg iſt der Zorn des Winters geſcheucht und die Kälte.
Immer ſchon kürzer nun werden die Schatten der längeren Nächte.
Sieh! wie die Sonn' aufſteigend mit ſchnelleren Schritten zurückkommt,
Wie ſie die Felder ſchon trocknet und heißet das Gras auferſtehen.
Lange nicht wird's mehr dauern, ſo werden wir Sträuſer von Blumen

Ůſtiſim', ir garbiſim', Pawaſari márgą.
Bėt ir jûs Darbai mùs wē̄l užnikſite dowit',
Kàd turrēſim ſû Wargais į Baudzawą tràuktiſ'.
Ak! kiek Trúſo reik's, ik' į Skunès ſugabęſim;
Kas ant Aukßto dár, àr Klētij' gulli bè Diego;
Ir kiek dár palukėt' reikēs, iki Szuppini wirſim' —

Mùgi dabàr, į diewißką žurē̄dami Ranką,
Juddikimēs pamaži, nůlatay nuſitwèrt' ſawo Dàrbus,
Ir nè pabúgkim', kàd ißgirſim' Dárganas ûžiant,
Ar kàd mùs Orai daugſyk wiſſókie nugandys!
Skubbikimēs, eimè, nugamykim' Reikalą kóžną!
Orei Žagrû reik's Pallyczû beygi Norágû;
O Akkēczams reik's, Négeliû, bey binguſû Kuinû:
Zinnôm' jùk, ką Jáuczei mùms rēplódami riekia,
Kuinai tùr, kàd liepjam' jiems, ſtraidydami truppit' —

Rôds, tare Slunkius, wē̄l benſyk ſû Padējimu Diewo
Ißmiegot' ir Sanarius atgaiwyti galējom'.
Ak! kiekſyk' aß Rúpeſczių wiſſû ne minnēdams,
Ißtiſſąs, ir užklôt's krankiau pùs Kákali ßiltą
Ak! kād bût' ilgiaus Ziemù pas mùs paſilikkuſ'
Ir, kùd wis miegôt' mums bútu Swiete paſkirta!
Og dabùr žėlėk Diēwè! jau Wáſarą randaſ',
Ir Darbû Naßtùs nuſitwērt' wē̄l rágina rengtiſ'.
Ak! mân Aßaros į Akkis jau prùdeda tráuktiſ';
O mano Mótė (žinnôt' jùk kôks Móterû Búdas)
Wis ſuſiraukuſ', ir Rankùs gražydama werkia.
Aß waitódams wis ir tókią Bėdą matydams:
Ak! Moczutte, tariu, benſyk ir werkuſi liaukiſ'.
Juk dár Czē̄ſo yr' ir mēs atlikſime Dárbus.
Zinnôm jùk, kùd Rátas ſen's pamaži beſiſukdams,
Tą daugſyk' apgáuna, kùrs wis rittaſi ßókdams;
O kiekſyk' ſutrûkſta jis permier' beſiſukdams,
Kuinas taipojau rambôk's wis Zinginę žergdams,
Kartais dár toliaùs užbėtą nuneßa Naßtą,
Kaip tûl's Zirg's durnůdams ir pieſtù ßokinēdams:
O kiekſykiu dár Ißkádą ſáw paſidáro. —
Ant! Smalinink's ſaikėt' ir ißpardůt' ſawo Smā̄lą,
Per Kiemùs pamaži wažinē̄dams, kirkina Rátą,
O tiktùy nuſipelno jis ſáw Pinnigą greczną.
Kùs iß to, kàd Bûras tûl's perdaug beginēdams,
Ir permier' beſirúpidams ſawo ſunkina Szirdi!

Tē̄w's mano Kubbas, taip glupay, kôl gyw's, ne padáre,
O ir jo Tē̄w's Simmas taip gywėnt' nę mekinno.

Winden ſüß athmend den Duft und loben den farbigen Frühling.
Aber ihr Arbeit-Laſten, ihr werdet auch wieder beginnen,
Uns zu ermüden, ſobald ins Schaarwerk wir ziehen mit Trübſal.
Koſten noch wird's viel Mühe, bis wir in die Scheuren geſammlet,
Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher. [17])
Harren noch müſſen wir lang', bis die Erbſen uns ſprudeln im Topfe.

Jetzt aber, friſch ans Werk, die göttlichen Hände betrachtend
Regt eure Hände gemach von einer Arbeit zur andern!
Nicht erſchreck' euer Ohr der dumpf hinrollende Donner,
Nicht entſink euch der Muth, wenn Wechſel der Lüfte nun einbricht.
Eilig und raſch zur That, für jeglich Bedürfniß zu ſorgen!
Eiſen und Pflug erheiſchet das Ackern nicht minder ein Streichbrett,
Hölzerne Zacken zur Egd' und gut gefutterte Klepper.
Wiſſen wir doch, daß die Stiere zuerſt aufpflügen das Erdreich;
Dann das Geflügt' auflockern die Pferd' in zirkelnder Wendung.

Freilich, ſo redete Slunkis, nun haben mit göttlicher Hülfe, [18])
Wir ausſchlafen doch können einmal, erquickend die Glieder.
Manche ſo ſelige Stund' ach, hab' ich am wärmenden Ofen
Ausgeſtreckt und bedeckt, die Sorgen im Schlummer vergeſſen.
Hätte der Winter doch länger uns zögernd geweilet! und wär' es
Ach, den Menſchen vergönnt, auf der Welt fortwährend zu ſchlafen!
Aber, erbarmender Gott! kaum hat ſich der Sommer gefunden,
Gleich zu der Arbeit-Laſt muß Einer anſchicken die Hände.
Ach ſchon fangen die Thränen mir an in die Augen zu ſteigen!
Und mein liebendes Weib (Man kennt ja die Sitte der Weiber.)
Sitzet zuſammengekrümmt, ringt ängſtlich weinend die Hände.
Ich, mit Kummer erfüllt, ſolch Angſtgeſeufze vernehmend,
Spreche: So höre doch auf, mein Mütterlein, endlich mit Weinen!
Iſt doch die Zeit noch fern; wir werden auch enden die Arbeit!
Wiſſen wir doch, daß ein Rad, was langſam ſchleicht um die Achſe,
Jenes ſehr oft überhohlt, was rollend im Tanze dahin läuft.
Denn es zerſpringet gar oft durch übermäßiges Umdrehn!
Ein langſamer Klepper, der Schritt vor Schritt nur einhergeht,
Trägt oft weiter die Laſt, die ihm auf den Rücken gelegte,
Als ein trabendes Roß, das hoch bisweilen ſich aufbäumt:
Denn nicht ſelten ereilt es den Sturz, um des Uebermuths willen:
Sieh den Theerführer dort, der den Theer einmiſt zum Verkaufe,
Langſam karrt er von Dorf zu Dorf, hinwälzend die Räder;
Dennoch verdienet er ſo hinfahrend, ein gutes Stück Geld ſich.
Was kommt endlich heraus, wenn mancher Bauer die Füße
Sich zerläuft, überängſtigend ſtets und das Herz ſich beſchwerend?

Nicht ſo thöricht hat einſt mein Vater, Kubbas gehandelt;
Noch ſein Vater Simmas, gelebt und gelehret zu leben.

„Waikai! rēkdawo jis ant Demblio girt's iſſitieſęs,
„Ir ſù Zakù praſtù kaip práſtas Bûr's uſſiklójęs,
„Waikai! ßukßſtu jums, naujùs Niekùs pramanyti.
„Taip gywénkit', kaip més Tēwai jûſu gywénôm'.
„Wis protingay, wis pamażi nuſitwérkite Dárbus!
„Cēdikitēs kytréy jauni dár bûdami Klápai,
„Kàd dár ir Sennyſta kų rûſ' atßókdama kartų. —
Tûs Zodeliùs ſawo Tēwo aß tikray nuſitwēriau,
Ir, kôl gyw's kruttēſu, jû kasdien' paminéſu. —

Tàs durnàs Kalbàs wiſſi girdēdami Búrai,
Gēdējoſ'; bèt Selmas jam draſù paſakydams:
Ek tare Szúdwabali! kùr Szúdwabalei paſilinksmin'.
Jùk tù jau ſù ſàwo Namais kasmét's ßudinēdams,
Sáw ir mùms Lietuw'ninkams padarei daug Gēdôs.
Néprieteliau! tù lēbaudams, ir wis ſmaguráudams,
Lauka ſù Tworôms ir Námų wiſſa ſuēdei;
O dár ir ſawo Waikeſczus pagadit' neſigēdi?

Bèt jûs wieżlibi Kaimynai, jûs Gaſpadórei
Sù grēcznôm's Gaſpadinném's, mùms nè reik' nuſigēdēt',
Kàd més búrißkus jaû wēl nuſitwērdami Dárbus,
Męßlus rauſim', ir Laukùs idirbdami wargſim';
Jùk ir pirmas Swiet's, Szwentybę ſùwo prapuldęs,
Sù Darbais ir Rûpeſczeis ſawo plēßkino Pûdų:
Nés bè Trùſo Diew's mùs ißmaityt' ne żadējo,
O tingēdami wiſſ, ir ſnáuſdami Swiete ne tinkam'.
Kàd Skilwys ißálkęs nôr gardżey paſilinksmit'.
Tai pirmà tùr wiſſas Kûn's wiernay paſipurtit'.

Taigi nutwérkim' jau dabar kiekwien's ſawo Jáuti,
Ir ißrēdę ji kaip reik' klauſyt' pamokykim':
Nés kų Ziemą jis yra Staldè ſudumójęs,
Tùr wiſſiems paſakyt', kàd wēl jau Wáſara gryßta.
Tù Zopli Bernulli! dēl ko jûkies iſſ ßiepęs?
Ar tai Jûk's, kàd Búrai tùr i Baudżawų rengtiſ'?
Tù dár nè bandei kôktù, kàd ſténgiaſi Márgis,
Ar nuſiminnęs Zális tikt wôs wôs replinēja.
Tikt bandyk kôktù, kàd Amtmon's prùdeda rēkaut,
Ir nèſwietißkay praſikéikdams Iltini, grieżia.

Tù Nénáudeli Enſky! taipjaù ſuſſimiſlik,
Kàd tawę Lauras árti nuſùs ant Gáſparo Réczių.
Tù kasmét's jùk néy Razbáinink's wárgini Jáuczus,
Ir, néy kôks Luppikk's Galwiji káukini biedną.

„Kinder, ſo rief er aus, wenn er trunken ſich ſtreckt' auf die Matte, [19])
Und ſich ſchlecht und recht mit dem Sack, wie ein Bauer, bedeckte:
Kinder, das ſey von euch fern, auf Neues und Nicht'ges zu denken!
Lebet der Weiſe ſtets nach, die unſere Väter gelebet!
Immer verſtändig, gemach und langſam zur Arbeit geſchritten!
Schonet euch klüglich, ihr Buben, dieweil ihr noch blüht in der Jugend,
Daß noch das Alter an euch was finde, ſobald es heranhüpft!
Solche Wörtlein hab' ich des Vaters, mir treulich gefaſſet;
Und will ihrer gedenken, ſo lang' ich leb' auf der Erde.

Ob ſolchen thörichten Reden erröthenen ſämmtliche Bauern.
Drauf nahm Selmas das Wort und ſagt' ihm gerad' in das Antlitz:
Geh' Miſtkäfer geh', wo ſich die Miſtkäfer vergnügen!
Haſt du doch jährlich, verſunken mit deinem Hauſ' in den Unflath,
Viele Schande dir ſelbſt und dem Litthauer-Volke bereitet!
Schwelgend Unſeliger, ſtets und nur Leckerbiſſen genießend,
Haſt du ja Felder und Zäun' und Haus und Alles verpraſſet;
Und noch ſchämſt du dich nicht, zu verderben die eigenen Kinder?

Aber ihr edelen Wirth', ihr wohlanſtändigen Nachbar'n,
Samt den Wirthinnen, den edlen, wir dürfen uns wahrlich nicht ſchämen,
Wenn zum ländlichen Werk wir fleißig nun regen die Hände;
Wenn wir den Dünger aufheben und mühſam die Felder beſtellen.
Ließ doch die frühere Welt einſt, nach verlohrener Unſchuld,
Auch bey Sorg' und Müh' den Topf nur ſprudeln zur Mahlzeit.
Nein, ohne Müh' hat Gott uns nicht zu ernähren verheißen.
Stets bey träger Muſ' hinſchlummernd, was nützen der Welt wir?
Will ſich der hungrige Magen an köſtlichen Biſſen erquicken,
Muß ſich der ganze Leib zuvor recht wacker herumthun.

Laßt nun Jeden von uns beim Horn ergreifen den Pflug-Stier,
Köſtlich heraus ihn putzen und lehren, wie's ziemt, uns gehorchen! [20])
Denn was während des Winters er ausgedacht in dem Stall hat,
Soll er uns itzt erzählen, dieweil ſchon der Sommer zurückkommt.
Nun! was haſt du zu lachen, Bernull! aufſperrend die Lippen?
Iſt's ein Scherz, daß die Bauern anſchicken ſich müſſen zum Schaarwerk?
Noch erfuhreſt du nicht die Noth, wofern ſich der Streifling
Sperret, der Rothe verzagt, auf allen Vieren kaum fortſchleicht!
Auf, und verſuch es einmal, wenn der Amtmann anhebt zu wettern,
Oder knirſchend die Zähn' unmenſchlicher Weiſe den Fluch thut!

Aber Enſys, auch du! Untauglicher, denke nur, daß dich
Lauras ſofort wird ſenden, zu pflügen des Gasparis Brachfeld.
Quälſt du die Rinder doch ab, Jahr aus, Jahr ein, wie zum tödten;
Bringeſt das elende Vieh, gleich einem Büttel zu Schanden!

Tikt baiſù żurēt', kùd Kerdzus ißgena Bandą:
Ir tawo Jáuczei pro Wartùs waitódami żergia!
Nēs czè Biedzus wien's wôs wieną paneßa Rágą
O kitts tèn Ûdegôs nè tèkęs wôs replinēja.
Anday Wákmiſtras, pùs mùs ſkwierůt' atſibáſtęs,
Kláuſè kolodams, kùs Biedzams tiems nuſitikko:
Ak! tare Lauras jam: Enſkys jůs taip pagadinno.
Ak! tù Néprieteliau, ką dirbi, bèn ſuſipraſkis,
Ar tù jaù wiſſáy padukai taipo begywéndams?
Miſlik tikt, kôktù táw butu, kùd tawę Márgis,
Prie Galwôs tawę twèrdams, Żàgrę wilkti priwerſtu;
O paſkùy tawę wiſſą, jau ſmertnùy nuſtekēnęs,
Sù Szaudû Kuliu, kaip Jáuti ſzerti pagáutu,
Ir Mēſininkui, Sprandą tùwo nuſùkt' nugabéntu?
Miſlik tikt kôktù táw bútu, kùd paſikinkęs,
Néy kôks Jáutis, wilkt' turrētumbei ſawo Żàgrę! —
Taigi żmogaù dekawôk uż tai kasdien' ſawo Diewui,
Kùd tawo Laukis ſù Dwiliù tâw pùdeda dirbti,
Ir kùd Kuinai táw akkēdami żengt' neſiſténgia.

Twérk pri Ragû, kißk į Kulbòką Tingini Żáli,
Baûſk ji, kùd klauſyt' ne norēs, ir tâw paſiprießys.
Tùr klauſyt', jùk tám jiſſai tawo Páßarą kramtē,
Ir ißtrôßkęs iß tawo Prúdo Wándeni gērē.
Tikt ſaugókis, kád nè pùts, bè Reikalo mußdams,
Sù glupais ſawo Jáuczeis į Galwiji pawirſi.
Jùk żinnai kaip, Biedzus tôks uż Páßarą menką,
Tâw, kùd jám grumzdi, paſilenkęs Użżagri welka;
Taip, kùd jám daugſyk ſeilēdams, jo Liezuwēlis,
Iß karßtû Naſrû néy Blēkas kába nů żúbû. —

Jáutis, kaip girdi ſáw wargdams Páßarą pelno;
O ir tą daugſyk, kùd ſkúpas randąſi Czēſas,
Sù Maldélēms, ir konē werkdams, wôs iſſipráßo.
Ak mano Gaidus! jùk ir mùms taipjau paſidáro,
Kùd mēs po Darbû Naßtôm's diddey priſiwargę,
Kartais dēl Wargû wôs ſauſą Trupputi kramtôm';
Ir iß Kláno ſu ſawo Jáuczeis Wándeni ſurbjam',
Kùr Wabalai ir Warlēs ſù Paſimégimu máudôſ'.
Alle ne bôk Gaidau! nè werk permier' nuſimidams;
Jùk wiens Miers kaipo ſawo blógą ſótini Skilwi,
Kùd tikt Diew's Swikátą mielą táw dowanója.
Taigi nurykim' jaù praſtóką ſùwo Kaſnéli,
Ik' Ruddů potám mùms důs riebjaus paſiwálgit'.

Jammer iſt's anzuſeh'n, wenn der Hirt austreibet die Heerde,
Wie deine Rinder die Thür vorbey kaum ſtöhnend ſich ſchleppen.
Dies Mühſelige hier, kann kaum die Hörner noch tragen!
Dort das Andere ſchleichet dahin kaum rührend den Schweif noch.
Jüngſt, da der Amts-Wachtmeiſter erſchien, um das Geld einzufordern
Fragt' ausſcheltend er gleich: was geſchah' dem Vieh doch, dem armen?
„Dieſe ſo richtet' Enſys zu Grund'," erwiederte Lauras.
O Feindſeliger du, was giebſt du denn an? So bedenke,
Ob du von Sinnen denn ſeyſt, mit dem Vieh alſo zu handthieren!
Denke wie dir's zu Muthe wohl wär', wenn der Stier, der geſtreifte,
So beim Kopf erfaſſend dich flugs anſpannte zum Pflügen;
Wenn derſelbe hierauf dich, faſt zu Tode gequälten,
Mit dem Bündlein Stroh käm' abzufuttern zur Mahlzeit,
Oder dich gar zum Lohn zur Schlachtbank führte, dem Metzger?
Solches bedenke nur recht, wie dir's zu Muthe wohl wäre,
Wenn jetzt angeſpannt als Stier du müßteſt den Pflug zieh'n!
Darum danke dafür o Menſch! tagtäglich dem Schöpfer,
Daß der Bleßkopf, der Schwarze behülflich dir ſind bey der Arbeit, [11])
Sich die Klepper dir auch nicht ſträuben zu zieh'n vor der Egde!

Greif an die Hörner dem Rothen und lege dem Trägen das Joch auf!
Schelt ihn, wofern er gehorchen nicht will und dir widerſtrebet:
Iſt's doch itzt ihm Pflicht, zu gehorchen; dein Futter ja fraß er,
Trank aus deinem Teiche das Waſſer, den Durſt ſich zu löſchen.
Hüthe dich nur, daß du nicht ohne Noth und Urſach ihn ſchlagend,
Selber dich in den Stier, den unverſtänd'gen, verwandelſt!
Dir iſt's wohl bewußt, wie derſelbe, für elendes Futter,
Dir mit gebeugtem Haupte den Pflug zieht, wenn du nur droheſt,
Oft ach, hänget dem Armen die Zung' heraus, wie Gewende,
Ihm entfließet der Schaum zugleich von erhitzetem Munde.

Da ſich der Stier, wie du hör'ſt, ſo mühſam erquälet ſein Futter,
Alſo gebührt es ihm auch, doch muß er oft ſolches erbetteln,
Faſt mit Thränen erfleh'n, wenn magere Zeiten ſich finden!
Ach! nicht ſelten begegnet auch uns ein Gleiches, o Freunde!
Daß nach mancherlei Laſt und arbeitſeliger Mühe,
Wir aus Mangel und Noth, kaum nagen ein trockenes Krümlein,
Und mit dem lieben Vieh aus einem Teiche nur trinken,
Wo die Fröſche mit Luſt und die Waſſerkäfer ſich baden!
Aber nur immer getroſt! Nicht über die Maaßen verzaget!
Iſt es doch, Freund! gleichviel, wie du ſättigſt den hungrigen Magen,
Wenn dir nur Gott zum Geſchenk verleiht, die theure Geſundheit.
Laß dir alſo vorjetzt an ſchlechteren Biſſen genügen;
Bis uns der Herbſt nachher ein fetteres Gaſtmahl bereitet.

Ant žurėk tiktay! Werßukkai jaù ßokinėja;
O Erycžei ſù Parßukkais žiſdamė ſpárdoſ'.
Wißtos ant Laktû jau daug ißkárkino Pautû;
Tikt palukėk margi Wißtyczei tů paſiródys:
Nės Szlekkuttė ſù Baltzánde jau paſiczypſin',
Ogi Zaſyczei iß Kiaußinniû werżaſi laukan'.
Wey! kaip Záſin's ſàwo ſuláukęs ſweikina Weiſlę,
Ir beſiklónodam's Waikùs Kruwôn warinėja.
Bù! Mėſòs wiſſókiôs ir ßulnû Smagurėliû
Wirt' ir kèpt' gardzey, jaù daug wiſſùr paſidáro. —

Nùgi dabâr Kaimynai, Gentys ir Gaspadórei!
Rûpikitės akkylai, kàd užárdami Lauką,
Daug Wiſſókio ſâw ißbertumbit' Waſarojo.
Júk ne gali maitytis wiſſ wienais Riebumynais;
Ir dailtû Riekėlu reik', kàd ſpirgini Spirgus.
Tódėl tùr kiekwiens Szwentės Pawáſario ßwėſdams,
Kàs ant czielo Mėto reik', taipo paſirúpit,
Kàd kożnà Dienà nuſikánduſ' ſàwo Dalyką,
Dâr ir ſékanczei n'użmirßtù Reikalą ſkálſit'

Rôds tare Willus, ką mės pérnay ſâw nuſipelnėm'
Ir Zopóſtui ſàwo Namáms Kampè pakawdjom',
Sù Ziemà jaù baigiaſ' ir wiſſùr iſſitußtin'.
Wey! kaip Skúnės, kùr muſu Lóbjei bùwo ſukráuti,
Néy Pûſtynės ſtôw', ir Maiſto wiſſo ne téko;
O Arrůdû Krúwos jau taipo paſibaidė,
Kàd Kiſſielû wirt', ir ſkánu Szuppini plėßkit',
Niek's neſilikko, kaip tiktay ſkupà Mažumėle.
Ant Paßalei wiſſi, kùr Ròpės irgi Repukkai,
Sù kittais Wirralais Zopóſtui bùwo padėti,
Taip iſſitußtino jáu, kàd mės kaſſydami Gálwas,
Wôs jaù žinnôm ką nuſitwért; ir kům' paſiſòtit'.
Ak! jûs Kumpjei, jûs Dèßrėlės ſù Laßinėleis,
Mės kone werkiam' jau, kasdien paminėdami jùſu.

Ticz! tare Lauras jàm, lietůwißkay paſakydams:
Eik Zoply! tù jùk kasmét's dėl Edėſiu ſkundies.
Kàs tâw kált's? kàm wis ſuláukęs Ruddeni riebu,
Taip neſwietißkay ſugrámdai ſàwo Zopóſtą,
Kàd prieß Mértinq tikt wôs Parßuk's paſiliekti?
Czėdyk Nėprieteliau, kôl riebu ßuttini Půdą,
Tai táw kúdą nè reik's priſikaiſt' kàd Wáſara gryſzta.

Taigi nutwérk iß Naujo wėl dėl Edeſiû Dárbus,

Siehe nur dort einmal, wie die Kälber, die fröhlichen, hüpfen,
Hier das ſaugende Lamm und dort aufſpringet das Milch-Schwein!
Hühner, auf Latten, auch haben ſchon ausgekakelt viel Eyer,
Warte nun werden auch bald buntfarbige Küchlein ſich zeigen:
Die weißbackigte Henn', und die bunte, beginnt ſchon zu glucken.
Aber die Gänſelein, brachen ſich ſchon hervor aus den Eyern.
Sieh! wie der Gänſerich dort die erwartete Brut nun begrüßet,
Und, verneigend den Hals, zuſammengattert die Kinder!
Traun! Viel köſtlich Geflügel und mancher leckere Biſſen
Wächſet zu unſerer Luſt heran für Topf und für Pfanne!

Nun, wohlan! ihr Wirthe, geliebteſten Nachbar'n und Freunde,
Sorget mit klugem Bedacht, auf daß im gepflügeten Erdreich
Ihr vom Sommergetreid' ausſtreu't vielartige Körner.
Können wir doch nicht allein Fettſtücke genießen zur Mahlzeit, [22])
Auch von Fladen bedarf es der feineren Schnitte zum Braten.
Jeglicher alſo, der itzt hochfeyerlich grüßet den Frühling,
Sorge mit Fleiß alſo für des ſämmtlichen Jahres Bedürfniß,
Daß ein jeglicher Tag ſeinen Biſſen erhalte zum Antheil,
Aber dem folgenden auch ſein Theil nicht vergeſſe zu ſpenden.

Wahrlich erwiederte Willus: Was vorig's Jahr wir erwarben,
Was wir an Vorrathsmitteln im Winkel verbargen des Hauſes,
Hat im Winter ſein End' erreicht, und alles wird leerer:
Siehe die Scheuren, allwo die gehäufeten Güter gelegen,
Wüſte Gemächer nun ſind ſie — geleeret von ſämmtlichem Vorrath'.
Von den Räumen der Speicher verſchwand auch jeglicher Haufen,
Daß zu dem Hafer-Brey und dem köſtlichen Erbſengerichte [23])
Nichts mehr blieb, als nur ein mageres Häuflein zu kochen.
Alle Behälter, abſeits wo die Rüben gelegen und Wrukken,
Samt dem andern Geköch, verwahrt zum häuslichen Vorrath,
Alle die ſind nun geleert, daß bedenklich die Köpfe wir reiben
Selber nicht wiſſend, fürwahr, was kochen wir ſollen und eſſen!
Ach ihr geräucherten Keule, ihr Würſt' und Streifen von Fett ihr, [24])
Eurer gedenken wir täglich, und möchten wohl gar um euch weinen!

Still! ſprach Lauras, darauf ächt litthauiſch Jenem erwiedernd:
Geh' du gaffender Thor! ob dem Eſſen alljährig doch klagſt du.
Wer iſt Schuld? Wer ſchwelgt' im reichlichen Segen des Herbſtes?
So verſchwenderiſch ja verzehrteſt du ſämmtlichen Vorrath,
Daß zu heil'gen Martin, dir kaum noch geblieben ein Milchſchwein.
Unhold, ſpare, dieweil dir der Topf noch ſprudelt, der fette;
Siehe ſo wirſt du den Magern nicht dürfen erwärmen im Frühjahr!

Drum ſo reg' ob der Speiſe von Neuem die Hände zur Arbeit!

Ir pelnykis ką ſukrėy dėl Ruddenio ruddo.
Dirwai důk, kůs reik', kůd jôs Palúkanû nóri;
Jûk ne priwálo ji tåw důr', nè gáwuſi Nieko.
Uſnys, Dilgelės ir Brántai ſů Sanewůdais
Auga, kaip zinnai, bè jokiôs múſu Pagálbôs;
Alle Grudélis gér's neſiranda, kůd nè paſėji.
Tù tikt wis Mėſôs kasdien priſiėſt' iſſizóji,
O Burrókû bėy Lappienês niekini Garbę;
Tódėl tù kasméts, ſup'urpęs wiſſą Zopòſtą
Blôg's, ir Puſgywis welkies į Baudzawą mielą.
Eik Zópli! eik ſėt' kiekwieną ſėjamą Dáiktą.
Sėk Miezùs, Puppás Grikkùs ſů diddelė Sáuje;
Ir Awizû n'uzmirßk, kůd ſėdams ißberi Grúdus;
Nės Kiſſielaus tù, o Kuinai Půßaro láukia.
Zirniû ſáw paſiſėk Zopóſtui diddeli Plótą;
Jûk zinnai kaip ſkánûs jie, kad Szuppini wálgai.
Ay! kaip daug jie mùms per Métą ſkůlſina Dúnôs!
Ir Kannapėms důk bèn kôki Sklypgali Lauko;
Gėdėkis ßykßtůt'! ir tókio Reikalo reikia.
Ar ne geray, kůd půts ſáw greczna nůweji Wirwę;
O Pinnigėli Delmonè kytrey pakawóji?
Sėk Linnû, kiek Elze nôrės; minnáu neſiwaidyk!
Jûk zinnai, kaip wiſ daugiaůs nór Moterû Búdas,
Kůd jos prådeda werpt', ir jaù priſiwerpuſios áudzia. —

Alle ne peik minnáu! permier' tą Moterû Prówą.
Ar ne ſmagù klauſyt', kůd wiezlibos Gaspadinnės
Ziemą ſů Mergôms Windùs ſawo ſukamos ûzia?
Ar ne grazû zurėt', kad Elze jau priſiwerpuſ',
Skirſto Werpalus áuſt', ir ândus' baltina Dróbes?
O paſkuv kůs Námui reik' rokůdama rėzia,
Taip, kůd ir dailiems Autéliams Gâl's paſliktu.
Ak! kůd wiſſos Moter's taip kytrey padarytu,
Miſlik tikt, ar bùtu tiek nůgû Nabagėliû?
Ak ißties! muſu Burai nėy rėdyti Ponáczei,
Dâr ſů Dumczeis wòkißkais ſuſiſėſt' uſſigeiſtu.
Ir Prancúzai jůs toliaus ißpeikt' ne galėtu. —

Rôds, tare Selmas, wis Tieſů, kůs czè paſakyta.
Aß kaip Szulcas per Kiemùs ilgay jodinėdams,
Daug, iſitėmijau kaip dáro múſ' Gaspadinnes,
Kůd Ziemôs Czeſè ką werpt Kruwom's ſuſiſėda.
Jûk raddaù ganà tokiû, kurrios neſigėdi,
Kůd jôms kartais mérdedams wôs ſukkaſi Windas.
Nės, kůd werpt' reik' jos taip daugel Páſakû wápa,

Und verdiene dir was durch Fleiß zum Herbſte, dem herben!
Gieb was dem Felde gehört, ſoll's Feld ſein Erzeugniß dir geben!
Ohn empfangen zu haben bedarf's nichts wieder zu liefern.
Diſteln und Neſſeln die ſprießen, u. Ritterſporn, Brand an Gewächſen [25])
Sprießen, wie du wohl weißt, ohn' unſer Zuthun, von ſelber;
Aber ein gutes Korn wird ungeſäet nicht aufgeh'n.
Du verlangſt tagtäglich nur Fleiſchgerichte zu eſſen —
Was verſchmähſt du die Ehre von Rüben, den rothen, und Kopfkohl?
Du verſchwelg'ſt Jahr aus, Jahr ein den ſämmtlichen Vorrath;
Halblebendig kaum und nackt hinſchleichſt du ins Schaarwerk.
Sey kein Thor doch und ſäe, was irgend geſäet kann werden!
Säe dir Gerſten und Bohnen, mit reichlicher Hand, und Buchweitzen!
Hafer vergiß auch nicht in das Sommergefilde zu ſäen!
Denn du verlangſt dein Hafergericht und die Pferde das Futter.
Aber vor Allen beſäe ein geräumig Stück dir mit Erbſen!
Denn du weißt es, wie köſtlich ein Erbſengerichte dem Gaum iſt.
Und wie Vieles erſparen die Erbſen uns jährlich am Brodte?
Auch für den Hanf geſtatt' einen Raum am Ende des Feldes,
Schäme dich, hier zu kargen! Auch dies bedarf man im Hauſe.
Iſt es nicht ſchön, wenn du ſelbſt einen tüchtigen Strick dir bedreh'n kannſt?
Und du behältſt alsdann verſtändig dein Geld in der Taſche.
Säe des Leines ſoviel, als die Elſe verlangt. Nur nicht Streiten!
Weißt, wie die Frau'n ſtets Mehr und Mehr doch des Flachſes verlangen:
Wenns zum Spinnen nun geht und drauf vom Spinnen zum Weben.

Nur verachte mir nicht, ich bitte, der Frauen Handthierung!
Welch ein köſtlicher Ton, wenn die ehrbaren Frauen und Mägde
Hurtig die Spinneräder, die ſauſenden, dreh'n in dem Winter?
Welch ein Anblick ſo ſchön, wenn Elſe das Garn, was ſie ſelber
Spann, jetzt ſcheidet, jetzt webt, jetzt bleicht als fertige Leinwand!
Dann überzählt ſie wirthlich des Hauſes Bedarf und den Zuſchnitt,
Daß noch ein Uebriges bleibet zu zierlichen Binden am Fuße. [26])
Wenn die Frauen doch alle verſtändig ſo führten die Wirthſchaft,
Denke dir, würden dann wohl der entblößeten Armen ſoviel ſeyn?
Traun! unſre Bauern, die würden, gleich wohlanſtändigen Herren,
Mit den Räthen alsdann, den Deutſchen, zu ſitzen verlangen;
Ja die Franzoſen ſogar, nicht dürften uns ferner verachten. [27])

Wahr, ſehr wahr, ſprach Selmas erwiedernd, was du geſprochen:
Häufig als Schultheiß hab' ich ohnlängſt durchreitend die Dörfer,
Kunde zu nehmen geſucht, wie die Frauen es treiben der Unſern,
Wenn im Winter ſie ſpinnend im Kreiſe zuſammen da ſitzen.
Fand ich doch Frauen genug, die ganz und gar nicht erröthen,
Wenn ſich ihr Spinnrad dreh't, als wollt' es ſterben, ſo langſam.
Denn ſie haben im Spinnen ſo Vieles ſich ſtets zu erzählen,

Kàd jau ir Kankà Kûdeli pèßt' uſſimirßta,
Ir beſijûkiant Kójė Windą ſùkt paſiláuja.
Taip Szûtkùs betaiſant, ßtay! Ziemà paſibaigia;
Ogi Pawáſaris atzengdams ſù Wáſara miela
Atliktû Ziemôs Darbû wiſſùr paſigenda
Pimmē rengiaſ' áuſt', o Jėkē mėſt' paſiſùlo.
O ką mės ar aùs, kàd werpt' ir lenkt' ne norėjo?
Taipgi Namai wiſſi paſkiaus nûgi paſidáro,
Kàd ſù Bukſwom's lópitoms Wyr's wôs uſſidengia;
O Waikai ant Ulyczu nûgi beginėja. —

Móter's jûs Nenáudėles! tai jùms paraßyta
Bėt jûs Prietelkos jûs wiezlibos Gaſpadinnės!
Jûs nė priwaſot' dėl tokiû kalbû nuſigėdėt.'
Tôs teſigėdi tikt, kurrios tingėt' neſigėdi.
Jùms Garbė, kàd Windas jùſû ſukrėy beſiſukdams,
Pákulû bey Linnû Kûdėli nùpeßa greitay;
Jùms Garbė, kàd Stáklės prieß Pawáſari trinka,
Ir Szaudyklė ſù Seiwù ßokinėdama tùrßkia;
Jùms Garbė, kàd Audeklėlei jùſû nuáuſti,
Ant margû Lankû, kaip Snieg's Pawùſario blizga.

Alle nė wéngkit dàr daugiaus, kaip reik' paſipurtit'!
Ant Darzû Paßalei Darbėliû lukuria jùſû.
Taigi padėkit' jau Windėliû wiſſą Klapátą,
Ir Staklės, iki wēl reikės, į Páßali kißkit'!
Ogi nagùn Spateliùs greitùs Lópetas imkit'!
Wey! kaip Kurmjei ßén ir tén wartydami Zémę,
Jùs Darzówę ſėt' į Darzą rágina bėgti.
Ròds Tieſà! wiſſaip reik Pilwui Reikalą prówit'.
Jàm ne ganà, kàd tikt iß Wirßaus ji dabinėjam;
Bėt ir iß Widdaùs jis nôr kaſdien paſilinksmit'
Tódėl jums Pilwai nûgi diddėy paſiklònos,
Kàd juſu Mylyſta jûs wēl apdengt' ne patingot'
Ir Triniczùs naujùs, Bukswùs bėy Mùrßkinus áudet';
Bėt daugiù daugiaùs jie gárbys júſu Malònę,
Kàd jie ſù naujù Rėdù Ciēſnij' ſuſiſėdę,
Láßinus ir Deßrùs ſù jùſû Wirralu wálgys.

Nùgi dabùr, ką tikt imánot' ſėkite Sėklas!
Sėkite Kopuſtùs Mórkùs ſù diddele Sauje;
Ròpju, Paſtarnókû, Swiklû beygi Repukkû;
Taip ir Szalkiû ſù gardzeis Kartuppeliû Walgeis,
Sėt' ir iwaiſit' pridabôt' ir kûpt' ne pamirßkit'.
Taip beſipurtidamos linksmay Pawáſari baigkit',
Ik' jau prie kittû Darbû jùms Wùſara ßûkters.

Gana.

Daß ihre Hände vergeſſen, am Wickel des Flachſes zu zupfen,
Oder vor Lachen der Fuß ihnen ſtocket, zu treten das Fußbrett.
Alſo bei Poſſengetreib hinſchwindet der Winter, und ſiehe,
Wenn annahet der Lenz, begleitet vom Sommer, dem lieben,
Werden der Werke noch Viele des Winters vermißt, die nicht fertig:
Pimme verlanget zu weben, das Garn will Jeke noch aufzieh'n.
Aber was aufzieh'n und weben, wo Nichts geſponnen, gehaspelt?
Alſo muß denn zuletzt das ſämmtliche Haus unbekleidet
Bleiben, der Mann, o der Schande! zerriſſen am Hüften-Gewande,
Und die Kinder ſogar entblößt auf den Straßen einhergeh'n.

Euch, unwirthlichen Frau'n, euch läßigen, ſolches zur Lehre!
Aber Freundinnen, ihr anſtändigen Frauen voll Tugend,
Dürf't ob ſolchem Gerede von Wirthſchaft nimmer erröthen!
Jene nur mögen erröthen, die nicht vor der Trägheit ſich ſchämen.
Euch iſt es Ehre und Schmuck, wenn hurtig ſich drehet das Spinnrad,
Wenn es den Flachs und die Heede ſobald entrupfet vom Wickel.
Euch iſt es Ehre und Schmuck, wofern der Webſtuhl noch raſſelt
Früh in dem Jahr, wenn das Rohr im Schifflein tanzend dahinläuft.
Euch iſt es Ehre und Schmuck, wenn dort euer Linnengewebe
Auf der blumigen Wieſe, wie Schnee hell glänzet im Frühling.

Doch unterlaſſt auch nicht, euch ziemend ferner zu regen!
Siehe, ſchon wartet auf euch das Geſchäfte der freundlichen Gärten.
Drum ſo leget bey Seite des Spinnens ganze Geräthſchaft.
Setzet das Webegeſtell bis zum Wiedergebrauch in den Winkel!
Hurtig nun nehmt zur Hand Grabſcheit und Schaufel und Spaten.
Seh't, wie der Maulwurf dort auflockernd und hebend die Erd' euch
Durch ſein Beyſpiel mahnt, die Gewächſe zu ſåen im Garten!
Mannigfaltig fürwahr iſt unſeres Leibes Bedürfniß:
Ihm genüget nicht nur, daß wir ihn ſchmücken von Außen,
Sondern von Innen auch will tagtäglich derſelbe gelabt ſeyn.
Drum ſo werden die Leiber bedenkend ſich tief vor euch neigen,
Daß ihr mit freundlicher Huld bedeckt die Blöße derſelben,
Hemde gewebet von Neuem und Kittel und Hüftenbekleidung.
Doch, eure freundliche Gunſt vielmehr noch werden ſie loben,
Wenn in der neuen Bekleidung zuſammen ſie ſitzend im Gaſtmahl,
Innig an eurem Geköch ſich erlaben bey fetten Gerichten.

Auf denn, friſch nun geſä't, was geſä't und geſetzet kann werden,
Sä't euch Kopfkohl, Möhren, mit reichlich gefülleter Hand aus;
Paſtinak, Braunkohl, Wrucken und Rüben, die rothen und weißen;
Setzt Kartoffeln auch, zur ſchmackhaften Speiſe des Weißkohls.
Säen und Pflanzen und Warten und Häufeln, dies alles vergeßt nicht!
Endiget fröhlich und flink handthierend alſo den Frühling,
Bis euch zu neuem Geſchäft' einſt winket der freundliche Sommer.

Genug.

Zweyter Geſang.

Die Arbeiten des Sommers.

Inhalt.

Gruß an die Sommerwelt, die in ganzer Pracht ſich entfaltet hat: Ein Bild der Geſundheit und des friſchen Lebens, was den arbeitenden Landmann beglückt, indeß der feyernde Städter oft ſiechend und kränkend ſtöhnet. V. 1 — 95. Nachdem Selmas die Dorfbewohner freundlich eingeladen hat, eilet Alles mit frohem Jubel hinaus, um das Schaarwerk zu verrichten. Die Urſache des freudigen Eifers zu dieſem drückenden und faſt allgemein verabſcheueten Frohndienſt, iſt die menſchenfreundliche Milde des Amtsherrn, der in einem wahrhaft patriarchaliſchem Verhältniſſe mit ſeinen Untergebenen ſtehet. Sein plötzlich erfolgter Tod wird daher um deſto mehr bedauert, weil der Unteraufſeher mit unmenſchlicher Grauſamkeit gegen die armen Landleute zu Werke geht. V. 96 — 218. Beginn der Feldarbeiten mit der Ausfuhr des Düngers, deſſen Einfluß auf Segen und Fruchtbarkeit geſchildert wird. V. 219 — 264. Die Wachtel ruft ins Feld, um die Wieſen abzumähen. Fröhlich wird die Heuerndte begonnen und vollendet. V. 265 — 398. Der Erndte Kranz wird dargebracht. V. 399 — 423. Edle Entrüſtung des Selmas über die Schwelgereyen beym Erndte-Mahl. Blick auf die einfachen Sitten der Väterzeit. V. 424 — 436. Aufforderung an die Männer, das Sommergetreide eiligſt zu erndten — und tadelnder Vorwurf, daß ſie ſchon die rechte Zeit verſäumet haben. V. 437 — 462. Gleicher Vorwurf an die Frauen, die das Flachs noch nicht gezogen und die Nüße nicht geſammlet haben. V. 463 — 532. Verantwortung der Frauen dagegen; indeßen erſcheinet der Kämmerer, gebietet Frieden und ermahnet zum frommen Dank gegen den Schöpfer, für den geſchenkten Reichthum des Jahres. V. 533 — 608.

Waſarôs Darbai.

Sweik's Swietéli marg's! Szwentes Pawáſario ßwentęs;
Sweik's ir tu Zmogaû! ſuláukęs Wáſarą mielą.
Sweik's Kwietkélémis paſidzaugęs, ſweiks priſiůſtęs;
Sweik's, Diewe důk! ſulàuk dar daug Pawáſario Szwenczû,
Irgi ſuláukęs jas, wis ſweik's ir drûts paſilinksmik.
Taip, Diewe důk, kožnàm, kurs múſû Lietuwą gárbin',
Ir lietuwißkay kalbēdams Baudziawą ſéka,
Tam, Diewe důk! ſuláukt' kasmét's Pawaſari ſweiką,
Ogi, pabaigus tą, potam ir Waſarą linksmą.
Taip prieß Sekminnes Burûs i Baudziawą kwiesdams,
Ir, kas reik' atlikt', pamokidams ſwéikino Selmas.

Rôds ſweik's Kûn's, kurs wis ßokinēdams nùtweria Dárbus,
Yr' didzàuſa bey brangiáuſa Dówana Diewo.
Tas Zmogùs, kùrs daug truſinējęs bey priſiwargęs,
Sawo praſtùs Walgiùs wis ſu Paſimēgimu wálgo,
O priſiwalgęs, ir wiernay dekawójęs Diewui,
Linksmas, ſweik's ir drût's miegot' i Pátalą kópa,
Tàs apgáuna tą, kurs wis kasdien' iſſirēdęs;
Alle duſáudams, ir wis ſirgdams nùtweria Száukßtą!
Kas iß to, kad tûl's Mikkôl's ißputtuſi Pilwą
Swietui ródidams, ir ney Puſlē paſipúsdams,
Kaip kôks Smirdas dēl Szelmyſtû Swiete nerimſta;
Bet ſù Koynù kasdien' Dangaus iſſigåſta!
Kas iß to, kàd Dikſas nůg's pàs kuppiną Skrynę

Die Arbeiten des Sommers.

Gruß dir bunten Welt, die Feſte gefeyert des Frühlings!
Gruß dir Menſchenantlitz, erlebend den Sommer, den lieben!
Gruß euch Blumen der Flur, die Geruch erfreuen und Anblick!
Gruß! Gott gebe noch Viele dir Menſch, zu erleben der Lenze;
Freude, Geſundheit, Kraft, vergnügt die erlebten zu feyern!
Jeglichem geb' es Gott, wer der Litthauer Heimath in Ehren
Hält, und redend die Sprache der Väter hinzieht in das Schaarwerk,
Jegliches Jahr den Lenz wohlauf zu begrüßen mit Wonne;
Nach vollbrachter Feyer, vergnügt auch den Sommer zu ſchauen!
Alſo vor Pfingſtenzeit einladend die Dörfner ins Schaarwerk,
Grüßt anſtändig ſie Selmas und lehrt ſie das Amt ihrer Pflichten.

Traun, ein rüſtiger Leib, der hüpfend ergreifet die Arbeit,
Iſt das höchſte Geſchenk, iſt Gottes theuerſte Gabe.
Welcher Menſch hier auf Erden ſich wacker zerquälet in Arbeit,
Sein nothdürftiges Mahl verzehret mit innigem Wohlſchmack,
Und geſättiget drauf, dem Schöpfer danket von Herzen,
Friſch und geſund und ſtark ſein Lager beſteiget zum Schlummer,
Der kommt Jenem zuvor, der in Pracht tagtäglich gekleidet,
Doch ſtets ſeufzend und krank hinführet zum Munde den Löffel.
Was für Gewinn? wenn dort hochmüthig ein Prahler ſo groß thut,
Und der Welt ſich zeigt, aufblähend den Leib, wie den Luftbalg.
Doch ob begangener Schuld nicht Raſt hat, gleich dem Verbrecher,
Sondern mit Kain ſtets aufſchrickt vor dem Himmel, dem blauen!
Was für Gewinn? wenn Jener entblößt, bey gefülletem Kaſten

Klupodams ir wis waitődams garbina Skárbus?
O nèy Grãẞio ſâw, kad reik', iẞimti nedryſta;
Bet nèy Blőznas wis nedarytą Wirralą ſrẽbja,
Ir ſkarrôt's bey pùſnůgis kasdien paſiródo. —

Mẽs Lietuwninkai wyzőti, mẽs Nabagelei
Pónams, ir Tarnâms jû, rôds prilygti negálim';
Bèt ir póniẞkas Liggàs kentẽt' ne priwálôm'.
Ak! kaip daug Mieſtè bey Dwarůſe priſiſtèna!
Kàd mùs atlankyt' pamazi wẽl Wáſarą rengiaſ';
Czè wien's, rẽkaudams durnay, ſu Pódagra pjáujaſ';
O kitt's tén, kittaip duſáudams, Dáktaro ẞaukia.
Ay! dẽl ko Ponùs taip ſkaudzey kankina Liggos?
Ródẽl jû taip daug pirm Czeſo Giltinẽ ſukka? —
Todẽl, kad jie búriẞkus iẞjůkdami Dárbus
Su Griekais kasdien, ir wis tingẽdami pẽniſ' —
O ẞtay mẽs, Mieſtè per Nieką laikomi Búrai,
Páſuku kiek, ar Iẞrugu ſkyſtû priſiſurbę,
Wis tekini, kaip Klápams reik', atliekame Dárbus.
O kàd kartais koki dâr Laẞinû Szmotèli
Ar Deẞrôs lietuwiẞkôs bèn kiek paragàujam';
Tai dâr jů dailiaus uzdẽt's mums ſẽkaſi Dárbas. —

Rôds, tare Lauras, ant kumpôs Lazdôs paſirẽmęs
Diewui bûk Garbẽ! ſweiki Pawáſari baigiam',
Ir Wiſſi druti pargryẞtant Wáſarą mátom'.
Wey! kaip wẽl aukẞtyn Saulẽlẽ kôpti palówe,
Ir aukẞcziàus ſawo zẽrinti nùrittuſi Ratą,
Ant Dangaus iẞgaidrito ſẽdẽdama zaidzia.
Wey! kaip jôs Skaiſtumm's, kurẽndams zibburi kárẞtą,
Zemẽs Wainikkùs pamazi jau pràdeda wytit',
Ir Grozybẽs jû puikiàs, ſu Paẞaru maiẞo! —
Ak! kaip túla muſû Zolẽlû taip nuſirẽdẽ,
Kad nèy Bóba jaù diddey ſukróẞuſi kumpſo.
O kiek jû Darzè Zmogaus Rankà nuſiſkine,
Ir Grozybẽm's jû margôm's trumpay paſiczáuguſ',
Jaugi ſuwytuſęs pro Langą iẞmete laukan. —

Bet taip ir Paukẞtẽliams muſ' linksmiems paſidárẽ,
Kà Geguzẽ pakukawo, ką Lakẞtingala ſůkẽ,
Ir ką Wiewerſei Porôm's lakẞtydami zaide;
Tai jaù baigioſ' wis, ar jaù wiſſáy paſilówe.
Daùg gywû Daiktû, kurrię Lizdẽ pràſidẽjo,
Téwą ſù Momà praſtóję pẽneſi pátys,

Seufzend kniet und allein, die Schätz' hoch preiſet, doch ſelber
Keinen Heller zur Noth, heraus ſich erkühnet zu langen,
Sondern unabgemacht die Koſt einſchlürft, wie ein Bettler,
Täglich am Leibe zerlumpt, ja faſt halbnackend einhergeht?

Wir litthauiſchen Leute wir baſtſohlentragenden Armen,
Können's zwar vornehmen Herren nicht gleich thun, noch ihren Dienern;
Aber wir dürfen kein Weh auch leiden an vornehmer Krankheit!
Ach, wie Viele doch ſtöhnen in Städten, wie Viel' in Palläſten!
Wenn ſie zur Sommer-Reiſ' anſchicken ſich uns zu beſuchen,
Seufzet der Ein' allhier von der Fußgicht heftig geſtochen,
Schreyet der Andere dort zu dem Arzt, ob anderer Krankheit.
Warum doch plaget der Schmerz, der grimme, die vornehmen Herren?
Warum hinrafft vor der Zeit ſo Viele die Göttin des Todes? *)
Darum, dieweil ſie der Arbeit, unſerer bäuriſchen, lachen,
Sich von Sünden nähren hinlebend in Müßigang täglich.
Aber wir Bauern, ſieh' da, die man für Nichts in der Stadt hält,
Wenn wir entrahmte Milch nur geſchlürft oder reinlichen Molken.
Thun, wie's flinken Geſellen geziemt, im Springen die Arbeit.
Doch wenn dann und wann uns erlabt ein fettiges Schnittlein,
Oder ein mäßiger Biſſen gereicht von der Litthauer Würſten,
Siehe ſo bürden ſie gleich deſto ſchlauer uns größere Laſt auf.

Gott ſey gelobt! ſprach Lauras, gelehnt auf ſeinen gekrümmten
Stecken: wir haben geſund nun den Frühling beendet und grüßen
Friſch und ſtark insgeſammt aufs Neue die Rückkehr des Sommers.
Siehe, nun ſteigt nicht höher die Sonn' hinauf an dem Himmel.
Da ſie ihr glühendes Rad auf den höchſten Gipfel gerollt hat,
Spielt auf blauem Gewölbe des Himmels ſie thronend, des heitern. *)
Heißer entflammet die Fackel in ihrer ſtrahlenden Hand nun.
Darum begannen die Kränze der Erde ſchon wieder zu welken,
Und die Zierden der Flur hindorrend zum Heu ſich zu miſchen.
Manche der Blumen nun ſteht, entkleidet von jeglicher Schöne,
Wie ein Mütterlein ach, ein alterndes, krümmend den Rücken.
Viele, die jüngſt in den Gärten die Hand der Menſchen gepflückt hat,
Die vielfarbig an Reiz uns kürzliche Zeit nur erfreuten,
Warf dieſelbige Hand, zum Fenſter hinaus, die Verwelkten.

Gleiches Geſchick auch traf unſer fröhliches Sängergeflügel:
Was die Nachtigal lieblich uns ſang, was der Guggúck uns zurief,
Was in gepaartem Flug uns vorgeſcherzet die Lerchen,
Hört allmählich nun auf, oder iſt ſchon gänzlich verklungen!
Viel Lebendiges, was im Neſt erhalten ſein Daſeyn,
Iſt ſchon Vater und Mutter geworden, ſich ſelber ernährend,

Ir Dainàs ſawo Texû atkartódami czypſi.
Taip trumpàm' Czėſė nėy naujas Swiet's paſidárė. —

Tókius aß Dywûs kaip ſėn's Zmogûs pamatydams,
Irgi duſáudams iß Szirdiės, tû ßûkteru graudzey:
Ak! taip kaip wiſſay niekìng's muſû Weikẽlas Amzio!
Nės ſilpni Daiktai, kaip ßwent's mums prànešå Dówyd's,
Nėy Zolėlės ant Laukû, dár áugdami, zydim'.
Koznaswiens Zmogûs užgimdam's Pumpurui lygus,
Ir kurrio Ziedėlis jo pirmjaus iſſilukßtin',
Ik' potám jis, pėrzydėjęs ir nuſirėdęs,
Užauginn' Waiſûs, ir Amzi ſáwo pabaigia.
Taip, iß wiſſo taip, ir mums Biedniems paſidaro. —

Mės (taip Pon's kaip Bûrs) Lopßij' werkßlėndami Biedzei,
Amz'o búſenczo tikt blógą Pumpurą ródôm'.
O paſkuy, kad Czeſas jaû zydėti pareina;
Sztay wiens, kaip Ponatis, pónißkay ßokinėdams,
O kitt's búrißkay, kaip Bûrwaikis beginėdams,
Jáunas ſàwo Dienàs glupay gaiſßdami lôßta:
Bėt ßtay! kad Uſai pirmi jau pràdeda zėlti,
Ir kàd Dárbus jau ſunkókus reikia nutwėrti;
Ay! kur dingſta glûp's ir waikißkas Szokinėjim's? —
O kiekſyk', linksmay ßokinėjant ir beſiſpárdant,
Gil'ine sù Kauplėm's piktôm's atßókuſi ſmáugia;
Ar sù Barßtligge dár tikt ſmáką pàſuka Biedzu.
Bėt ir Klápams ir Mergôms ji gátawa Dalgi
Aßtrina wis, ir jáuno jû n'atbódama Wėido,
Kirſtėria taip aklay, kad Káſos irgi Keppurrės,
Sù Grozybėmis wiſſôm's į Niekką pawirſta.
Taigi matai, kaip zmógißkas trumpintelis Amzis
Zydinczôms ir krintanczôms prilygſta Zolėlėms. —

Laurui taip beſidywijant, ßtay, girgzteria Durrys,
Ir Szalyßus Selmas tû wiſſiems paſiródė.
Sztay, tare jis, tûjaus ßkaitydams Grómatą Póno,
Sztay, poryt' muſû Pôns mûs bėgt' į Baudziawą ſunczia,
Ir iß Staldû jo ißgrámdyt' Mėzini liepja;
Tò ėl jau Wezimûs, kaip reik', taiſykite kóznas,
Ir sù Szákėms bey Kableis atbėgkiti greitay.
Zinnot' jûk wiſſi kàs mėzant pûlaſi Búrams,
Ir kiekwien's numanai ſawo Murgą jau primatûtą.
Aß, kad Diew's laikys, tarp júſû mudrey makalûdam's,
Netiktay, kàd mėßit', jùs wiernay pridabóſu,
Bėt ir iß Szirdiės, kàd grámdyt reik's, pamokyſu.

Singet das Lied der Eltern in wiederholenden Tönen.
So entſtand eine Welt, eine neue Schöpfung, im Kurzen.

Wenn ich im grauen Haar erblickend die Wunder betrachte,
Ruf' ich von Herzensgrund aufſeufzend und bitterlich weinend:
Wie vergänglich ach, iſt, all' unſer Leben und Weben!
Blumen des Feldes gleich, wie der heilige Sänger geſungen,
Wachſen wir auf und blüh'n — ein Geſchlecht gebrechlicher Weſen.
Eine zarte Knosp' iſt jeglicher Menſch, der geborne,
Die als Blüthe den Kelch aufbricht und ſich lüpfend entfaltet;
Bis ſie dann übergeblüht, abwirft die welkenden Blätter,
Auferziehet die Frucht und ſchließt die Zeit ihres Daſeyns.
Dies — iſt ganz die Geſchichte von uns armſeligen Menſchen!

Wir, ſo Bauer als Herr, armſelig in Wiegen noch winſelnd,
Zeigen von unſerm Seyn, dem künft'gen, nur werdende Knospen.
Aber hernach, wann ſchon die Zeit annahet der Blüthe,
Kommt der Eine daher als vornehmer Junker gehüpfet
Und der Andere plump als Bauerknabe geſprungen;
Beyd' ihre Frühlings-Tage verſcherzend in thörigtem Kurzweil.
Doch wenn das erſte Geſproß anhebet zu keimen des Milchbarts,
Müſſen zur Arbeit gleich, zur ſchweren, wir regen die Hände:
Ey! wo bleibt alsdann das kindiſche Hüpfen? der Kurzweil?
Oft ach! während dem Springen, und trotz des Sträubens u. Wehrens,
Schreitet der Tod einher, durch bösliche Blattern zu würgen;
Oder durch hitziges Fieber hinrafft er die hülfloſen Kleinen.
Beydes, den Knaben ſowohl als den Mägdlein ſchärft er die Senſe,
Stündlich zu mähen bereit; nicht achtend ihr jugendlich Antlitz,
Hauet er blindlings zu, daß fliegen die Locken und Hüthe,
Jeglicher Schönheit Zier hinfällt von dem ſinkenden Haupte.
Alſo ja ſieheſt du wohl, wie die Zeit des Lebens, die kurze,
Gleich der blühenden iſt, und gleich der verwelkenden Blume!

Als ſich Lauras ſo wundert, eröffnet knarrend die Thür ſich
Und herein tritt Selmas vor Aller Augen, der Schultheiß.
Aufgemerket! ſo rief er, und las das Schreiben des Herrn ab:
„Uebermorgen, ſo heißt's, erſcheinen die Bauern zum Schaarwerk,
Um den Dünger hinauszuführen aufs Feld von der Stallung."
Haltet ein Jeglicher flugs eilfertig die Wagen zum Anſpann!
Hurtig erſcheinet mit Gabeln alsdann und mit Haken! Ihr wiſſet,
Was bei der Dünger-Fuhr, als Pflicht obliegет den Bauern.
Jeglichem iſt auch bewußt ſein zugemeſſenes Feldſtück. [3])
Ich werd' auch unter euch, ſo Gott will wacker mich tummeln;
Nicht nur ſcharf darauf ſeh'n, daß ihr ſäuberlich ſtreuet den Dünger,
Sondern von Herzen auch lehren, ihn gründlich zuſammen zu laden.

Taip iſztárę́s jis, Kuleis pro Durris iſzſzóko,
Ir ant Kummelio kétwergio tůjaus uſſimétę́s,
Skubbinoſ' ir kittiems Raimynams Urdeli ródit'.

O kaip jau Dienà paſakyta bùwo praſzwittuſ',
Stay, Baudzáuninkai wiſſi Pulkais ſuſirinko.
Wien's ſawo Kábli, o kittſai naujintelę Szákę
Neſzdams ir beſiſkubbindams tikt bēga, tikt bēga.
Albas Szúdletęres naujas tyczóms paſidárę́s,
O Enſys Ratelius taipjau naujùs uſſimowę́s
Sù kittais Baudzáuninkais į Baudzawą tarſzkē;
O Bernai wiſſi naujùs Wyžùs nuſipynę,
Ir Autùs naujùs iſz Dròbês ſáw paſidárę,
Wis tekini kitt's kittą néygi pranókdami ſzóko.
Tai iſztíes Dywai, nês taip ne darydawo Búrai.
Sako jùk wiſſùr, kad Bûr's į Baudzawą ſlenka;
Ir, kàd kartais ſù Piktù ji reikia pajuddit',
Kàd, kaip pûlaſ' jâm, jis zengt'ir dirbt' uſſigeiſtu.

Alle ką máczija? czè mums nè reik nuſidywyt'.
Amtsrôt's Walſczaus to, kurſai tą Baudzawą waldē,
Tôks ſzirding's buwo Pôn's, kàd kóznas jo paminēdams,
Dar wis werkia: nês jiſſai jau nùmirrē pérnay.
Ak! iſztieſ' ir wert's, kàd jo kasdien paminētu;
Ir, kàd jo Waikû Waikai paminēdami werktu.
Tai buwo Pôn's! ak toki wôs wēl raſſime Swiete!
Miſlyk tikt Gaidau! kaip jis mylēdawo Zmónes,
Ir dēl ko ji wēl wiſſi mylēdawo Búrai.
Daug yr' Pónpalaikiû, kurrie pamatydami Búrą,
Spjáudo nèy ant Szùn's ir ji per Drimmeli laiko;
Lygey, kàd Zmoguttis tôks nè wert's pażuréti.
Alle nabáſzninks Amtsrôt's taip ne darydawo Búrui;
Bet wiſſùr, kaip Tēw's aſztrey użſtódawo Biedziu.
Reikeſczû niekadôs iſz jo Burnôs, ne ſuláukem';
Ir kàd kůczēs jis Burùs iſzgirdawo kéikiant,
Tai tů tēwiſzkay jis jůs mokēdawo kólot'.
Jis ne ſakydawo Tù, bet wis paſakydawo Júſu:
Ir iſzkólodams jis wis iſztardawo Júſu:
Nēs tikt wókiſzkay jiſſai mokēdawo kólot'.
O kàd kartais ſzi ar tą reikēdawo gárbit',
Tai jis tâm lietůwiſzkay padarydawo Garbę.

Alle dabok Brolau! aſz taw daugiaus paſakyſu:
Tù ſù manim' zinnai, kaip Búrą Baudzawa baudzia;
Ir, kaip Biedzus tôks kasdien kantrey paſilenkę́s,

Sprach's, und lief über Hals über Kopf hinaus zu der Hausthür,
Warf in eiliger Haſt ſich auf den Hengſt, den vierjähr'gen,
Um denſelben Befehl ankündend zu bringen den Nachbarn.

Als nun das Morgenroth aufging des verkündeten Tages,
Sieh, da waren zu Hauf die Schaarwerksleute gekommen,
Einer die Gabel hintragend, die Neue, der Andre den Haken;
Jeder beeilte ſich flink: lief hin, was laufen er konnte.
Albas hatte mit Fleiß ſich andere Leitern verfertigt,
Und Enſys ein Rad, ein neues, gedreht auf die Achſe.
Alſo zog er hinaus, ſamt anderen Wirthen, ins Schaarwerk.
Aber die Knechte, die hatten, ein Jeder ſich Sohlengebinde
Neu geflochten, und leinene Binden am Fuß ſich gefertigt.
Einer dem Andern zuvor — alſo liefen ſie alle, mit Hüpfen.
Wahrlich, ein Wunder! ſo pflegt's nicht ſonſt zu geſcheh'n von den Unſern.
Sagt man doch überall, daß die Bauern nur ſchleichen ins Schaarwerk;
Daß man zuweilen ſie gar mit erzürnetem Muthe bewegen
Muß, ihre Pflicht zu thun, daß die Hände ſie regen und Füße.

Aber was hilft's? was darf man hier ſich verwundern? Der Amtsrath,
Welcher dem Schaarwerk gebot, in dieſem Bezirke der Herrſchaft, *)
War ein ſo freundlicher Herr, daß Jeglicher, ſeiner gedenkend,
Herzlich noch immer weint. Ein Jahr iſt's, daß er geſtorben.
Ja, er verdient's fürwahr, daß täglich *ſein* wir gedenken,
Und daß Kindes Kind noch weint ob ſeinem Gedächtniß.
Das war ein Herr! Desgleichen iſt kaum auf der Welt noch zu finden!
Denke nur Freund! erwäg's, wie lieb er dir hatte die Leute,
Und weshalb ihn wieder die Leute ſo pflegten zu lieben:
Viele der Herren von g'ringerem Stand', erblickend den Bauer,
Wenden von ihm das Geſicht, werthachtend ihn kaum einen Hund nur;
Gleich als wär' ein Menſch, ein ſolcher, nicht würdig des Anſehns.
Aber der Amtsrath, der Sel'ge, begegnete ſo nicht den Bauern;
Sondern er ſtand überall, ein Vater, dem Armen mit Macht bey.
Nie iſt irgend ein Fluch von ſeinen Lippen gefloſſen.
Wenn er indeß die Bauern zuweil anhörete fluchen,
Väterlich pflegt' er ſie dann zu belehren ob Schelten und Strafen.
Niemals ſaget' er "Du: Er pflegte ſtets "Ihr, uns zu nennen.
Selbſt wenn ſchelten er mußte, ſo drückt' er ſich immer durch "Ihr, aus.
Denn mit deutſchen Worten allein verſtand er zu ſchelten. —
Aber wenn Dieſer und Jener verdiente gelobet zu werden,
Pflegt' er mit litthauiſchen Worten, ihm ſtets zu erweiſen die Ehre.

Aber gieb Acht, mein Freund! ich will dir ein Mehreres ſagen:
Siehe, du weißt es ſo gut als ich, wie den Bauer das Schaarwerk *)
Plagt; wie unter das Joch tagtäglich geſchmieget, der Arme

Po baiſiôm's Wargû Naßtôm's wôs gâl atſidwēſti.
Ak, kas gâl wiſſókias múſû Bēdas ſurokûti!
Waſara, juk źinnai, kasmēts tikt wôs paſirodo,
St y kiekwien's Zoplys jau Burą prádeda ſtumdyt'.
Gaſpar's ant Galwôs ißkēlęs Skiautury riebją,
Kaip Gaidys, W ßtas guinódams, gandina Źmónes;
Alle jo Tarnas D kſas dâr baiſiaûs paſipurtin',
Kad jis Kárdpalaiki, ney Pôn's, pri Szaliês prikabinnęs,
Tarp Baudźáuninkû mûdráudams rēkti pagáuna:
Nēs jis wis kytriaus uź Poną nôr padaryti,
Ir aukßczaûs uź ji, tikt' miſlyk, werźaſi ſēſtiſ'.
Ar tai ßwánkus Dârb's, ar reik' taip Wießpati niekit'?
O kád Blóznas toks ſawo Pónui taip iſſißiēpja;
Ar Dywai, kád Búrą jis jau wiſſą ſuēda?

Juk źinnai Brolaû, koktù, kád ſwillina Sáulē,
Ir, kad Prákaitui Srowēms per Nuggarą tēßkant,
Jaû ir blôg's Skilwys dēl Pietû prádeda ſkûſtis;
Rôds ir jâm Perlenkio reik' kasdien paſitießyt.
Alle kûmi gâl biednas Bûr's ſawo Wēdarą linksmit',
Kád jâm Pluttos tikt ir Rēzas wôs paſilikko?
Taip wargingay jis ſawo ſauſą Trupputi kramtęs,
Ir ißtrôßkęs, jau Malkélio gert' uſſigeidzia.
O ką gèrs, kad Skinkio jâm ney wiens nepaſúlo?
Taip jis iß Bēdôs pas Kláną kóki nußokęs,
Ißtiſas ir diddey duſáudams Wándeni láka,
Kùr Wabalai wiſſóki ſû Warlēm's ßokinēja;
O ßtay Dikſas ſû Lazdà dâr mûßa Nabágą. —

Ak, Pôn' Amtsrôt' ak! dēl kô mùms nùmirei pērnay?
Ak, ſu tawim' jau ir Linksmybēs múſu prapûlē!
Ak Tētutti! tawęs kasdien kiekwien's paminēdams,
Ir duſáudams, taip neſwietißkay nuſiwerkia,
Kad ir Akys jau kelliems ißpûti pradējo;
O kitti dēl to wéik Próto wiſſo netékę,
Baudzawą, kaip jiems reik, atlikkt' jau nèdera Biedzei.
Rôds ir tû Baudźâuninkus i Baûdzawą guidams,
Nè tingēt', bèt Dirbt' liepei, kaip pûlaſi Búrams:
Nēſa Karalißkąs Prowàs, ir wiſſą Rabátą,
Koźnas tùr, kaip Tarnui reik', wiernay paſiſáwit?
Alle neſwietißkay Burùs iźeiſt' negalējei —
Ak! kiekſyk' tù werkdams múſu Bēdas paźurējei;
Ir, kád Dikſas mùs perdaug uźnikdawo dówit',
Tù, kaip Tēw's meiling's uźſtót' mokēdawai Źmones.
Ypaczey, kad Jaweliùs nuwalyt priſiartino Czēſas,

Kaum zu athmen vermag, vor dem ſchrecklich bedrückenden Elend.
Ach, wer zählt die Noth, die auf uns laſtet zuſammen?
Kaum iſt der Sommer ins Jahr, du weißt es, fröhlich gekommen,
Siehe ſo hebt jeder Laff' auch an, uns Bauern zu ſtoßen.
Gasparis dort, der den Kamm hochfahrend, den ſtolzen, emporhebt,
Jag't, wie ein Hahn die Hühner, umher aufſchreckend die Menſchen.
Dikſas aber, ſein Diener, noch drückender macht er ſich ſchäftig,
Wenn er, ein kleiner Herr, auch tragend den Degen zur Seite,
Unter den Schaarwerksleuten gebieteriſch anhebt zu ſchreyen.
Denn ſtets dünkt er ſich klüger, und will's dem Gebieter zuvorthun,
Ja, er ſtrebt, man denke, noch über den Herrn ſich zu ſetzen.
Iſt das ein ſchicklich Betragen, für Nichts den Gebieter zu achten?
Wenn nun ſolch ein Wicht, dem Hausherrn alſo den Zahn weiſ't,
Iſt's ein Wunder, wenn dieſer zu Grunde gar richtet die Bauern?

Weißt, mein Bruder du doch, wie's thut, wenn brennend die Sonne
Sticht, und in Strömen der Schweiß hernieder ſich geußt von dem Rücken!
Und ein hungriger Magen doch ſchreyt, ob verweigertem Mittag. *)
Freilich gebührt ihm ſein Theil, damit er ſich täglich erquicke.
Aber womit ſoll ein Bauer, ein armer, den Leib doch ergötzen?
Da ihm ein Kirſtlein Brod kaum übrig geblieben und Käſe?
Wenn er ſich kümmerlich dann zernaget am trockenen Krümlein,
Will er, zu ſtillen den Durſt, doch trinken ein labendes Tröpflein.
Aber was ſoll er trinken, da Niemand ihm Tafelbier darreicht?
Alſo ſchon muß er, aus Noth, zu der Waſſerpfütze, zur nächſten,
Springen, und hingeſtreckt höchſt ſchmachtend ſchlürfen das Waſſer,
Wo die Frösch' umhüpfen und allerlei Waſſergeflügel.
Sieh', doch begrüßt mit dem Stabe noch Dikſas den Rücken des Armen.—

Warum doch biſt du geſtorben, zu Jahr, unſer Amtsrath, du Edler!
Unſere Freuden ach! ſind mit dir zu Grabe gegangen!
Deiner gedenkt wohl täglich, o theurer Vater, ein Jeder
Seufzend, und bittere Thränen ob deinem Hingang vergießend,
Daß dem Einen die Augen in Stocken gerathen vor Weinen,
Und dem Andern ſogar die verſtändigen Sinne geſchwunden,
Daß ſie des Schaarwerks Pflicht auszurichten, nicht haben die Tugend.
Freilich beriefſt auch du, uns Frohndienſtleute zum Schaarwerk,
Nicht, um müßig zu ſeyn, nein, Arbeit fordernd, nach Recht; Denn
Was dem König zu leiſten, erheiſchet der Dienſt und die Zwangspflicht,
Müſſen von Herzen getreu, wie's Dienern geziemt, wir verrichten.
Aber die Bauern zu tief zu verwunden, das war dir nicht möglich.
Ach wie ſah'ſt du ſo oft unſer Elend mit Thränen im Aug' an!
Pflegteſt, wenn Dikſas zu Viel auflaſten gar wollte den Leuten,
Selbigen beyzuſtehn, wie ein liebender Vater den Kindern.
Sonderlich, wenn ſchon die Zeit, das Getreide zu erndten, das liebe,

Ir Laukû Darbai mùs į Laukùs ſuwadinno,
Sztay, tawo Rùpeſczû tůjaus iẞbuſdawo Róznas;
Taip, kàd kartais per Naktis miegot' negalējei,
Ir daugſyk ſapnůdams múſû Bēdû paminējei.
Taip beſirúpindams wiſſókio Gērimo greczno,
Puſpywés ir Skinkio daug liepei padaryti;
Ir, kàd més apalpę bey waitodami dirbôm',
Tů tawo Tarnas, mùs gaiwyt', atwezdawo Bàczką.
Ak Pôn' Amtsrôt' miel's! dēl kó mums númirrei pérnay?

Stuy, tare Selmas, jau benſyki paláukite zaunit',
Ir ben gēdēkitēs tokio netikkuſio Búdo.
Kàs jau bùs iẞ jûſ', kàd wis raudódámi kaukſit';
O paſkuy akli, bey Próto wiſſo netékę,
Ney Waikùs augyt', ney Darbus dirbt' negalēſit'.
Ròds Tieſà Pôn's Amtsrôt's múſû Nabáẞninkēlis,
Swe k's dàr, irgi paczoj' Drutumój' nůglay paſidédams,
Aẞſarû mùms perdaug, ir Ràudą diddę padarė.
Juk ir aẞ kelliàs Naktis miegôt' negalējau,
Ir daug Aẞarû rietanczû néy kóẞte pakóẞiau,
Ey kiekſyk! Deiwjù baukẞtit's iẞ Pàtalo ẞókau,
Kàd màn jos Tamſój' ſu Ragàis margais paſiródė,
Irgi prarẏt' mano Dùẞę wis į Pàtalą ſiekē;
Todēl iẞ Bēdôs nuſip rkęs diddelę Púczką,
Irgi paprówijęs ję, po Galwù paſidējau.
Stay! po tàm mannę jau daugiaus nè gandino Deiwēs,
Ir aẞ Naktij' rēkaut' ir durnůt', paſilówjau.

Jau Dywùs Warlû, bey Péliû, irgi Pelēdû
Sù Naujienôm's Kregzdû, bey nuplikkuſû Zwirbliû,
Ir kàs dar daugiaus tokiû Dywû paſidáre;
Wiſlàb ant Laktôs, kur Wiẞtos tuppi padēję,
Skubbikimés pirmjaus iẞ Staldû Mezini kráuſtit',
O paſkuy, kàs dàr daugiaus tokiû Dowanēliû,
Czè, ar tén bùs ſùdrēbta, wiernay pawalykim'. —
„Kam jůkies, Zoply! girdēdams mandagu Zódi?
„Ar ne zinnai, kad Bûrs nôr greczną Grúdą ſuláukti;
„Tai pirmtó jiſſai tur greczną Szúdą pakrēſti?
„Půdui jùk kasdien, kàd koki Wirralą wérdi,
„Druſkôs ne tiktay, bèt dàr, ir Uzdaro reikia.
„Kàm neſiſûdęs ir n'uſſipáręs nèſrebi Srubbą?
„O tù dàr jůkies, kàd Klápai Mezini rauſo,
„Ir pardówitom's Dirwélēms Uzdarą taiſo?
„Taigi nutwérk Rykùs, kurrie tàm yr' padaryti,
„O mézk greitay ir linksmày pakwippuſi Skárbą!

Kam, und die Ackerhandthierung hinaus uns rief in die Felder,
Dann erwachte ſogleich dein ganzes Beſorgniß um Jeden,
Daß dir die Nächte hindurch ſogar zuweilen der Schlaf floh',
Und in Träumen dir oft obſchwebt' unſer häufiges Elend.
Alſo bekümmert im Herzen, geboteſt du köſtlich Getränke:
Allerlei Halbbier flugs und Tafelbier zu bereiten. *)
Wenn wir vom Durſte geplagt heiß ſchmachtend erſeufzten in Arbeit,
Kam, uns zu laben, ſogleich mit dem Faß angefahren dein Diener.
Warum ach, mußteſt du ſterben, zu Jahr, unſer Amtsrath, du Edler!

Still! ſprach Selmas, ſo hört einmal doch auf mit dem Winſeln!
Schämen ja müßet ihr euch ob dem ungeziemenden Weſen.
Was kommt endlich heraus wenn ewig ihr heulet und wehklag't?
Müſſen die Augen, zuletzt Verſtand und Sinne doch leiden,
Daß ihr die Tugend verliert zur Erziehung der Kinder und Wirthſchaft.
Wahrheit iſt es nun wohl, daß der ſelige Herr, unſer Amtsrath,
Als er in Fülle der Kraft noch blühend und friſcher Geſundheit
Plötzlich ſtarb, viel Thränen erregt, viel herzlichen Kummer.
Konnt' ich doch einige Nächt' hindurch ja ſelber nicht ſchlafen.
Thränen entfloſſen mir ſtrömend, wie Waſſer=Erguß durch die Seige.
Häufig auch ſchreckten Geſpenſter mich auf, daß ich fuhr von dem Lager;
Denn ſie erſchienen bei Nacht, vielfarbig in Hörnergeſtalt mir,
Langeten ſtets nach dem Bett und wollten die Seele mir rauben.
Um der Gefahr zu entgeh'n, erkauft' ich ein Feuergewehr mir,
Lud es und legt' es geladen mir unter die Kiſſen des Hauptes.
Sieh', jetzt wagten nicht mehr die Geſpenſter, mich ferner zu ſchrecken.
Ruhig nun ſchlief ich bey Nacht und hörte mit thörichtem Schrey auf.

Laſſet die Wunder der Fröſche nunmehr und der Mäuſ' und der Enten,
Samt der Geſchichte der Schwalben und abgefiederten Spatze,
Oder was ſonſten noch mehr ſich ereignet von Wundern des Lebens,
Alles das laß't auf die Latte, wo Hühner aufſitzen, geſtellt ſeyn!
Eilen nun laßt uns, zuerſt aufs Feld den Dünger der Stallung
Fördernd zu ſchaffen, dann laßt uns die kleineren lieben Geſchenke,
Welche ſich hier oder dort, als Häuflein geſammlet, hinausthun!
„Nun, was haſt du zu lachen, du Thor, ob der ehrbaren Rede?
Weißt du denn nicht, daß der Bauer, der köſtliche Früchte will erndten,
Köſtlichen Miſt auf den Acker zuvor muß ſäuberlich ausſtreu'n?
Sieh' es bedarf der Topf, der täglich uns kochet das Eſſen,
Nicht nur des Salzes, er muß ſein Abmachſel hörig auch haben.
Schlürfſt du unabgemacht wohl, oder ungeſalzen, die Suppe?
Warum lachſt du darob, daß die Burſchen den Dünger zerwühlen?
Und dem gemagerten Feld ſein Abmachſel alſo bereiten?
Drum ſo greife nur flink zum Werkzeug, hierzu bereitet!
Streue mit freudiger Hand und hurtig den duftenden Schatz aus,

„Iß menkû Daiktû daugſyk' Dywai paſidáro;
„O iß Mêßlo ſmirdinczio Zegnóne pareina. —

Tûl's nuſwillęs Pónpalaikis rôd's jûkiaſi Bûrams,
Ir beſißypſodams jû Dárbus niekina Blóznas;
Lygei kad tokſai bè Burû gâl iſiremti;
Irgi bè Mêßlo jû Piragais gâl paſiwálgit'.
Ak! kùr dingtu Pónai, kad jie Búro netektu;
Ir, kad Biedzus tôks ſû Szûdais jiems nepadêtu.
Taigi nebókite, Klâpai! kad ißmêzdami Szûdus,
Kartais dêl wiſſókiû Kwápû turrite czàudit',
Ir kàd jûs Staldè daugſyk' klampódami ſténat'.
Rôds Darbelio jûſû Ponáczû lépuſi Nóſis,
Baidôſ', ir wis pónißkay uzkumpuſi jûkiaſ';
Alle dabôk tiktay, kaip weikey ji nûſilenktu,
Kad Barßczus nedarytus ir priſwilluſę Grùczę
Taip, kaip Biedzei mês kasdien' į Wêdarą kißtu,
Ir ſu Wyzomis, priſiwargt' į Baudziawą ſuktûſ'. —

Selmay! ką kalbi? ar Pónams taip paſakyſi?
Ar nezinnai kàd Bûr's iß tólo Póną památęs,
Tùr Keppurrę nuwózt', ir ponißkay paſiklónot'?
O tû dàr dryſti jiems taip durnay paſiturſit'?
Ar nebijaiſ', kàd jie dêltó táw Sprándą nuſuktu;
Argi nutwêrę prie Plaukû Staldè pakabytu?
Swietè rôds wiſſûr randi netikkuſi Zópli.
Jis nè kyßo tikt' wis po ſurukkuſe Skránda;
Bèt ir po Szilkais daugſyk jis jûkiaſi glûpas.
Taigi nè dywikis, kàd kartais Drimmeli puiku
Zaunijant girdi. Jis taip glupay nedarytu
Kàd jo Têw's ji bût' mûſu Dárbus dirbt' pamokinnęs.

Jaugi ganà ßiámſyk Staldè pàs Mêzini ßûtit';
Dàr ir Piewôms reik's, ir Dirwoms ką paſakyti.
Waikai ſkubbikitês, ant! Wakar's jau priſiartin';
O Rytôj' reikês pamazi Dalgiùs paſiprówit'.
Ar nè girdit', kaip ßienáut' jaû Putpela ßaukia,
Ir kas Ziemai reik's, ſukráut' į Kuppetą liepja?
Ak ir Czêſas bùs; Joninnû diddelę Szwentę,
Kaip kiekwien's zinnai, poryt wießêdami ßwéſim';
O n'ilgay po to Laukû Truſùs nuſitwérſim'. —

Ak! tare Bindus, rôds dàr daug mûms reik's paſipurtit',
Ik wiſſûr ſawo búrißkùs atlikſime Dárbus.
Alle zelek Diewè, kaip gâl warging's Gaſpadórus

Oft aus kleinlichem Ding entſteht ſehr wunderbar Großes.
Segen entſprießet dem Miſt, dem übel erduftenden Dünger.

Manches Herrlein, verſengt am Ofen, verlacht zwar den Bauer,
Höhnet mit ſpottendem Zahn, ein Schalk, die mühſelige Arbeit.
Als ob ſolch ein Wicht wohl könnte die Händ' in die Seite
Setzen ohne die Bauren, und Semmel wohl äß' ohne Miſtfuhr.
Ach wo blieben die Herren, wofern die Bauern nicht wären?
Wo? wenn ihnen der Landmann zu Hülfe nicht käm' mit dem Dünger?
Drum verzaget nur nicht, ihr wackern Geſellen der Miſtfuhr,
Wenn gleich mancherlei Duft anhauchend zum Nieſen euch bringet!
Oder der Ställe Geſchlamm euch gar entlocket ein Seufzen!
Freilich es grau't dies Werk der Herren verzärteltem Antlitz;
Rümpfen ſie doch darüber die vornehm gebogene Naſe.
Aber gieb Acht, ſie ließen, wie bald, beſcheiden ſie hängen,
Wenn ſie geſäuerte Rüben, unabgemacht, wie wir Armen, [8])
Grütze, ſo angebrannt, tagtäglich nur böthen dem Magen,
Oder mit baſtigen Sohlen, zur Plag' hintanzten ins Schaarwerk.

Selmas was ſpricht dein Mund? iſt's recht, das den Herren zu ſagen?
Weißt du nicht, daß ein Bauer den Huth abzieh'n von dem Haupte
Muß, wenn er fern den Herrn nur erblickt, und ſich tief vor ihm neigen?
Und du erkühneſt dich, ihnen ſo thörigt den Rücken zu weiſen?
Fürchteſt du nicht, ſie könnten den Hals umdreh'n dir zum Lohne?
Oder an Haaren gefaßt, friſch auf an die Stallthür dich henken?
Sieh! überall in der Welt ſind ungerathene Thoren
Denn nicht ſtecken ſie nur im ſchrumpfigen Pelze der Unſern,
Nein aus ſeidnem Gewand oft lacht ihr thörichtes Weſen.
Wundre darüber dich nicht, wenn alſo den vornehmen Wicht du
Schwatzen da hörſt voll Wahn! Er würde ſo thöricht nicht plaudern,
Hätte ſein Vater ihn ernſtlich erzogen zu unſerer Arbeit.

Aber genug geſcherzt, dies mal, vom Stall und vom Dünger!
Auch die Wieſen erheiſchen von uns, die Felder, ein Wörtlein:
Kinder beeilet euch flink! ihr ſehet den Abend ſchon dämmern;
Morgen ertönt die Senſ', ihr ſchärfet ſie probend zum Heuſchlag!
Höret der Wachtel Ruf: Mäht Gras! mäht Gras! ſchon ertönen.
Für den Winterbedarf ſchon heißt ſie euch ſetzen die Haufen [9])
Zeit iſt's ſchon: wir feyern Johannis heiligen Feſttag
Uebermorgen, wo Jeder, du weißt, zum Gaſtgeboth hingeht.
Bald nach dem Feſte, dann heißt's: hinaus in das Feld zu der Arbeit!

Ach! ſprach Bindus, wir werden noch tapfer zu rühren uns haben,
Bis auf allem Gefilde vollbracht iſt die ländliche Arbeit.
Aber, erbarmender Gott! wie kann ein mühſeliger Landwirth

Iß Bėdôs iſſiriſt', kad jàm Szeimyna ne klauſo.
Aß, girdėk Brolaû! ßią Kiaußę žillą ſulaukęs,
Irgi nemáž ant Swieto ßaip ir taip priſibandęs,
Daug Dywû ir daug Naujienû taw paſakyſu:
Tėw's mano Bindus nùmirdam's mannę mážą palikko;
O Naßlė Momà maitytiſ' Ubbagais ėjo;
Todėl iß Bédôs mân wargſtancziam Nabagėliui
Slúžit', ir Kiaulès warinėt', pàs Blebberi téko.
Taip aß Wálandą wiernay jo Kaimenę gánęs,
Ir dėl Smárwjû bêy Biaurybjû daùg priſiwargęs,
Jaù potâm akkėt' ir Žagrę ſèkt' panorėjau.
Nès aß jaú kaip glúpas Waik's daùg Rázumo ródziau,
O kaip Pusbernis nè wieną Žilli pranókau;
Todėl Pádarines wiſſókias wôs pažurėjau,
Sztay jau, miſlik tikt', jùs taip ißdróßti mokėjau,
Kad tûl's Bérnas ſén's dėlto diddey nuſigando,
Ir beſigėdėdams ſaugójos mân paſiródit'.

Rôds negražù žilliems Bernâms, ir diddelė Gėda,
Kàd jûs kôks Bernuk's glupôk's apgėdina dirbdams;
O ßtay, dâr Algôs tokie daùg Dóleriû tyko,
Ir wis Páſėlio daugiaus ißwerżt' neſigėdi.
Ak! kùr dingo Prúſûſe barzdóta Gadynė,
Kaip Služáunink's dar už menką Pinnigą klauſė!

Aß, dâr Waikpalaikiù glupù pás Blebberi búdams,
Daugſyk dywijaus, kàd kôks turting's Gaſpadórus,
Sù Bernais kasméts ſuderėdams, Dóleri ſùle;
O Bernai dàr gyrės, kàd kokſai Geradėjas,
Kartais iß tikrôs Szirdiês Szeßtóką pridėjo;
O kàd Kélnes jiems ir dwi Wyži pažadėjo,
Sztay, jie dâr už Garbę tą diddey dėkawójo.
Bèt kaip Swiet's potâm diddžûtis jau praſimánė,
Ir Lietùwninkai ſu Wokieczeis ſuſimaißė;
Sztay ir Wiežlibumm's tůjaus, į Nieką pawirto;
Taip, kàd Klapai Wyžû wiežlibay padarytû,
O Mergaitės króſitû Marginnû ne kenczia. —
Klápai kaip Ponáczei ſù puikeis Sopagáczeis,
O Nenáudėlės Mergaites ſù Kedeláczeis.
Lyg kaip Jumprowos, paſirodit' jaù neſigėdi.
Taip Lietùwninkai ſawo Wiežlibummą pražáidė.

Tikt girdėk Brolaù! kaip mân Biednâm paſidárė:
Aß kone penkias déßimt's Métû ßi ſawo Namą
Wiežlibay waldydams, ir niekadôs nepateikdams,

Aus der Noth ſich erretten, wenn ihm nicht gehorcht ſein Geſinde?
Höre mein Bruder, ich habe, bei dieſer ergraueten Scheitel!
Vielfach mich in der Welt verſucht und Vieles erfahren.
Wunderbar ſind die Geſchichten, ich will ſie dir treulich erzählen:
Bindus mein Vater ſtarb und ließ als verwaiſetes Kind mich.
Aber die Mutter erwarb ihr Brodt, als Wittwe, mit Betteln.
Alſo fiel mir das Loos, mir armen verlaſſenen Knaben,
Früh ſchon dienen zu gehn und des Blebberis Hirte zu werden.
Als ich geraumige Zeit ihm treulich gehütet die Säue,
Ausgeſtanden auch hatte viel Noth und ſchmutziges Elend,
Wünſcht ich ſofort an den Pflug und hinter der Egde zu kommen.
Denn als thörigter Bube, ſchon wies ich nicht wenig Verſtand doch:
Manchen Graukopf ſelbſt übertraf ich als dienender Klein-Knecht.
Welches Geräth' es auch war, nie auf den Unterſchied ſah ich.
Denk' ich verſtand ſchon Sachen ſo fein dir zu hobeln, daß mancher
Alt-Knecht ſelber ſich wundernd erſtaunt' ob ſolchem Erzeugniß!
Und erröthend nicht fürder vor meinem Antlitz ſich ſeh'n ließ.

Freylich nicht Ehr' und Ruhm für graubebärtete Knechte:
Wenn ein Beyknecht ſie, ein tummer, beſchämt in der Arbeit.
Siehe doch lauern ſie drauf viel Thaler als Lohn zu erhalten.
Schämen ſich beyſeits nicht, an Ausſaat mehr zu erzwingen, [10])
Ach, wo blieb uns Preußen die gute graubärtige Zeit, als
Noch für weniges Geld zum Jahrlohn dient' ein Geſinde?

Als einfältiger Knab', einſt noch dem Blebberis dienend,
War ich nicht wenig erſtaunt, wie mancher begüterte Hauswirth
Einen Thaler verdang an jährlichen Lohn mit den Knechten,
Und glückſelig die Knechte ſich prieſen, wofern noch der Hauswirth
Aus gutherziger Mild' oft einen Sechſer nur zugab.
Sagt' er der Baſtſohlen noch Zwey Paar ihnen zu — und ein Beinkleid,
Siehe ſo dankten ſie ſehr für ſolch' ein Ehrengeſchenk noch.
Doch, ſeitdem die Welt auf Verſchwendung ſann und auf Großthun,
Und ſich der Litthauer Stamm mit dem deutſchen Geſchlechte vermiſchte [11])
War alle Tugend dahin, verſchwunden auch jeglicher Anſtand;
Daß nun die jungen Männer die Baſtſohlenſchuhe, die edlen,
Und die Jungfrau'n nicht die bunten Marginnen mehr leiden [12])
Konnten; die Burſchen vielmehr wie Herren mit zierlichen Stiefeln,
Und leichtfertig die Dirnen in kurzen Röcken ſich zeigten.
Nicht mehr ſchämten ſich dieſe, wie Fräulein geputzt zu erſcheinen.
So ging leyder, die Tugend des Litthauer-Volkes verlohren! [13])

Höre mich Bruder nur an, wie mir Armſel'gen ergangen!
Funfzig Jahre bereits verſeh' ich die ländliche Wirthſchaft,
Als anſtändiger Wirth, bin niemals müßig geweſen;

Pónams taip, kaip Búrams wis itikti mokējau;
Tikt Szeimynai ant Garbēs padaryt' negalējau.
Mân Szykßtumm's Klaſtù, kùd ßuttinu diddelį Půdą;
O kùd reik' padalyt', Szmotus wis kyßteriu riebjus.
Todēl wôs Dywai, kùd kartais Mēzlawą mielą,
Užmokēt' n'imanaù, ir Amtmôn's išbara wiſſą,
O ßtay mân daugſyk dēl Czyzēs taip paſidarē. —

Bèt àk! Kaipgi galù mokēt', kùs reik', ſawo Pónams?
Kùd nelabù Szeimyna jaù manę wiſſą ſuēdē? —
Ak! mân Biedzui jaù beweik reik's Ubbagais eiti. —
Kárwjû bey Awjû, bey Jáuczû diddelį Pulką
O ir Kiaulû bey Ožkû taip daùg meſinējau,
Kùd jaù wôs žinnójau, kùr Skurùs pakabiti.
Tikt užwákar dàr priēſdit' pàmußiau Bullių,
Nů kurrio ik' Dienai ßei (tikt Gēda ſakyti)
Wósgi Ragai ſù Káulais, ir Skurù paſilikko.
O ßtay, wēmdami dàr, Werßienôs jaù praſimánē,
Ir diddey manę gwóltija, kùd aß paskuttinnį
Ir wienturtį Werßį jiems mēſinēt' pažadēczau. —

Bindzui taip beſiſkundžant, ßtay Pulkai ſuſibēgo,
Ir wiſſùr Rēksmai: ßók, kirſk, grēbk, kráuk! paſidarē.
Tů Laukai, kaip Skrusdēlyn's kribžde į pažáwo,
Ir Gaſpadórei ſù Bernais ßienáudami ſpardēſ'.
Ródēſ' mân, kùd wiſſas Swiet's kowót' ſuſibēges,
Kárdus ir Szoblès į márgas nùneßę Piewas.
Sztay tujaùs wiſſùr įſißiepuſi Giltinē ſmáugē,
Ir wiſſôms Lankēlēms Raudą diddę padárē.
Nēs dar daùg Žiedû tikt' wôs žydēti pradējo,
Ir Daugumm's jû wôs ſawo blógą Pumpurą ródē.
Daugel dàr wiſſùr néy Búrû Kudikei žaidē;
O kitti jaù ſù žillôm's Bárzdoms ſwirinējo.
Giltinē ſù Dalgiù, néy ſēną grēmždama Barzdą,
Bûrams tů wiſſiems wiſſùr išturßtino Piewas;
Tikt Plauczûno wieno dàr nè kruttino Sklypą.

Tàs Nenáudelis Plauczûn's pas Gáſparą pērnay
Talkojè pawittôt's, taip baiſey buwo pririjęs,
Kùd jis Náktij' ant tamſû Laukû klidinēdams,
Búddę naują ſù Dalgiù ßukketu prapuldē,
Jrgi namôn, ißaußus jaù, wôs wôs parſibáſte.
Taip jiſſai paſkùy per Dieną wiſſą miegódams,
Pùmeſtû Rykû Laukè jēßkót' neminējo,
Ik' po Nēto wēl ßienàut', jau Putpela ßaukē.

Herren ſowohl als Bauern verſtand ich's nach Willen zu machen;
Aber dem Hausgeſinde zu Dank noch, macht' ich es niemals.
Mir heißt Geitz ein Betrug, wenn der größeſte Topf an dem Feuer
Sprudelt; was ich vertheile ſind ſtets die fetteſten Schnitte.
Iſt's ein Wunder daher, wenn oft ich den Jahrzins, den lieben,
Gar nicht zu zahlen vermag, und der Amtmann tüchtig mich ausſchilt?
Siehe ſo iſt es mir oft um Zahlung des Zinſes ergangen.

Aber wie bin ich im Stand', den Herren zu ſteuern was Recht iſt,
Wenn mich das ſchlechte Geſind' aufzehrend zu Grunde gerichtet?
Ach, mich Armen, mich wird die Noth bald zwingen zu betteln!
Kühe hab' ich genug, nebſt Schaafen und Stieren in Menge,
Ziegen und Säue nicht minder in ſolcher Anzahl geſchlachtet,
Daß ich den Raum kaum fand, wo aufzuhängen die Häute.
Nur Vorgeſtern ließ zur Speiſ' ich ſchlachten den Haus-Stier,
Und von dieſem da ſind (faſt ſchäm' ich mich ſolches zu ſagen)
Heute kaum Hörner und Haut und Knochen nur übrig geblieben.
Aber noch ſatt hiervon, verlangen ſie wieder ſchon Kalbfleiſch,
Setzen gewaltig mir zu, auf daß ich mein einziges, letztes
Kalb, was lebend noch iſt, denſelben verpfände zu ſchlachten.

Während Bindus ſo klagte, da häufte die Schaar ſich und plötzlich
Scholl überall Geſchrey: lauft, mäh't, harkt, ſetzet in Haufen!
Sieh, da beganns im Felde wie Ameiſenhaufen zu wimmeln;
Wirthe taumelten flink unter Knechten ſich miſchend im Heu-Auſt.
Schien es mir doch, ob die Welt allſeits ſich gerüſtet zum Kriege,
Blinkende Schwerdter und Spieß' auf die blumigen Wieſen getragen.
Aber nun fing auch gleich hohnlachend der Tod an zu würgen.
Rings entſtand Wehklag' auf Wieſen umher und Getrauer.
Aufgeblühet war eben der Blümlein größere Schaar erſt,
Andere ließen noch kaum die Knospen nur ſehen zum Aufbruch.
Dieſe noch ſpielten ihr Spiel, gleich Bauerkindern, in Kurzweil,
Jene ſchon wankten dahin graubärtig als zitternde Greiſe,
Aber der Tod mit der Senſ' hinſchor, wie den alternden Bart ſie,
Macht aufräumend die Wieſen nun leerer der ſämtlichen Wirthe;
Einen nur einzigen Fleck unberührt doch ließ er, des Plautis.

Der nichtswürdige Plautis, ein Jahr iſt's daß er zum Auſtmahl **)
In des Gaspariſ Haus eingeladen, ſo arg ſich berauſchte,
Daß er bey dunkeler Nacht im Feld' verirrend, den Wetzſtein,
Seinen noch Neuen, verlohr, ſamt ſeiner geſchartigen Senſe.
Kaum mit Anbruch des Tags erſt kam er nach Hauſe geſchlichen.
Aber den folgenden Tag verſchlafend, den ganzen, vergaß er
Wieder aufs Feld zu geh'n, die verlornen Geräthe zu ſuchen;
Bis im andern Jahr die Wachtel von Neuem ins Heu rief,

Stay Plaúczûn's ſawo Dalgio bey Buddės paſigėdo,
Ir waitódams wis ir ßėn ir tėn beginėjo;
Ik' paſkiáus iß Pápykio Berzinni pagáwęs
Páczę ſû glupais Waikais kone nûmußė Smirdas.

Taip potám jiſſai neſwietißkay priſidúkęs,
Ir wienauſi Kuinpalaiki praſtay pażebójęs
I Karaláuczu Dalgi pirkt'tieſôg nukeláwo.
O wey tėn Dywû wiſſokiû daûg pamatydams,
Ir żoplinėdams wis, bėy búrißkay ßokinėdams
Buddę ſû naujù Dalgiù nuſipirkt' uſſimirßo;
Bèt ir Kuinpalaiki taipjaù pàs Milką pragėręs,
Pėſczas po dwiejû Nedėlû wos parſibáſtė,
Ir ſawo Piewą priderkta (tikt Gėda ſakyti)
Sznybżdams ir replinėdams wis ſû Piáutuwu kirto;
Bèt Kaimynai jo, Ruggiùs jaù buwo ſuwalę,
Ir kelli Kwieczû Plyckùs paſikėpę wálgė.

Ak tare Dėwomil's, mokyto Blebberio Bėrnas:
Máns Gaidaù! nė miſlik, kàd tikt' múſû Ponáczei
Ant Czeſniû ſû Jumprowôm's durnay ßokinėja,
Ir aklay priſiſurbę Búrams Gėdą padáro;
Jùk ir Búrû daûg jàu jiems prilygt' neſigėdi;
Dingojaſ', kàd wis Garbè, ką gárbina Pónai,
Ir kùd wis Kytrumm's, ką jie plußkėdami plûſta.
Daûg yr' Pónpalaikiû, kurrie kasdien iſirėmę,
Kábiar ir Warlès wiſſókias ſwétimas ėda;
O priſiėdę jaù bèy Rinczwynio priſikóßę,
Tû ſû Kórtôm's ir Klaſtôm's kitts kitta nugáuna;
Bèt ir Burai jaù nû jû mokinnaſi bránit',
Ir beſißypſojaſ', kàd Milkas Milką prigáuna.

Eik nė zaunik taip, aß jam draſà paſakydams,
Dywijaus jo Kalbai, tû nù jo nuſigrėżęs.
Sáko rôds Mieſtè, kàd Burai menk iſſimáno,
Ir kàd jû Dárbai, bey búrißkos Budawónės
Tikt bjaurù kalbėt' ėſą bey Gėdą żurėti;
Bèt, kàs taip ßweplén', tùs Búrą dár nepażyſta.
Wierikit' tikt' mân, kùd tûl's Wyżùs uſſimówęs,
Sû Protù daugſyk apgáuna diddeli Póną;
Tikt nedryſta Biedzus wis kaip reik', paſakyti.

Taip bedumójant mán, ßtay, wėl Nukimm's paſidárė.
Ródėſ' mân ißtieſ', kùd Jáuczû Kaimene blówė.
O ßtay Waikpalaikei Plauczúno párneßė Plóni.

Da vermißt' auch Plautis den Wetzſtein erſt und die Senſe;
Lief wehklagend hier bald dort umher, bis er endlich
Seinen Zorn ausließ an dem Weib und den ſchuldloſen Kindern;
Die er, den Stab ergreifend, zu Tode faſt ſchlug, der Elende!

Aber nachdem unmenſchlicher Weiſe getobet der Unhold,
Legt er den elenden Zaum an den elenden Klepper, den Einohr,
Reitet gerade gen Königsberg hin, zu erkaufen die Senſe.
Dort erſchauend jedoch viel Wunder und glänzende Sachen,
Hüpfet er ſorglos und gaffend umher, vergißet den Wetzſtein,
Nebſt der Senſe, der neuen, zu kaufen, und weil er verzögernd
Obendarein noch den Klepper verzechet bey Milkas, dem Gaſtwirth,
Kommt er wandernd zu Fuß erſt nach zwey Wochen geſchritten.
Drauf die zertretenen Wieſen beginnt er (wohl Schande zu ſagen!)
Murrend und ſchleichend zuletzt nur blos mit der Sichel zu mähen.
Aber die Nachbaren ſämtlich ſchon hatten den Roggen gehauen,
Viel' aus Weitzen, aus friſchen, ſogar ſchon Fladen gebacken.

Ach, ſprach Dewonil, des Blebberis Knecht, des gelehrten:
Denke nicht lieber Freund, daß allein die vornehmen Junker
Ausgelaſſen umher mit den Dirnen ſich dreh'n bey den Feſten,
Und, zur Schande der Bauern, ſich über die Maaßen berauſchen.
Viele der Bauern ſogar nicht ſchämen ſich ihnen zu gleichen,
Wähnend nur das ſey Ehre, was Herren für Ehre nur halten,
Oder nur das ſey Witz, was witzelnd Jene da ſchwatzen.
Viele der Herren ja giebt's, die täglich, nach Schwelgen und Praſſen,
Wenn ſie den Kaviar verzehrt und allerlei Fröſche des Ausland's,
Sich an Weinen berauſcht, zum Spiel an den Kartentiſch eilen,
Um ſich Einer den Andern zu überliſten voll Truges.
Aber die Bauern, die lernen von ihnen, ſich gleichfalls zu plündern.
Lachen ſchon weidlich darob, wenn Milkas den Milkas betrüget. [15])

Geh' und plaudre nicht alſo! verſetzt' ich dreiſt ihm erwiedernd
Ob der Red' erſtaunt und wandte ſogleich ihm den Rücken.
Freylich, man ſagt in der Stadt: „der Bauer hat wenig Verſtand nur;
„Darin beſteht ſein Thun, ſein ganzes bäuriſches Weſen:
„Pöbelhaftes zu reden, und Unanſtänd'ges zu ſehen.
Aber wer ſolches da ſchwatzt, der kennet die Bauern noch gar nicht.
Glaub't wahrhaftig, daß mancher mit baſtigen Sohlen an Füßen
Viele der vornehmen Herr'n übertrift an Verſtand und an Einſicht;
Wagen nur darf nicht der Arme heraus ſtets zu ſagen, wie's recht iſt.

Als ich ſolches bey mir überdacht', erhob ein Geräuſch ſich,
Und ich wähnte fürwahr, das Geſchrey einer Heerde zu hören.
Aber, ſiehe! da brachten die Kinder des Plautis den Auſt-Kranz. [16])

Žinnot jùk kaip mûſû Lietuwninkai priſirëkia,
Kàd jie po Jokubinnû jau Ruggiùs nukapôję,
Plóni nëßant bùrißkay ßòkinëdami ſûkia.
Taip ir Waikpalaikei Plauczúno ſawo Tetáczui
Garbę ſù Szaudû Kulû padarydami rëkë;
Nês Grudeliùs Laukè jaù Wëjai buwo nudauzę,
Taip kàd tikt' Szaudai į Mëßlą mëſt' paſilikko;
O ßtay dàr Raſpûſtą jie padaryt' proſimánë.
Willus ſù Laurù Mergùs į Wandenį wilko;
O Pakuliene ſù Lauriene tů, paſitießit',
Wyrus ir Waikùs ſù pilna Milßtuwe plówë.
Taip beſiwarkant jiems, ir kiaulißkay beſimándant,
Barnys ſù neſwietißkais Waidais paſikëlë.
Lauras jaù perdaûg mirkyt's tů Pinną pagáwo;
O Lauriene ſù Pakuliene Lópetas ëmëſ'.
Taip beſikëſant jaù tůjaùs Plauczûns paſiródë,
Ir greczniùs Laßinû Szmotus kóžnâm padalydams,
Pápykius durnùs ir Waidą wiſſą nutildë.
O potâm ſawo Námą jaù wiernay czeſtawôjęs,
Ir Kaimynus iß wiſſû Kampû ſuwadinnęs,
Taip neſwietißkay ir kiaulißkay priſirijo,
Kàd jaù ſù wiſſais Sweczeis po Sůlu nupůle. —

Ak! tare Selmas, jaù toktù ſù mûſû Gadyne,
Kaip jaù Szweiſteris ir Prancúzas Lietuwą gáwo.
Rôds ir tarp Lietùwninkû tûl's randaſi Kiaulë,
Kûrs lietuwißkay kalbëdanis Szweiſteri peikia;
O tiktay ir pùts kaip tikras Szweiſteris elgjaſ'.
Kaip pirmtó Lietùw'ninkai dàr buwo Pagónai,
Ir ſawo Diewaiczùs iß Strampû ſâw paſidárë,
Ir po Médzeis ant Wirwjû paſikórę gyrë:
Tai jie rôds dàr taip, kaip més, ne pažydami Diewą,
Daûg neskwánkû ir durnû Daiktû praſimánë.
Ogi dabàr jaù més Krikßczonim's bûdami Prûſai,
Més Lietùw'ninkai taip baiſey ryt' neſigëdim',
Kad ir Wókieczei glupókt tùr nuſidywit'.

Selmui taip beſiraukant, ßtay Pakamóre ſurikko:
„Waikai! kâm wis wëpſòt' taip? ant, Dárgana ródoſ',
„Ir Stulpai Saulëlës ant Debeſiû praſiplátin'.
„Ką mùms rûp' Plauczun's. teſižinno jis ſupelëdams.
„Bëgkim' ſkubbikimës greiti ſuwalyt' Waſarôją.
„Ak! jaù baltůja Laukai, ir Wáſara baigiaſ'
„O Waſarôjas mùs Dalgiùs wël ragina prówit'.
„Puppos pérnokuſios o Žirnei jaù ſuſiraukia,

Wiſſet ihr doch, wie ſo froh aufjauchzet der Litthauer Jugend
Wenn, um Jacobi Zeit, nachdem ſchon der Roggen geerndtet,
Unter Jubel und Tanz der Kranz der Erndte gebracht wird.
Alſo die Kinder des Plautis, dem Vater, dem lieben, zu Ehren
Hatten ein Strohgebündel geflochten und riefen ihm Hoch zu.
Denn ſchon hatte die Körner der Wind im Felde zerſtreuet,
Daß nur das leidige Stroh zum Dünger noch übergeblieben.
Doch kam ihnen die Luſt, den Muthwill alſo zu treiben.
Lauras und Willus die ſuchten die Mädchen ins Waſſer zu ziehen,
Aber Laurene begoß zuſamt Pakulene vergeltend,
Männer und Knaben mit angefülleten Stüppeln von Waſſer.
Da ſie einander beſprützet, und garſtiger Weiſe gewaſchen,
So erhob ſich ein Zank, ein unanſtändiges Streiten:
Lauras zu ſehr durchweicht, bekam die Stackete zu faſſen,
Aber Laurene, die griff nebſt Pakulene, zur Schaufel.
Eben begann der Krieg, als plötzlich hier Plautis ſich ſeh'n ließ;
Dieſer vertheilt' an Jeden ſogleich höchſt köſtliche Schnittlein.
Damit ſchlichtet' er ſchnell das Gezänk und thörichte Streiten.
Seinem Hauſe darauf anrichtet' er köſtlich ein Gaſtmahl:
Aller Enden zu Hauf einlud er die Freund' und die Nachbar'n,
Wo ans Schwelgen es ging, ans garſtig berauſchende Trinken,
Bis er mit ſämtlichen Gäſten faſt unter die Bank ſich gezechet.

Ach, ſprach Selmas, dahin ſind unſere Sitten gekommen,
Seit ins Litthauer-Land Franzoſen gedrungen und Schweitzer!
Zwar bey unſerem Volk trift hier und dort ſich ein Garſtling,
Der zwar Litthauiſch redend die Schweitzer verachtet und tadelt,
Aber im Wandel fürwahr, als wirklicher Schweitzer ſich aufführt.
Als in Tagen der Vorzeit die Litthauer Heiden noch waren,
Und ihre Götzen ſich ſelbſt aus hölzernen Blöcken erſchufen, *)
Die an Bäumen ſie hingen mit Stricken, und göttlich verehrten;
Da verübten ſie zwar, dieweil ſie Gott nicht erkannten,
Ausſchweif mancherlei Art, viel Aberglauben und Thorheit.
Aber zur heutigen Friſt, vermiſchet, mit Preußen als Chriſten,
Schämen doch ſollten wir uns, wir Litthauer, alſo zu ſchwelgen,
Daß auch die Deutſchen ſogar in ihrer Einfalt, ſich wundern.

Alſo runzelte Selmas die Stirn, da erhob ſich der Kämmrer:
Kinder was zaudert ihr? rief er, da ſehet, es ſteigt ein Gewitter
Auf, und die Strahlen der Sonne verbreiten ſich ſchon auf den Wolken!
Was doch bekümmert uns Plautis? So mag er ſich wiſſen verſchimmelnd!
Hurtig nun laufet, nun rührt euch, das Sommergetreid' einzuerndten!
Sehet, die Felder ſind weiß, ſchon neigt ſich der Sommer zum Ende!
Ruft doch das Sommergetreid' uns zu: Erprobet die Senſen!
Ueberreif ſind die Bohnen; es ſchrumpfen die Erbſen zuſammen.

„Ir iß Ankßczû jû byrēt' jaù prùdeda Waiſius.
„Ar nè Griek's Zmógaù! kàd Diewo tós Dowanēlēs,
„Dēl kurr û beſidówidams taip daùg truſinējei,
„Argi ne Griek's, kàd jos ant Lauko tùr iſſigwildit?
„O kàs bùs iß múſû, kàd neturrēdami Zirniû.
„Ziemą ſù Waikais uſſigeiſim' Szuppinio wàlgit'.
„Awiżas ir Miezùs taipjaù kone ſùleſe Paukßczei;
„O kàs likko dâr jaù Kiaulēs ſâw paſiſáwin'.
„Taigi dabár glupay Kiſſeliu wiſſą prażaidēm'.
„Krußtinnû bey Krûpélû wôs paragáuſim'.
„Ar ne geray mokinaù nůlatay ſuwalyt' Waſarója;
„Bèt jùs nèy użkurtę mân klauſyt' ne norējot',
„Taipgi dabár Kiſſielaus jaù ir Szuppinio glóda —
„O ką weikſim', kàd mùms reiks į Baudżawą tráuktiſ';
„Ar Ziemôs Czeſè ſù Prádais Akſeli prówit'?
„Pátys į Laukùs tußczias Kaßelès nuſinéßim';
„O Galwijams wargſtantiems, ne turrēdami Prádû,
„Iß Bēdôs Pietùms nedarytą Páßarą důſim'. —

„O jús Mōters, ar ir jús taipjau paſileidot'?
„Kâm Linnû ráut', ir kaip reik', ißkarßt' neſſirengiat'?
„Ar nè Gēda jùms, kàd Wokieczû Gaſpadinnēs
„Ißkarßtus Linnus į Lauką jaù nugabéna;
„Ir beſidywidamos diddey, juſû Tingini peikia?
„Moters! jús Lietùw'ninkēs, ar jaù neſigēdit',
„Ar neſigēdit', kàd jùms wókißkos Moterißkēs
„Sù daileis Darbais ant Lauko Gēdą padáro?
„O kùs bùs, kàd Czēſas werpt' ir áuſt' priſiartis,
„O Linnélei júſ' ant Lauko bùs paſilikkę?
„Ak! kùr dingôt' jús barzdótos múſu Gadynēs,
„Kaip Lietuw'ninkēs dâr wókißkay neſirēdē,
„Ir dâr wókißkus Zodziùs ißtàrt' negalējo.
„O ßtay dâr ne ganà, kàd wôkißkay dabinējas;
„Bèt jaù ir prancúzißkay kalbēt' praſimánē.
„Taipgi bezaunidamos ir Darbo ſàwo pamirßta. —

„O jús Wyrai! kámgi nenàudelû Moterißkiû
„Ir ißdykeliû Merqû Raſpuſtą ne draudżiat'?
„Ar jaù nórit' Wókieczams nůgi paſiródit',
„Ir kaip Drimmelei ant ßlownû Czeſniû neſigēdēt'?
„Jús Apjékelei! ar jaù wiſſay ne ſuprantat',
„Kókią ſâw ir mùms wiſſiems padaryſite Gēdą,
„Kàd ſù Bukſwoms lópitoms į Baudżawą żérgſit',
„Ir Mißôn ſùdriſkę bey ſkarróti nukakſit'?
Ak! bèn gēdekitēs tùs Gēdas ſâw paſiprówit',

Und nun fangen die Schoten ſchon an, zu verſtreuen die Körner.
Iſt es nicht Sünd' o Menſch, daß die göttliche Gabe, für welche
Du dich abgequält voll arbeitſeliger Mühe,
Iſt es es nicht Sünde, daß die — verſchlauben ſich ſoll auf dem Felde?
Aber wie wird's im Winter? wenn hungernde Kinder mit uns ſich
Sehnen nach Erbſengericht' und wir haben kein einziges Erbslein?
Hafer und Gerſte auch ſind faſt gänzlich verzehrt von den Vögeln,
Und was übrig verblieb zernichteten völlig die Säue.
Thoren, ſo haben wir denn auch das Hafergericht nun verſpielet,
Und kaum werden wir noch an der Grütz' oder Graup' uns erlaben.
War die Lehre nicht gut: Nach der Ordnung das Sommergetreide [18])
Einzuerndten? Allein ihr verſchloßt euer Ohr meiner Warnung.
Alſo iſt nun es vorbey mit dem Erbſen- und Hafergerichte.
Aber was fangen wir an, hinziehend dereinſt in das Schaarwerk,
Oder wofern wir im Winter zu mengen verlangen den Hächſel?
Einſt hintragen ins Feld wir Nichts als ledige Körbe. [19])
Und dem darbenden Vieh, was werden zu Mittag wir reichen?
Nichts als leidiges Stroh, dieweil wir ermangeln des Futters.

Aber ihr Frauen auch ihr, wie legt in den Schooß ihr die Hände?
Warum nicht rührt ihr euch flink, auszuziehen den Flachs u. zu röffeln?
Iſt's nicht Schande für euch, daß gar die deutſchen Wirthinnen
Schon geröffelt den Flachs hinaus ins Feld wieder tragen? [20])
Dieſe verwundern ſich ſehr, ob der Saumſeligkeit euch verhöhnend.
Frauen, ihr Litthauerinnen, o ſteiget nicht Schaam und Erröthen
Euch in das Antlitz auf, daß ſchon die Frauen der Deutſchen
Euch im Felde beſchämen mit fein geſchicklicher Arbeit.
Aber wie wird's euch ſeyn, wenn die Zeit, zu ſpinnen und weben
Kommt, und ſodann euer Flachs auf dem Feld' iſt liegen geblieben?
Ach wo ſeyd ihr hin, ihr bärtigen Tage der Vorzeit,
Als die Litthauerinnen in deutſcher Tracht noch nicht gingen,
Auch die Wörter der Deutſchen nicht auszuſprechen verſtanden!
Aber anitzt, nicht genug, daß in deutſches Gewand ſie ſich hüllen,
Auch franzöſiſch zu ſprechen gefällts ihnen gar; ſie vergeſſen [21])
Ob dem Geſchwätz daher all' ihrer weiblichen Arbeit.

Aber ihr Männer, o ſagt, was ſteuert ihr nicht der verderbten
Haus-Frau'n Uebermuth und der ausgelaſſenen Mägde?
Wollet ihr nackend und bloß erſcheinen den Augen der Deutſchen?
Oder als Träumer beſchämt auf hohem Gaſtgebot daſtehn?
Ihr Verblendeten! wollet ihr ganz und gar denn nicht merken,
Welch' eine Schande für euch, für uns und für Alle das ſeyn wird,
Wenn mit zerrißnem Gewand hinziehen ihr müßet ins Schaarwerk,
Oder ihr gar zerlumpt hinauf einſt wandelt zur Kirche?
Ach ſo erröthrt doch ſelbſt ob euerer künft'gen Beſchämung!

Irgi Pacziās, kaip reik', Linnû ráut' guikite greitay!
Ant, dǎr likko kiek, kûr Kiaulės kniſt' ne nukâko.
Mûžu kùs Autams, ùr Mazgótēms dǎr paſilikko;
Alle Padurkams jaù ir Kélnėms Glóda Zopôſto. —
Wèy ir Grybû jaù, zielěk Diewè! ne ragáuſim':
Jùk annôt annô, jûs Wókieczû Gaſpadinnēs,
Sù Ketwirczeis wis dżowit' į Rákalį ßáuja.
Plēmpjû, Rudmēſu, Storkóczû bey Barawykû,
Jáutakiû ir Baltikkiû, Grûzdû irgi Bobauſiû,
Bēgdamos į Girrés jós ſâw taip daug priſirówē,
Kùd jau kélios jû ſù Grybais į Karaláuczu,
Kupczams išpardůt', ir ką nuſipirkt' nukeláwo;
O kùs likko dǎr Zopôſtui ſâw pakawójo.
Taigi dabùr tikt Szungrybjei dǎr mums paſilikko. —
O kagi weikſim', kùd Barßczùs ùr Szuppinį ſkánu
Wirt' uſſigeiſim', ógi pagùrdit' jûs negalēſim'?
Zinnôt' jùk, kaip Grybas, kùd jį móki paprôwit',
Wirralus ir Awizû Krûpùs užgardina ßauney.

Bèt ir ſù Rießutais ſaldzeis taipjaù paſidáre.
Wókietēs tokiû Daiktû Baczkas priſirinko,
Ir jaù Kélios jû pardůt' Zakkùs priſipylē.
O ßtay muſû Nenáudēlēs dǎr ney Rießutyti,
Ir ney wieną, ney macklurnikką Rießutyti.
Ziemai pérkáſt' ir kramtyt' dùr nè nuſiſkyne.
Wyrai rôds tokiû Gērybjû menk uſſigeidzia.
Jiems Tabakēlis, kàd ir wiſſą Buttą priſmirdin',
Tikt gardēſnis, kaip wiſſi Rießutai gardzáuſi.
Bóboms muſû Bedantēms jie taipjaù ne pritinka;
Nè, Gaidau! nè ſúlyk jôms, kàs jôms nepareitiſ'.
Dantys jùk, annôt annô, ſukrôßuſû Métû,
Rießutį pérkâſt' ir kramtyt' jaù nédera Bóbôms. —

Alle ne reik', dēl to dǎr tą Niekuttį paniekit'
Mergos wiſſos, ir wiſſi jauninteli Klápai,
Tùs Gērybēs jùk kramtydami gárbina ſkaudzey.
Ziemą, kùd Wakarais Ennyke ſnáuſdama werpja,
Páukßteredams Rießutys tůjaùs išbuddina wiſſą;
O kùd Jéke ſù Pimmè daug plûſt neſiláuja,
Tů Rießutû Kruwà, kùd jûs į Gómurį kißa,
Jû glupàs Sznektùs, ir Zauną wiſſą nutildo.
Ogi dabǎr kàs bùs, kad múſu Móterû Gaujos
Sù Mergôms ką werpt, ſuſiſēs pàs Rákalį ſziltą,
O Rießutû nè bùs, ir Dantys griezdamos ßypters?
Taip pamatyſim' tů, kaip Windai múſu Zupóniû

Jaget die Frauen hinaus daß ſie ziehen den Flachs, wie es recht iſt!
Weniges ſtehet noch da, was nicht ganz zerwühlten die Säue,
Weniges, ſehet, nur blieb noch zu Binden am Fuß und zum Waſchtuch.
Aber was Hemd' anlangt oder Beinkleid, hin iſt der Vorrath!
Seht, nicht die Pilzen einmal werden, Gott erbarm ſich, uns laben.
Ganze Scheffel ja haben, wie Jeder es weiß, in den Ofen
Schon zum Trocknen davon, geſchoben die Frauen der Deutſchen.
Erdſchwamm, Kaſelark, Steinpilzen, Röthlinge, Rietzen,
Weißling, Gelböhrlein, nebſt Tannen-Rietzen und Milchſchwamm; [22])
Solcher haben ſo Viel hinlaufend zum Wald ſie geleſen,
Daß nach Königsberg gar ſie Schwämm' hingeführet in Menge
Feil ſie bietend dem Käufer, ertauſchend ſich andere Waaren;
Aber ein übriges Theil behielten zurück ſie zum Vorrath.
Alſo blieben für uns nur Hunde-Pilzen noch übrig.
Aber was fangen wir an, wenn geſäuerte Rüben und ſchönen
Erbſenbrey wir nun kochen und nichts zum Abmachſel haben?
Wißet ihr doch wie die Schwämme, verſteht man ſie recht zu bereiten,
Herrlichen Wohlſchmack geben der Hafergrütz' und dem Kohlkraut.

Gleicher Weiſ' iſt's uns mit den Nüſſen ergangen, den ſüßen:
Davon haben die Deutſchen gehäufete Fäßer gefüllet,
Säck' auch vollgeladen noch außerdem zum Verkaufe.
Siehe, die läßigen Frauen dagegen der Unſrigen haben
Noch kein einzig Nüßlein, nicht auch das kleinſte, geſammlet,
Auf daß unſere Zähne zu brechen was hätten im Winter.
Zwar die Männer gelüſtet nach ſolchen Ergötzungen wenig.
Taback iſt ihnen, wenn gleich voll Uebelgeduft ſich das Haus füllt,
Köſtlicher Labſal dem Gaum als alle die ſüßeſten Nüſſe.
Zahnloſen Mütterlein auch will ſolch eine Koſt nicht behagen.
Ihnen ja biete nicht an, mein Freund, was nimmer ihr Theil iſt.
Denn das Zahnüberbleibſel der altergekrümmeten Frauen
Tauget, wie Jeder ja weiß, für's Nüßlein nicht mehr es zu brechen.

Aber wir dürfen darob die Frucht nicht verachten, die Kleine;
Denn die Jungfrau'n, all' aufblühenden Jünglinge loben
Wenn ihr Zahn ſie zerbricht, die Gabe von Grund ihres Herzens.
Wenn am Winterabend Ennyke ſpinnend am Rocken
Einſchläft, weckt ein Nüßlein, zerknackt, ſie gleich aus dem Schlummer.
Und wenn Jeke mit Pimme zu plaudern kein Ende kann finden,
Sieh' ein Häuflein Nüſſe geſpendet dem Gaumen zur Labung,
Weiß dem Geſchwätz ein Ziel ſogleich zu ſetzen der Thörin.
Aber was einſt anfangen, wenn unſere Frauen im Kreiſe
Samt den Mägden umhergereih't am wärmenden Ofen
Spinnen und mangelnd der Nüß, umſonſt zerkniſtern die Zähne?
Wirſt du nur ſeh'n, wie dann die Spinneräder der Hausfrau'n,

Pákulû bey Linnû Gryßtès peßinēdami ſtapters.
Tàip Ziemà paſibaigs, ſo mės nûgi paſilikſim'.

Stuy! tare Kaiminkàs wiernay uzſtódama Jėke:
Móters! ar jaù mės wiſſáy paſidûſime Gėdai?
Kàs tai pèr Nukimm's? dēl kô ſtaip rėkiate Wyrai?
Ar wiſſzy Dußelès jaù norit' múſu nudówit'?
Kàs jùms rûp' Linnài bėy brauktos Pakulû Gryßtes?
Rupikitės tikt uz Laukùs, uz Páßarą Ziemai!
Ant, ateina jaù Mikkielês diddele Szwentė,
Ir ſù jėje podraug Biaurybes Ruddenio ßlápjos;
O wėy, dár newalyt's ant Lauko ſtôw Waſarójas,
Irgi Kanápės Wējû parblôkßtos ſwirinėja.

Taip beſipricßijant, ßtay! Wakmiſtras paſirôde,
Ir ſù jûm' Mylátis, bey Pakalûns Pakamóre. —
Tûs tris baiſingus Swecz̃ùs pamatydami Bùrai,
Taip nuſigando, kàd tû waiditis uſſimirßo;
Bėt Pon's Wákmiſtras tûjaùs Berzinnį nutwėręs
Ir bais rekaudams taipo kalbėti pradėjo:
„Jús Baudzáuninkai! girdėkit', ką paſakyſu;
„O jûs Móters ſù Mergôms laikykite Burnas.
„Mès, kaip Uzweizdai, ir Pónai júſu ſtatyti,
„Wáſarai ir Laukû Dárbàms wiſſiems beſibaigiant,
„Jùs graudént', ir tėwißkay pamokit' uſſimanēm'.
„Diew's wiſſgáliſis, kùrs Swietą wiſſą ſutwėre,
„Ir mùms zmógißkus Umùs, bey Razumą dáwe,
„Tàs ßirdingas Tėw's, ir muſû miel's Gėradėjas,
„Rùpindams uz mùs, mùs wėl doſney pamilėjo.
„Ir mùms Dûnôs daùg; o Bándai Páßaro dáwe.
„Zinnot' jùk wiſſi, kôks blógas bùwo Zopóſtas,
„Kaip Saulėlė wēl pàs mûs atgryßti pradėjo,
„Ir mès bùrißkay Laukùs idirbt' ſuſibėgom'.
„Dėßros ir Laßinei ſù Kumpjeis irgi ſù Súreis
„Baigēſ' jaù, o mès praſtus ißwirdami Káſnius
„Uzdaro dairēmės, wiſſùr Meſôs paſigėdę;
„Bėt Kiſſiėlus ans gardùs ſù Szuppiniu mielu
„Bùwo jaù wiſſay ant Stalû mûſ' paſibaigę.
„O ßtay! kaip jaù wēl po Szalczû Szillumą jautėm',
„Ir gaiwinnanczę mùms Diew's wėl Wáſarą dáwe,
„Tû ir riebus Walgei wēl pamazi praſidėjo,
„O mès tû gardzey ką wirt' ir kėpt' praſimanėm':
„Ik' potám Paßalei wiſſi pilnóki paſtójo,
„Ir mès wėl Szmotùs greicznùs ißwirdami wálgem'. —
„Taipgi dabàr, Waſarėlei mielai jaù beſibaigiant,

Zupfend am Knocken von Heed' oder Flachs, bald ſtillſtehen werden!
Alſo vergeht denn der Winter und unbekleidet da ſteh'n wir.

Halt! rief Jeke, das Wort zu der Frau'n Vertheidigung nehmend:
Sollen wir Weiber denn ganz und gar uns laſſen beſchämen?
Was für Schreyen iſt das, was für ein Schelten, ihr Männer?
Wollt ihr denn ganz und gar aus dem Leib' uns quälen die Seele?
Was doch kümmert ihr euch um Flachs, um geſchwungener Heede?
Kümmert um Saat euch und Feld vielmehr und um Wintergefutter!
Seh't, vor der Thür iſt ſchon Michaelis heiliger Feſttag.
Mit ihm kommt annahend des Herbſts verdrüßliche Näſſe.
Aber noch ſteht ungemäht das Sommergetreid' auf dem Felde.
Und noch wiegt auf dem Halm, gebeugt vom Winde, der Hanf ſich.

Solches entgegnete Jeke. Da trat der Wachtmeiſter plötzlich
Ein, und Mylatis mit ihm, [nebſt Pakalunas, der Kämmrer [23])
Aber die Gäſte, die drey geſtrengen erblickend, geriethen
Alſo die Bauern in Furcht, daß ſogleich ſie das Streiten vergaßen.
Der Herr Wachtmeiſter aber ergriff den birkenen Stab gleich,
Hob ſeine Stimm' empor, und ſprach die verſtändigen Worte:
„Ihr ſchaarwerkenden Männer! vernehmet meine Verkündigung.
Und ihr Weiber, ſchweigt, ihr Jungfrauen haltet die Lippen!
Wir, zur Aufſicht euch verordnet, und eure Gebieter,
Weil nun der Sommer entweicht, vollbracht im Gefild' iſt die Arbeit,
Wollen euch fromm ermahnen und väterlich ſolches erinnern:
Gott, der Allmächtige, welcher die Welt erſchuf, die geſammte,
Menſchliche Sinnen uns gab, Vernunft zum herrlichen Vorzug;
Dieſer herzlich uns liebende Vater und Gaben-Vertheiler
Immerdar ſorgend für uns und immerdar freundlich im Wohlthun,
Hat uns Brod die Fülle, dem Vieh ſein Futter gegeben.
Wiſſen wir doch, wie höchſt armſelig der Vorrath bei uns war,
Als die Sonne von Neuem zu uns herwendend den Lauf nahm,
Und wir in bäuriſcher Schaar hinzogen zur Arbeit des Feldes.
Würſte, Geſchnitte von Speck, Salzkäſ' und geräucherte Keulen
Hatten ein Ende, wir alle den ſchlechteſten Biſſen im Topf ſchon,
Wünſchten uns Abgemach ſehr vermißend das Fleiſch allenthalben.
Aber der Hafermehl-Brey und das Erbſengerichte ſo ſchmackhaft,
Gänzlich ach, war es bereits von unſeren Tiſchen verſchwunden.
Doch, da geendet der Froſt, ſeitdem wir die liebliche Wärme
Fühlten und abermal Gott den erquickenden Sommer uns ſchenkte,
Stellten allmählich auch wieder ſich ein fettreichere Speiſen,
Und wir wußten ſogleich was Beßres zu kochen und braten;
Bis nachher alle Räum' anfüllend ſich häuften mit Vorrath,
Und wir an herrlichen Schnitten von Fett uns labten bey Tiſche.
Jetzo, dieweil ſich zum Ende der liebliche Sommer ſchon neiget,

„Koźnaswiens Bludùs ir Pů̂dus pradeda tárßkit;
„Kàd po tiek Wargû bèn kartą wēl paſidźaugtu,
„Ir taip daug pardówitas Dußelès gaiwitu.

„Alle Źmogau, Źmogau! ſaugókiſ'to ne minėti,
„Kùrs tâw ant Laukû beginējant ir truſinējant,
„Sù ſawo dangißkais Sargais kribzdēti padējo.
„Wey! ką Źéme tâw wiernay, augidama dáwe,
„Ir, ką Sődai bey Darźai źydēdami róde,
„Wiſlab jaù, kaip pùts, źinnai, Kampè pakawójei,
„Ir ißczērauſi, kùd Diews laikys, źiemawódams.
„Argi dabùr tâw nè reikēs aukßtyn paźurėti,
„Ir kasdien daugſyk' tą ßlôwit' irgi pagárbit',
„Kùrs taip daugel wēl iß Naujo tâw dowanójo?
„Tai Kaimynai! tai wyriauſa Reikmene juſû,
„O potâm kùs Pónams reik's atlikt maloningiems,
„Ir, kùs Szuilēms ir Banyczômis pů̂laſi kyßtert;
„Ar, kùs mán reikēs mokēt', kùd aß jodinėdams,
„Ir ſkwierůdams kartais jùs lankyti pradēſu.
„Źinnot' jùk koktù, kùd Wákmiſtrai paſiródo,
„Ir Burùs glupùs neßwánkey kéikdami bára.
„Taigi dabókitēs ir Maßnùs Czēſû priſikráukit'.
„Kùd koźnâm, kùs reiks's, į Czēſo Reikalą tikrą
„Czuptert irgi nutwért' tůjùus ſù Sáuje galēſit'. —

Taip mùs atſuſdams, Pôns Amtsrôt's múſ' maloningas,
Mùms juſû Myliſtą ßi kartą páliepe ſweikit,
Melſdams nůßirdźey wiſſus, Czeſu paſirupit',
Kùd mán jùs ſkwierůt ir kartais pliekt' ne reikētu
Nès diddey biednû Szirdis jo gailiſi Búrû.
Taigi dabàr paſakiau, kùs mán paſakyti reikējo:
O juſû Myliſtai, kàd ßwéſit' Ruddeni riebu
Daùg Linksmybjû wélidams paſiliecawóju.
Tikt n'uźmirßkit' irgi manęs, ir máno Naméliû,
Kàd Pulkais ſuſikwieſit' į Czeſnis, paſilinksmit'.
Jaugi ganà ßamſyk, jaù mielą Waſarą baigkim',
Ir prieß Ruddeni, kùs mùms reik's, nugamit' n'uſſimirßkim'.

Läßt, ein Jeder, die Schüſſel und Töpf' aufs Köſtlichſte ſprudeln:
Sich nach vielfacher Noth einmal recht wieder erlabend,
Um den Lebensgeiſtern Erquickung zu geben, den ſchlaffen.

Aber o Menſch, o Menſch, vergiß im Herzen nicht deſſen,
Der auf Feldern behütend, wo du hinliefſt und dich quälteſt,
Durch ſeine himmliſchen Wächter die Regung verlieh und Bewegung!
Sieh' was die Erde geſchenkt, hold, mütterlich, treu dir erzogen,
Was im Gemüſ= oder Fruchtbaum=Garten dir köſtlich geblüht hat,
Alles das haſt du bereits wohlwiſſend verwahret im Winkel,
Wirſt es im Winter wohl auch verzehren mit göttlicher Hülfe.
Mußt du nicht dankerfüllt aufrichten zum Himmel dein Antlitz,
Mehr als einmal den tagtäglich zu loben und preiſen,
Der dir von Neuem geſchenkt den Reichthum erquickender Güter.
Dies, ihr Nachbarn, bleibt fürwahr, eure größeſte Dankpflicht.
Dann kommt, was ihr den Herren, den irdiſch gebietenden, gnäd'gen,
Leiſten ſollt, ſodann: was den Schulen und Kirchen zu ſpenden,
Oder was mir auch gebührt, wofern einfordernd die Zahlung,
Reiten ich werd' in die Dörfer und euch zuſprechend beſuchen.
Kund iſt's euch was gehört, ſobald ſich der Wachtmeiſter ſeh'n läßt,
Und die ſäumigen Wirth' anfährt mit ſcheltenden Worten.
Drum ſeyd zeitig bedacht, reich anzufüllen die Beutel:
Daß wenn Jeglicher kommt, zeithörig den Antheil zu fordern,
Ihr mit füllender Hand ſogleich eingreifet und ſpendet!

Solches entſandte diesmal uns, anzuverkünden der Amtsrath,
Unſer hochgnädige Herr, euch hold ihr Lieben, zu grüßen,
Herzlich Jeglichen bittend, ſich wohl zu verſorgen bey Zeiten;
Daß, euch nie zu gemahnen, die Noth erheiſcht und zu ſtrafen,
Denn herzinnig und tief ja rührt ihn das Elend der Bauern.
Alſo hab' ich verkündet was mich zu verkünden die Pflicht hieß.
Euch, ihr Lieben, wenn einſt ihr den Herbſt, den geſegneten, feyert,
Mich empfehlend, wünſch ich' der Freuden recht viele von Herzen.
Aber vergeßet auch meiner und meines Hauſes, dabei nicht,
Wenn ihr in fröhlicher Schaar euch ladet zum feſtlichen Gaſtmahl.
G'nug für jetzt! beendend den Sommer, den lieben, vergeßt nicht,
Auch dem Herbſt entgegen zu ſchau'n, beſchaffend was Noth iſt!

Dritter Geſang.

Die Gaben des Herbſtes.

Inhalt.

Schilderung der abſterbenden Natur. Das Pflanzenreich verlieret ſeine blühende Geſtalt und die thieriſche Schöpfung verbirget ſich vor der rauheren Witterung, V. 1 — 68. Indeß regt ſich der Menſch, um die geſpendeten Gaben des Sommers für den Winterbedarf anzuordnen. Während die wirthliche Hausfrau mit ihren flinken Mägden hiebey geſchäftig iſt, wird ein Brautfeſt angeſagt. V. 69 — 108. Die Gäſte erſcheinen im feſtlichen Anzug. Das Hochzeitmahl, Speiſe, Getränk, Spiel und Tanz werden beſchrieben. V. 109 — 187. Die Freude des Feſtes unterbrechen plötzlich zwey ungebetenen Gäſte, die bey den Nachbaren in üblem Ruf ſtehen. V. 188 — 213. Vergleichung der Sitten höherer Stände mit dem Betragen des Landmannes bey ſeinen Gaſtmählern. Klage, daß die Verdorbenheit ſich bis auf das Geſinde und die Dienerſchaft verbreitet. V. 214 — 304. Verhaltungsregeln, wie der Landmann bey dem Einſchlachten des Viehes und bey der Aufbewahrung des Wintervorraths zu Werke gehen ſoll V. 305 — 389 Warnung vor der Schwelgerey der vornehmen Welt. Dabey angeknüpfte Betrachtung: daß die Menſchen aus gleichem Staub entſproßen ſind und von Natur kein Unterſchied der Stände ſtatt findet. V. 390 — 434. Bey den Geſpächen auf der Hochzeit klaget Selmas, daß der Herbſt ſeines Lebens gekommen und ſein graues Haar bey den Unverſtändigen zur Verſpottung dienet. V. 435 — 468. Gleiche Klage des Nachbarn Enſys über zwey untauglichen Wirthe, die Haus und Hof vernachläßigend den Mitbewohnern des Dorfes ein böſes Beiſpiel geben. V. 469 — 542. Gerügter Unfug beym Dreſchen des Getreides. V. 543 — 563. Blick auf die Vorzeit Litthauens und Klage über Entweihung des Sonntags. V. 564 — 631. Aufruf an die Wirthe, das Hausvieh im Winter gehörig zu verſorgen, und frommer Wunſch: das Jahr mit frohem Dank gegen die Vorſehung zu beſchließen! V. 632 — 655.

Ruddenio Gerybes.

Ant, Saulēle wēl nu muſ' atſtódama rittaſ',
Irgi palikkuſi mùs greità Wakarop' nuſileidzia.
Wey! kasdien daugiaus ji mums ſawo Spinduli ſlepja;
O Szeẞelei wis ilgyn kasdien iſſitieſia.
Wējai ſu Sparnais pamaži jau prádeda mudraut',
Ir Szillumôs Atſtankas iẞbaidydami ẞlamẞczia.
Todēl ir Ůrû Drungnums atwēſti pagáwo,
Irgi Senyſtę jau graudéna Kailinus imtiſ';
Bobą ſu Diedù blogù pas Kakali ſunczia,
O kittùs atẞilt' i Stubbą ragina lyſti,
Ir Walgiùs drungnùs bey ẞiltą Wirralą walgyt'.

Žéme ſu wiſſais Paẞalais imurruſi werkia,
Kad muſû Ratai jôs iẞpláutą Nuggarą drasko.
Kur pirm' du Kuinu lengway mums paweže Naẞtą,
Jaugi dabar ketureis Arkleis pawažoti ne piggu.
Ratas ant Aẞiês braẞkēdams ſukkaſi ſunkey
Irgi Žémes bjaurias iẞplēẞdams tęžkina Szmotais.
Wey, Laukû Sklypai wiſſur ſkendēdami máudoſ'
O Lytus Žmonēms teẞkēdams Nuggarą ſkalbja:
Wyžos ſu blogais Sopágais Wandeni ſurbja,
Ir bjaurùs Purwùs, kaip Taẞlą midami minko.

Ak, kur dingot' giedros jusgi Pawaſario Dienos?
Kaip mes pirma Syk' Stubbôs atwérdami Langus,

Die Gaben des Herbſtes.

Sieh, wie ſcheidend von uns die Sonne ſchon wieder dahinrollt,
Und im ſchnelleren Lauf ſich früher zum Abend hinabſenkt!
Immer verbirget ſie mehr ihr ſtrahlendes Licht unſern Augen,
Und die Schatten nun werden von Tage zu Tage ſchon länger,
Muthiger heben die Winde ſchon an, ihr Geflügel zu ſchütteln,
Scheuchen die letzten Bleibſel der Wärm' hohlſauſend von hinnen,
Daß die Lüfte, die lauen, unſanft und kühler uns anweh'n.
Dieſe nun mahnen das Alter, in wärmenden Vließ ſich zu hüllen,
Senden das Mütterlein, ſchon und den ſchwächlichen Greis an den Ofen.
Aber uns Anderen frommt's, ins Zimmer zu ſchlüpfen zur Wärmung
Und an laulicher Speiſ' und erwärmender Koſt uns zu laben.

Thränen weinet die Erde, durchwäſſert in all' ihren Tiefen,
Daß ihr die Räder den Rücken, den ausgeſpühlten zerreißen.
Wo zweiſpännige Pferd' erſt leicht wegzogen die Fuhrlaſt,
Iſt es nun möglich kaum hindurch zu fahren mit Vieren.
Knarrend ertönet das Rad, was ſchwer ſich dreht um die Achſe,
Ausgeriſſene Stücke von Erd' aufſprützend umherwirft.
Sieh, die erhöheten Flächen der Felder verſanken in Waſſer;
Plätſchernd aber zerwäſcht der Regen den Leuten den Rücken.
Baſtſchuh' ärmlich an Fuß und Stiefel, die ziehen ſchon Waſſer,
Treten und knäten wie Teig, den Blott, zuſammen, den garſt'gen.

Ach, wo ſeid ihr geblieben, des Frühling's heitere Tage?
Als wir zum erſten Mal, die Fenſtern öffnend des Zimmers,

Szildanti ßiltôs Sáulélês Spinduli jautém'?
Lyg kaip Sapnas koks, kurri miégodami mátom',
Ogi pabuddę jo potam trumpay paminnējam':
Lygey taip praßôko mums ſu Waſara Dziaugſmas;
Ogi dabár Purwynai, kad jûs kruttina Wyzos,
Néy Kiſſēlus ant Ugniês plêßkēdami têßka.
Wiſlab, kas pas mûs lakßtydams Waſarą ßwente,
Ar plezdendams ant Laukû linkſmay ßokinējo,
Wiſlab, kas lingodams ik' Dèbeſiû paſikēle,
Ir paſidzaugęs taip, Grudelius ſu Wabalu walge,
Wiſlab jau praſtójo mûs ir nulēke ſlēptiſ'.
Taip Laukai paſilikko mums wiſſûr gēdulingi,
Irgi Grozybēs jû néy Kápas ſen's paſirodo.

Krúmûs ir Girrès linksmûs jau Giltinē ſukka,
Ir Grozybès jû gaißinn' draskydama Wētrą.
Szakos, ant kurriû po Lapais uzgimme Weiſlē,
Ir Lizdelij' néy Lopßij' czypſēdama werke;
Ar apzeluſi jau potam lakßtydama jûkēſ',
Ir ſawo Péną be Momôs ſkraidydama gáude,
Tos Wietélēs jau wiſſur taipô nuſirēde,
Kad jos, ney Zagarai ſauſi ſubûdami barßka.
Tén, kur Meßkins ant Kelmû Bittès kopinējo,
O Meßka Waikûs glupûs murmēdama zinde;
Tén kur Brēdziei draskanczû Wilkû nuſigando,
O Wilkai ſawo Weiſlę kaukt' ir plēßt' pamokinno,
Tén kur Wanag's ſu Waikais daug ſulēſe Wißtû,
Ir Warnai Pulkais Zaſyczus páwoge muſû,
Tén, zurēkit', tén Dzaugſmai taipo paſidējo,
Kad tikt' Warnos dar Bjaurybę Ruddenio garbin',
O Paukßtelei ſu Dainoms ankßtay paſiſlēpe
Irgi be Rupeſczû ſaldzey ſapnódami miegti.

Ak, Darzû Grozybes jus, ſu ſawo Zolelēms
Jus Kwietkeles jaunos, jusgi Pawaſario Szlowe!
Ak kur dingo juſû Puikums ſu ſawo Kwapēleis!
Wey! ka Sodai mums margay zydēdami rode,
O ka Waſara mums potam augidama ſulē,
Tas wiſſas Gerybes jau Kampè pakawojam',
Irgi ſu Pûdais ar Skauradoms wirdami walgom'.
O jus Zaſys, jus Tiekus plußkēdamos Antys,
Eikit', maudikities pakôl dar atwirros Uppes;
Jus Gaidziei ſu Wißtoms, ir kas Mezinni krapßtot'
Begkit', ſkubbikitės, ben kartą dar paſilinsmint'!
Alle ne dingokit' kad més del Alaſo mielo,

Den erquickenden Strahl empfanden der wärmenden Sonne!
Wie ein Traumbild, welches im Schlaf wir erblickten und deſſen
Wir im Erwachen darauf eines Augenblicks nur gedachten,
Schwand der Sommer dahin, verſchwand mit dem Sommer die Freude.
Aber nun ſprützet der Blott empor, wenn die Sohl' auf den Grund tritt,
Gleich einem Haferbrei, aufſprudelnd dort an dem Feuer. —
Alles was fliegend bei uns den Sommer feſtlich geweilet,
Was auf Feldern umher mit freudigem Flattern gehüpfet,
Alles was ſchwebenden Flug's ſich hoch zu den Wolken empor hob,
Nach dem Ergötzen verzehrt' ein Körnlein oder den Käfer,
Alles das flog ſchon fort, ſich irgend wo zu verbergen.
Alſo blieben die Felder in einſamer Trauer da ſtehen.
Wie ein alterndes Grab erſcheint nun jegliche Schönheit.

Wälder und fröhlich Geſträuch macht ſterben die Göttin des Todes.
All' ihren Schmuck entreißt der Sturm mit ſtreifenden Händen.
Zweige, wo unter dem Laub auflebend die Brut an das Licht kam,
Zwitſchernd im Wiegenneſte den erſten weinenden Lauf gab,
Oder befiedert hernach auf Aeſten hüpfend ſein Spiel trieb,
Ohne die Mutter umher ſchon flatternd und fangend die Speiſe:
Dieſe grünenden Räumlein all', entkleidet von Blättern,
Steh'n ſie, wo trocken die Aeſte mit knarrenden Tönen ſich ſchaukeln.
Dort wo der Bär am Stamm' aufkletternd die Bienen gebrochen,
Während die murmelnde Bärin die tölpiſchen Kinder da ſäugte,
Dort wo das Elenthier erſchreckt, vor dem reiſſenden Wolf floh',
Aber die Wölf' ihre Jungen zu heulen gelehrt und zu rauben;
Dort wo der Habicht ſamt ſeiner Brut, viel Hühner davon trug,
Krähen in Schaar hinweg uns haben gefangen die Gänslein,
Dort ſeh't, dort erſtorben ſind ſämmtliche Freuden, ſo daß nur
Raben das Lob allein verkünden des greulichen Herbſtes.
Aber die ſingenden Vögel, die haben ſich enge verborgen,
Um ohne Sorgen den Winter in ſüßem Schlaf zu verträumen.

Ach, ihr Zierden der Gärten, mit euern Gewächſen und Kräutern,
Ihr aufknospenden Blumen, ihr Herrlichkeiten des Lenzes!
Ach, wo ſeid ihr geblieben mit Farbenſchmelz und mit Wohlduft?
Was der Fruchtbaumgarten in bunter, prangender Blüthe
Wies, was der Sommer darauf erzog von reifendem Obſte,
Alle die Gaben ſind abgepflückt, verwahrt ſchon im Winkel,
Oder wir ſpeiſen ſie jetzt gekochet in Topf oder Pfanne.
Ziehet ihr Gänſ' hinaus, ihr Nichts herſchnatternden Enten!
Weil noch offen die Ström', auf daß ihr zuletzt euch noch badet.
Auf, ihr Hähn', ihr Hennen und was ſonſt ſcharret im Kehricht,
Laufet doch flink hinaus, noch einmal euch fröhlich zu machen!
Wähnen doch möget ihr nicht, als ob wegen lieblicher Stimme

Ar dèl juſû Dainû ßwentû jus ßériame Twartûſ'.
Ne, mes del Mieſôs tiktay juſû girriame Balſą.

Tikt' Dywai żurēt', kaip Moters dillina Stungius,
Ir baiſu klauſyt', kad Bobos tarßkina Pûdus!
Elze ſu Pimme kampûto Titnago jëßko,
O Selmyke ſaw iß Autû Purweli ſwillinn'.
Bet Annûrte ſu Berge Skauradą ßuroja,
Ir kad daug Ugniês ben weik po Katilu dégtu
Su pilwotais Zubais wis į Kaminą púczia.
Jeke ſu Mylinne dzowitą Pagali ſkaldo,
O Enſkys ſauſôs Malkelês atneßa Glebi.
Alle Doczys Nenaudelis pas Kakali ßiltą,
Snausdams ir Zubus laiżydams Edeſio tyko:
Nēs Aſte Pietums uupénētą ßuttinna Gaidi,
Ir kellis Kwieczû Plyckus į Kakali ſzauja.

Docziui taip beſilaiżant ir diddey beſidzaugiant,
Stay, Kwieſlys puikey rēdits ir raits paſirode,
Ir wiſſus Swodbon' ateit' pas Laurą papraße.
Swotû kożnaswiens tojaus Reppurrę nuwożdams,
Ir uż Garbę tą diddey, kaip reik dekawódams,
Laurą pagarbit' ir Swodbon' ateit' pażadējo.
O wey, wós aßma Diena potám paſirode,
Stay, wiſſi Raimynai ſwodbißkay paſirēde.
Stépas ſu Mylû Kurpes ſaw naujàs nuſipirkę,
O Janis ſu Luddû dailès Wyżàs nuſipinę,
Rēdēſ', ir Swodbon' nukelaut' Kuinùs pażabójo.
Ypaczey iß wiſſû Enſkys ſawo Szimmeli prauſe,
Ir balnódams ji prie Szonû priſēge Kilpas.
Taip ißrēdęs jau Zirgelio Nuggarą wiſſą
Tûj' ſawo Kulßes ſu naujù Dirżû ſurakinno,
Ir ant Blauzdû ſwodbißkus Sopagùs uſſimowe. —
Moterû Puſſē Rapôs Sunelius palydēt' paſiſule,
Nes ir jas Kwieſlys į Czêſni buwo pakwietęs;
Todēl jos taipjau, kaip reik Wießnēms iſſirēde.
Alle ne wokißkay, kaip kélios jau praſimáne,
Bet lietuwißkay, kożna tarp jû ſuſiglamże.
Juk żinnai, kaip muſ' Lietuwninkes dabinējaſ',
Kad wießēt', ar į Czesnis nukeláut' uſſigeidzia.
Rykas ſu Nometù bey Ploßte Moterû Rēdai,
Bet Wainikkas ſu Kaſſoms Mergû Dabinējims.
Bobos ßukßtu jums, margû Wainikkû norēti,
O jus Mergos wèl minnau! n'uſſigeikite Rykû.

Oder hochfeſtlicher Lieder wir ſorgſam euch pflegen in Gittern.
Nein euch ertönet nur Preis, ob des Fleiſches köſtlichem Wohlſchmack.

Wunder zu ſeh'n: wie die Frau'n geſchäftig ſtumpfen die Meſſern!
Gellender Ton dem Ohr: wie das Mütterlein klappt mit den Töpfen!
Elſe und Pimme, die ſuchen den Feuerſtein auf, den geſpitzten;
Und Selmyke, die brennt ſich Zunder aus leinenen Binden,
Aber Annorte und Berge, die ſcheuern die Pfannen ſchon fleißig.
Dieſe, damit die Flamm' aufſchlag' hell unter dem Keſſel,
Blaſen mit pauſiger Wang' anfeuernd die Gluth im Kamine.
Jeke zugleich und Mylinne, die ſpalten die Kloben zerſplitternd,
Während Enſys herbringt des trockenen Holzes den Arm voll.
Aber Dozys der untaugliche Wicht, am wärmenden Ofen
Liegt er ſchlummernd und macht die Lippen ſchon wäſſern zur Mahlzeit;
Denn den gemäſteten Hahn abbrüh't dort Aſte zum Mittag;
Etliche Weitzenfladen auch ſchiebet ſie flugs in den Ofen.

Während Dozys da liegt, auf den Mittag harrend den Mund netzt,
Siehe, da reitet geſchmückt der Gaſtumbitter zur Thür ein, [1])
Ladet das ſämtliche Haus zur Hochzeit ein bei dem Lauras.
Aber der Gäſte ſogleich ein jeglicher zieh't ſeinen Hut ab,
Sich auf's tiefſte darob verneigend, der Ehre zu danken.
Alle verſprachen zu kommen auf's Feſt und den Lauras zu ehren.
Als nun der achte Tag erſchienen, da machten ſich alle
Nachbar'n fröhlich auf, mit Hochzeitkleidern geſchmücket.
Stepas und Mylas, die hatten neulederne Schuhe gekaufet;
Janis und Luddas indeß Baſtſohlen ſich zierlich geflochten,
Zäumten die Klepper ſchon auf, zum Hochzeitshauſe zu reiten.
Sonderlich hatte vor Allen Enſys ſeinen Schimmel geſäubert,
Ihn geſattelt und funkelnde Biegel geſchnallt an die Seiten.
Alſo hatt' er das Roß hochſtattlich geziert, ihm den Rücken
Samt der Dünnung zuſammen mit neuem Riemen gegürtet,
Aber ſich ſelbſt an Füßen die Hochzeitſtiefel gezogen.
Siehe, der Jünglinge Schaar anſchloß eine Schaar von den Frau'n ſich.
Denn die Frauen auch waren vom Hochzeitbitter geladen.
Drum, wie's feinen Gäſten geziemt, ausputzten auch ſie ſich:
Doch nicht in deutſcher Tracht wie ſich Manchem zu kleiden ſchon einfällt
Sondern in litthauſchen Schmuck, einfach verhüllten ſich Alle.
Weißt, wie die Litthauerinnen zu putzen ſich pflegen, wofern ſie
Gaſtlich zu Freundes-Beſuch hinausgehn oder zum Feſtmahl.
Haub' und Hüll' und Leintuch, das iſt die Kleidung der Frauen;
Aber ein hoher Kranz nebſt Flechten, die Zierde der Jungfrau'n [2])
Fern ſei's Frauen von euch, den Kranz zu verlangen, der Bräute!
Ihr Jungfrauen behüte, daß ihr auch begehrtet die Haube!

Taip kaip girdit', diddis Pulk's wiſſaip iſſirėdęs,
Irgi neßwankey klykáudams, pas Laurą nukáko.
Lauras tůſ' paſiklonodams paſweikino kozną,
Ir i ſawo Nameli wiezlibay ſuwadinnęs,
Sztay, pawittôt' wiſſûs Middaus tů atneße Plėczką,
Ir Swotus linksmus meilingay rágino ſurbti.
Alle Moma Marczôs wiſſokiû ſunėße Plyckû,
Ir ſawo ſukwieſtus Swetelius taipo pamilėjo,
Kad kelli jau burißkas Szutkas praſimane.
Taip Pirmónes jiems Swodbo linksmay beragáujant,
Sztay tůj' pro Wartus redyta parweze Porą
Ant kurriôs ßwent's Wiſkupas pas Diewſtali ßwentą,
Winczawodams, kaip reik, zegnonę buwo padėjes

Gentys ir Kaimynai jau wiſſi ſuribėgę,
Ir Jaunikki ſu Marczę paſweikinnę dailey,
Tůj' gardzey pawittot i Lauro ſuwede Namą.
Lauras irgi Moczutte jo, ſurrukkuſi Boba,
Ger joſ' diddey Dukters ſuláukuſu Swodbą;
Nės Jlsbutte jû Dukczutte buwo paſkiauſi,
Ir priegtam uz Szulcio i Taukius nutekėjo.
Todel Tewai jôs ſukwiete Gimminę wiſſą,
Tytweik daug dėlto kaßtawoſ' irgi ſtelláwoſ',
Karwiû tris bėrzdzias, o Jaucziû du mėſinėjo.
Bet kiek Kiaulû bey Awjû, Mieſininks nerokáwo.
Alle Zaſiû bey Wyßtû wos wiena paſilikko.

Tas Mieſas wiſſokias, ßeip ir taip ſukapótas,
Milkas, Kukkorus taip ſmarkey plėßkino Swodbai,
Kad ant Uliczû wiſſur Uzims paſikėle,
Ir Karmyns Pauluks dėlto diddey nuſigando.
Taip ißwirtus jau Walgius iß Katilo ſemdams,
O Peczenkas ſu Kableis iß Kakalio tráukdams,
Milkas, Kukkorus, kaip girdit', buwo ſutaiſęs
Irgi Sweczėms ißalkuſiems wis rágino ſulit'.
Myke Staltieſes tojaus atneßuſi plonas,
Swodbißkay, kaip reik, ißrėde diddeli Stalą.
O potam Kwieſlei greiti daug ſuneße Walgiû,
Jautienôs riebjôs, Kiaulienôs irgi Zaſienôs,
Plauczû bey Kepenû bey daugel ßuttitû Blekiû.

Swotams taip, potam Tewemûſ' ßwentay paſiſkaiczus,
Ir krikßczionißkay pas Stalą jau ſuſiſėdus,
Lauras ſawo Sweczus meilingay rágino walgyt',
Ir kaip Dußei reik, paſiſotit' ir paſilinksmit' —

Alſo in mancherlei Schmuck, wie ihr höretet, ſämtlich gekleidet —,
Zog zum Lauras die Schaar, unter Sang und lauteſtem Jubel.
Dieſer nun hieß ſogleich mit Verbeugung die Gäſte willkommen,
Und nachdem er in's Haus ſie geladen mit höflichem Anſtand,
Holt' er ſogleich eine Flaſche mit Meth, einſchenkend den Gäſten,
Nöthigte freundlichen Blicks auffordernd die frohe Geſellſchaft.
Aber die Mutter der Braut trug allerlei Fladen, der feinſten,
Auf, und gewann durch Liebe ſo ſehr das Herz aller Gäſte,
Daß ſich ſchon Mancher bei Tiſch vergaß im bäuriſchen Scherze.
Als ſie die Erſtlinge froh der Hochzeit alſo genoſſen,
Siehe da führte man her zu der Thür das geſchmückete Brautpaar,
Ueber welche den Seegen der heilige Pfarrer an heil'gem
Gottesaltar, wie's ziemt, bei der Trauung hatte geſprochen.

Alle Gefreund' und Nachbar'n liefen zuſammen und grüßten
Bräutigam ſegnend und Braut mit herzlichen Wünſchen, und führten
Bey'd in das Haus des Lauras zur friſchen Bewirthung der Lippen.
Lauras aber zuſamt dem alternden Mütterlein waren
Hocherfreut, daß ſie beyd' erlebet die Hochzeit der Tochter.
Denn es war Jlsbutte von all' ihren Töchtern die Jüngſte:
Und nun ward ſie als Gattin vermählt dem Schultheiß von Talken.
Darum hatten die Eltern gebeten die ganze Verwandſchaft,
Reichliche Spende gemacht, nicht Koſten geſparet und Aufwand:
Hatten drei gieſtigen Kühe geſchlachtet und zween der Stiere.
Schaaf' und Schweine die wurden vom Schlächter gar nicht gezählet,
Aber der Hüner und Gänſe war kaum nur Eines geblieben.

Solcherlei vieles Gefleiſch, zerhauen in vielerlei Stücken,
Richtete Milkas, der Koch zum Mahl mit ſolchem Geräuſch zu,
Daß der ſprudelnde Ton hinaus erſcholl auf die Gaſſen,
Und der Nachbar Paul darüber in Schrecken verſetzt ward.
Als nun das Kochen vollbracht, ausſchöpft' er das Fleiſch aus dem Keſſel,
Aber die Braten, die zog er mit Gabeln heraus aus dem Ofen.
Solch Gefleiſch, wie ihr hört, anrichtete Milkas, der Koch nun,
Um die hungrigen Hochzeitgäſt' aufmunternd zu laben.
Drauf trat Myke hinein, ausbreitend das feinſte Gedeckzeug
Ueber den größeren Tiſch zum feſtlichen Mahl, wie es ziemet.
Gleich auftrugen der Speiſen die Gaſtumbitter ſehr Viele:
Fleiſche von Rindern, den fetten, von Gänſen nicht minder u. Schweinen;
Lung' und Leber in Meng' und dampfgeſiedeten Fleck auch.

Als nun die Gäſte gebetet das heilige „Vater Unſer",
Und ſich, chriſtlicher Weiſe, zu Tiſch bei einander geſetzet,
Nöthigte Lauras ſie hold anmahnend zur Schüſſel zu langen,
Und wie's Herz verlanget zu ſättigen ſich und zu laben.

Taipgi bewalgant jau ir burißkay beſidzaugiant,
Lauras ßukterejo: ßtay tůj' Tarnai paſirode
Ir Allaus macnaûs ſu Drogais atneße Baczkę;
O Kwieſlei ſu Kragais ſwodbißkais ſuſibegę,
Pywo ſudrumſto Malkus tikt koßia, tikt koßia,
Nės tirßtoks Allus perdėm per Gomurį plaukdams
Ir tirßti Malkai weikiaus priſotina Skilwį.

Sztay wiſſi Swotelei ſu Paſimėgimu walgę —
Ir tirßtû Malkelû jau dosnay priſiſurbę,
Poterû, kaip Krikßczonims reik, ſkaityt' uſſimirßo,
Swietißkas Dainas dainót' dabar uſſimane.
Stepas nů riebjû Kummélû daug pameláwo,
O Enſys ſawo pónißkus ißgárbino Jáuczus,
Mylas ſu Pirßtû Dambréli ſkambino púſdams,
O Doczys Strunas itempdams czirßkino Smuikę.
Kitti wėl kittaip Szutkas taiſydami jůkėſ'.

Bet ir Moters ſwodbißkay paſidzáugt n'uſſimirßo;
Elze ſu Pimme dainawo Paßukû Dainą,
O Mylinne ſu Pakulėne garbino Gaidį.
Bet Gaſpadinnes wiezlibos ſkyrû ſuſiſėdo.
Ir kas Namui reik', kaimynißkay pawapėjo:
Dake ſawo Zaſis, ir Jeke diddelis Antis
Garbidamos, Dywû wiſſokiû daug ſumeláwo.
Juk zinnai, kaip daug plußkėt' gal Moterû Budas,
Kad jos ant Czesniû dėl Namo Reikmenû wapa.
Taip beſipaſakojant, ßtay Zaldejai ſuſibėgo,
Ir ſawo burißkus ant Szokio ſkambino Zaislus:
Dainalis Cimbolus, ir Strunalis czirßkino Smuikę,
O Balſátis Zubùs ißtempęs birbino Wamzdį.
Sztay tojaus Enſkys Mergas Kruwon' ſuwadinnęs,
Su puikieis Kaimynû Klapais rágino ßokti.
Mylas ſu bjaureis Sopagais Elzę nutwėre,
O Kairuks apſáwęs Kurpes Mylinnę pagrėbe,
Ir lietuwißkay ant Aſlôs ßokdami ſpardėſ'.
Bet kitti ſu Wyzomis tyczoms iſſirėdę,
Ar baſi, Kubus nuſiwilkę, Sztukką padare.
Juk zinnai, kaip linkſmas Bur's perdaug priſiſurbęs,
Kartais ant Czesniû durnas Szutkas praſimáno.
Bet girdėkit' dar tolaus, kas cze paſidare:
Du Kaimynu ne kwieſtu Swodbon' atſibaſte,
Wiens jû Slunkium', o kitſai Pelėda waddinnam's.
Lauras kólojo nůpertą Porą matydam's;
Alle Bobutte jo dėl to diddey nuſigandus'

Alſo aßen ſie froh nach ländlicher Sitt'; aber Lauras
Rief den Dienern und ſich, ſogleich erſchienen dieſelben
Auf der Trag' herbringend ein Faß mit köſtlichem Alus. [3])
Die Gaſtbitter ſogleich hertrugen die feſtlichen Kannen,
Füllten den Gäſten behend das aufgerührte Getränk ein.
Dieſer bündige Trank, wo er ganz hinfließt durch die Kehle,
Iſt ein Labſal, traun! erſättigend ſchneller den Magen.

Unſre Gäſte jedoch, voll Wonne genießend der Speiſen
Und des bündigen Tranks gußreich einſchlürfend, vergaßen
Chriſtlich das Vater Unſer, am End' als ziemet, zu beten;
Fingen an weltliche Lieder (wohl iſt es Schande) zu ſingen:
Stepas erdichtete Viel von trefflich genährten Roßen,
Während indeß Enſys ſeine herrlichen Rinder herausſtrich.
Mylas Finger entlockte der Mund-Harmonika Töne,
Aber Dozys der ſtimmt' anſtreichend die Saiten der Geige.
Ander' auf andere Weiſ' hintrieben thörichten Kurzweil.

Auch die Frauen vergaßen nicht fröhlichen Scherz bei der Hochzeit.
Elſe und Pimme begannen das Lied von der Hechel zu ſingen, [4])
Aber Mylinne vom Hahn; ihn pries zugleich Pakulene.
Doch die ehrbaren Frau'n, beiſammenſitzend im Kreiſe,
Sprachen, als Nachbarinnen, von Haus erzählend und Wirthſchaft:
Dake lobte die Gänſ' und Jeke die Enten, die großen.
Mancherlei Wundergeſchicht' auch ward von ihnen erdichtet.
Weißt ja die Sitte der Weiber, wie Vieles zu plaudern ſie haben,
Wenn auf des Hauſes-Bedarf geſprächig ſie kommen beim Gaſtmahl.
Alſo erzählten ſich Jen', als plötzlich die Spielleute kamen
Welche zum Tanz ſogleich anhoben ihr bäuriſches Tonſpiel:
Dainalis rührte die Zimbel, und Strunalis ſtrich auf der Geige.
Die Sackpfeif' aber bließ Balſatis mit pauſigen Wangen.
Siehe da rief Enſys alsbald zuſammen die Jungfrau'n,
Auf ſie munternd zum Tanz mit den ſchönen Geſellen der Nachbar'n.
Mylas mit bäuriſchen Stiefeln am Fuß ergriff nun die Elſe,
Aber Kairys in Schuhen bekam die Mylinne zu faſſen;
Drehten ſich hüpfend umher auf dem Boden im Litthauer-Tanze. [5])
Andre, Baſtſohlen lieber mit Fleiß angethan, oder baarfuß,
Zogen das Oberkleid aus, und verübten allerlei Schwänke.
Wiſſen wir doch, wie der Bauer im fröhlichen Rauſche bisweilen
Manchen thörichten Schwank ausübt bei Feſten der Hochzeit.
Aber vernehmt hier weiter ein vorgefall'nes Ereigniß:
Zwei ungebetene Nachbar'n, hatten zu Gaſt ſich geſchlichen,
Einer Slunkis von ihnen, der Andre Peleda mit Namen;
Lauras ſie beid' erblickend, begann ihre Frechheit zu ſchelten.
Aber die Alte gerieth in ſolch Entſetzen darüber,

Tů Gumbu waitot' ir ſkaudzey ſirgti pradějo:
„Kods ne grazu kad kas į Czeſnį werzaſi lyſti,
„Kur tikt ſukwieſti Biczullei gal czeſtawotiſ'.
„Stuy, Neßwankeli! ne lyſk, kur lyſti ne tinka!
„Láuk' ik' Lauras taw per Paſlą ßauks paſirodit',
„Ir kaip wiezlibą Kaimyną lieps paſilinksmint'.
Todėl wiezlibi Swotélei taip nuſigando,
Kad jie neygi Tabako jau rukyt' ne galėjo,
Bet dėl Ißgaſtiês iß Rankû ißmete Pypkius.
Zaidějai taipjau dėl tokio diddelio Stroko,
Su Zaiſlais ſawo ſkambanczeis po Sûlu nulindo;
O wiſſi, kurrie linksmay ßokinėdami rėke,
Stapterějo tojaus ir baiſey bláuti palowe.
Dainos nu Gaidziû, nu Wißtû irgi Zaſyczû,
Kalbos nu Wilkû nu Meßkû irgi nu Jauczû,
Děl Baiſybês tôs tůjaus į Niekq pawirto.
Irgi Sweczei wiſſi, tyloms kaſſydami Galwas,
Kas tam Strokui reik, ne ßeip ney taip n'iſſimano,
Ik Enſys iß Papykio Berzinnį pagrěbęs,
Slunkiaus irgi Pelėdos Szonus ſkalbti pradějo,
Ir potam Plaukû nuſitwėręs ißmette laukan'.

Alle ne dywikities, Kalbas girdědami tokias!
Juk ir Ponai, ponißkay daug Syk' priſirįję,
Burißkus Sztukkius, kaip mes pramanydami jůkiaſ' —.
Burû rods Dangums tarp muſû, ne mandagey elgiaſ',
Ypaczey ant Czesniû linksmû tul's randaſi Durnas,
Kurs daug zaunidams Krikßtinoms Gėdą padaro.
Alle ne dingokim', kad kożnas Pon's įſirėmęs,
Wis ßwentus ir wiezlibus tikt ißtaria Daiktus.
Ak! Szlapjurgis ir tarp jû perdaug priſikoßęs,
Burißkas Szutkas ißplopt' taipjau neſigėdi.

Ak! tare Selmas, aß tiek Mětû Szulcu bebûdams,
Dwarißkus Budûs ir Ponû wiſſą Rabatą
Pluk įſitėmijau, girdědams irgi zurėdams,
Anday tropijoſ', kad aß ſu Gromatą Pono,
Pas wyrauſi Dumczu raits nukelauti įurrėjau;
Pas kurri puikû Szlapjurgiû daug ſuſibaſtę!
Aß, kaip Tarnui reik, ſawo praſtą Mucę nuwóżęs,
Ir paikey paſiklonojęs, tů Gromatą rodziau;
Irgi padawęs ję, tyczoms į atdarą Kuknį
Ilindau pazurėt, kokius ten ßuttina Kasnius.
Něſa papratęs jau tarp Ponû Skiauturę rodyt,
Ney koks Draugas jû nebijauſ'ney ßokio ney tokio.

Daß ſie am Magen erkrankt, gleich ſchmerzlich anhub zu wimmern.
„Freilich nicht fein, wenn Einer zum Gaſtmahl heimlich ſich eindrängt
„Wo nur gebetene Freunde ſich feſtlich können vergnügen.
„Halt Unhöflicher du! was ſchleichſt du, wo du nicht hin ſollſt?
„Warte bis Lauras doch ſelbſt einladen dich läßt durch den Boten,
„Und als ehrbaren Gaſt theilnehmen dich heißt am Vergnügen!
Drob erſchracken zugleich die ehrbaren, anderen Gäſte,
Alſo, daß ſie nicht mehr vermochten zu rauchen den Tabak,
Und die Pfeife ſogar vom Schreck entſank ihren Händen.
Die Spielleute jedoch ſich nicht verſehend des Vorfalls,
Krochen unter die Bank mit ihren tönenden Werken.
Plötzlich ſtockte der Tanz, die fröhlichen Tänzer nun hörten
Auf, zu jauchzen hochlaut, ein Ziel gleich ſetzend dem Jubel.
Auch die Lieder verſtummten von Hähnen und Hühnern und Gänslein.
Alle Geſpräche von Wölfen, von Bären, von Rindern, die hatten,
Wegen des garſtigen Falls, nunmehr erreichet ihr Ende.
Schweigend wußten die Gäſt' allſamt nicht, was zu beginnen;
Rieben zweifelnd das Haar ausſinnend, bald Dieſes bald Jenes,
Bis Enſys aufzürnend zuletzt zu dem birkenen Stab griff
Und dem Slunkis gederb und Peleda den Rücken begrüßte.
Drauf ſie Beyde, gefaßt am Schopf' hinaus zu der Thür warf.

Aber verwundert euch nicht dergleichen Reden vernehmend!
Denn auch vornehme Herren, wofern bei Tiſch ſie geſchwelget,
Pflegen dergleichen Schwänke wie wir Landleute zu üben.
Zwar iſt mancher Thor wohl unter uns Bauern zu finden,
Der bey gaſtlichem Mahl unedele Sitten verkündet,
Und die Kindtauf-Feſte beſonders entehrt durch Geſchwätze.
Aber glaubet ja nicht, daß jeglicher Herr, der ſo hoch fährt,
Stets ein Heiliger ſey, gottſelig an Werken der Tugend.
Ach, zu Viele nur giebts der vornehm ſchwelgenden Zecher,
Deren bäuriſcher Mund ſich nicht ſchämt, unſittlich zu ſcherzen!

Ach ſprach Selmas, das Amt vieljährig verwaltend des Schultheiß,
Hab' ich die Sitten der vornehmen Herren, ihr Treiben und Schwelgen
Kennen gelernt, ſehr Vieles gehört und mit Augen geſehen:
Jüngſt ereignet' es ſich, daß hinaus geſandt von dem Herr'n ich
Zu dem oberſten Rath hinreiten mußte mit Briefen,
Wo ſich der ſtattlichen Wüſtlinge Viel zuſammengefunden.
Wie es dem Diener geziemt, verneigt' ich mich, thörigter Weiſe,
Hielt in der Hand mein bäuriſch Mützlein, zeigte den Brief vor;
Abgegeben denſelben, nun ſchlich ich mich hin zu der offnen
Küche mit Fleiß, zu erſpäh'n, was dort man brühet und bratet.
Denn gewohnt, mich ſchon bey vornehmen Herren, als Einen
Ihres Gleichen zu zeigen, nicht fürchtet' ich Dieſen noch Jenen:

Cze trys Rukkorei duzzi man tů paſirode:
Wiens Neßwankelis meſinējo Wanagą jůdą,
O kitſai ſu Nagais draſkydams ißtiſſa Zuiki,
Kirmelû gywû Lizdus iß Wedaro krapßte;
Alle treczaſſis du bjauru Ryku nuſitwerzs,
Ruppuizes baiſias i Bludą tarßkino platu;
Nes tas Ruppuizes muſu Ponai garbino ſkaudzey.

Taipgi bezurint man jau Dußei pikta paſtojo,
Ir aß pro Durris ißßokęs wemti pradejau;
Bet tyczoms ne ſakiau delko man taip paſidare.
Zinnot' juk kaip Ponpalaikiei tů jůkiaſi Burui;
Todēl tykojau tyloms uz Durrû nulindęs,
Kad pamatyczau ben, kaip Ponai muſ' czeſtawojaſ'.
Rukkorei Walgius naujus jau buwo ſutaiſę,
Taip kad wiſſas Dwar's dēl jû ſmirdēti pradējo.
Sztay tů ponißki Tarnai wiſſi ſuſibēgo,
Ir jau wiſlab kas ant Stalo reik, ſuneßoję
Wirtus ir keptus Walgius tojaus ſugabēno.
Aß Rankas ſawo burißkas, kaip reik, ſuſiēmęs,
Ponißkû bey nobaznû wis Poterû láukiu.
Sztay zuru, kiekwiens tarp jû jau rengiaſi ſēſtiſ'
Ir wiſſay Dangaus uzmirßęs, immaſi Száukßtą,
Irgi bezaunidams Walgius i Gommri kißa.

Aß dar tokias Bjaurybes, kol gyw's ne reggejęs,
Taip nuſidywijau, kad jau kone rēkti pradējau,
Tikt ſuſimiſlijęs, kad man cze ne dera rekáut,
Wis pamazi ßnipßdedams ir kytrey paſiſlepdams,
Taip ißkolojau, kad Szunnys kaukti ſunikko:
Jûs Ißputtelei pilwoti, júsgi Bediewjei!
Ar jau Gēda jums, ßwentay Rankas ſuſiimti,
Ir aukßtyn pazurēt' kad riebjus immate Kasnius?
Mes ſuſkretę Burai, mes wyzoti Nabagai,
Szen ir ten wis ſtumditi, bey daug priſiwargę,
Tankey wos Pluttas ſauſias i Wedarą kißam'
Ir tikt ſu blogû Skinkiû gaiwinname Szirdis,
O tikt ir uz tai kasdien dēkawojame Diewui;
O jus Nepreteliei! Walgius wis rydami riebjus,
Ir wis Rinßwynius i Pilwą koßdami ſtorą,
Diewo bey Dangaus wiſſay paminēti palówet'.
Taip trumpay padumojęs ſaw, ir Atraßą gawęs,
Tů kone dwillinks, ir neſwietißkay nuſigandęs,
Pro Durris ißßokau irgi Namû parjójau.

Siehe da zeigten ſich mir drey wohlbeleibeten Köche,
Einer der Ungezog'nen zerlegt einen ſchwärzlichen Habicht, *)
Aber der andere ſtreift' am geſtrecketen Haſen mit Nägeln,
Ihm der lebendigen Würmer Geniſt aus dem Leibe zu reißen.
Doch der dritte von ihnen ergreifend zwei garſt'gen Gefäße,
Drückte die häslichen Kröten mit Praſſeln breit in der Schüſſel. *)
Denn ſolche Kröten die ſind das geprieſenſte Labſal der Herren.

Als ich den Greuel erblickte, da ward es mir übel und wehe,
Daß ich ſofort zur Thür unwohl hinauslief des Hauſes. —
Aber mit Fleiß nicht ſagt' ich, warum mir alſo geworden:
Denn ihr wiſſet ja wohl, wie die Herr'n gleich ſpotten der Bauren,
Darum ſchwieg ich und ſchlich zur Thür mich leiſe des Zimmers,
Um zu ſeh'n, wie die Herren ſich nehmen bei feſtlichem Gaſtmahl.
Aber die Köche, die hatten nunmehr die Speiſen bereitet,
Und der geſamte Hof anfüllete ganz von Geruch ſich.
Siehe, da liefen ſogleich die Diener zuſammen der Herrſchaft,
Trugen Alles herbei, was nur zu der Tafel gehöret:
Alle geſott'nen ſowohl als alle gebratenen Speiſen.
Ich nun faltete gleich, wie geziemt, die bäuriſchen Hände,
Auf das Vater unſer, das chriſtliche, wartend, der Herren.
Aber was ſah ich anjetzt? Ein jeglicher eilte zum Sitz nur
Ohne zu beten, vergeſſend des Schöpfers und griff zu dem Löffel.
Alſo bei eitlem Geſchwätz führt Jeder die Speiſe zum Munde.

Ich, dem ſolch ein Gräuel noch, weil ich lebte, nicht vorkam,
War auf's höchſte verwundert und hätte faſt laut aufgeſcholten.
Aber ich dachte daran, daß hier nicht zu ſchelten, der Ort ſey.
Leiſ' aufſeufzt' ich nur. Verbergend darauf mich aus Klugheit,
Brach ich ſo heftig aus, daß die Hund' aufbellten, in Klagen:
„O ihr Gottesvergeſſ'nen, ihr aufgeblaſenen Leiber!
„Iſt's denn Schande für euch, aufzuheben heilige Hände?
„Und zum Himmel zu ſchau'n, wenn euch der geſegnete Tiſch labt?
„Wir baſtſohligen Armen, in Dünger nur watenden Bauern,
„Hieher geſtoßen und dort, viel Noth erduldend und Elend,
„Haben oft trockene Kirſten von Brod nur zum Munde zu führen,
„Schlechteſtes Tafelbier kaum, um des Herzens Durſt zu erlaben;
„Und doch danken wir Gott dafür tagtäglich von Herzen.
„Aber ihr Unholdſel'gen, die ſtets ihr die fetteſten Speiſen,
„Samt dem köſtlichſten Wein in den Leib euch füllet, den großen,
„Habt ganz aufgehöret, an Gott und den Himmel zu denken!
Als ich das kürzlich erwog, da ward mir die Antwort des Briefes;
Hurtig ſprang ich hinaus, denn entſetzlich war ich erſchrocken,
Faſt gedoppelt zur Thür und ſchwang auf's Roß mich zur Heimkehr.

Ak! tare Déwomils, neſʒwankios muſû Gadynes
Ant wiſſû Szelmyſtû jau wiſſay paſilëido.
Pons ir Tarnas jo Peklon' tikt' bëga, tikt' bëga.
Ans iſirëmęs wis, ir poniſʒkay paſiputęs,
Wardo diewiſʒko jau gëdëjas paminëti;
O ſʒiſſai, kad jam itiktu, niekinna Diewą.
Pons Apjekelis, Welnop' ſʒoleis beſiſukdams,
Ir Tarnus ſaw' iſʒrinktus apjekti mokinna.
Diewś ir ʒodis jo, Baʒnyczû muſû Grożybes
Giesmës nobaʒnos, taipjau kaip Poterei muſû,
Neprieteliems rokiems néy Smarwe Meʒinnio ſmirdi.
Lumper irgi Kamedijes apjekino Poną,
O Tarnai jo be Drausmës tekſʒaudami jûkiaſ',
Ak, kur dingo Wieʒlibums jau muſû Gadynû!

Taip beſipaſakojant, ir Swodbą wiſſą bebaigiant,
Sʒtay tûjaus wyʒots atbëgęs Blebberio Tarnas,
Ak tare, linksminkities, jau wel Czesnis paſidaro.
Tikt girdekit', kaip Bendikſas ʒaſiną pjauja,
Kaip Bernullis paſirittęs Awiną ſmaugia!
Simmas ſawo Namams wienragi Bullu ſtekëna;
Bet Alwins Darʒe taip ſmarkey ſwillina Kuilį,
Kad per Mylę Dumai néy Debeſei paſikëlę,
Sáulę ſu Zwaigʒdëms ir ſʒaltą Nieneſį tamſinn'.
Taigi dabar Deſʒrû wiſſokiû bus priſiwalgyt',
Nes Laſʒinû bey Kumpjû jau rukyt' pakabytû
Ziemai pas Burus Daugybe diddele kaba,
O dar wis daugiaus Mieſôs į Kaminą kemſʒa.
Taigi dabar Czesnis lietuwiſʒkay paſidáre —
Ir Wargùs wiſſùs uʒmirſʒę wel atſigáuſim'.

Alle ne miſlikit', tokią girdëdami Kalbą,
Kad ant Apjûko ji mums yra pramanyta.
Juk per Mier' mes Bëdziei ant Laukû priſiwargom',
Ir greiti, kaip Burams reik, į Baudziawą bëgom',
Meſʒlą weſʒt', uʒkreſt, uʒart', Grudelius barſtyti,
Szëną kirſt', ſugrëbt', ir po Kraikû pakawóti,
Ir wiſſas Gerybes į Skunës ſuwalyti.
Ak kas tai Darbai, kurrus atlikt' truſinëjom!
Lytus mums daugſyk', taip dirbant, Nuggarą práuſe,
Ir tuls Twankas įʒartyts daug këpino Kiáuſʒę.
Mës beſidowidami daugſyk' Kropas nedarytas,
Ir Pluttas menkas blogay kramtydami walgom'.
Tankey mes Twanke praſtay maiſʒydami Skinki,
Ir Wandens Malkus iſʒ Klano ſemdami gërem'.

Ach! ſprach Dewomil, ſehr verderbt ſind unſere Zeiten!
Nur auf lauter Betrug iſt der Sinn faſt Aller gerichtet.
Herr und Knecht ſie eilen und eilen zur Hölle zu kommen.
Jener voll herriſchen Stolzes, die Händ' in die Seite nur ſetzend,
Schämet des göttlichen Nahmens ſich irgend auch nur zu erwähnen.
Dieſer verachtet Gott, damit er Jenem gefalle.
Der verblendete Herr jagt im Galopp zu den Teufeln,
Lehret die Liederlichkeit auch ſeinen erwähleten Dienern.
Gott und göttliches Wort, unſer Kirchen einfache Schöne,
Unſere frommen Gebet' und rührenden Lieder, ſind dieſen
Unholdſeligen nur ein übler Geruch von dem Miſthof.
Schauſpiel und Kartenſpiel erſchlaffen die Herren verblendend;
Aber die Diener, wer wehrt's? die ſpotten der Keuſchheit, in Unzucht.
Ach, wo ſeid ihr geblieben ihr Tugenden unſerer Zeiten!

Unter ſolchen Geſprächen nun ging die Hochzeit zu Ende
Siehe da kam alſobald des Blebberis Diener gelaufen,
Baſtige Sohlen am Fuß, und rief: ſchon wieder ein Gaſtmahl!
Freuet euch! höret ihr nicht, wie Bendix ſchlachtet die Gänſe?
Wie Bernullis den Widder herbeiführt, ihn zu erdroſſeln?
Simmas erlegt fürs Haus, den Stier, den einfach gehörnten.
Aber Alwinas, der ſengt im Garten den Eber ſo grauſam,
Daß ſich der Rauch davon ſehr weit, gleich Wolken, emporhebt,
Und faſt Sonne, Geſtirn und den Mond verfinſtert, den kalten.
Nun wird's allerlei Würſte ſchon geben, uns gaſtlich zu laben;
Denn die Streifen von Speck, hing man hinauf in den Rauch ſchon.
Für den Winter nun räuchern die Bauern ſchon Viele der Keulen. *)
Aber ſie hängen des Fleiſches noch immer mehr im Kamin auf.
Nun iſt die Gaſtmahlzeit der Litthauer fröhlich gekommen
Wo wir das Elend vergeſſen und von der Noth uns erhohlen.

Denke ja Keiner, das Wort mit ſeinen Ohren vernehmend,
Daß dies Scherz nur ſei, uns zu verſpotten, erdichtet!
Ueber die Maaßen zu haben wir uns zerquält auf dem Felde:
Schnell, wie es Bauern ziemt, hinzogen wir all' in das Schaarwerk:
Dünger zu fahren, zu ſtreu'n, einzupflügen, zu ſäen die Körnlein,
Heu abzumähen, zu harken und unter die Sparren zu bringen;
Kurz die geſegneten Gaben allſamt in die Scheuren zu ſammlen.
Was für Plage war das, was für ermüdende Arbeit!
Uns Arbeitenden wuſch mit Erguß der Regen den Rücken;
Manche glühende Hitz' auch ſtach uns brennend die Scheitel.
Unabgemachte Grütz' oft war uns Arbeitgequälten
Einzige Nahrung nur nebſt trocknem Kirſten des Brodtes.
Schlechtes Tafelbier diente zum Trank uns, gemenget mit Waſſer,
Oft nur Waſſer allein geſchöpfet vom Teich, in der Tagsgluth.

Prakaito taip daug nu Weido mums nulaſʒėjo,
Kad per Noſi teßkanczios wis rittoſi Srowes.
Ak, mes Bedziei! ak, wiſſur diddey priſiwargom!

Nugi dabar Naßtas Wargû wiſſas nuſikratę,
Jau paſilinkſmikim' benſyk' Czesnij' ſuſikwietę.
Tam jûk Diews dûſnus Gerybes mums dowanojo,
Kad nuſimuczję bei kaip mums reik, truſinėję,
Wel atſigáutumbim', gardzey kramtydami Kasnius.
Darbo reik, nės taip kożnam Diews paliepe walgyt';
Walgio reik, kad Dirbanczus Syla ne pameſtu.
Taigi ne czėdikim, muſʒt' pjaut' ir ſkerſt' ſawo Walgi.
Waike, numußk draſà Jautukką ſaw nupėnėjęs,
Pjauk Awjû kellias, ne czėdik Awinę luiną,
Kißk Zaſis, Pyles, Wißtas i diddelį Pûdą;
Skerſk daglus Parßus, paſiſkerſk nutukkuſę Kiaulę;
Walgyk ſweiks Deßras iß Kropo ſaw paſidaręs.
Jmk Raumens Stukkius, ſukapôjęs kimßk Smageninnę,
O kad dar ne ganà, nuſitwėręs diddelę Zarną,
Kimßk draſû Plauczus, n'atbok, pad plyßdama drikſters.
Jr Kepenû n'użmirßk kad ſtorą pridrėbi Deßrą.
Nės tokie Daiktai taw gal diddey ſuſigadit',
Juk żinnai koks kûd's daugſyk' Pawaſario Czėſas,
Ar ne geray kad dar per Mėßlus ſpirgini Spirgus,
Jr kad per Ruggius i mielą Baudziawą bėgdams,
Argi Namej' ka weikdams ſaw iſſißuttini Kumpi?

Rods tare Lauras ſu Miera wis reik paſipurtit'.
Proto reik kad ką Ruddens Czėſe meſinėji,
O kad czeràuji wėl reik ſu Ràzumu czeraut'.
Ar tai Prot's kad kas ſuláukęs Ruddeni riebu,
Wis beſijokdams ir dainódams Laßinus ėda,
Jr priſirypt' aklay kasdien i Karcziamą lenda?
Juk girdėjot jau, kaip ans Doczys ßokinėdams,
Jr kasdien girtódams bey durnay ſmaguráudams,
Jß Bedôs paſkiaus kaip Smirdąs Ubbbagui teko.
Waike! priwalgydams ir gerdams mandagey élgkiſ';
Met's tur' daug Dienû ik' wiſſas jis paſibaigia,
O kożna Diena daug Kaſniû nor' paſiſotit',
Pusryczei kasdien, ir Pietus ir Wakarėne
Skilwi permaldyt' ir ramdit' Paßaro ſtena,
O dar irgi Paludienai daug Syk' iſſißiepę,
Kad Darbai Laukû praſiplátina, lukuria Szmotû.

Taigi ne wis kasdien nėy Swodbą diddelę kėldams,

Tropfen des Schweißes entquollen ſo viele dem glühenden Antlitz,
Daß über Stirn' und Wang' hernieder ſie rollten in Strömen.
Uns armſeligen ach! überall übergroß war die Plage!

Auf, nun! jegliche Laſt abſchüttelnd von unſeren Plagen,
Laßt einmal uns erfreu'n, zuſammen gebeten zum Gaſtmahl!
Dazu ja hat uns Gott mildreich geſchenket die Gaben:
Wenn wir uns derb zerquält, derb abgemattet in Arbeit,
Daß wir uns wieder erfreu'n, durch köſtlicher Biſſen Erlabung.
Arbeit iſt Noth; denn eſſen hieß Gott nach vollendetem Werk nur.
Eſſen iſt Noth; daß wieder du Kraft erlangeſt zur Arbeit!
Nur! nicht geſäumt, gehörig uns einzuſchlachten den Vorrath:
Schlachte nur kühn o Geſell, den Jung-Stier, trefflich genähret!
Schlachte der Schaaf' einen Theil, verſchone den hornloſen Bock nicht!
Stecke die Hühner, die Enten, die Gänſ' in den Topf, in den großen!
Stich die geſtreifeten Ferklein, ſtich das gemäſtete Schwein ab!
Iß, dir bekomm' es, die Wurſt, wohl zubereitet aus Grütze!
Nimm dir Stücke von Fleiſch, zerhau' ſie und ſtopfe die Markwurſt.
Haſt du noch nicht genug, ſo ergreife den größeſten Darm nun,
Füll' ihn wacker mit Lungen! nicht fürchte daß platzend er reiße.
Auch der Leber vergiß nicht bereitend die Wurſt, die gedrungne!
Dieſe Dinge ja können ſehr herrlich zu Statten dir kommen,
Weißt doch, wie abgemagert das Frühjahr öfters erſcheinet
Iſts nicht gut, wenn um Düngerfuhr-Zeit du Schnitte von Speck noch *)
Brötelſt, wenn in das Schaarwerk, das liebe, du ziehend im Kornauſt,
Oder zu Hauſe was ſchaffend dir brüh'ſt die geräucherten Keule?

Immer mit Maaß, ſprach Lauras, ſo muß man handthieren u. leben:
Wenn du im Herbſt einſchlachteſt, ſo brauche Vernunft in dem Schlachten!
Wenn du verzehreſt den Vorrath, ſo brauche Vernunft im Verzehren!
Iſt das Vernunft, wenn Mancher, des Herbſtes Reichthum erlebend,
Stets unter Lachen und Singen die Schnitte verſchmauſet, die fetten,
Und zu verblendendem Rauſch hinſchleicht tagtäglich ins Gaſthaus?
Hörtet ihr doch wie jener Verſchwender, der ſingend und ſpringend
Täglich die leckerſten Biſſen nur ſchmauſt' und ſich thöricht berauſchte,
Endlich in Noth gerieth und zum ſchmutzigſten Bettler herabſank.
Anſtand und Maaß o Geſell, obacht' in Eſſen und Trinken!
Sieh' es zählet das Jahr viel Tag' eh's gehet zu Ende.
Jeglicher Tag indeß will vielerlei Biſſen zur Sätt'gung.
Morgen und Mittag und Abend erheiſchen ihr tägliches Theil doch,
Um zu erbitten den Magen, den ſtrengen, und ihn zu beſänftigen.
Auch die Veſperzeit anlacht mit freundlichem Zahn uns,
Zu erlauern ein Schnittlein, bei längerer Arbeit des Feldes.

Lebe daher und verzehre nicht alſo dein Gut, als wenn täglich

Ir nėy kokias Krikßtynas padarydamas czeraut!
Ne kasdien wis ſu Smalſtummais Wedarą linſkmik
Irgi ne wis durnay ir taip ſaw Uzdarą púſtik,
Kad paſkiaus Walgius taw reiks ißplurpt nedarytus.
Páſtarnoks ſu Morkais Ropes irgi Repukkai,
Barßczei ſu Burrokais bey rauginta Lapiene,
Zirnei kad ſu Puppoms jůs ißßuttini Půde;
Ir Szupinys gardus taipjau ir mandagi Grucze,
Su Kiſſelum' kad jůs ſaw ißpleßkini wirdams
Ar potam wiſſaip wirtû Kartuppeliû Walgei,
Ir Kelmuczei kad jůs ſaw ſu Uzdariu werdi:
Wiſlab bus gardû, ir taw diddey ſuſigadys,
Kad kasdien, kaip reik, bandyſi mandagey czeraut',
Irgi beczeraudams kittû Dienû paminėſi.

Alle ne pyk Gaidau! kad Zodi dar paſakyſu:
Tarp Lietuwninkû daug Syk' tul's randaſi Smirdas,
Kurs lietuwißkay kalbėdams ir ßokinėdams,
Lyg' kaip tikras Wokėtis mums Gėdą padáro.
Daug tarp muſ' yra, kurrie durnay priſirįję,
Wokißkas Dainas dainot', ir keikt' paſiprątin'
Ir kaip Wokėczei kasdien į Karcziamą bėga.
Todel tuls Zoplys ſuplurpęs wiſſą Zopoſtą,
Kartais pusnůgis ant Apjůko replinėja,
Jus Puſtelnikai! ar tam Diew's ſawo Gerybes
Mums kasdien wiſſur ir taip dosnay dowanoja,
Kad mes jas, tikt wis kaip Kiaules ėſdami rytum?
Pilwą rods kasdien protingay reikia palinkſmit',
Bet ir kas ant Pilwo reik, wis turrime rupit'.

Tai jau wis tieſà ßweplůdams ißtare Buzzas:
Zinnom' juk wiſſi, kaip mes nůginteli gemam',
Taip didzáuſas Pon's, kaip mes wyzoti Nabágai,
Ciecorus taipjau, kaip jo ſkaroti Padůnai;
Ubbag's taip, kaip Pons kytràuſas użgema glupas,
Ir taip wiens, kaip kitt's, iß Papo Noterû ſúrbja;
Pons Szilkůſ', o Bur's Száudůſ' werkßlen' paſiſlėpęs,
Ik' abbu po to protingay prádeda miſlyt'.
Ak! ne padywik man dėl tokio dywino Zodzio.
Juk zinnai, kad wis Tieſa, ką czè ſuwapėjom'
Taip kiekwiens Zmogus wargingay prádeda zoptert',
Kad jis iß Tamſôs į Swietą rittaſi ßwieſą,
Ir potam Lopßij' ſapnódams ßaukia Pogálbôs;
Wiens taipjau, kaip kits, użgimdams użgema blogas.
Kad Ponáczus į garbikgą Patalą dedą,

Du ein Hochzeitmahl anrichteſt oder ein Taufmahl!
Schmeichle nicht ſtets bei Tiſch durch Leckerbiſſen den Magen!
Auch verſchwende ſo thöricht das Abmachſel nicht zu den Speiſen,
Daß du zuletzt die Gericht' unabgemacht müßeſt verzehren!
Rüben und gelbliche Mähren und Paſtinakwurzeln und Wrucken; [10])
Eingemachete Rüben, die rothen, geſäuerter Kopfkohl,
Erbſen auch wenn du mit Bohnen gemiſchet ſie brüheſt im Topfe,
Edele Grütze, nicht minder geſtofete Erbſen, die zähen,
Schmackhafter Hafermehlbrei, wenn du ſprudeln ihn läßt an dem Feuer,
Oder Erdtoffelgerichte zu allerlei Speiſen bereitet,
Stobblinge ſelbſt, wenn da nur mit Abmachſel koch'ſt dieſe Schwämme,
Alles das wird dir ſchmecken und dir höchſt köſtlich behagen.
Wenn du verſucheſt mit Maaß, wie's ziemt, zu genießen und Anſtand;
Beim Genießen auch täglich zu denken, daß Morgen ein Tag ſei.

Aber o zürne nicht Freund! ein Wort noch muß ich dir ſagen:
Unter den Litthauern findet ſich mancher unſaubere Gaſt auch,
Der zwar litthauiſch ſpricht, auch litthauiſch hüpfet im Tanze,
Aber als rechter Deutſcher, uns Schande nur macht im Betragen.
Viele ſchon giebt's unter uns, die thöricht ſich voll zu berauſchen,
Deutſche Lieder zu ſingen und deutſch zu fluchen gewöhnen, [11])
Täglich in's Gaſthaus rennen, wie Deutſche zu thu'n es gewohnt ſind.
Daher kommt's, daß oft ein Thor ſeinen gänzlichen Vorrath
Durchbringt, nackend zuletzt hinſchleicht zur Schande der Leute.
Ihr verwüſtenden Schwelger! hat Gott ſeine Gaben, die milden,
So er uns täglich ſchenkt, zu ſolchem Ende verliehen,
Daß wir ſie ſchwelgend, gleich den garſtigen Säuen verpraſſen?
Was von Innen den Leib ergötzt, zu beſchaffen, iſt Noth zwar,
Aber was auf den Leib gehört, iſt tägliche Pflicht auch.

Wahr iſt dieſes, ſehr wahr, ſprach Buſſas mit lispelnden Worten:
Jeglichen iſt es bekannt, wie wir nackend das Licht hier erblicken,
Baſtſohlentragende Bauern und hochgeſtiefelte Herren,
Kaiſer ſowohl als Lumpengekleidete Unterthanen,
Bettler und kluger Herr, ſie werden in Dummheit gebohren;
Jener hat thöricht, wie dieſer an Brüſten der Mutter geſogen,
Einſt in Seide der Herr, auf Stroh der Bauer geweinet,
Bis der verſtänd'ge Sinn aufging, in ihnen, zu leuchten.
Ach, verwundere dich nicht des wunderlichen Geſchwätzes!
Wahrheit bleibet doch ſtets, du weißts, was thöricht ich plaudre.
Armlicher Anfang des Menſchen! wie gaff't er umher doch in Einfalt
Wenn er aus dunkeler Nacht in die leuchtende Welt ſich hinaufwälzt,
Und nichts hat er am Leibe; der Eine ſo bloß, wie der Andre
Rufet um Hülf' uns an ſogar in Träumen der Wiege.
Wenn man den jungen Herrn hinlegt auf das prächtige Lager,

O Burus praſtus į tamſu Pažali kiša,
Ar ſuwyſtitus ant menko padeda Dembllo;
Kiek jie, mislik tikt' ſaw patys atneša Lobjû?
Ponû dar ney wiens ſu Kardu ne gimme Swiete,
O tarp Burû wēl ney wiens ſaw n'atneše Žagrę,
Ar Ekkecziōms Padarynes, ar Negeli Greblui.
Pons didz ôs Gimminês tarp Burû, wis paſiputęs,
Ney Lašinû Taukai ant šilto Wandenio plaukia;
Bet nabagélis Burs ſkylētą Mucę nuwôzęs,
Dēl jo Zaibo lēt's pas šaltą Rakali drēba,
Ar iš tolo klonôjoſ' diddey paſilenkęs.
Bet jau taip kožnam Diews Wietą mandagey taike,
Kad wiens kaip baiſus Kunnigaikštis Skiauturę rodo,
O kit's per Purwus klampôdams Mežini rauſo.

Rods yr' daug Zopliû, kurrie nabageli Burą
Iš nelabôs Szirdiês per puiką Drimmeli laiko,
O štay patys juk daugſyk' kaip Drimmelei élgiaſ'.
Kas tokiems Išdykelēms gardzey paſiwálgyt'
Ir priſiſurbt' ſaldzey pelnytu Reikálą kožną?
Kas Dirwas užartu, ſētu bey nuwalytu?
Kas Grudelius iškultu, ir parduût' nuwažotu?
Kad ne Lauro, ney dosningo Jano ne butu.
Žinuom' juk, kaip kožnas Pons ſu ſawo Namiškieis,
Ruddenij' Dûnôs ir gardziû Pyrágû ne tēkęs,
Burui iš Bēdôs į Ranką Pinnigą brukka,
Irgi begloſtidams jį maldo, kad ſuſimiltu:
O štay, tû paſkuy kaip diddis Pons įſirēmęs,
Irgi neſwietiškay darkydams wargina Bedzu,
Argi beſišypſodams jo praſtą niekina Namą.

Rods, tare Selmas, taip ir man daugſyk' paſidare,
Kad aš šaltyšáudams šen ir ten jodinêjau:
Amtmons keike taip, kad man Plaukai paſišauše,
O tarp Burû daug manę jau kone wiſſą prakeike.
Anday tropijoſ', kad aš į Baudziawą jodams
Kaip Szaltišui reik, įdrožiau Tingini Slunkiu:
Bet jis tû manę pešt' ir mušt' paſikēſęs man tare:
Ar jau užmiršai, kaip Pons tawo Nuggarą ſkalbe?
Aš dēl Zodzio to bjaurans diddey nuſigandęs,
Jau kur Galwą ſawo nukišt wiſſay ne žinnôjau:
Bet kitti Baudziauninkai dainôdami jûkeſ'.
Tai atlikkom' jau! wiſſur Niekai paſidare.
Lygey kaip antay Sašûts Pawaſario Sniegas,
Kad jis prádeda tirpt' Ziemôs jau nedéra Kélui,
Lyg taip ſu Garbēms wiſſoms ir man paſidare.

Aber den Bauerknaben hinſteckt in den dunkelen Winkel,
Oder zuſammengewickelt hinwirft auf die ſtrohene Matte:
Wie viel brachten ſie mit, was denkſt du, von eigenen Gütern?
Keiner der Herren noch kam mit dem Degen geſprungen in's Leben,
Aber der Bauern auch brachte noch Keiner den Pflug in die Welt mit,
Nicht die Geräthe zur Egde, nicht hölzerne Zacken zur Harke.
Doch wie erheben ſich bald, die vornehmen Herren, und ſchwimmen
Ueber den Bauren, wie Fett obſchwimmt dem laulichen Waſſer.
Der Armſelige dort, abziehend ſein lappiges Mützlein,
Bebt vor dem blitzenden Herrn am kalten Ofen in Einfalt;
Ihn von Fern' erblickend ſchon muß er ſich tief vor ihm neigen.
Alſo doch ordnete Gott hier Jeglichem weislich den Platz an,
Einer ſollt' als Fürſt erheben die furchtbare Scheitel,
Aber der Andere ſtreuen den Dünger hinwatend im Blotte.

Viel' hier giebt es der Thoren, die unedeldenkend im Herzen,
Uns armſeelige Bauren für thörichte Träumer nur halten.
Siehe! doch handeln ſie ſelbſt ſehr oft als thörichte Träumer.
Wer verſchaft' ihnen wohl, den Uebermüthigen, Speiſe,
Schmackhaft labend, und ſüßes Getränk und jedes Bedürfniß?
Wer doch pflügte den Acker, wer ſä'te, wer mäh'te denſelben?
Wer ausdröſche die Körner und führt' in die Stadt zum Verkauf ſie?
Wenn der Laurus nicht wäre, der mild handreichende Janus?
Wiſſen wir doch, wie der Herr ſamt ſeinen Genoſſen des Hauſes,
Wenn es ihm mangelt an Brodt im Herbſt, am köſtlichen Weisbrodt,
In der Noth dem Bauer ein Stücklein Geld in die Hand drückt,
Flehend ihn bittet und ſtreichelt, auf daß er ſich ſeiner erbarme.
Siehe doch bald nachher, ſo brüſtet er wieder als Herr ſich,
Fähret mit ſchändlichen Worten ihn an, uud plagt ihn tyranniſch;
Ja, er verſpottet wohl gar die elende Hütte des Armen.

Freilich ſo iſt's, wohl hab' ich das oft erfahren als Schultheiß,
Hieher reitend und dort, erwiederte Selmas: der Amtmann
Pflegte ſo grauſam zu fluchen, daß mir auch die Haare ſich ſträubten.
Aber der Bauren hat mancher mich längſt verwünſcht in den Abgrund.
Jüngſt ins Schaarwerk reitend geſchah' mir's, daß ich den Slunkis,
Wie's dem Schultheiß ziemt, ob Säumniß züchtigend anhielt;
Aber er wehrte ſich gleich und ſprach die verhöhnenden Worte:
Haſt du vergeſſen, wie letzt der Herr dir den Rücken begrüßte?
Gleich erſchrack ich ſo ſehr, der ſchändlichen Worte mich ſchämend,
Daß ich den Blick nicht wußte, wohin zu verſtecken und wenden.
Aber die Bauren, darob hohnlachten und ſangen ein Liedlein.
Ende zu End' iſt's ſchon! überall ſind nichtige Dinge.
Wie im Lenze der Schnee, ſieh dort, der ſchabigtgewordne,
Wenn er gemach zerfließt zum Winterwege nicht mehr taugt,
Alſo ergeht's auch mir ſamt meiner Herrlichkeit aller!

Ba! kaip jauns buwau (kur dingot' mano Dieneles!)
Ay! kaip jauns buwau, wiſſi manę girdawo Klapai.
Ar but' Pons ar Burs, ar Bern's, ar Slugine Kerdzaus,
Ir Waikai be Bukſwû ir dar ʒisdami Papą,
Wiſlab ir wiſſur, kaip girdit', laupſino Selmą:
Ogi dabar ʒillam wiſſi jau jůkiaſi Bloznui.
Pons taipo kaip Burs Szaltiſzu niekina ſénę.
Aſz daugſyk' paʒabódams ſaw nuplikuſi Kuinę,
Ir Karczus ſzillus ant Sprando jò pamatydams,
Su Duſawimais iſzwyſtu ſawo Senyſtę.
O kad Ruddenij' per Purwus i Baudziawą joju,
O mano Kuinpalaikis klampodams ʒengt ne nujegia;
Aſz jo taip gailůſ', kad kartais Aſzarû Srowes,
Ypaczey kad iſzkolots jodau, warwa nů ʒubû,
Taip aſz, miſlik tikt', gailůſi paſénuſio Kuino:
Nes jis trilika Metû man ſzoleis jodinėjant
Ant Balno manę wieʒlibay, i Baudziawą wilko.
Ogi manęs, ʒelėk Diewe! nuplikkuſo Tarno
Jau wiſſay ney ſzis ney tas ſuſimilt' ne ſupranta.

Ak! tare jam Enſys iſztraukęs diddeli Peili:
Mans Brolau ſzirdings! kam ſpardaiſ' taip ſuſiráukęs?
Juk ir man taipjau kaip taw wiſſay paſidare.
Sztay, Brėdkraunis ſzis, ant ſzalto Preikalo kaltąs,
Rodoſ' tikt' ʒurėk, jau néy iſzdilluſt Delcze,
Ar kaip baiſey koks nukumpęs Wanago Snapas.
Kad aſz tai pamatau, tůjaus man Giltine rodoſ'
Kaip ję Moloraus Ranka molawódama raſzo
Ir ſu jôs Dalgiû kumpù nugandina Swietą.
Ak Brolau! ſzio Stungio, ſzio nudilluſio Stungio
Aſz taipo gailůſ', kad kartais, werkt' neſiláuju;
Wis blogyn eidams ſu manim' ſenéſnis paſtojo:
Nės jis trylika Metû man Deſzras meſinėjant
Ir Laſzinû Szmotus ant Swodbû mandagey pjáuſtant,
Kaip Ugnis baiſi per Mieſą ſzókdawo kietą,
Ir kaip koks ſmarkus Bindokas ſkéldawo Káulus,
Kaip man Jons, Aſzmys ir Lauras Luddimą důda.

Bet ne ganà dar bus. Aſz taw daugiaus paſakyſu:
Tam' Kiemè Brolau, kur aſz ſawo ſzuttinu Půdą,
Du tikrû Szelmjû pagreta ſu manim' gywéna.
Wieną jû Baudziauinkai Pelėdą waddinna,
O kittam per Prawardi jie pramine Slunkium?
Dar wôs Métai, kaip àſz tam' Kiemè budawojauſ'.
Todėl kaip Naujoks Kaimynû wiſſą Rabatą

Als ich jung noch war, wo bliebt ihr glücklichen Tage?
Als ich jung noch war, da prieſen mich alle Geſellen,
Herren und Bauern, ſogar die Knecht' und die Mägde des Hirten,
Knaben im Flügelgewand', und an Brüſten noch ſaugende Kinder,
All' überall, ihr hört, hochprieſen da ſeelig den Selmas.
Jetzt in dem grauen Haar verſpottet ein jeglicher Schalk mich;
Herr und Bauer verhöhnt den altgewordenen Schultheiß.
Oftmals, wenn ich den Klepper, den kahl gewordenen, zäume,
Und ſein graues Kammhaar ſeh' an dem Halſe, ſo ſteigen
Seufzer in mir empor: Mein Roß, wie biſt du gealtert!
Wenn ich aber im Herbſt durch's Moor hinreite zum Schaarwerk,
Und mein armer Träger kaum durchzuwaten noch Kraft hat,
Dauert er mich ſo ſehr, daß die Thränen mir rinnen vom Auge,
Sonderlich wenn ich geſcholten dahin ziehe, — ſtürtzen ſie ſtromweis.
Alſo, dauert mich ſehr, o glaub' es, der Klepper, der Alte.
Dreizehn Jahre bereits, im Galopp hinfliegend, ſo hat er
Auf dem Sattel mich ſtets hochſtattlich getragen ins Schaarwerk.
Aber was mich betrift, des kahl gewordenen Dieners,
Will ſich Keiner zuletzt, Gott ſei mir gnädig! erbarmen.

Herzlicher Bruder, ſprach Enſys, ein Meſſer, ein großes
Hervorziehend, was zürneſt du, runzelnd die Stirn ſo?
Gleiches Geſchick, wie dich allhier, hat mich auch betroffen.
Dieſer Elennſtiel, auf kaltem Ambos geſchmiedet, [12])
Siehe ſchon gleicht er jetzt dem abgenommenen Monde,
Oder dem Schnabel vielmehr, dem krummgebog'nen des Habichts.
Wenn ich dieſen erblicke, ſo ſtellet mir gleich ſich der Tod vor,
Wie er von Malers Hand oft pflegte gemalet zu werden,
Mit gekrümmeter Senſ', auf daß er die Lebenden ſchrecke.
Bruder ach! dieſer Stiel, dies ausgeſchartete Meſſer,
Dauert mich alſo zuweilen, daß bittere Thränen ich weine.
Denn gealtert wie ich — iſt unbrauchbar es geworden.
Dreizehn Jahr' itzt hab' ich mit ihm zertheilet die Würſte,
Auf den Hochzeitfeſten, zerlegt die fettigen Stücke.
Wie ein Feuer ſo ſchnell durchdrang es das härteſte Fleiſch auch;
Gleich dem ſchärfeſten Beil, ſo pflegt es die Knochen zu ſpalten,
Wie's die Nachbar'n Jons, Aſmys und Lauras bezeugen.

Aber noch nicht genug, ich will dir ein Mehreres ſagen:
Freund, im Dorfe, woſelbſt meinen Topf ans Feuer ich ſtelle,
Wohnen nicht weit von mir zwey rechte Schelme beiſammen:
Einen von ihnen, den nennen die Schaarwerksleute Peleda,
Aber der Andere heißt, beynahmig getauft, ihnen Slunkis [13])
Kaum erſt hab' ich ein Jahr mich angebau't in dem Dorf hier.
Als ein Neuling kenn' ich daher noch ſämtlicher Nachbarn

Ir jû Klastą bey Szelmystę dar ne pażystu;
Alle Pelēdôs ir Kaimynû prikiamo Slunkiaus,
Aß jau taip baiſējauſ' kad man padreba Kißkos.
Tikt girdek! aß tokius taw Dywus paſakyſu,
Kad Plaukai taw ant żillôs Galwôs paſißáußis.

Trobas Smirdû tû kad jos kas nor' iſitémit',
Néy Puſtynes iß wiſſû Paßaliû paſirodo.
Kad aukßtyn żuri, pamatai ſudriſkuſi Kraiką,
Ant kurrio Sklyppus nuplēßtus klēſtina Wējai,
Kad wiens czé, kits tén nû Stogo rittaſi Lopas.
Sparai po Kraikù ſu Czytais klibba ſupuwę,
O widduj' wiſſur po Stogu Latgalei kaba
Su Plaußais ar Karklais be Negeliû ſukabiti,
Bet apaczoj', kad jû Buttus bjaurus pażurēſi,
Tů jūs kaip Staldus ar Kiaultwarczus pamatyſi.
Nēs kur tikt' żuri, wiſſur Meżinnys paſirodo;
Juk jie ir Kiaules Stubboj' laikyt neſigēdi
Ir kad jiems padywiji, dar baraſi ſmarkey.

Anday tropijoſ', kad aß Peledą ſutikkęs,
Jam dēl kiaulißkôs Bjaurybês ką paſakyti,
Ir ji, kaip Kaimyns, wiernay bandziau pamokiti:
Kiaule, tarian, ka dirbi? ar wiſſay neſigēdi?
Juk tu jau kaip Szudwabalis Meżinij' paſirodai,
Ar girdi, kaip Szudwabalis, jau Szude paſmirda!
Aß użwakar tawo Mamùs blogùs praważodams,
Kad iſitémiczau tikray, tyczoms pażurējau.
Taipji beżopſant man Arklys mano żwengti pradējo,
Ir tůjaus tawo Sparu wiens nu Stogo nupůle,
O Langû wienam perdēm Skyle paſidare.
Sztay tůjaus, girdēk tikray, ką taw paſakyſu;
Tů trys Kiaules daglos ſu daglais ſawo Parßais,
Lyg kad ſtērde kas, Stubboj' ſużwiggo neßwankey,
Ir pro Langus ir Plyßus kuleis iſſiritto.

Tokius aß Dywus kôl gyw's niekadôs ne ſuláukęs,
Taip nuſidywijau, kad man Plaukai paſißáuße.
O tu Nepriete!iau ſkarots ſu Walkata Slunkium,
Jau wiſſay neſigēdita tarp Żmonû paſirodit'.
Juddu ne tinkat' Kiaulpalaikes kellias warinéti;
O dar kaip Gaſpadorei, ſu kittais Gaſpadorais,
Wis aukßczaus Czesnij', tarp Swotû lendate ſēſtis,
Ir tikt wis gardzey ſmaguráut' ir maukt' iſſiżojat'.
Ak, kad Wyrauſybe jau ant muſ' ſuſimiltu,

Lüderlich Treiben nicht ganz, allen Trug und all' ihre Ränke.
Vor Peleda jedoch und den Nachbarverachteten Slunkis
Kam mir ſogleich ein Schreck, daß mir die Schenkel erbebten!
Höre nur! Wundergeſchichten, dir will ich erzählen, ſo arge,
Daß dir die grauen Haar' auch ſollen zu Berge ſich heben:

Wenn ein Menſch die Gebäude der beiden Garſtigen anſieht,
Wie verwüſtete Trümmer erſcheinen ſie rings aller Enden.
Sieheſt du oben hinauf, ſo gewahrſt ein zerriſſ'nes Dach du,
Wo die zerfetzeten Lappen ein Spiel hinflattern dem Winde,
Alſo daß hier ein Flick, ein anderes dort von dem Dach ſtürzt.
Sparren und Giebel des Dach's ſind aufgelöſt und verfaulet.
Inwendig aber hängen die Enden der Latten vom Dache
Ohne Nägel, mit Baſt verbunden und Weidengeſträuch nur.
Wenn in den untern Stock du ſchaueſt der ſchmutzigen Häuſer,
Werden wie Ställe ſie dir erſcheinen und Hürden für Säue.
Denn wohin du nur ſiehſt, gewahreſt du Haufen von Dünger:
Schämen ſich dieſe doch nicht, in dem Zimmer zu halten die Säue.
Wenn du dich wunderſt darob aufzürnen ſie heftig noch ſcheltend.

Sieh' es traf ſich ohnlängſt, daß ich g'rad dem Peleda begegnet'
Und ſein ſchmutziges Weſen ſofort vor Augen ihm ſtellte.
Als ein getreuer Nachbar verſucht' ich ihn ernſtlich zu warnen:
Säuling, ſprach ich zu ihm, wie lebſt du? verlorſt alle Schaam du,
Daß du dem Miſtkäfer gleich in dem Düngerhaufen da wohneſt?
Und wie ſolch ein Käfer den Duft verbreiteſt des Düngers?
Erſt Vorgeſtern fuhr ich vorbei dein elendes Haus nur,
Hielt' es genauer zu ſeh'n und recht mir zu merken, mit Fleiß an.
Als ich ſo ſchaut', erhob mein Pferd aufwiehernd die Stimme,
Alsbald fiel von dem Dach der Sparren Eine hernieder,
Die in das Fenſter ſchlug und ein großes Loch darin durchſtieß,
Siehe, da hoben ſogleich, gib merkſam Acht, was ich ſage,
Wie wenn's Schlachtmeſſer würgt, drey ſtreifige Säue mit ihren
Bunten Ferklein im Zimmer unhöflich zu ſchrei'n an, und ſtürtzten
Flugs über Hals über Kopf zu dem Fenſter hinaus durch die Oefnung.

Solch' Erſcheinungen hab' ich, ſo lang ich leb' nicht geſehen.
Drum verwundert' ich mich, daß die Haare zu Berge mir ſtanden,
Unholdſel'ger du, zuſamt dem umtreibenden Slunkis,
Schämet ihr Beid' euch nicht, unter Augen den Menſchen zu treten?
Ihr verdientet es kaum, die Säue zu hüten der Nachbar'n,
Und doch ſtrebt ihr als Wirthe bei anderen ehrbaren Wirthen
Auf dem Gaſtmahl ſtets unter Gäſten höher zu ſitzen:
Immer nur köſtlich zu ſchmauſen und immer nur köſtlich zu zechen.
Ach, wenn die Obrigkeit über uns ſich endlich erbarmte

Ir abbu ben weik iß Kiemo muſu paguitu!
Juk jau mes wiſſi ſmirdet' dėl jumma pradėjom'.
Taip aß jam paſakiau, bet jis Beržinni nutwėre, —
Ir kad Milkas man umay ne but' paſitaikęs,
Kaſſi manę tůjaus ant Wiētôs butu numußęs.
Taigi matai Gaidau! kaip kartais Waid's paſidaro,
Kad Nenaudeli koki bandai pamokiti,
Ir pamokidams ji, kaip reik, paſidraſini kolot'.

Taip beſipaſakojant ir Swodbą wiſſą bebaigiant,
Žeme ſu wiſſais Daiktais wirpėti pagáwo.
Tů Sweczei wiſſi, dėl to diddey nuſigandę
Iß Swetlyczôs burißkôs kuleis iſſiritto,
Taip kad jů kelli ſweikas Akeles iſſibade,
O kitti Rankas, ar Kojas buwo palužę.
O ßtay wis dėl Nieknieků taipo nuſitikko,
Nės Naujats ſu ßeßeis Kullikais kuldami Žirnius,
Taip neſwietißkay Wirkßczas ſu Spragilu dauže,
Kad ir Peles po Szaudais kribzdėti ne dryſo,
O Sweczů Daugum's ſaw Negandas paſidáre.

Alle ne dywikities, Kalbas girdėdami tokias,
Juk Naujats kas Met's ſuláukęs Ruddeni riebu,
Ir ißkuldams ſawo Jawus ißgandina Swietą.
Tas neßwankus Darb's kurri Naujats praſimáne,
Daug Neſandorů bey Waidů Swiete padáre.
Alle ne žinnot' dar, dėl ko Naujats ne pateikia,
Ir dėl ko jis taip kas met's ſu Spragilu dauža.
Sako daug Žmonů, kurrie jo Szuppini walge,
Kad jiſſai dėl to ſawo kreiwą wargina Skunę
Kad ben weik girtůt' ir lėbauti ką pagamitu.

Ak, tare Willus, bengi palauk ſu Paſaka ſawo.
Jau perdaug Dywů! jau Auſis muſu praſkuddo.
Ak! kur dingot' jus lietuwißkos Gadineles,
Kaip dar Pruſai wokißkay kalbėt' ne mokėjo,
Ir ney Kurpjů ney Sopagů dar ne pažinno,
Bet Wyžas, kaip Burams reik, neßodami gyreſ'.
Tai dar wiežlibů Kaimynů beygi Biczulliů,
Gedėtiſ', ir jůs ißpeikt' ney wiens ne priwale.
Ogi dabar, žėlek Diewe! tikt Gėda žurėti,
Kad Lietuwninkai kaip Wokėczei ſopagůti,
Ar ſu Kurpėms Ruddenij' ant Czeſniů paſirodo.

Und euch beide doch bald aus unſerem Dorfe heraustrieb!
Denn wir ſind ob euch in übeln Ruf ſchon gekommen.
Solches ſprach ich — als dieſer den Birkenſtab zornig empor hob —
Und wenn Milkas nicht gleich zu Hülfe gekommen mir wäre,
Hätt' er mich auf der Stelle vielleicht mit dem Stabe getödtet.
Alſo ſieheſt du Freund, wie bisweilen der Streit ſich erhebet,
Wenn du den unnützen Wicht zu belehren verſuch'ſt, wie es recht iſt,
Und dich ziemend dabei erkühn'ſt ein wenig zu ſchelten.

Solches erzählten ſie ſich; ein Ende nun hatte die Hochzeit,
Als ein Geräuſch entſtand, daß der Boden erdröhnet' und Alles
Rings umher. Alle Gäſt' erſchracken darüber ſo plötzlich
Daß über Hals über Kopf aus dem bäuriſchen Saal ſie ſich ſtürtzten,
Alſo daß Jener von ihnen die Augen ſich faſt ausgeſtoßen
Dieſer ſich Händ' und Füße ſogar bald hätte gebrochen.
Aber warum geſchahe der Schreck? Um nichts oder gar nichts.
Denn es begann Naujatis mit ſechs Gehülfen zu dreſchen [14])
Schlug aber gleich ſo gewaltig das Erbſengeſtreu mit den Flögeln,
Daß auch die Mäuſ' im Stroh ſich nicht erkühnten zu regen,
Aber die Gäſte darüber in großes Entſetzen geriethen.

Wundert euch keinesweges jedoch, dieſe Reden vernehmend
Jährlich ja pflegte Naujatis, den Herbſt, erlebend, den fetten,
Bei des Dreſchens Beginn alſo zu erſchrecken die Leute.
Dies unſchickliche Thun, auf welches derſelbe verfallen
Hat viel Zank und Streit bereits angerichtet im Dorfe.
Aber ihr wiſſet es nicht, warum Naujatis nicht ruhet,
Und Jahr aus Jahr ein den Flegel ſo heftig heumſchlägt.
Sagen der Leute doch Viele, die bei ihm genießen die Erbſen,
Daß er darum ſo ſehr zerquält die verfallene Tenne,
Um nur früher zum Zechen und Schwelgen ſich Geld zu verſchaffen.

Hör' einmal doch auf, ſprach Willus, mit deiner Erzählung!
G'nug von den Wundergeſchichten! die Ohren ſchon wollen uns weh thu'n.
Ach, wo ſind die Tage geblieben der litthauſchen Vorzeit,
Als noch die Preußen nicht wußten in deutſcher Zunge zu reden;
Stiefel und Schuhe nicht kannten, vielmehr, wie es Bauern geziemet,
Sohlen, gebunden am Fuß zu tragen, für Ehre noch hielten!
Damals durften vor Andern die ehrbaren Wirth' und Gevattern
Sich nicht ſchämen, noch wagt' es, ſie Jemand verächtlich zu höhnen.
Aber daß Gott erbarm', anjetzt iſt es Schande zu ſehen,
Wie die Litthauer, gleich den Deutſchen, mit Stiefeln an Füßen,
Oder mit Schuhen erſcheinen bei feſtlichen Mahlen zur Herbſtzeit.

Klumpes, kaip mes wokiſzkay kalbėdami ſakom',
Rods taipjau Lituwninkams neſzot' ne pritinka;
Nes ir jas muſû Tėwû Tėwai girt' ne norėjo;
Alle Sopagû jau prancuſiſzkay ſudabitû,
Ir puikiokû Kurpjû gedėjoſ' paminėti.
Ik Prancuſai jau potám pas mus ſuſibaſte,
Ir prancuziſzkas Manieras mùs pamokinno.

Tėwai muſû ſeni pirm to ne turrėdami Szuiliû,
Rods ne Pybeliû ney Katgismû dar ne pazinno.
Jie tikt' iſz Galwôs ſzwentus mokinnoſi Mokſlus,
O ſztay tikt daugiaus Garbej' laikydawo Diewą,
Ir ſzwentoms Dienoms Baznyczan bėgdawo greitay.
Ogi dabar, zelek Diewe! tikt Gėda zurėti,
Kad Lietuwninkai prancuſiſzkay paſirėdę,
J Baznyczią, wôs iſzgirſt' ką kyſzteria Galwas,
O paſkuy tû zaiſt' ir ſzokt' į Karcziamą bėga.
Ir Baznyczoj' iſzgirſtû ne menėdami Zodziû,
Buriſzkas Szutkas glupay taiſydami jûkiaſ'.
Bet dar to ne ganà: Taip paſielgdami Tėwai,
Ir Waikus glupus ſu ſawim' į Karcziamą welka,
Kad ir jûs ſzwentàs Dienàs atſzwėſt' pamokitu.
Tikt Dywai klauſyt' kad Burai prádeda zaunit':

Paikalis ant Lytaus, ant Giedros baraſt Durras,
Wiens taria, perſzwieſù kittam ne gana Szwieſybês;
Szuile ſziam ne gerà, o ans Pamokinnimą peikia.
Szulmiſtras kelliems per jaunsir nieką ne moka,
O kittiems tas pat's perſéns ir bloges paſirodo.
Jis giedodams ſziam per daug nemandagey rėkia,
O kittams tas pats, kaip reikia, rėkti ne moka.
Wiens taria perdraſus, o kitts jį lėtą wadinna.
Taip Kunnigams, taip Szuilmiſtrams wiſſur paſidaro,
Kad Szwentoms Dienoms Nenaudelei ſuſibaſtę,
Ir neſwietiſzkay glupas Akkis uſſipylę,
Nû Kunnigû bey nu Darbû jû pradeda zaunit.
Bet ir wiezlibû Krikſzczonû dar ne priſtókum',
Dar yr' tarp Lietuwninkû wiernû Gaſpadorû;
Ir dar Tewû yr' kurrie mylėdami Diewą,
Patys ne tiktay ſzwentay ir mandagey elgiaſ',
Bet ir ſawo Namus, kaip reik, pridabodami waldo.

Mylas, ak! anſai wertay pagirtinas Mylas,
Buras rods nè Pons, alle wiezlibs mandagus Buras.
Jo Namûs, kad kartais jûs lankyt' uſigeiſi;
Lygey kaip Baznyczę kokę rąſi redytus.

Klumpen wie wir im Geſpräch mit deutſchen Wort ſie benennen [15])
Ziemet dem edeln Litthauer eben ſo wenig zu tragen:
Unſere Altervåter, die wollten dieſelben nicht rühmen.
Stiefel am Fuß, verfertigt nach neufranzöſiſchem Zuſchnitt
Und hochzierliche Schuhe, die ſchämten ſie gar ſich zu nennen,
Bis die Franzoſen darauf einſchleichend ins Land zu uns kamen,
Und der franzöſiſchen Sitten Gezier beibringend uns lehrten.

Unſere älteſten Våter, die Keine der Schulen noch hatten [16])
Wußten von Katechismus und von der Bibel noch wenig.
Mit dem Gedanken nur faßten ſie auf die heiligen Lehren.
Aber tiefere Ehrfurcht bewieſen ſie Gott in dem Herzen,
Eilten an feſtlichen Tagen in frommer Andacht zur Kirche.
Leider Gottes! anjetzt iſt's wahrlich, Schande zu ſehen:
Wie ſich die Litthauer gar in franzöſiſchen Anzug gekleidet,
Nur was Neues zu hören kaum ſtecken den Kopf in die Kirche,
Und ſodann zum Spiel oder Tanz hinlaufen in's Gaſthaus;
Wo ſie das Wort ſogleich, das im Tempel gehörte, vergeßend
Båuriſchen Scherz zu treiben beginnen und båuriſchen Unfug.
Nicht genug indeß, daß die Våter verüben den Ausſchweif,
Auch die ſchuldloſen Kinder hinführen ſie mit in das Gaſthaus,
Daß ſie den heiligen Tag, ſchon früh entheiligen lernen. [17])
Wunder iſt anzuhören, wie thöricht ſie ſchwatzen, die Bauern:

Paikalis ſchilt auf den Regen, auf heitere Witterung Durras.
Einem iſt es zu hell dem Andern iſt es zu dunkel;
Dieſem die Schule zu ſchlecht und jenem verächtlich die Lehrart;
Dem der Schulmeiſter noch zu jung und nur wenig gelehrt auch;
Jenem iſt er zu alt und gar zu ſchwächlich am Leibe,
Dieſem ſingt er nicht recht, anſtrengend zu ſtark ſeine Kehle,
Jenem dünkt er den Ton nicht ganz gehörig zu treffen.
Einer, der nennet ihn dreiſt, dem Andern heißt er zu blöde.
Alſo ergeht's dem Lehrer der Schul' überall wie dem Pfarrherrn,
Wenn an heiligen Tagen die unnützen Nichte verſammelt,
Und ſich unanſtändig die thörichten Augen begoſſen,
Von der Kirchendiener Geſchäft anheben zu plaudern.
Aber es fehlet auch nicht an edeln, chriſtlichen Nachbarn:
Biedere Litthauer giebt's noch Viel' hier unter den Wirthen;
Våter noch gibt es genug, die Gott von Herzen auch lieben,
Mütter, die nicht nur heilig und tugendhaft ſelbſt ſich betragen,
Sondern auch ihre Kinder, ihr Haus, mit Sorgfalt regieren.

Mylas, jener wahrhaft hochzuverehrende Mylas,
Iſt zwar n u r ein Bauer doch fromm und edel an Tugend!
Wenn du ſein Haus einmal gaſtfreundlich wollteſt beſuchen,
Wie die Kirche geſchmückt auſtändig wirſt du es finden.

Stálas jo nėy ßwents Altórus taw paſirôdys,
Ant kurrio Knygélės ßwentos gulli padėtos:
Kad jis pats ár jo grażey mokiti Waikélei,
Daug pr:ſidirbę bey wiſſur wiernay truſinėję,
Tů ſu Giesmėmis ſaldzioms linksmay paſidzaugtu
Ir Wargùs ßio Amżio ſaw lengwùs padarytu. —

Taip ant Swieto jau, kaip mums ßwents praneßa Raßtas,
Wis Pulkélis miels Wiernujû buwo mażesnis,
Kaip ans durnas Pulks Nelabujû irgi Bediewjû.
Wogt' klaſtot' ißplėßt' ir ſu Gwoltu paſiſawit';
Szelmyſtes pramanyt' kekßáut' bey Diewą paniekit',
Ir kas dar daugiaus yr' Pramonû pramanyti;
Tai wiſſa Wiera baiſingos muſû Gadynes.
Ak katrul jau Czėſas muſû nelabs nuſibaſte!

Mes Lietuw'ninkai, pirm to ne pażydami Swietą,
Dingojom wis, kad tikt Szweiſteris irgi Prancuſas,
Zmones ſu ſwetimais ſawo Mokſlais moka ſupainot',
Ir kad Wokeczei tikt wogt' ir keikt' neſigėdi.
O ßtay tarp Lietuwninkû taipjau nuſidûda,
Kad lietuwißkas tuls Smirdas irgi Bediewis
Lietuwai ir Lietuwninkams mums Gėdą padaro.
Ak Lietuwninkai! ßirdingi mano Brolelei!
Ben neſilygikim' akliems ßio Swieto Bediewjiems,
Ir n'atbokim', kad į mus żurėdami Bloznai,
Szypſoſ' ir glupus Sztukkins pramanydami jûkiaſ'.

Taigi dabar aß jus, kaip wiernas Klaps pamokydams,
Ney prancuſißkay, ney wokißkay ne pagyriau;
Bet tikt burißkay kaip Draugas juſû pażyſtams,
Jums tieſoj' paſakiau kaip man paſakyt' paſitaike.
Ant! jau Mertino nulydėjom' diddelę Szwentę,
O Adpentai ſu Kallėdoms jau priſiartin'.
Wey, kaip iß Wakarû tamſû ruſtáudami Wėjai
Wėl jau į Ziemjus bey Rytus pradeda tráuktis,
Ir Ziemôs Szalczus pas mùs į Lietuwą wáro.
Ak! jau ſkubikkimės ben wėik Stubbàs paſißildyt',
Ir gaſpadorißkay Stones Galwijû paprowit'.
Kad minnau! niėks, ney Parßuks turrėts ne ſußaltu.
Juk kiekwiens Galwijas, kad jau randąſi Gródas,
Muſû Rupeſczėms wierniems paſiliecawodams,
Ir į Saujas muſû żurėdams Paßaro laukia.
Dûkim', bet wis ſu Protù padalydami dûkim'.
Nes ateiſenczôs Ziemôs Ilgummo ne żinnom',

Anzuſehen darin iſt der Tiſch als ein heiliger Altar,
Worauf immer ein Buch, ein heiliges lieget, damit er
Selber, oder im Kreiſ' ſeiner wohlunterrichteten Kinder,
Wenn ſie getreu und flink ſich müde gequälet in Arbeit,
Gleich ergötzen ſich mag an wonneſeligen Liedern,
Und aufheiternd alſo vergeſſen die Mühen des Lebens!

Aber ſo war auf der Welt, wie die Schrift uns, die heil'ge, verkündet
Immer kleiner die Zahl der Edelgeſinnten und Frommen
Als der thörichte Haufen Unedelgeſinnter und Frevler.
Trug und Entwendung des Gut's, Gewalt und Beraubung des Andern,
Ränke zu ſpinnen, zu buhlen und Gott den Herrn zu verachten
Und was ſonſt noch weiter von witzerſonnenen Laſtern
Dies iſt ganz fürwahr, der Greuel unſerer Tage!
Unſere Zeiten ach, wie tief doch ſeyd ihr geſunken!

Vormals kannten wir zwar, wir Litthauer, wenig die Welt noch:
Dachten in unſerem Sinn, daß Schweitzer allein und Franzoſen,
Mit verderblichen Lehren die Welt zu verführen verſtänden;
Oder die Deutſchen ſich nur zu entwenden und fluchen nicht ſchämten.
Sieh, ein Gleiches jedoch geſchieht auch, jetzo bei uns ſchon,
Daß manch garſtiger Wicht, und gottesvergeſſene Frevler
Unſerm Litthauer-Volk und Lande zur Schande gereichet.
Ach ihr Litthauer, ihr herzliebſten Brüder, ich bitt' euch,
Stellt euch Jenen nicht gleich, den Verblendeten, Gottesvergeſſnen!
Achtet es nicht, wenn gleich verächtlich die Anderen euch anſeh'n,
Und mit ſpöttelnden Zahn euch, Bied're des Volkes, verlachen!

Nun ſo hab' ich als treuer Genoß' euch verkündet die Wahrheit,
Nicht franzöſiſch nicht deutſch euch Lobeserhebung gehalten;
Sondern bäuerlich nur als wohlbekannter Gefährte,
Ehrlich herausgeſagt, was mir zu ſagen geziemte.
Sieh! verlebt iſt ſchon Martini heiliger Feſttag
Näher nun kommt der Advent und die Weihnachtfeier geſchritten.
Zürnend ſchon wehen die Winde von früher ſich dunkelndem Weſt her,
Fangen nach Norden bereits herum ſich zu dreh'n und nach Oſten, [1])
In das Litthauer-Land herſcheuchend die Kälte des Winters.
Auf! ſo laſſet uns eilen, nun bald zu erwärmen die Zimmer;
Aber dem lieben Vieh hauswirthlich zu beſſern den Stall auch:
Daß, behüthe! ja Keins, auch ein Satz-Ferklein nicht erfriere.
Jegliches arme Thier empfiehlt ſich unſerer Pflege
Lieb' und Sorgfalt ganz, ſo bald anhebet der Winter,
Siehet nach unſerer Hand, von ihr erwartend das Futter.
Geben, doch mit Vernunft ausſpendend laſſet uns geben!
Wiſſen ja können wir nicht, wie lange der Winter noch dauert:

Bayerische Staatsbibliothek München

Ir kiek prieß ßwentas Welykas liks, ne numánom'.
Ar ne geray, kad jau wargingay perz̀emawoję,
Grecznę Zopoſtėlį mums dar paſilikkuſi matom'.

Nugi dabar, jau ſkirkimės, ir wapėti paláukim'!
O Diewe důk mums, kad Szwentès wiſſus nulydėję,
Irgi ſuláukę Naujmeti, bey ßwentay paſidzaugę,
Wėl ſuſikwieſtumbim, kaimynißkay paſiſweikit'.

Ob gegen Oſtern wir einſt erübrigen Viel oder Wenig.
Löblich doch iſt's fürwahr, wenn kümmerlich gleich in dem Winter
Wir uns beholfen, noch köſtlichen Vorrath zum Sommer erſparen.

Alſo lebet denn wohl! aufhören nun laßt uns zu plaudern.
Geb' es Gott! daß wir, nach gefeyerten ſämtlichen Feſten
Wenn wir das Neujahr fromm verlebt und mit heiliger Freude,
Uns beim gaſtlichen Mahl nachbarlich wiederum grüßen!

Vierter Geſang.

Die Sorgen des Winters.

Inhalt.

Nach des Herbſtes Kühlung und Näße ſtellt endlich der Froſt ſich ein und bauet Brücken über die Gewäſſer. Der ſtürmende Oſtwind ſauſet durch den Forſt. Die fröhlichen Geſänge ſind verſtummt. Nur der Wölfe Geheul ſchallet durch die entblätterten Wälder. V. 1 — 100. Aufforderung an die Jäger, den Verheerungen dieſer Raubthiere Schranken zu ſetzen. Bey der Verſorgung mit Winterholz aus den Forſten wird großer Mißbrauch getrieben. Warnung vor Beſchädigung junger Bänme und heimlicher Fällung des Hartholtzes. V. 101 — 151. Verhaltungsregeln über den Gebrauch des Feuers zur Verhüthung vor Schaden und Unglück. V. 152 — 242. Merkwürdiges Beyſpiel zur Belehrung über den Gebrauch des Feuergewehrs. Durch einen unvorſichtigen Schuß geht das Dorf in Flammen auf. V. 243 — 321. Beſchreibung des Winterſchaarwerks: die Dorfſchaften ſtellen Fuhren, um das ausgedroſchene Getreide nach der Stadt zu ſchaffen. Hiebey offenbahret ſich der Geitz und die Grauſamkeit des gegenwärtigen Amtsherrn. V. 322 — 410. Tröſtender Zuruf an die armen und geplagten Dorfbewohner. V. 411 — 459. Aufforderung zur wirthlichen und bedachtſamen Haushaltung, beſonders zur liebevollen Verſorgung des Hausviehes. V. 460 — 510. Troſt für diejenigen, welche nur wenig geerndtet, und ſich kümmerlich durchhelfen müßen. Ermahnung, an die Jugend ſich frühe an Entbehrungen und Unfälle des Lebens zu gewöhnen. V. 511 — 578. Rückblick auf die entflohenen Freuden des Lenzes und Sommers. Nochmaliger Zuruf zur ſparſamen Haushaltung begleitet mit dem frommen Wunſch: alle Sorgen der Liebe und Obhut des großen Hausvaters — anzubefehlen. V. 579 — 625.

Ziemôs Rupesczjei.

Ant! Ziemôs Narſai, jau wēl ruſtáudami gryßta,
Ir Szaurys paſißáußʒs wēl mûs atlēkia gandit!
Wey! kaip ant Ężerû wiſſur Langai paſidáro,
Lygey kaip antay, Stiklórus įdeda Stiklą!
Taipgi Namai Zuwû, kur Warlēs Waſarą ßwente,
Dēl Barniû Ziemôs néy ſu Szarwais uſſidengia,
Ir Tamſoj' miegót' kiekwieną Gywolį ſunczia.
Ant! Laukûs Ziemys jau taip nugándino bardams,
Kad ir Balos ir Klampynės prádeda ráuktiſ',
Ir Purwynai jû teßkēt ir ßlurpt' paſiláuja.
Kélas, kad jį mēgina trenkt ßokinēdami Ratai,
Néy koks Bubnas įtemptąs dēl Paßalio trinka,
Taip kad Garſaś jo toli Galwoj' atſiliepja;
Taipgi dabàr jau wēl Swiets ſweikit prádeda Ziemą.

Ak! jau ben ir reik; Kalēdû diddele Szwentė
Artinaſ', ir Atpentai nor' poryt' paſibaigti.
Ruddēnis, ans Dramblys, perdaug nemándagey drėbdams,
Ir beſiwolodams Purwûſ' mûs wargino ſkaudzey.
Kožnas į Klumpės ir į Wyžàs įſinerdams
Kolojo jo Darbus, ir jo Madarą ſkyſtą;
Bet ir Ponai ſu ßulneis ſkraidydami Zirgais,
Ir ſu ponißkais kasdien wießēdami Rēdais,
Betéßkant Purwams neßwanką Ruddenį peike.

Die Sorgen des Winters.

Siehe, des Winters Zorn wildtobend kehret ſchon wieder!
Mit aufſträubendem Haar herfleucht, uns zu ſchrecken, der Nordwind.
Rings auf Teichen umher dort werden nun Fenſter gebildet
Wie, wenn des Glaſers Hand einſetzet die Rauten des Glaſes.
Ueber der Fiſche Gezelt, wo Fröſche den Sommer gefeyert,
Breitet ein Panzer ſich aus anitzt, vor dem Schelten des Winters;
Jeglich Leben darinn ſinkt tiefer ins Dunkle, zu ſchlafen.
Von des öſtlichen Sturms Gebrauſ' erſchracken die Fluren,
Daß die Sümpf' und Moore zuſammenſchrumpften und alſo
Nicht der Blott aufſprützt und nicht die Näſſe mehr einſaugt.
Auf gefrorenem Weg, wenn tanzend der Wagen dahinrollt,
Raſſelt's wie dumpfes Getöne der feſtgezogenen Trommel,
Was ein Echo ein weites in unſeren Ohren zurückläßt.
Alſo heißet die Welt den Winter begrüßend, willkommen.

Wahrlich, es iſt auch Zeit! denn der Weihnacht heiliger Feſttag
Nah't herbei, der Advent will Uebermorgen ſchon enden.
Hat der beleibete Herbſt uns doch auf's Aergſte gewaſchen,
Und ſich wälzend im Blott recht ſauer gemacht uns das Leben.
Alle die Sohlengebind' an den Füßen getragen und Holzſchuh',
Haben ſein Werk geſtraft, und ſein verdünnend Gewäſche.
Aber die Herren, die haben, auf ſtattlichen Roßen ſich taumelnd,
Täglich zu Gaſt' ausreitend, in vornehme Kleider gehüllet,
Ob hochſprützendem Blott, nicht minder geſcholten den Garſtling.

Todēl į Żiemjùs wiſſi żurēdami Żmonēs,
Ir ſáuſòs Żiemôs diddeygi belaúkdami ſkundēſ'.

Taip wiſſiems bedējûjant ßtay, Pażars paſidáre;
Ir tůj' żiemißkay wiſſur pleſdendami Wējai
Darganas į Pietùs, kur Gandras miegti, nubaide.
Iß Debeſiû Żiemà potam ißkißuſi Galwą,
Nēy Pikczurna kokia ſu Szudais Ruddenio barēſ'
Ir ſu Szalczeis jo ßlapjùs nudēgino Darbus;
Ik ji jau potám Ruddens ißkópuſi Szudùs
Ant wiſſû baiſiû Klampynû Kēlą padáre
Ir ſu Rogēms wēl ſkraidyt' ir czożt pamokinno.
Taipgi dabàr, kur mes pirm tó Pawaſarį linksmą
Szwentēm' ir Żolelès jo margas ſaw nuſiſkinēm',
O paſkuy Dżaugſmùs ßiltùs ſu Waſara baigēm'.
Tén Puſtynai ſu baltais Kalnais paſidàre,
Ir Żiemà ſaw żiemißkùs Kwietkùs nuſipinē!

Tikt Dywai żurēt', kaipo barzdoti Pußynai
Su ſawo Kûdais garbanotais wiſſur paſiródo,
Ir ney puderoti Ponácziei ſtow' įſirēmę;
Bet kitti nûgi Żagarai tarp jû paſilenkę
Burißkay po Stogais jû ſtowēdami drēba,
Ir raudódami klónojaſ', kad ßwilpina Wējai.
Bet ir Kerplēßos, ir jû Kelmai nuſigąſta,
Kad ſmarkus Żiemys ſawo Dumples prádeda júddit',
Ir beſijodamas nēy ſu Sētais dulkina Sniegą.
Taipgi dabàr wiſſi paſlēpę Gywulei Girrù,
Wētroms wēl beruſtáujant, ir ſumißay beſipjáujant,
Cze wiens Urwoj' ſaw ßiltay, kaip gal įſigußtęs
O kitſai tenay ant Wirbo tuppi beſnáusdams.

Taip Paukßtēlei mieli jums, taip mums paſidáre,
Ir taip jùs, kaip mùs bauginn' braßkēdami Szalczei.
Jùs Żiemôs Smarkums į ßaltą Girrę nubaidē,
O mùs jis beſipurtidams į Stubbą ſuwârē,
Ir paſißildit' nuſuntē pas Kakalį mielą.
Juſû Namai ßalti, kur jûs miegôdami krankiat',
Jùs ne gal użſtot', kad jùs ißgandina Szalczei.
Mēs, kad mûs Żiemys perdaug użkibbina grumzdams,
Tû kytrey paſiſlēpt' į ßiltą Paßalį lendam',
Ir tykam' Kampè Żiemôs n'atbódami Kerßto,
Saw tikray ſußilt' karßtoką Wirralą ſrēbjam'.
Ak jûs Wargdienelei, jus nûgi Nabagelei!
Ar but' ßilts ar ßalts, ar kitts koks dywinas Ûras,

Drum hinwendend ihr Auge ſofort zum nördlichen Himmel
Harrten des trocknenden Winters die Leut' aufklagend vor Sehnſucht.

Als ſie nun Alle geklagt, aufklärte ſich plötzlich der Himmel:
Winterlich flatterten gleich die Wind' überall und vertrieben
Alles Geſchlagge nach Süden, woſelbſt der Storch ſeinen Schlaf hält.
Siehe da hob aus den Wolken die Wintergöttinn ihr Haupt nun, [1])
Schalt, einer Furie gleich, den Herbſt und ſein ſchmutziges Weſen;
Aber ihr Froſthauch trocknete bald ſein naſſes Geſudel,
Bis ſie zuletzt, den herbſtlichen Schlamm überwunden, auf jedem
Sumpfigen Moor aufſchlug den Winterweg, den gebahnten;
Drauf mit Schlitten uns lehrt' in zirkelnden Tanz hinzugleiten.
Wo unlängſt auf der Flur die farbigen Blumen wir pflückten,
Als die freundlichen Tag' uns feſtlich weilten des Lenzes,
Wo wir die wärmeren Freuden daraus geendet des Sommers,
Haben ſich Wüſten anjetzt erhoben mit weißlichen Bergen,
Und ſein winterlich Blumengekränz' hat der Winter gewunden.

Wunder iſt's anzuſchau'n, wie die bärtigen Fichtenwälder
Mit gekräuſeltem Haar da ſteh'n, uns weiſend die Scheitel,
Wie die gepuderten Herren, die Händ' in die Seiten geſtützet!
Ueber die niedern Geſträuch, die kahlen, gebückt zwiſchen ihnen
Stehen ſie bäuriſch, ihr Obdach ſuchend mit Zittern, und neigen
Klagend ihr ſchwaches Haupt, weñ pfeifend der Wind durch den Forſt ſauſt.
Auch die wurzelgeſtürzeten Bäum' erſchrecken und Stümpfe,
Wenn der ſcharfe Nordoſt ſeinen Blaſebalg ſetzt in Bewegung,
Wie mit Sieben der Schnee anhebet zu ſichten und ſtäuben.
Alles Gewild und Leben im Wald hat itzt ſich verborgen,
Während die Stürm' ergrimmt ſich raufend einander bekämpfen.
Eins hat tief in der Höhle ſo warm ſich gebettet, als möglich,
Und ein Anderes ſitzt auf Zweigen in Schlummer geſunken.

Ihr geliebteſten Vögel, ſo gleicht euer Schickſal dem Unſern!
Euch aufſchrecket wie uns, zerängſtend der knatternde Froſthauch,
Daß vor des Winters Grimm ihr tief in die Wälder geflüchtet.
Uns aber hat der Störer mit Haſt gejagt in das Zimmer,
Und zum Ofen geſandt, zum lieben, uns wieder zu wärmen.
Euer kaltes Gezelt, worin ausruhend ihr ſchlummert,
Kann euch nicht Schutz verleih'n wenn des Froſts Entſetzen euch anfährt.
Wir wofern der Nordoſt zu viel uns bedrohet und anficht,
Schlüpfen zum wärmenden Ort ſogleich uns ſchlau zu verbergen
Wo wir dem Zorn trotzbietend des Winters gewarten im Winkel,
Daß uns ein heißes Gericht, geſchlürft erwärme von Innen.
Ach, ihr Mühegeplagten, ihr Nackenden, ach, ihr Elenden,
Habt', ſey's kalt oder warm, oder welch ein wunderlich Wetter,

Rubais wis wienais ir tais paczeis uſſidengiat'.
Nes kad Saule mums perdáugel Nuggarą kaitin';
Tů Trinyczůs ar Robotus wēſůs uſſimáujam'.
O kad jau perdaug Ziemys mus prádeda dowyt'
Sztay tůjaus Wilnoną ſaw ir Kailinus immam',
Ar tikray ſußilt' į ßiltą Patalą kopam.

Taip bedumojant man, Wilkai Gaujoms ſuſibḗgo,
Ir kaip pratę yr', Tamſoj' tralaláudami ſtáuge.
Ak, jus Neprietelei! ar jau Mēſôs paſigędat?
Ar jau wēl Skilwij' jums Paſtninkai paſidare?
Eikß Szauri baiſus, ißklēſtyk Nuggarą Blozniû!
Báuſk, priſpáuſk ſu Szalczeis jůs kad gloda jû butu.
Juk baiſû żuret', kaip jie kas Waſarą mielą,
Nė́y Mieſininkai per Laukůs beginḗdami ſmáugia.
O kad jie Pagirrij' użpůla Kaimenę linksmą,
Tai neſirupin', àr lēſa ar tukkuſi Kiaulē.
Irgi ne gailēs, kad koki Kuilukką ſuēda,
Bet ir Kuili diddeli jie parplēßt' neſibijo.
Taip tie Neprieteliei Kiaulēnôs jau priſiēdę,
Dar neſiſotinn', bet ir Jautienôs uſſigeidę,
Taip berżdzias, kaip ir werßingas pámußa Karwes.
O ir tai ne gana, jie wis daugiaus iſſiżojẹ,
Jau ir Jáuczû ßeßergiû parplēßt' neſibijo.
Ay! kiek Margû kiek Dwiliû jie Swiete ſuēda!
Żali ſu Laukiû kytrù, bey binguſi Kerßi,
Kartais į Laukůs nuſlbaſtę, prádeda gandit'.
Bet ir jůdo jie daug ſyk' n'atbódami Bullaus
Plēßyt', ir Mieſôs priſiēſt' į Kaimenę ßoka.
Kerdzaus ir Pieminiû, kad jůs allódami baido,
Kartais taip n'atboj', kad wôs į Pagirri tráukiaſ'
Ir nuſinéßę ką, tůjaus tikt' ēda, tikt' ēda.
Ak Żiemi, Żiemi, ſuſimilk padaryk mummis Prową!
Juk ne Daugio reik, ßtay, jau Galwijû ne tékſim',
O potam dar mùs paczus ſu Gimmine muſû,
Moterès ir Waikùs Wilkai mieſinēt' paſidraſys.

O jus Medējei mokyti, jus Lieſininkai!
Kam ne ßáudot, ką Waldónai paliepe ßaudyt'?
Argi ne żinnot, kad ney wiens malónings Karálus
Jůs użmußt' ir ißgaißit' Żmonēms nepawydi?
Ar dykay jis jums Kulkas bey Paraką dawe?
O dēl ko Wartus kytrus pas Girrę paſtate,
Ir linksmay gywent' jiems Ubą primuße Lauko?
Ey, kiekſyk į Szillą wogt' nuważódami Burai

Immer nur einen Rock, euch Tag und Nacht zu bedecken!
Wir, ſobald uns die Sonn' heißglühend befeuert den Rücken,
Ziehen uns dreyliche Kittel, die kühlenden an, oder Weſten; [z])
Aber wenn der Nordoſt nunmehr uns ſchneidender anweht,
Siehe ſo greifen wir gleich zum Wollenkleid oder zum Pelze;
Oder wir werfen, uns recht aufwärmend zu laben, in's Bett hin.

Solches gedacht' ich bei mir, da liefen die Wölfe zuſammen,
Und mit gewohntem Schrey aufbellten ſie heulend und gräßlich
Ihr Feindſeligen ach! gelüſtet euch wieder nach Raubfleiſch?
Iſt es ſchon Faſtenzeit bey euch in dem Magen geworden?
Komm o grauſamer Nord und ſtürm' in den Rücken der Frevler!
Straf' und ſchlage mit Froſt, auf daß ihr Odem nicht mehr ſey!
Iſt es doch gräßlich zu ſchau'n, wie den lieben, jeglichen Sommer,
Sie wie Schlächter umher auf Feldern laufen zu würgen,
Wenn im Vorwald ſie anfallen die fröhliche Heerde,
Fragen ſie nicht, was es ſey, eine magere Sau oder fette.
Auch gereut's ihnen nicht zu erwürgen den Eber, den jungen.
Ja ſie erdreiſten ſich gar den erwachſenen Eber zu tödten.
Wenn die Feindlichgeſinnten alſo zerriſſen die Säue,
Haben ſie's noch nicht ſatt; es gelüſtet ſie auch nach den Rindern.
Gieſtigen Kühe ſowohl als tragende werden gewürget.
Doch nicht genug; ſie ſperren den Rachen nach mehr auf: denn ſelber
Den ſechsjährigen Stier hinzuwürgen, erfrechet ihr Zahn ſich.
Ach, der Schwarzen der Braunen, wie Viele zerriß ihre Wuth ſchon!
Fielen ſie letzt doch an, geſchlichen zur Weide, den Röthling,
Dort den liſt'gen Geſtreiften und hier den muthwilligen Buntkopf.
Ja den ſchwärzlichen Stier ſogar nicht ſcheuend zuweilen
Stürzen ſie gierig nach Raub mit einem Sprung in die Heerde.
Hirten und Hirtenknaben, die ſcheuchend den Wolfſchrey erheben [a])
Achten ſie oft ſo wenig, daß kaum ſie flieh'n in den Vorwald,
Wo ſie den mitgenommenen Raub dann reißend verzehren.
Ach, Nordoſt, Nordoſt! erbarm' dich und ſchaffe doch Recht uns!
Sieh, bald werden wir gar kein Vieh mehr übrig behalten;
Endlich möchten wir ſelbſt und unſere Häuſer ihr Raub ſeyn;
Weiber und Kinder noch werden zuletzt die Wölfe zerreißen!

Ihr wehrkund'gen Jäger, ihr Förſter, warum nicht erſchießt ihr,
Was die Landesherren euch doch zu erſchießen geboten?
Wiſſet ihr nicht daß unſer hochgnädige König des Landes
Sie zu vertilgen und tödten gar anderen Leuten erlaubet?
Hat er euch Pulver und Schroot umſonſt gegeben! Warum doch
Stellt' er die Unterförſter, die ſchlau'n an die Wälder und wies gar
Eine Hufe Gefild ihnen zu, daß fröhlich ſie wohnen,
Ey! wie häufig auch bringt der Bauer, der heimlich nach Holz fährt,

Su Kaßele dowanot' ſlaptoms jiems átneßa Kumpi,
Jr aklay priſiſurbt' ſu Stopoms pripilla Gerklę?
Bet tai wis Klaſta; nés Wart's taipo priſiſurbęs,
Jau potám ir Priſėgôs atmit' uſſimirßta;
O taip jam bękapanojant, klaſtodami Wagys
Liepas uzdrauſtas, Pußis ir Drutmedi wagia,
Ar nuſißowę ſu Griekais ſaw parweza Briedi,
Jrgi Namėj' ſlaptà mieſinėdami jůkiaſi Szelmjei.

Rods, tare Selmas, tarp Burû ſedėdamas ßnėkant,
Rods juſû Myliſta jau patys tiek iſſimánot',
Kad klaſtot' ir wogt' wierniems ne pridera Klapams.
Aß Szaltyßus, aß mokito Blebberio Zentas,
Daug Klaſtû tarp juſ' numanau i Baudziawą jodams.
Sztay! ben wieną tikt Zodeli jums paſakyſu:
Tůls tarp juſ' mano Sėbrai, wos i Baudziawą ſlenka,
Jr atſiwilkęs kad reik ſuktiſ', wôs replinėja.
Wiens ſtowėdams, ir wis ßén ir tén zoplinėdams,
Paſakas ir Niekus wiſſókius uzneßa Draugui,
O kitſai tikt wis i Pypki kemßia Tabaką,
Ar uzdegt Ugniês i Pinti ſkillą wepſódams;
O wèl kitts ka wogt' ſlaptoms i Paßali traukiaſ',
Jr Kaßelės kittû Draugû kytrey ſumedzojęs,
Taip ir kittiems Lėtuwninkams tikt Gėdą padaro.

Rods tare Lauras, ney wienám klaſtot' ne pareitiſ',
O Lietuwninkams dar jû daugiaus ne pritinka.
Zinnom' juk wiſſi, kaip koznas Lietuwą girria,
Jr kaip daug ſwetimû Zmogû, kad mûs pamatytu,
Jß wiſſû Kampû ßio Swieto jau ſuſibėgo.
Ne tikt Wokėczjei wiſſoki mûs pazurėti,
Bet ir daug Prancuzû mûs mylėt' ſuſirinko;
Taip kad ir lietuwißkay kalbėdami walgo,
Jr jau Rubais muſ' kaip més wilkėti pagáwo;
T.kt margû Marginnû dar neßóti ne dryſta.

Taigi paméſkim' jau toki netikkuſi Budą,
O wiernay wiſſur ir wiezlibay paſiélgkim',
Taip jau ir ſwetimi mus Burai girt' neſigėdės.
Tai jau diddis Grieks, ſlaptoms pakirſti Medėli.
Ey! kas tai per Grieks, kad kartais diddeli Raſtą
Szis ar tas ar ans paſikirtęs prádeda ſkaldyt'
Ar kad Auzolus ßulnus durnay ſukappojęs
Důną kèpt' ar ką dzowit', i Kakáli kißa,

Zum Geſchenk' ihnen dar, geräucherte Keulen in Körben,
Füllet durch Rauſch ſie zu blenden, mit vollen Flaſchen die Kehle!
Alles doch zum Betrug; woferu er berauſcht iſt, der Waldwart,
Denkt er nicht an den Eid, vergiſſet, was ſeines Berufs iſt.
Daher fällen die Bauern die liſt'gen, wenn Jener da ſchlummert,
Hartholz, welches verbothen, und Linden und Fichten entwendend,
Oder ſie ſchießen ſogar ein Elenn und führen mit Sünden *)
Solches heimlich nach Hauſ', um lachend den Braten zu ſchmauſen.

Wohl, ja wohl, ſprach Selmas, im Kreiſ' umſitzender Bauern:
Davon denket ihr Lieben, ganz recht, und ſehet es ſelbſt ein,
Daß Entwendung und Trug ehrliebenden Wirthen nicht ziemet.
Ich, als Dorf-Schultheiß, des gelehrten Blebberis Eidam,
Hab' in's Schaarwerk reitend ſo manchen Betrug wahrgenommen.
Sieh! ein Wörlein davon doch will anitzt ich erzählen:
Mancher von euch meine Brüder, der ſchleichet kaum hin in das Schaarwerk
Und wo er flink ſeyn ſoll, zur Stelle dort, rührt er den Fuß kaum.
Jener ſteht und erzählt bald hieher gaffend bald dorthin,
Allerley Mähr' aufheftend dem Freund und nichtig Geſchwätze,
Dieſer ſtopfet die Pfeif' und ſtopfet und wird gar nicht fertig,
Oder er ſchlägt kalmäuſernd, um Schwamm anzuzünden, ſich Feuer.
Aber ein Andrer dort, der ſchleichet ſich fort an die Seite,
Um aufſpürend den Vorrath der Nachbar'n, was zu entwenden;
Und entehrt hiedurch unſer Litthauer Volk vor den Andern.

Freylich geziemt ſprach Lauras hier keinem Volke das Trügen.
Aber den Litthauern ziemts vor anderen Allen noch wen'ger.
Wiſſen wir doch, wie Jeder das Land der Litthauer hochpreiſ't;
Wie daſſelbe zu ſeh'n ſo Viel' herſtrömmen der Fremden.
Läuft alle Welt doch jetzt von jeglichen Enden zu uns her.
Manche der Deutſchen nicht nur herlockt unſer Land zur Bewohnung; *)
Sondern auch viele Franzoſen hereilten, uns lieb zu gewinnen.
Alſo daß litthauiſch ſie — zu reden, zu eſſen und trinken,
Litthau'ſche Kleider ſogar zu tragen bereits ſchon begannen;
Nur an die bunten Marginnen noch will ihre Tracht ſich nicht wagen.

Drum ihr Brüder, ſo laß't uns fliehen ein ſolches Betragen!
Tugend und Treue der Väter ſtets wollen wir üben, ſo werden
Auch die fremden Bauren ſich uns zu rühmen, nicht ſchämen!
Schwer iſt ſchon das Vergehen: ſich heimlich zu fällen ein Bäumlein.
Welche Verſündigung aber, wenn Jemand den Baumſtamm, den großen,
Einen Kahnen ſogar unerlaubt ſich fäll't und zerſpaltet!
Wirſt du ſo frevelhaft ſeyn, die herrlichen Eichen zu ſchlagen,
Wenn du zum Brodtgebäck oder Trocknen, den Ofen einfeuerſt?

Ar nę but' ir Kêrâs koks tam Reikalui tikras?
Ar Kulélis iß Zagarû ſauſû padarytas?

Jaugi ganû, Kaimynai, Selmas tare, ganû jau
Kas Kriwulei reik, ißmanomay paſiſákem';
Bet kas Ziemai dar reikês, trumpay paſakykim.
Zinnot, kad Ugnis, kurrę mes ſkilgami darom,
Daug Naudôs daug Jßkadû mums gal padaryti.
Kad paſikurręs ję Kuklus, ar Szuppini werdi,
Ar kad képdams kę gardzey, pas Kaminą ſédi,
Tai taw iß drutû minkßti paſidaro Kasnei.
Ey koktu Dußélei, kad diddey priſiwargęs
Suſnigtś argi ſulyts pas ßiltą Kakali traukieſ',
Jr mylédams jį pamazi jau pradedi ſnauſti.
Ar ne geray, kad Diews Ugnélę mums dowanojo?
Bet ir Malkôs reik, kad nori Stubbą paßildyt',
Ar kad koki ſaw priſikaitęs ßuttini Pûdą.
Miślik, tikt, kas but' iß muſ', kad wirt' uſſigeide,
Kad mums reik, ney ßio ney to ne rąſtume Swiete?

Ogi ką, weiktumbim' kad koczes perßalę ſmarkey,
Uz Kakaliês ßiltôs ne rąſtumbim' paſiſlêpti,
Bet nêy Zwerys ant Laukû beginédami wargtum'.
Taigi ne wengk Zmogau kas ſyk, kad Wirralą werdi,
Ar kad ßilditiſ' kytrey pas Kakali timſai,
Tam dékawot', kurs Ugni taw ir Szillumą dawe.

Alle ne pykit, kad aß jums kaip pûlaſi Szulcui,
Dar daugiaus, kas reik trumpû Zodziû paſakyſu.
Tas Ugniês Skaiſtums, kurſai mums zibbina Stubbą,
Jr kad werdam' kę Walgius ißßuttina Pûdê,
Ar Ziemos Czeſe, kad reik mums, Kakali ßildo;
Ta Liepsna, klauſykit' tikt kad mes ne dabojam',
Daug ak, daug Jßkadû gal umay padaryti;
Taip kad jôs Smarkums Tamſoj' aukßtay paſikélęs,
Ne tiktay muſû burißkas ſudegina Szetras,
Bet ir ponißkus Buttus ſupleßkina greitay.
Juk girdejot, kaip du ſyk puikam Karalaucziui,
Dél Raspuſtôs ir ſunkû Griekû paſidare.
Argi ne matet jau perdaug tokiû Nabageliû
Ubbaggais cinanczû, kurrius ſußuttino Liepsnos?
Tuls iß jû ſaw pats be Protô Kakali kurdams,
O kitts Taukus ſpirgidams ſuſwillino Namą.
O kiek ſykiû glups ir nûpertas Sawowalninks,
Pypki ſaw uſſidegęs, tarp Szaudû nuſibaſto;

Würde nicht ſchon ein Stobben hinreichend ſeyn dem Bedürfniß,
Oder ein Bündlein Strauch von ausgetrockneten Aeſten?

Aber genug! rief Selmas, wir haben genug, o ihr Nachbarn,
Was dem Krummholz gebührt, verſtändlich in Worten gelehret. *)
Auch was der Winter bedarf nun kürzlich will ich verkünden:
Seh't das Feuer, was wir anſchlagend in Funken entzünden,
Welchen Segen es ſchafft und welche Zerſtörung es bringet!
Dort auf flammendem Heerd, wo Erbſen dir ſprudeln und Klöße,
Dort am Kamin wo du hochköſtlichen Bratenduft athmeſt,
Wandeln die härteſten Biſſen gemach, ſich in weiche durchs Feuer.
Ach wie wohl du dich fühlſt! wenn wacker du draußen zerquälet,
Vollgeſchneyt und geregnet zum wärmenden Ofen nun hineilſt,
Herzlich ihn liebend dabey verſinkſt in ſüßeſten Schlummer!
Iſt's nicht Segen, daß Gott den holden Funken uns ſchenkte?
Aber auch Holz iſt Noth, ſo du warm dich fühlen im Zimmer,
Oder den ſprudelnden Topf willſt unterhalten am Feuer.
Denke was würd' aus uns, wenn kochen wir wollen die Mahlzeit
Und kein Feuer und Holz zu finden hier wär' auf der Ede?

Oder wo blieben wir wohl, wenn heftig der Froſt uns umſauſet
Und wir am wärmenden Ofen nicht fänden ein bergendes Räumlein?
Gleich dem Wild' hinliefen wir kümmerlich dann auf dem Felde.
Höre daher nicht auf, o Menſch, ſo oft du den Topf dir
Siedeſt und arbeit frey ausruh'ſt an dem Ofen, mit Klugheit,
Dem zu danken der dir den wärmenden Funken geſchenkt hat!

Zürnen doch wollet ihr nicht, daß wie es gebühret dem Schultheiß,
Ich ein Wörtlein mehr, von dem, was geziemet noch lehre:
Dieſer feurige Strahl, der hell uns erleuchtet das Zimmer,
Der, entbrannt auf dem Heerd, die Speiſen uns ſiedet im Topfe,
Dieſe Gluth, die im Winter, wenn Noth iſt, uns wärmet den Ofen,
Dieſe Flamm', o hört, wenn wir ſie nicht ſorgſam behüten,
Kann viel Unglück ach, im Augenblick uns bereiten!
Wenn des Feuers Gewalt ausbricht im Dunkel der Nächte,
Plötzlich zerſtöret ſie dann nicht nur unſre ländlichen Hütten,
Auch die Palläſte der Herren verwandelt ſie ſchleunig in Aſche.
Hörtet ihr nicht, wie der Brand dort Königsbergs glänzende Gaſſen *)
Zweymal in Schutt gelegt, ob Muthwill und ſchwerer Verſünd'gung?
Seh't ihr nicht der verarmten; der elenden Bettler ſo Viele,
Denen Haus und Haab' aufzehrten die Flammen, umherziehn?
Mancher auch hat ſich ſelbſt einfeuernd achtlos den Ofen,
Oder durch Fett im Feuer das Haus auf dem Haupt angezündet.
Oft auch hat ein Thor aus Leichtſinn frevelnd und Muthwill,
Sich mit brennender Pfeif' ins Stroh zum Lager geſchlichen

Ir zélek Diewe! taipo ſupleßkino Kiemą,
Kad iß wiſſo tikt wos Gal's Tworôs paſillekti.
Taip paſkuy toks Niepretelus Ißkadą padaręs,
Ir néy koks baiſus Razbaininks Swiete ne rimdams,
Jau paſiſlept' ir ßen ir tén tikt bega, tikt bega;
Taigi dabàr bilinēk ſu jům' taip Ubagu tapęs.

Argi ne tyrete, kaip muſù mylimą Willu
Pernay Neprietelus Alwins ſuſwillino wiſſą?
Tas ßirdings Zmogus Kaimynu muſu bebudams
Koźną wis lietuwißkay mylėdawo Sebrą.
Ypaczey ir labjaus Szeimyną jis ſawo mielą,
Kaip ſawę pati czēdidams, mylét' ne patingo.
Darbą ney wienam jiſſai n'uzdedawo ſunku;
O priſidirbus kiekwienám kaip reik' Gaſpadorui,
Wis gardźey keptùs ir wirtus důdawo Kasniùs.
Tikt Dywai kláuſyt' kad Lauras muſ' Pakamore
Willnaus Kelnorès ir Kuknę pradeda garbit'.
To Zmogaus Namelius Alwins, kaip jau paminnėjau,
Pypki ſaw uſſidégęs, ir kirmyt' nuſibaſtęs,
Naktij' prieß Gaidzùs taipo ſupleßkino pernay,
Kad iß Namo jo wôs Kůlas wiens paſilikko.

Ak mano Kaimynuczei! ak ßirdingi Brolélei!
Aß dėl Diewo jus meldziu n'uzmirßkite Willaus!
Ir kad jums jiſſai paſiklónos Ubbaggais eidams,
Bén ne padywikit' jám jo pamatydami Skrandą,
Ir kad jis Tewemuſ' ſkaitys, ne barkite Bėdzu!
Nēs kas Naktij' jam źelek Diewe! paſidare,
Tai mums per Pietùs kasdien' dar gal' nuſidůti,
Kad mes kaip tuls Wokētis, praſtódami Diewą,
Szelmyſtes padaryt' klaſtot' ir wogt' neſilauſim'.

Taigi mokikis miels Źmogau, Czēſù paſirupit',
Kaip źiemawojant taw reikēs kasdien paſiélgtiſ'.
Szalant be ßiltôs Stubbôs ißbut' ne galēſi,
O ßaltôs Kurßolės ſrēbt' ir ſurbt' ne norēſi!
Todēl tankey taw reikęs Ugniês praſiſkilti,
Ir Aſoczius ant Ugnewietês paſtattyti.
Tikt minnau, ſaugókis, kad ſaw Kakali kurdams,
Ir paſikepdams ką bey ſkanu Wirralą wirdams,
Ney ſawę pati ney kittus Draugus ne pazeiſi.
Juk girdējei kaip Alwins, anſai Sawawalninks,
Willui Negandas, Wargus ir Gēdá padare.
Todēl ne mirßek kasdien į Kaminą źwilgtert,

Und, erbarmender Gott! die Wohnungen all' angezündet,
Daß vom ganzen Dorf ein Reſt kaum blieb von dem Zaune?
Solch ein Unhold dann, nachdem er geſtiftet das Unglück,
Ruh' in der Welt nicht findend, gleichwie ein frevelnder Räuber,
Fleucht bald hier, bald dort, ſich irgendwo zu verbergen.
Rechte nun Einer mit ihm, da er ſelbſt ein Bettler geworden!

Habt ihr nicht ſelbſt erfahren, wie unſerm Willus, dem lieben,
Jüngſt Alwinas der Unhold, die ganze Wohnung verbrannt hat?
Jener leutſelige Mann, unſer Nachbar ja war er und liebte
Jeglichen Mitbewohner nach litthauiſcher Weiſe, von Herzen.
Sonderlich war er bereit, ſein Hausgeſinde, ſein theures,
Wie ſich ſelber zu ſchonen und liebreicher noch zu behandeln.
Keinem fiel er zu ſchwer mit vielaufbürdender Arbeit.
Wie's dem Hauswirth ziemt, austheilt' er die köſtlichſten Biſſen,
So gekocht als gebraten an ſie, nach vollendeter Arbeit.
Wunder nur anzuhören, wenn Lauras, der edele Dorfſchulz
Küch' und Keller anhebet des biedern Willus zu preiſen!
Dieſes Mannes Gebäud' hat, wie ich erwähnet, Alwinas
Als er mit brennender Pfeif' auf's Lager geſchlichen, das träge,
Nachts gegen Hahnengeſchrey, zu Jahr, in Aſche geleget,
Alſo daß kaum ein Pfahl von der ganzen Wohnung geblieben.

Ach, geliebete Nachbaren, herzliche Brüder, ich bitt' euch,
Daß ihr um Gottes Willen ja nicht vergeſſet des Willus!
Wenn er als Bettler dereinſt erſcheint vor euch ſich zu bücken,
So verwundert euch nicht des ärmlichen Pelzes, und wenn er
Sein Vater Unſer herſagt; ausſcheltet doch ja nicht den Armen!
Denn was ihm in der Nacht, verhüt' es Gott, wiederfahren,
Gleich Geſchick kann täglich um Mittagszeit uns begegnen,
Wenn wir, wie Mancher der Deutſchen des Schöpfers vergeſſend, in Frevel
Fallen, uns nicht enthalten von Trug und des Gutes Entwendung.

Lerne zu rechter Zeit, o Menſch, für Bedürfniße ſorgen!
Jeglicher Wintertag wird fleißige Hände ja fodern.
Kannſt du bei ſcharfem Froſt ungeheizt das Zimmer bewohnen?
Wirſt du nur kalte Schaale genießen mit ſchlürfenden Lippen? *)
Noth wird's oftmals thun, anzuſchlagen den feurigen Funken;
Noth, den geöhrten Topf auf die Feuerſtelle zu ſetzen.
Nur, daß du ſorgſam wach'ſt, wenn Glut du erweckeſt im Ofen,
Wenn du ein köſtlich Gericht beiſetzeſt zum Sieden und Braten,
Daß du nicht dir noch Andern bereiteſt durch Feuer, ein Unglück.
Hörteſt du doch wie Alwin, der ausgelaſſene Frevler,
Den geliebteſten Willus in Elend geſtürzet und Unglück.
Täglich vergiß alſo nicht genau den Kamin zu durchſuchen;

Ir kytrey krapßtyt' kad Sodziû kas paſidare.
O Stubboj' Newale ſukraut' ant Rakalio Skiedras.
Sßukßtu cze dzowit' ar dźáut' ben Pagali wieną.
Zinnot' juk wiſſi, koki mes Urdeli turrim',
Ir kaip Wyrauſybe tą kettina pakárti,
Kurs kaip Rietſpraudis Szaltyßaus Zodi paniekis.
Bet tai ne geray, kad kartais ko paſigédęs,
Naktij'i tamſus Kampus ſu Zibburiû kopi,
Ar ant Waikpalaikiû kaip Téwui reik, ne dabôji.

Selmui taip ßaltyßißkay Burûs bemokinnant,
Sztay, ant Ulyczôs tokſai paſidare Szuwis,
Kad ir Zèmê ſu wiſſais Daiktais padrébéjo,
O Stubboj' Langai naujey taiſyti ſudriſko.
Koznas, Szuwi tą girdédams taip nuſigando,
Kad apgaißę tû kelli pû Sûlu nupûle.
Bet kitti tarp jû, daugiaus turrédami Proto,
Iß Stubbôs Plauczuno tû Kuleis iſſirito,
Irgi bekapanojant ant Kiemo Durraką rado.
Nes Alwins Warnienôs eſt' permier' uſſigeidęs,
Bedzui tam glupám uzkrautą Pulloką dawe,
Liepdams, kad jam tû nußáutu dwylika Warnû.
Durraks paikas Waiks, Gaſpadóraus ſawo paklusſęs,
Warnû mußt' tûjaus kiek reik ſu Pulloku bégo.
Sztay, ant Kraiko jis ißwydęs diddelę Warną
Szowe taip durnay kad ßáudams uzdege Skunę,
Ir Kaimynû tû wiſſas ſupleßkino Trobas;
Bet ir Durraką Pulloks perplyßdams pagadinno.

Tokiai Negandai, zélek Diewe! nuſitikkus,
Tû Pons Amtsrots ſu Tarnais wiſſais paſirode,
Ir tirinédams kláuſe, kaip Ugnis paſikeloſ'.
Sztay kiekwiens ßirdingay werkdams irgi duſáudams,
Neprietelaus Alwino ir Warnû jo paminéjo.
Amtsrots ſu Tarnais, Kalbas girdédami tokias,
Dywijoſ' diddey, ir Alwiną bardami ſpjaude.
Bet dar to ne ganà. Raſpuſtą reik korawódit'.
Todél ſu Lencugais ji drutay ſurakinno,
Ir ſurakitą taip ant Rogiû nuweze ſudyt'.

Po penkiû Dienû Daugums Sudziû ſuſirinko,
Ir Daugybę Luddininkû tojaus ſuwadinno.
Sztay tû Milkus ir Enſkys ſu Blebberio Zentû,
Lauras ir Laurene, Jeke ſu Pakulene,
Luddyt', ir ant Alwino ſkuſt' ankſti nukeláwo.

Wo er ſich angeſetzt, den Ruß wegſchaffend mit Sorgfalt!
Holzgeſpån' auf den Ofen des Zimmers zu legen, iſt Unrecht.
Auch einen Kloben darauf nur zu trocknen, behůte der Himmel!
Kund iſt's, welchen Befehl wir ſåmmtlich ja haben empfangen,
Wie die Obrigkeit den zur Strafe des Todes verurtheilt,
Wer halsſtarrig dem Wort entgegen ſich ſetzet des Schultheiß.
Aber auch das iſt Gefahr, wenn was aufſuchend der Hauswirth,
Nachts mit dem Splitterholz, dem brennenden, unter das Dach ſchleicht *)
Oder auf Kinder nicht wacht, beim Feuer, wie Våtern geziemet.

Während Selmas alſo die Bauren lehret' als Schultheiß,
Siehe da ging auf der Straß' ein plötzlicher Schuß vom Gewehr los,
Daß der Boden davon erdröhnt' und Alles, was drauf iſt,
Und im Zimmer ſogar zerſprangen die Fenſtern, die neuen.
Jeder, der hörte den Schuß gerieth dermaaßen in Schrecken
Daß er entweder davon betäubt herab von der Bank fiel,
Oder wer mehr Beſinn noch hatte behalten, der ſtürzte
Ueber Hals, über Kopf, hinaus dem Zimmer des Plautis.
Siehe da fanden ſie ſtracks am Dorfe da liegen den Durras,
Dem Alwin, ſein Herr, nach Rabenbraten gelüſtend,
Eine geladene Bůchſ', achtlos vertrauet, dem Thoren,
Anbefehlend, für ihn ſogleich zwölf Raaben zu ſchießen.
Durras der thörichte Bub', ausführlich gehorchend dem Hausherrn,
Lief alſobald hinaus, die gehörige Zahl zu erjagen.
Da er nun auf dem Dach einen Raaben erblickt', einen großen,
Schoß er ſo blindlings hin, daß die Scheuer in plötzlichen Brand kam,
Und die Flamme zugleich die Håuſer verzehrte, der Nachbar'n;
Doch das Gewehr zerſprang und Durras lag ſelber beſchädigt.

Solch ein Unfall, o Gott! war kaum geſchehen, ſo fand ſich
Schon der Amtsrath ein, nebſt ſeinen ſämmtlichen Dienern,
Scharf erkundend zu ſpäh'n, woher das Feuer entſtanden!
Siehe, mit Thrånen geſtand ein Jeder und herzlichen Seufzern,
Daß Alwin, der Unhold, mit ſeinen Raaben, nur Schuld ſey.
Solch ein Wort vernahm erſtaunlich ſich wundernd der Amtsrath.
Den Alwin ausſchalten zugleich verwünſchend die Diener.
Aber es blieb nicht dabey. Der Frevel, der mußte geſtraft ſeyn.
Drum ward Jener, mit Ketten ſehr hart gefeſſelt und alſo
Auf den Schlitten geworfen und hin zum Gerichte geführet.

Nach fünf Tagen Verlauf ward zahlreich der Richter Verſammlung:
Gleich zum ernſten Verhör einluden ſie Haufen von Zeugen.
Milkas ſofort und Enſys und des Blebberis Eydam, der Schultheiß,
Lauras und Pakulene zuſamt Laurene und Jeke,
Reiſ'ten, um gegen Alwin zu zeugen und klagen, ſchon früh ab.

Taipgi dabar wiſſiems jau wiezlibay ſuſirinkus,
Prowninkai atwéſt' Alwiną Urdeli dawe.
Jis diddey duſáudams Prowninkams paſirode,
Ponai kláuſe ji, kaip Sudzoms reik tirinėti,
Kad jie Prową nor koznam wertay padaryti;
O ir Luddininkai wiſſi, Prowon' ſuwaditi,
Luddijo taip wertay, kad Ponai Luddimą gyre.
Bet Alwins, girdėkit' tikt, Rankas iſirėmęs
Prowninkams wiſſiems ney géro ne dawe Žodzio.

Kas jums rup', tarę jis, jus Prowninkai malonîngi,
Kad Warnienôs kartais aß iſſikept' uſſigeidęs,
Warnû ben Porélę ſaw Pietums nuſißáuju?
Ar ne pawélijo gaißit' jas muſû Karálus?
Tarp Lietuwninkû daug yr ißdykuſû Burû,
Ir Bernû daug yr', kurrie tą niekina Walgi.
O man wis wiens Miers, kad tikt Mieſôs priſiwalgau.
O jus Bėdzui man Kasnéli toki pawydit?
Ar ne ganà, kad aß jums Warnû nûneßu Kojas?
Ir kaip Burui reik, ſugáwęs dwylika Žwirbliû,
Galwas nuſuktas kas mets jums dût' neſiſtengiu?
Taigi ben irgi mannęs ben kartą jau ſuſimilkit,
Kad aß iß Bedôs gawidams ſawo Dußélę,
Warnû ben kellias iſſikept kąsmets nuſißaudau?
Juk jus Ponai mus Burùs jau taip nuſtekenot'
Kad paſkiáus mums ėſt' reiks Žurkes irgi Pelėdas.

Selmas ſu kittais Szaltyßeis, Blekberio Sébrais,
Dywijoſ' diddey, Dywûs girdėdami tokius.
Ak tare wiens tarp jû: toktu ſu muſû Gadyne,
Kad Sawowálninkai Drausmes n'atbódami Ponû,
Saw ir Artimui bėdnam Ißkádą padáro.
Ar ne ganà Pons Amtsrots mus, kaip Téws pomokydams,
Draudęs yr', ſu Pyczkoms ant Padwárijû ßáudit?
O kiekſyk Kunnigai Mißas laikydami, bare,
Kad mes Ponams, kaip mums reik, klauſyt ne norėjom'!
Taigi dabar žurėkit tikt, kas mums paſidare!
Ak Alwin', Alwin! tu muſ' klauſyt' ne norėjei,
Kad tawę mes wiſſi wiernay graudéndami barém!

Rods želek Diewe! muſ' Wießpatys malonîngi
Burą, wis Pinnigû daugiaus norėdami, luppa.
Kad Alwins Porélę Warnû képt' nuſißáuja,
Ar Czerpėj' neßwankią jû ſaw ßuttina Mieſą,
Rods ne gražu girdėt' ir Burui diddelę Gėdą,

Da ſie ſich insgeſamt verſammlet nun hatten mit Anſtand,
Gaben die Richter Befehl, hervor den Alwinas zu führen,
Der hier ſchweraufſeufzend den Herren erſchien vor die Augen.
Ihn nun frageten Jen' ausforſchend, wie Richtern geziemet,
Wenn ſie jedem das Recht aufrichtig ſtreben zu fällen.
Aber die Zeugen geſamt auch wurden geführt vor die Schranken;
Legten ihr Zeugniß ab, alſo daß die Herren es lobten.
Aber Alwin, o hört es, der ſetzte die Hånd' in die Seite,
Trotzig und gab kein Wort, kein gutes, den ſåmtlichen Richtern.

Was bekůmmert es euch, ſo ſprach er, ihr gnådigen Richter,
Daß ich nach Braten zuweil herzinnig fühlend die Eßluſt,
Mir der Raaben ein Paar zum Mittags-Eſſen erſchieße?
Hat der König nicht ſelbſt dieſ' auszurotten, erlaubet?
Viele zwar giebt es bei uns der verzårtelten Litthauer-Wirthe,
Viele der Knechte ſogar, die ſolch eine Speiſe verachten;
Aber mir iſt's gleichviel, welch Fleiſch ich genieße für Wildbrett;
Und ihr wollet mir Armen auch ſolch einen Biſſen beneiden?
Iſt's nicht genug daß ich ſtets herbringe die Füße der Raaben? [10])
Wie dem Bauren es Pflicht, auch fange der Sperlinge Zwölfe,
Ihnen die Köpf' umdreh' und ſie jahrjåhrlich euch liefre?
Alſo doch habet mit mir hierinn einmal nur Erbarmen,
Daß ich in Elend und Noth mein kůmmerlich Leben zu retten
Einige Raaben mir darf jahrjåhrlich ſchießen zum Wildbrett.
Denn ihr Herren, ihr habt uns ausgeſogen ſo ſehr ſchon,
Daß uns Bauren nichts bleibt, als Eul' und Ratten zu ſpeiſen.

Drob verwunderte Selmas ſich ſehr nebſt anderen Schulzen,
Mitgehůlfen des Blebberis, hörend die Wunder von Reden.
Ach, ſprach Einer von ihnen, ſo arg iſt die Zeit ſchon geworden,
Daß auf der Herren Verbot, die Uebermůth'gen nicht achtend,
Sich und den Nächſten, den armen, in Unglück ſtürzen und Elend.
Hat uns der Amtrath ſelbſt nicht genug als Vater gewarnet,
Daß wir mit Feuergewehr ja ſchießen nicht ſollen, im Hofraum?
Auch in der Predigt hat, wie oft! uns geſcholten der Pfarherr,
Daß wir nicht Vorſicht genug dem Gebot der Herren beweiſen.
Sehet, das haben wir nun davon, was itzt uns begegnet.
Ach Alwin, Alwin, du wollteſt und wollteſt nicht hören,
Wenn wir von Herzen geſamt dich ernſtlich warnten und ſchalten!

Freilich, daß Gott erbarm! die gnådigen Herren ſie ſchinden,
Den armſeligen Bauren, ihm nehmend den Pfennig, den letzten.
Wenn Alwin ſich der Raaben ein Paar zum Braten herabſchießt,
Oder ein Wild ſich im Topf abbrüh't, was ihnen nicht anſteht,
Siehe ſo iſt's nicht fein und bringet dem Bauren nicht Ehre.

Alle ką weiks ʒmogus ſtokodams, ir Badu mirdams?
Dėl Bedôs juk kartais daug Dywû nuſidûda.
Tikt per Mier' ne geray, kad koczės glups Sawawalninks
Szándidams durnay kittiems ſupleßkino Namą.

Taip wiſſlems beſiſkundʒant Wakmiſtras atſibaſte
Ir Szaltyßams į Karalauczu paliepe rengtiſ'.
Tů pilwots Laimys wyráuſas jû Pakamore,
Wakmiſtrui paſiklonodams Repurrę nuwoʒe,
Ir kas Tarnui reik', atlikt' wiernay paʒadėjo.
Taip potám jiſſai ſuwadinnęs dwyliką Szulcû,
Urdeli dawe, po penkiû Dienû paſirodit'.
Tůj' jie wiſſą Wyʒlaukio ſujuddino Walſczu,
Taip, kad iß wiſſû Paßaliû ſuſirinkę Burai,
Ney koks Skruʒdelyns wiſſur kribʒdėti pagáwo.
Rods taip reikia Padonams Ponams ſawo paßluʒit',
Ir atlikt' wiernay, kad jûs jû ſpáudʒia Malone,

Ak! tare Lauras, wieʒlibûs ʒodʒûs paſakydams,
Ak, katrul jau Czėſas muſû nelabs nuſibaſte!
Koʒnas juk Zoplys, Wargdienû Nuggarą lupdams,
Sawo Malónę dár ißkélt' ir girt' neſigėdi.
Didgals, juk wiſſi paʒyſtat Didgalą ſmarku,
Tas Newidons baiſus wis ponißkay paſiputęs,
Ney Erßketis koks Nabageli gandina Burą;
O jo Dumczus Kalbamils, toksjau Balamutas,
Rėkaudams wis néy Gaidys ſawo Skiauturę rodo.
Ak kaip maʒ tokiû, kurrie waldydami Swietą,
Gailis ſawo Zmonû, kaip reik, ir atmena Diewo!

Tu, tare Sėlmas jam, ſaugókis Didgalą kibbit,
Ir tylėk, kad Dumczus jo taw mußa per Auſį.
Dumplės yr' naudingas Daikt's, į Kaminą púſti.
Bet prieß Wėjus puſt dar jos niekadôs ne derėjo,
Ir Debeſiû greitû ʒingsnius ſtabdyt' ne galėjo.
O ar gal Errélui Zwirblis glúps priſilygit'?
Ar bloga Warlė prieß Lutą diddeli ſtengtiſ'?
Taigi dabókis, ſu Ponû paſiputuſu ßutit',
Ir laikyk ſawo Snukki, kad Kalboj' ne pariktu!

Tus ʒodʒius wiſſiemsgi begirdint, ißtare Selmas
Ir į Kailinus ißwérſtus tůjaus įſinėręs,
Amtsroto Jawelius ißkultus į Karaláuczu
Su kittais wiernais Szaltyßeis nuweʒe greitay.
Bet ir Wakmiſtrui Pons Amtsrots buwo paliepęs,

Aber was macht der Arme zur Mahlzeit, ſterbend vor Hunger?
Traun! viel Wunderdinge geſcheh'n aus Mangel und Noth nur. [11])
Aber ein Frevel bleibts, wenn der thörichte Leichtſinn ſo weit geht,
Sich und Andern das Haus mit Feuergewehr anzuzünden.

Während ſich alle beklagten, ſo brachte den ſämtlichen Schulzen
Der Wachtmeiſter Befehl nach Königsberg ſich zu verfügen.
Aber Laimys, der wohlbeleibete, oberſte Kämm'rer,
Neigte ſein Haupt vor ihm und zog ſogleich ſeinen Huth ab,
Alles verſprach er getreu, Kraft Diener-Pflicht zu erfüllen.
Dieſer rief alsbald zwölf Dorf-Schultheiße zuſammen,
Gab ihnen flugs Befehl, ſich nach fünf Tagen, zu ſtellen.
Die nun ſetzten des Schaarwerks ganzen Bezirk in Bewegung, [12])
Daß die Schaar allſeits der dorfeinwohnenden Bauern,
Wie ein Ameiſenhaufen begann ringsum ſich zu regen.
Alſo auch iſt es Pflicht, daß die Untern, gehorchend den Herren,
Alles getreu erfüllen, wofern ihre Gnade ſie drücket.

Ach, ſprach Lauras hierauf anſtändig in Worten der Tugend,
Ach, wohin iſt's jetzt gekommen mit unſeren Tagen!
Jeder Gaffer zerrupft dem geplageten Bauren den Rücken,
Sich nicht ſchämend dabey, ſeine gnädige Huld zu erheben!
Didgal, Jeder ja kennet den ſtolzen, tyranniſchen Didgal,
Furchtbarer Mißgunſt voll aufblähend, ſich vornehm gebehrdend,
Wie ein Dornſtrauch ritzet und ſchreckt er den Bauer, den armen.
Kalbomil aber, ſein Rath gleich ihm, ein frecher Betrüger,
Schreyt unhöflich ihn an und hebt, wie ein Hahn, ſeinen Kamm auf.
Ach, wie Wenige giebt's von Allen, ſo herrſchen auf Erden,
Die ſich fürchtend vor Gott, mitleidig der Menſchen erbarmen!

Hüthe dich ja, ſprach Selmas den Didgal zürnend zu reitzen.
Schweig' auch, wenn ſein Rath unſanft dir ſchläget ins Antlitz.
Nütz' iſt der Blaſebalg wohl, den Kamin anzufachen; doch iſt er
Gegen die Winde zu blaſen, ein tauglich Ding nie geweſen.
Nimmer kann er den Schritt aufhalten der eilenden Wolken.
Oder, wie darf mit dem Adler ein thörichter Spatz ſich vergleichen?
Gegen den Löwen der Kraft, ein elender Froſch ſich geſperren?
Drum ſo hüte dich wohl, mit den Herren zu ſcherzen, den ſtolzen!
Halte bewahrend den Mund, dich nicht zu verſeh'n in der Rede!

Alſo redete Selmas vor Aller Ohren, die Worte.
Drauf in den Pelz ſich ſchnell einhüllend, den außengekehrten,
Eilt' er das ausgedroſch'ne Getreide des Amtsrathes, ſamt den
Andern getreuen Schulzen, nach Königsberg führend zu ſchaffen.
Aber dem Amts-Wachtmeiſter befahl, aufs Schärfſte, der Amtsrath:

Kad ir jis ſu Selmu ant Pinnigû padabôtu.
Nès to Amtsroto Szykßtummas buwo be Sotiês,
Ir kad kartais jis Wargdienui dûdawo Graßi,
Tai tû tris Naktis dèl to megot' ne galèjo;
O ißaußus jau taip daugel Aßarû werke,
Kad jo Slugines ir Bernai wiſſi nuſigando!
Tarnas jo Anuſſis ſu Mergà Suſukáte
Sako, kad jiſſai dēl to taip Ubbago baidoſ'
Kad jam Naktij' apmaudot' ir werkt' ne reikētu:
Nès jam Jûdikis dûts Sapnè kaip Grieks paſirodo,
Ir Tamſoj' wis ik' ißaußtant gandina Bèdzu.
Bet Dumczuks jo, kurs kasdien' jam Patalą kloja,
Ir kasnakts, kad kojnas jau ſaw miegt' iſiguſzitęs,
Skarbus ſergèt' tur', penkias Zwakès uſſidègęs,
Sako, kad jo Pons daug ſyk diddey nuſigandęs,
Irgi drebèdams prieß Gaidzûs iß Patalo ßoka.
Nès prieß Gaidgyſtę wis jám Bilduks paſirodo,
Ir jo Skrynę ſu Skarbais į Kaminą wèlka,
Todèl jis kas-ryts, kad jau wèl uzteka Sáulè
Klupodams, kaip tikras Durn's, pas adarą Skrynę
Uz Ißlaikimą Skarbû Tewemuſ' paſiſkaito.

Todèl irgi dabar Szaltyßams į Karalauczu
Dergiant ſu karalißkais Grudais nukelawus,
Werke jis kasdien' ir Naktij' rimt' ne galėjo.
Kartais keike taip, kad jo Waikai nuſigando;
O wėl Kartais iß Knygèlû Poterus imdams,
Irgi duſáudams pas Knygas aukßtyn pažurėjo.
Taipgi bewargſtant jam ir gèdißkay bedėjojant,
Sztay, wiens jo Tarnû pargryzęs jam paſirodè;
Ir paſiklonodams, kaip Tarnui reik paſiklónot',
Jam Kupczelninko Bertolo Gromatą dawė.
Amtsrotui Laißkus atpléßant irgi beſkaitant,
Sztay ir Selmas jau parczojęs iß Karaláuczaus,
Alle duſáudams ir lingûſtas jam paſiródė
Nès jau zillas buwo Zmogus, ir ſirgdawo tankiey.
Amtsrots, tris Zakkus naujû Skarbû pamatydams,
Wėl atſigawo ir ſunkiey duſáuti palówe.
Bet kaip jo Tarnai, kiek yr', ſurokóti pagáwo,
Sztay, kokia Neczèſtis! Du Graßiu paſigėdo.
Amtsrots dėl Jßkadôs tôs taipo nuſigando
Kad per wiſſą Nakti wėl miegót' ne galėjo;
O ißaußus jau taipo ſumußdino Selmą,
Kad wôs tris Dienas ſuláukęs numirre Bėdzus —
Bet ir Wakmiſtrui taip ſmarkey mußè per Auſi,

Daß er mit Selmas zugleich auf's Geld ſtets hätte ſein Auge;
Denn unerſättlich ja war der Geitz des jetzigen Amtsraths.
Wenn er dem Dürftigen auch bisweilen gar reicht' einen Groſchen,
Siehe ſo konnt er ſofort drey Nächte deswegen nicht ſchlafen.
Wenn aufſtrahlte der Morgen, vergoß er der Thränen gar Viele,
Daß die Mägd' und die Diener erſtauneten über ſein Antlitz.
Sagt ſein Diener Annuſſis doch ſelbſt und die Magd Suſukate:
Jener habe deshalb ſo ängſtliche Furcht vor den Bettlern,
Weil ſie der Kummer und Thränen ſo Viel in der Nacht ihm bereiten:
Denn ein gegebener Pfennig erſcheint als Sünd' in dem Traum ihm,
Aengſtet im Dunkel den Armen bis ſtets an den leuchtenden Morgen.
Doch ſein Heimlichvertrauter, der täglich ſein Bette bereitet,
Jegliche Nacht, wenn tief verſunken in Schlummer, die Welt liegt,
Seine Schätze bewacht, bey fünf hellbrennenden Kerzen,
Saget: daß oft ſein Herr, auffahrend von heftigem Schrecken,
Früh gegen Hahnengeſchrey mit Zittern hinaus zu dem Bett ſpringt.
Denn gegen Hahnengeſchrey erſcheint ein nächtlich Geſpenſt ihm,
Welches die Kaſten mit Geld entwendend fort zum Kamin zieht.
Drum an jeglichen Tag, wann aufſtrahlt wieder die Sonne,
Kniet er, wahrlich ein Thor, vor dem aufgeſchloßenen Kaſten,
Betend ein Vater Unſer für ſeiner Schätze Bewahrung. [15])

Als die Dorf-Schultheiße das königliche Getreide
Unter Geſchlagg' und Geſtüm nach Königsberg hatten gefahren,
Aengſtet' er Tag und Nacht ſich ab, bis zu Thränen bekümmert.
Oftmals ſtieß er Verwünſchungen aus, daß die Kinder erſchracken;
Oftmals nahm er ein Buch hervor, um Gebete zu leſen,
Seufzete, haltend das Buch, ſah ſtarr empor zu dem Himmel.
Da er ſich alſo zerquält' und ſelbſtentehrend beklag'te,
Siehe da trat von ſeinen zurückgekehreten Dienern
Einer hinein, und machte, wie ihm geziemt, die Verbeugung,
Ueberreichend den Brief, vom Kaufmann Bertold geſchrieben.
Als der Amtsrath itzt den Brief aufriß und ihn durchlas,
Trat auch Selmas hinein, von Königsberg wieder mit Schlitten
Heimgekehrt; doch ſeufzend und kränklich erſchien er vor ſelbem.
Denn ein Greis war der Mann bereits und kränkelte häufig.
Aber der Amtsrath, drey Geldsäcke, von Neuem erblickend,
Lebete ganz wieder auf, vergaß ſein Seufzen und Stöhnen.
Doch als die Diener nunmehr das Geld anfingen zu zählen,
Welch ein Unfall! ſiehe, da fehlten zwey Groſchen am Ganzen.
Ob dem Schaden gerieth in ſolch Entſetzen der Amtsrath,
Daß er die ganze Nacht darob einſchlafen nicht konnte,
Und am Morgen den Selmas ſo heftig mit Schlägen beſtrafte,
Daß der Arme daran am dritten Tage den Tod fand. —
Auch dem Amts-Wachtmeiſter ſo grauſam ſchlug er in's Antlitz,

Kad ir jis penkias Dienas ant Patalo ſirgo,
O Burûs wiſſus, kurrie jo pardawę Grudus,
Liepe todël plëkt', kad jie paſiwëlinę buwo,
Ir tiek Rupesczjû ſunkiû jam buw padarę.
Tai Brolélei! tai wiſſá ßio Swieto Malônë.
Tiek nuſipelnom', kad wiernay atliekame Sluzbą!
Juk jau kas tikt nor', tas burißką Nabageli
Stumdo ßén ir tén, néy koki Szunni newértą.

Ticz tare Lauras, ne perdaug dël to nuſimikim!
Juk be Diewo Swiete nieks ne gal' nuſidůti.
Ponai Zemês ßiôs ne gal' be jo ponawóti,
O mes Burai wël be jo ne galime wargti.
Koźnas tur, kaip Diews jam ſkyręs yr paſikakit'.
Tas kurs uźgimdams aukßtay kaip Pons atſiſëdo,
Miſlit' tur', kad ji tenay miels Diews paſodinno;
O taſſai, kurs uźgimdams Burû praſidëjo,
Gedëtiſ' Wyźelû burißkû ne priwalo,
Kad tikt wieźlibay, kaip reik, atliekt' ſawo Darbus,
Ir labjaus, kad jis ßirdingay bijoſi Diewo.

Tu Sawawalninke, Didpilwi! wis paſißaußęs
Ir néy Źaibas koks źaibůdams gandini Burą,
Ar tu nè taipjau kaip Bëdzus toks praſidëjei,
Ir Moma taip taw, kaip jam Paſturgali ßlůſte?
Kas taw liepe Wargdieni nuluduſi ſpardit',
Ir paſidzaugt dël to, kad jis waitoja dejůdams?
Diewas ant Soſto prakilnaus taw paliepe ſëſtiſ',
Ir Piktûs korawot' bey báuſt' taw idawe Szoblę;
Bet Teiſůſus kirſt' ir durt' taw ne dawe Walę.
Taigi dabókis, aßtru Kardą ſawo pakëldams,
Kad n'iźeiſtumbei taw klauſanti Nabageli.
Alle matau, kad tu tyczoms Akis uſſimerkęs,
Wierit' jau bijais, kad Diews wiſſur tawę mato,
Ir kad kartà jis atdengs tawo wiſſą Rapuſtą.
Ticz tikt, ik' Sudzia ßio Swieto taw paſiródis,
Ir Ponûs taip, kaip ir mûs, Sudop' ſuwadinnęs
Algą kiekwienám, kaip pelnęs yr', ſudawádis.

O jús Wargdineliei, jús wyźoti Nabagai!
Jús Baudziauninkai, Bernai ir Kaimënû Kerdzei,
Ir kas dar daugiaus yr' ſtenanczû Nabageliû,
Ramdikit ben Aßarás irgi paláukite werkę!
Zinnom' juk wiſſi, kas pernay mums paſidare,
Kaip źelek Diewe! Pons Amtsrots muſû nabaźninks,

Daß fünf Tage davon derſelbige krank auf dem Bett lag.
Aber die Bauren geſamt, die hin mit dem Getreide gefahren,
Ließ er nicht minder ſchlagen, dieweil ſich dieſelben verſpätet,
Und ſo viele, ſo ſchwere Beſorgniß ihm hatten bereitet.
Das, ihr Brüder! das iſt die Gnadenbezeugung der Welt hier.
Das unſer Lohn, wenn wir den Dienſt mit Treue verrichtet!
Jeglicher, wer er auch ſey, der ſtößt den geplageten Landmann
Hin und her, wie den Hund, den man für unwerth erachtet. [14])

Still ſprach Lauras, wir wollen darob zu viel nicht gedenken!
Kann ohne Gott doch nichts hier auf der Welt ſich ereignen.
Sieh', die Herren der Erde, ſind ohne ihn doch nicht Herren,
Und wir Bauren doch auch ohne ihn nicht die Mühegeplagten!
Jeder, wie Gott ihm füget das Loos, muß hier ſich begnügen
Welcher edelgeboren den Sitz einnimmt hoher Herren,
Denke, daß Gott voll Lieb' auf ſolchen Stuhl ihn geſetzet!
Wer als Bauer geboren, in niederer Hütte hervorging,
Darf der Sohlen von Baſt, der bäuriſchen, nimmer ſich ſchämen;
Wenn er verſtändig nur, wie's ziemt, vollendet die Arbeit,
Und noch mehr, wenn er Gott aufrichtig fürchtet von Herzen!

Du, des Haar ſich wild aufſträubt, übermüthiger Großleib,
Der ein wetternder Blitz, ausfahrend ſchrecket den Landmann!
Haſt du nicht gleichen Beginn, wie dort der Arme, genommen?
Hat die Mutter dich nicht, wie ihn, mit der Ruthe gezogen?
Wer doch hieß dich ſo ſtoßen, den armen, bekümmerten Bauren,
Und darob dich erfreu'n, wenn Jener erſeufzet vor Klagen?
Gott, auf höheren Stuhl dich liebreich ſetzend, er gab dir
Nur, um den Böſen zu droh'n und zu ſtrafen, das Schwerdt in die Hände;
Aber er gab dir nicht Macht, den Gerechten mit ſelbem zu ſchlagen,
Und aufs Blut zu verwunden, der dir gehorchet, den Armen.
Hüte dich, daß du das Eiſen, das ſcharfe, nicht frevelnd erhebeſt!
Doch ich gewahre, daß du vorſätzlich die Augen verſchließeſt.
Nicht zu glauben, daß Gott allwärts dich ſieht, und zukünftig
Deinen ganzen Betrug aufdeckend wird an das Licht zieh'n.
Still nur! es wird ein Richter dereinſt noch kommen, ein höh'rer,
Welcher die Herren und Bauren vor gleichem Stuhl zu ſich fordert,
Ihnen den Lohn zu ertheilen, den hier verdienten auf Erden.

Die ihr euch kümmerlich plagt, ihr baſtſohlentragenden Armen,
Ihr ſchaarwerkenden Bauren, ihr Knechte, ihr Hirten der Heerden,
Und wer mehr der Elenden hier ſeufzet in Mühſal und Kummer,
Stillet doch euere Thränen und höret nun auf mit dem Weinen!
Wiſſen wir doch, welch Schickſal vor einem Jahr uns begegnet,
Da unſer Amtsrath, leider, der ſeelig verſtorbene, Jeden

Numirdams nůglay mums Raudą diddę padáre.
Ak, Pon' Amtsrot, ak! del ko mums numirrei pernay?
Zinnot' juk, kaip mes perdaug raudódami Bėdzei,
Ak zelek Diewe! balſingą Sukkatą gáwom'.
O Daugums użkimmęs jau kalbėt' ne galėjo.
Ogi dabar, kad wėl iß Naujo werkt' neſiláuſim',
Ir ilgiaus neſwietißkay waitodami káukſim',
Tur muſ' Akis ißkirmyt', ir Kuns nuſidowit'.
O kas bus paſkuy, kad jau gywent' ne derėſim',
Irgi Karálui, kas mums reik', atlikt' ne galeſim',
Ukius muſ' atims ir nėßt' lieps Ubbagû Krepßą.
Taigi ne ßutikim', kad Pónai Skiauturę rodo,
Ir Welnû Wardùs kasdien' rokůdami keikia!
Diews kiekwieną rąs kartá kaip yr pażadėjęs.

Jaugi ganà ßiamſyk waitójus irgi dejáwus!
Skirkimės irgi Namů tieſog kélaut' n'uſſimirßkim'.
Tikt girdėkit, kaip ant muſ' jau baraſi Moters,
O Waikai ant Ulyczû beginėdami klykia.
Jáuczjei ſu Arkleis, ir Karwes Paßaro ſtena;
O parßingos Kiaules, bey ißalkuſios Awys,
Su kittais Daiktais į mus żurėdami werkia.
Jau pargryßtam', jùs gaiwit' ben méidzami, láukit!
Gáuſit kas jums reik' ir ßendien' dar priſiėſit'.
Zinnom' juk, kaip reik Bandélę mylimą ſotit',
Ir kiek Sykiû ję per Dieną reikia pagirdit'.

Rods tare Simmas, rods taip reik gywent' Gaſpadoriems,
Kad jie nor' ggwent' kytrey ir pilnawot' Ukius.
Wokéczei Lietuwninką per Drimmelį laiko,
O Prancuzpalaikiei į jį żurėdami ßypſoſ';
Szypſoſ' rods, o tikt muſû ßauną garbiną Dûną,
Ir Deßras rukytas ſu Paſimegimù walgo.
O ßtay jau Laßinû lietuwißkû priſiėdę,
Ir muſ' Alu, ſu Gwoltù jau wiſſą ſugėrę,
Wieżlibùs Lietuwninkùs ißpeikt' neſigėdi.
Tu prancuzißkas Zoply! ſu Szweiſteriu ſtoru,
Ir kas dar daugiaus ſuſibaſtėt', Lietuwą wargit',
Kas jums liepe, mus ir Zmonès muſû paniekit'?
Ar ne galėjot' tén paſilikt', kur jus nuperėjo,
Ir Warlès bey Ruppuiżès jus ėſt' pamokinno.

Ay, tare Mylas, tu perdaug paſakai Prancuzams.
Juk zinnai, kiekwiens Zoplys tur ſawo Dawádą.
Mes Lietuwninkai Barßkus ir Szuppini ſkanu,

Durch ſeinen plötzlichen Tod verſetzt in große Betrübniß.
Ach! unſer Vater, warum hinſtarbſt du zu Jahr, unſer Amtsrath?
Wiſſet ihr doch, wie weiland durch vieles Wehklagen und Weinen,
Leider Gottes, wir Armen, ſehr hart erkrankten am Schwindel,
Und vor Heiſerkeit ſehr Viel' auch reden nicht konnten.
Wenn wir nun wieder aufs Neu' anheben zu weinen ohn' Aufhör,
Muß unſer Auge vergeh'n und unſer Leib ſich verzehren.
Und was wird dann zuletzt, wenn wir nicht taugen zur Wirthſchaft?
Wenn wir dem Könige nicht, was recht iſt, können entrichten.
Nehmen wird man das Erb' und uns an den Bettelſtab bringen.
Drum ſo härmet euch nicht, wenn ſchon die Herren euch drücken
Und im täglichen Fluch alle Nahmen herzählen der Teufel.
Gott wird Jeglichem einſt, wie er zugeſaget, doch finden,
Den gerechten Vergelt, ihm nach Verdienſte zu ſpenden.

Doch genug für jetzt, von Jammer und Klagen geredet!
Scheiden nun laßt uns, zur Heimath, gerad' hin eilend, zur lieben.
Höret, wie unſere Frau'n auf uns ſchon zürnen und ſchelten!
Wie die Kinder umher auf den Straßen laufen und ſchreyen!
Küh' und Pferde zuſamt den Stieren verlangen nach Futter.
Hungrige Schaaf' anch tragende Säu' und andere Thiere
Sehen ſchon hin nach uns mit weinenden Augen und ſtöhnen.
Ja, wir kommen ſchon wieder zu eurer Erquickung: Geduld nur!
Heute noch werdet ihr haben zur Sättigung, reichlich was Noth iſt.
Wiſſen wir doch, wie es Pflicht: das liebe Vieh zu beſpeiſen;
Wie viel Mal' an dem Tag' uns obliegt, ſolches zu tränken.

Ja, ſprach Simmas, ſo ziemet es wohl, rechtſchaffenen Wirthen,
Wenn ſie mit Klugheit wollen bewohnen und füllen das Erbe.
Für einfältig hält den Litthauer zwar jener Deutſche,
Jener Franzoſen=Wicht, und weiſen verlachend den Zahn ihm;
Weiſen den Zahn, aber doch ſchmeckt unſer Brod ihnen köſtlich,
Unſere geräucherten Würſte, die finden doch Beifall bei ihnen.
Aufgezehret ſchon haben ſie ſämtliche Schnitte von Speck uns,
Ausgetrunken mit Macht all unſeren köſtlichen Alus.
Doch ſie ſchämen ſich nicht der edlen Litthauer zu ſpotten.
O du franzöſiſcher Thor! du unbeholfener Schweitzer!
Und wer her ſich ſchlich, uns Litthauer kümmernd zu quälen!
Wer gab euch denn Geheiß, unſer Volk und Land zu verachten?
Kontet ihr dort nicht bleiben, im lieben Lande der Väter,
Dort, woſelbſt ihr die Fröſche zu ſpeiſen gelernet von Kind auf?

Ey! ſprach Mylas, du thuſt doch zu viel den armen Franzoſen.
Jeglicher Thor und Gaffer, du weißt, hat ſeine Gewohnheit.
Wir Litthauer, wir preiſen uns Rüben= und Erbſengerichte,

Su Laßineis gardzeis ißwirtus, girdami walgom';
Jr ßulnû Deßrû lietuwißkay padarytû,
Dar, kad turrim' tikt, ney ßeip ney taip ne nugriſſom';
Ne, ne nugriſſom' dar, bet wis daugiaus uſſigeidzam'.
Kad Prancuzpalaikis riebjû Warlû priſiêdęs,
O Lietuwninks Zirniû bey Laßinû priſiwalgęs,
Kaip Krikßonims reik dosningo n'atmena Diewo,
Tai taip wiens, kaip kitts newerts kad Pluttą nukąſtu.

Zalis su Dwyliu, ſu Margiu irgi ſu Palßiu
Yna, kad nor' ēſt, Szaudû pamatydami Kuli,
O kad iß tikrôs Szirdies jiems primeti Plůßtą,
Tů ſu Liezuwju ji krimſt' i Gomuri tráukia,
Jr ſawo Szaudus, wis i mus zurēdami braßkin'.
Ak kad jie lietuwißkay kalbēti galētu,
Dar uz Dowaną tą Stalde diddey dekawôtu,
Waſara rods kittà, kad Piewû zydi Zoleles,
Ar kad koznas Daikts Lauke ſawo Paßarą krimsdams,
Su Paſimēgimù walgo ir linksmay ßokinēja.
Bet kad Ruddenis ir Ziema jau prádeda ruſtáut',
Jr wiſſi Daiktai Baiſybjû tû nuſigandę,
Slepjaſ' ir paſiſlēpę gráuzia ſawo Zopoſtą;
Tai jau ne Miera ką ſkirſtit' ar paſiſáwit',
Bet uz gér' reik imt', kaip důda Diews padalydams.
Zinnom' juk, ir jau daugſyk ißtirdami matēm',
Kaip gywi Daiktai, kad Szaltis jau paſipurtin',
Slapoſ', ir Pilwùs ſkupay maitydami kramto,
Warles ſu Zuwimis, Wezei ſu ſawo Wezyczeis,
Jr kas dar daugiaus po Ledu gywendami ſnáudzia,
Ar kas Girrēſa ſumißay beginēdami wargſta,
Wiſlab rods Ziemôs Czēſe ſawo Paßarą randa;
Nes dosningas Diews kiekwieną zinno paſôtit'.
Alle ſu pilnoms Sáujoms mùs wis ßert' ne zadējo.
Taigi ne reik' tůjaus nuſimtt', kad muſû Zopoſtas
Ant Laukû menks rodoſ' ar paſimazina greitay.

Juk ne pirmas Mēt's kaip'mēs gywendami wargſtam',
Jrgi ne pirmas Sykis jau, kaip Szuppint wērdam'.
Daug ißleidom' jau ſkupû Pawaſario Czeſû,
O kiek Waſarû bey wiſſokiû Ruddeniû matēm'!
Klàuſkit' tikt Sennůſus jus glupieji Bebarzdzei,
Jr girdekit', ką jie jums paſakys priſiwargę.
Jus Waikai glupi dar Swietą ßt ne pazyſtat'.
Bet ir jums ateis wargingos juſu Dienēlēs,

Wenn ſie mit fettigen Schnitten durchſotten, zur ſchmackhaften Speiſe,
Auch die edelen Würſt', auf Litthauer-Weiſe bereitet,
Wenn ſie vorhanden nur ſind, verachtet wohl nicht unſer Gaumen
Nein, er verachtet ſie nicht, ſtets ſehnt er hingegen nach Mehr ſich.
Wenn der Franzoſen-Wicht am Froſch ſich erſättigt, am fetten,
Und der Litthauer ſich erlabet, am Erbſengerichte,
Aber beyd' als Chriſten des gütigen Schöpfers vergeſſen,
Sind ſie, der Ein' und der Andre, des Kirſtlein Brodtes nicht würdig.

Siehe der Rothe, der Schwarze, der Falbe zuſamt dem Geſtreiften
Inzet und ſehnt ſich nach Futter, das Strohgebündel erblickend.
Wenn du mit gutem Herzen und freundlich den Büſchel ihm vorwirfſt,
Langet er gleich mit der Zunge darnach und zermalmt's mit dem Gaumen;
Nagt mit Geräuſch ſein Stroh, indem er beſtändig dich anſieht.
Ach, wenn er reden nur könnt', in litthau'ſcher Sprache, dann würd' er
Für dieſe Gabe die ſehr im Stall von Herzen noch danken.
Anders iſt es im Sommer, wenn auf den Wieſen die Blumen
Blühen, und jegliches Vieh in dem Feld aufſuchend die Speiſe,
Mit Ergötzen ſich nährt und froh aufhüpfet und ſpringet.
Aber ſobald der Herbſt anhebt und der Winter zu toben,
Birget ſich alles Leben vor ſeinem Zornhauch geſchrecket,
An den ſicheren Ort und zehrt am geborgenen Vorrath;
Denn ſteht's nicht mehr frey, ſich den eignen Antheil zu wählen,
Sondern für lieb zu nehmen, was Gott ertheilt zum Geſchenke.
Wiſſen wir doch es und haben es oft erfahrend geſehen,
Wie die lebendigen Weſen, wenn zürnend die Kälte ſich aufmacht,
Sich verkriechen und karg ernährend den Leib nur erhalten.
Froſch und Fiſch und Krebs ſamt ſeinen Jungen den Krebslein,
Oder was unterm Eiſ' haushaltend ſich regt, oder ſchlummert,
Was im Walde vermiſcht umherläuft, kümmerlich darbend,
Alles das findet jedoch zur Winterzeit ſeine Speiſe.
Jegliches weiß der gütige Schöpfer zu ſättigen. Doch nicht
Stets mit gefüllten Händen, verhieß er uns Nahrung zu ſpenden.
Darum darfſt du nicht gleich verzagen, wofern ſich der Vorrath
Sparſam nur zeigt auf dem Feld, oder ſchnell abnimmt ſich vermindernd.

Nicht das erſteſte Jahr ja halten wir Haus unter Mühſal,
Nicht das erſteſte Mal aufſprudelt der Topf uns mit Erbſen.
Viele der Frühlinge ſchon durchlebten wir ſparſam in Mangel,
Und wie manchen der Sommer, wie manchen der Herbſte nicht minder!
Fraget die Alten nur, fragt, ihr unbebärteten Thoren!
Höret nur was ſie erzählen, wie kümmerlich durch ſie ſich halfen.
Kinder, ihr Unerfahrnen, ihr kennet den Lauf dieſer Welt nicht!
Aber es werden auch e u ch die Kummertage noch kommen,

Kad pamaži Lëlès ir Žirgus ſawo pamétę
Iß Bëdôs, pelnytiſ' ką nuſitwérſite Darbus.

Mes ſurukkę Dëdai, mésgi kupróti Nabágai,
Mes taipjau kaip jus, ant Ulyczû ßokinëjom',
Ir taipjau kaip jus, ſawo jáuną Waſarą ßwentem'.
Ar tikkëjomés, ſulaukę Ruddeni kumpą
Taip umay nuſidowit' irgi pablogt' taip greitay?
Ak, kaip weikey žmogiſzkos nudyla Dienéles!

Rożnaswiens Žmogus, taip Pons, kaip Burs, praſidedams,
Ir wargingay užgimdams tikt Pumpurą rodo,
Ik potam tikray, kaip Dußei reik, priſiżindęs
Auga be Rupesczû, kasdien iß Pumpuro kopdams.
Alle ſu wiena Diena Žiedélis dar neſirodo,
Bet reik daug Dienû, ik Pumpurs jo praſlukßtin',
Ir ſawo paſlëptą Grożybę wiſſą parodo.
O wey! ſilpnas Daikts wos wos żydëti pradëjo
Sztay, jau ir Wargai tůjaus ji prádeda ſtumdit'.
Zinnom' juk wiſſi, kaip mums Biedniems paſidáre,
Kaip mes Waikesczeis glupais dar budami żaidém'
Ak! kur dingot', ak! jus jaunos muſû Dienéles!
Ruddenis ir Ziema Grożybes juſû ſudarke,
O mums Diedams jau Wainikką żillą nupyne.
Wey Brolelei! ſéną wél Métą nulydëjom'
Ir wiſſokius jo Wargùs taipjau nulydëjom'
Ką mums naujas Mets ir wël atkopdama Sáulë,
Kad mus Swiete Diews laikys tolaus ſudawádys,
Dar ikßôl ne numánom', ir žinnoti ne galim'.

Ant Laukai ßalti, kurriû mes Nuggarą minkßtą,
Waſara rëżem', ir Grudelius beginëdami barſtëm',
Dar ſu Ledais ir ſu Puſtynais miegt' uſſikloję,
Irgi ne rodo, ką mums Diews doſnings pażadëjęs
Ir ſurokáwęs yr, kaip més dar Swiete ne buwom'.
Bet pamatyſim', kad jau wël ſu Padëjimu Diewo
Waſara rodiſis, ir més wël Szillumą jáuſim'.
Czëſo reik! to Czëſo tikt kantrey palukëkim',
Ir ik' Dirwos wel ką důs, palukët' ne pailſkim'.

O tu miels Diewe, tu dangißkas Geradëji,
Tu pirm Amżiû, kaip mes dar dumót' ne galéjom',
Jau ißmiſlijei, kaip kartą més praſidëſim',
Kogi mums reikës, kad Swieſą czè pamatyſim'
Ir ſudawádijei kiekwieną Reikalą múſû.

Wenn ihr die Steckenpferd' hinweggeworfen, und Puppen,
Euch bei drückender Noth abquält um was zu verdienen.

Wir armſelig gebückten, zuſammengeſchrumpfeten Greiſe,
Haben fröhlich wie ihr umher gehüpft auf den Gaſſen,
Haben auch unſeren Lenz hochwonnig gefeyert, wie ihr itzt!
Aber wir wähnten wohl nicht, erlebend den Herbſt, den gebückten,
Alſobald von Kräften zu kommen und ſchnell zu veralten.
Ach, wie bald verblüh'n ſie, die blühenden menſchlichen Tage!

Jeglicher Menſch, ſein Daſeyn beginnend als Herr oder Bauer,
Zeigt ſich, wenn er geboren, als ein' aufbrechende Knoſpe;
Bis er nachher, holdſelig geſäuget an Brüſten der Mutter,
Ohne Sorg' aufwächſt, empor aus der Knoſpe ſich hebend.
Doch an einem Tag' iſt nicht entfaltet, die Blüthe.
Nein, viel Tage bedarf's, bis völlig die Knoſpe ſich lüpfet,
Und die verborgene Schön' aufſprangt in herrlicher Fülle.
Doch kaum iſt das Weſen, das ſchwache zum Blühen gekommen,
Siehe ſo fängt die Noth umher uns zu ſtoßen mit Macht an.
Wiſſen wir Alle doch wohl, wie's uns ergangen, den Armen,
Als wir einſt unſer Spiel einfältig als Knaben noch ſpielten.
Ach, wo ſeyd ihr hin, holdſeligen Tage der Kindheit!
Herbſt und Winter, ſie haben des Frühlings Schöne vernichtet.
Und weißfarbig den Kranz um's Haupt der Greiſe gewunden!
Sieh, ein gealtetes Jahr überlebten wir wieder o Brüder!
Manches Elend zugleich ging mit demſelben zu Ende.
Was annahend das Neue, was wiederum ſteigend die Sonne,
Uns für Schickſal bringt, wenn Gott uns friſtet, das Daſeyn.
Ahnten wir nicht bisher unkundig der dunkelen Zukunft.

Seht, die gefrorenen Felder alldort, deren lockeren Rücken
Wir aufritzten im Sommer, die Körner zu ſtreuen im Eilſchritt,
Deckten mit Eis ſich und Schnee, ſich wärmend darunter, zu ſchlafen.
Annoch verbergen ſie uns, was Gott uns, der güt'ge, beſchieden,
Und zuſammengezählt eh' wir dieſe Welt noch geſehen.
Aber wir werden es ſchau'n, wenn wieder der Sommer aus Milde
Gottes uns grüßt und wir die erwärmenden Lüfte ſchon fühlen.
Zeit bedarf es; der Zeit laßt uns geduldig nur harren;
Nicht verlieren die Hoffnung, bis wieder die Felder was ſchenken!

O du freundlicher Gott, du himmliſcher Segnungen-Spender!
Vor den Zeiten des Lebens, eh' wir noch zu denken vermochten,
Hat dein Rath verſeh'n den Beginn und die Weiſe des Daſeyns,
Was das Bedürfniß geheiſcht, wann unſer Aug' an das Licht kommt;
Weislich auch fürgeſorgt, was Jeglichem Noth iſt zum Leben.

Tu Dienas Werksmû bey Dzaugsmû muſû paſkyrei,
Irgi nulēmei jau kožnam Ilgummą Dienelû.
Sztay, wēl Czēſai ſénojo paſibaiguſio Méto,
Ir wiſſokios Priespáudos, ſu tawo Pagalba,
Jau nuſidowijo, Bedziùs mus ráudinę tankey.

Ak niekingi jús Dzáugsmai ßiltôs Waſarelés!
Jus Zoleles blizganczos ſu ſawo Grózybēms!
O ir jús Paukßtéei ſu ſaldzeis Alaſeleis,
Ar kas dar daugiaus pas mus ſawo Waſarą ßwentēt';
Jus ne priwálet' rupitiſ' pas mus atſiaukę,
Kaip mai ysités, ar kur Szetras ſawo ſutwerſit',
Ir ney art', ney ſēt' ney ką ſuwalyt' ne priwalet';
Ney Kittiems Darbùs atlikt į Baudzawą rengtiſ'.
Nēs jums Diews, taip dowitiſ' ir dirbt' ne paſkyrē,
Bet be Rupeſcziû jus ißlaikyt' pazadējo.
Mes grießni Sirratos, més bēdni Nabagelei
Rods Walnybês juſißkôs paſidzàugti ne galim'.
Ißgi mazû Dienû mùs ſkaudzos wargina Bēdos,
Ir ikki mirßtant muczit' muſu Dußias neſiláuja.
Taip, kaip zinnom', ir jau wēl paſibaiguſi Métą,
Tů po Welykû, Maiſto dēl, truſinēti pradējom',
Ir daug Prakaito per wiſſą Waſarą mielą
Dirbdami nů karßtû Weideliû muſû nußlůſtēm',
Ir Zopoſteliui ką ſuſirinkom' ir pakawôjom'.

Taipgi dabàr jau Ruddeni ſu Swodboms nulydēję,
Ir kaimynißkay bey wiezlibay paſidzaugę,
Rupikimēs Zopoſtą dar paſilikkuſi czēdit',
Ir kad ką gardzey paſikēpſim' ar iſſiwirſim',
Wis Rytojaus ir kittû Dienû paminnēkim'.
Nēſa dar ilgs Pazigys, ikki wēl Waſarelę ſuláukſim'
Ir ßwiezus Walgius į Půdus kráudami wirſim'.
Nugi dabàr wēl ſkirkimēs ir ſu Padējimu Diewo
Skubbikimēs ſawo Padarynes pamazi paſiprowit';
Nēs Sáulēle wēl Puſtynus prádeda gandyt'
Ir jau Wiewerſei linksmay lakſtydami czypſi
Wey! Waſarele jau pamazi priſiartina miela,
Ir kas muſû Zopoſtams reiks wēl zada parupit'.

Bet be tawęs, tu dangißkaſis muſû Tetutti!
Nieks ne gal' mums tekt', ką mielą Waſara zada.
Ką mums maczys Priprowos, ką muſû Truſelei?
Ar kad Sētuwes ir naujus Noragus nuſipirkę,
Art' iſſitráukſim' ir Grudelius, kaip reik, paſiſēſim'?

Alle Tage der Thränen und Freuden ja haſt du ermeſſen,
Jeglichem vorbeſtimmt das Ziel und die Länge der Tage.
Siehe der Vierzeit=Lauf, des alten, verfloſſenen Jahres, [17])
Alle Bedrängniß und Noth, die oft uns Arme bedrückte,
Hat mit deiner Hülf' erreicht ihr mühſames Ende.

Holde Freuden des Sommers, des lauen, wie ſeyd ihr vergänglich!
O ihr Blumen in Pracht erglänzend und jeglicher Schöne!
Ihr, mit lieblichem Sang begabt, ihr Vögel der Lüfte,
Oder wer ſonſt mit uns vergnügt den Sommer gefeiert!
Ihr bedurftet, als Gäſt' uns freundlich beſuchend, nicht ſorgen,
Wie ihr nähren euch ſollt, wohin eure Hütten erbauen.
Weder Pflug noch Sichel bedürft ihr zu ſäen und erndten.
Auch nicht habt ihr es Noth, in's Schaarwerk zu ziehen für Andre.
Denn Gott ſchuf, ihr ſolltet nicht alſo mühend euch plagen.
Sondern befreyt von Sorgen und froh erhalten das Leben.
Wir ein ſündig Geſchlecht, verwaiſet und mühegeplaget,
Dürfen der Freyheit nicht, die euch beſeeligt, uns freuen.
Von der Kindheit Tagen ja drücket die härteſte Noth uns;
Höret bis an den Tod nicht auf uns zu quälen die Seele.
Alſo begannen wir auch das verfloſſene Jahr, wie es kund iſt,
Uns nach Oſtern zu müh'n ſogleich ob dem Vorrath des Winters.
Viel ach, haben des Schweißes hindurch wir den Sommer, den lieben,
Emſig in Arbeit und Laſt von der Stirn uns, der heißen, getrocknet,
Bis wir den Vorrath endlich, den kleinen, gebracht in die Scheuren!

Da wir jüngſt den Herbſt mit Hochzeitfeſten gefeyert
Und nachbarlich uns vergnüget mit Tugend und Anſtand,
Laßt was übrig blieb uns weislich gebrauchen den Vorrath;
Wenn wir was Köſtliches heut' am Feuer uns ſotten und ſieden,
Denken, daß Morgen ein Tag nachfolgt mit mehreren Tagen!
Denn noch lang iſt der Schritt bis hin zu dem Sommer, dem lieben,
Wo wir die friſchen Gemüſ' in den Topf uns legen zur Speiſe.
Scheiden nun laßt uns getroſt, weil Gott es füget und freudig
Eilen das Feldgeräth' allmählig zu bringen in Ordnung.
Denn die Sonne beginnt den Schneehügel wieder zu ſchmelzen.
Und ſchon flattern die Lerchen in Lüften mit lieblichem Sange.
Sieh, der Sommer verheißt gaſtfreundlich den bald'gen Beſuch uns;
Bothſchaft ſendend: er woll' aufs Neu' uns verſorgen mit Vorrath.

Doch ohne dich, o Väterlein, himmliſch dort Oben, ja kann uns
Was auch der Sommer uns holdankündend, verheißet, Nichts werden.
Aller Geräthe Behör, was wird uns helfen das Umthun?
Was der Saatkorb, dies Pflugeiſen ſo theuer erkaufet! [18])
Was unſer Ziehen in's Feld, der Körnlein höriges Ausſtreu'n?

Wiſlab bus Niekai, ką weikſim' argi pradėſim',
Kad żegnojanti Rankėlė tawo ne gelbės.
Tu mus iſżlaikiei per wiſſą praſżókuſi Metą
Tu dar ir tolaus mus iſżplaikyti galėſi.
Ką mums Waſara dûs, mes rods numanyti ne galim',
Bet tu jau zinnai, kiek mums reikęs, ſurokáwęs.
Nes glupi Daiktai n'iſżmáno n' tawo Dawadą,
Ir tawo Miſlys nėygi Bedugnei mums paſirodo,
Kad mes kartais pergilley paſidraſinę zu im'.
Taigi Tetutti! tolaus uż kożną Reikalą mu ů
Rupik tėwiſżkay, kad wėl jau Waſara taſſis
Ir més wėley ant' Laukû truſinėdami wargſim'.

Alles o wird zu Nichts, unſer Thun und Beginnen, uns frommen,
Wenn deine Hand vom Himmel, nicht bei uns ſtehet mit Segen.
Dein war unſer Erhalt durchs ganze, verfloßene Jahr hin.
Liebend wirſt du, du kannſt uns tragen in ſelige Zukunft.
Was uns der Sommer noch bringt, wie könnten wir's wiſſen? Doch dir iſt's
Kund, wie Vieles uns Noth; du haſt es zuſammen gezählet.
Wir einfältige Weſen verſteh'n nicht den Plan deines Hauſes.
Deine Gedanken, ſie ſind — ein Abgrund unſren Gedanken,
Wenn wir zu tief bisweilen hinein uns erkühnen zu ſchauen.
Drum haushaltender Vater, für jeglich Bedürfniß der Zukunft,
Sorge mit Vaterherzen, wann wieder der Sommer herbeizieht,
Sorge, wenn ſpät im Gefild mühwaltend wir enden die Arbeit!

Anmerkungen

zum

erſten Geſange.

Die Ueberſchriften der vier Geſänge ſind von dem Verfaſſer bei jeder Jahreszeit durch ein unterſcheidendes Hauptwort bezeichnet worden. So iſt das Wort: Linksmybės (Freuden, Ergötzungen) für den Frühling ſehr ſchicklich gewählt, weil die Schilderungen, wie die ganze Natur im Lenz zum fröhlichen Leben erwacht, den Hauptbeſtandtheil des Gedichts ausmachen. Jedoch erſchöpfet dieſer Ausdruck nicht ganz den Inhalt des erſten Geſanges, welcher nicht blos beſchreibend, ſondern auch unterweiſend iſt, indem der Dichter anmuthige Belehrungen über Feld- und Gartenarbeiten anknüpfet.

1) „Der ſchäumende Schnee", puttódams Sniegas, v. 4. Entweder von der Farbenähnlichkeit mit dem Meeresſchaum alſo bezeichnet, oder weil im Frühling bei der vermehrten Sonnenhitze, ſich auf der Rinde des Schnees ein wirklicher Schaum anzuſetzen pflegt.

2) „Die ſummende Laute zu ſpielen", v. 22. Das im litthauiſchen Text befindliche Wort: Birbynė, iſt eigentlich eine Flöthe oder Pfeife der Hirtenknaben aus Baumrinden verfertigt, auch bezeichnet es eine Rohr- und Halmpfeife. Der Dichter legt der Biene dies Flöthenſpiel bei, weil das Zeitwort: birbynu (ich ſumme wie eine Biene) als ein, den Naturlaut nachahmendes Wort, im gewöhnlichen Sprachgebrauch vorkommt. Ich habe es aber nicht durch Flöthe überſetzen wollen, weil dieſe eigentlich Wamzdis heißt und von der Nachtigall v. 94. gebraucht wird.

3) „Aus der kalten Herberg' entſchlüpft." Iß Gaspádôs ßaltôs, v. 46. Dies bezieht ſich auf die Volksmeynung, daß der Storch beim Abgang des Sommers an einen entfernten Ort hinfliege, um ſeinen Winterſchlaf zu halten. S. vierter Geſang: Die Sorgen des Winters, v. 28. „Wo der Storch ſeinen Schlaf hält."

4) „Einen Arm voll", v. 57. Das Wort Glėbis, was ein

Bündel Holz oder Heu im Arm getragen bezeichnet, iſt hier, wo der Dichter Alles perſonifizirt, in ſeiner buchſtäblichen Bedeutung beibehalten worden.

5) „Jurgutt! ſpann an! fahr zu! Platz, Platz da!“ v. 107. Dieſer Vers iſt ins Deutſche faſt gar nicht zu überſetzen, weil die litthauiſchen Worte: Jurgutt', Jurgutt'! kinkyk, kinkyk, parlük, paplük! ꝛc. ꝛc. eine Nachahmung der natürlichen Töne der Nachtigallſtimme ſind. Der Litthauer legt der Schwalbe, Lerche und anderen Singvögeln ähnliche, ſinnvolle Redensarten in den Mund, die auf die Jahreszeit und die vorhandene Beſchäftigung ſich beziehen. So wird im zweiten Geſang der Wachtel Zuruf an die Erndtenden mehrere Male erwähnt.

6) „Schlicht, einer Bäuerin gleich, der gaſtlich beſuchenden, ſingſt du.“ V. 116. Dieſe Vergleichung ſpielt auf den Geſang der Dainos oder kleinen Volkslieder an, welche auf dem Wege zu gaſtlichen Beſuchen von den Litthauerinnen angeſtimmt werden. Bei ihren gemeinſchaftlichen Zügen zu den Hochzeitfeſten, Kindtaufen und Erndte-Mahlzeiten hört man dieſe Lieder ſehr häufig ertönen.

7) „Sohlengebinde nur trägt“, V. 126. Die älteſte Fußbekleidung des Litthauiſchen Volkes iſt die Wyſz., eine aus Lindenbaſt geflochtene Sohle, die mit Bändern an den Fuß befeſtigt wird. Lepner macht davon in ſeiner Schrift: Der Preußiſche Litthauer, S. 64. folgende Beſchreibung: „Die Füße bewikkeln die Litthauer beyderley Geſchlechts mit Tüchern von Leinwand. Ihre Schuhe ſind von geriſſenen Rinden der Lindenbäume. Dieſen Baſt wiſſen ſie artig wie Körbe zuſammenzuflechten, auch mit ſchmalen Bändern auf ihre mit Tüchern dicht umwundenen Füße unter dem Schenkel zu befeſtigen, daß ſie gar wohl halten, bequem zu gehen ſind, auch vor Froſt und Unflat wohl bewahren. Die Verfertigung ſolcher Sohlen verſtehet jeder Litthauer, ja auch die jungen Knaben. Die Weiber aber legen ſich nicht darauf, es ſey denn, daß ſie aus Noth und Mangel ein Paar flechten.“ — Die Benennung: Pareskėn, welche man dieſen Baſtſohlen beilegt kommt wahrſcheinlich von Pariſzti, unterbinden, her und iſt ſehr bezeichnend. Einige verfertigen ſich dergleichen Sohlen, die etwas gegen den Oberfuß umgebogen ſind, aus Leder, und binden ſie auf gleiche Weiſe feſt. Dieſe werden zum Unterſchied von Jenen Naginės genannt.

8) „Oder zur Theurung nur an den Erbſengericht du dich labeſt“, V. 151. Das im Litthauiſchen befindliche Wort Szuppinis zeigt ein Nationalgericht der Litthauer an, was dieſelben ſehr lieben. Es beſteht aus weißen, dickgeſtoſeten Erbſen, die mit Mehl und anderen Beſtandtheilen zu einem Pudding bereitet und mit einem beſonderen Aufguß gegeſſen werden. Um Faſtnachtzeit iſt in

vielen Haushaltungen die Gewohnheit in dem Erbſenkeſſel einen Schweinskopf zugleich mit abzukochen, wodurch der Szuppinis oder Erbſenpudding einen beſondern Wohlgeſchmack erhält.

9) „Mancher liſtige Dreh-Hals", V. 191. Im Litthauiſchen heißt Sukczus ein Verdreher, Ränkemacher, von ſukti, drehen. Hier hat der Dichter wohl jenes Wort im urſprünglichen und buchſtäblichen Sinn genommen, weil vom Erwürgen und Tödten die Rede iſt.

10) „Da ſie ſich alſo beſprachen, geſchah' ein Wunder." V. 197. Dywû Dywai, eigentlich Wunder über Wunder. Der Ausdruck wird bei auffallenden Ereigniſſen als Ausruf der Befremdung und höchſten Verwunderung gebraucht; obgleich in der Begebenheit ſelbſt nichts Wunderbares ſeyn darf.

Uebrigens erſcheint die folgende Erzählung im Abſtich gegen die vorhergegangene Schilderung und im geringen Zuſammenhange mit derſelben. Aber der Uebergang zum Folgenden wird durch die Abſicht des Verfaſſers motivirt, das mäßige und genügſame Verhalten der Thiere den Schwelgereyen und Ueppigkeiten der Menſchen entgegen zu ſtellen. Die beyden verächtlichſten Thiere aus dem Vogelgeſchlechte, die Eule und die Fledermaus, müſſen ſogar den Ausſchweifling im Genuß hier ſtrafen, und das innigſte Bedauern über die Thorheit der Menſchen bezeigen.

11) „Was der Thor dort plaudert, der Schwätzer." V. 242. Der im Litthauiſchen gebrauchte Eigennahme: Blebberis, zeigt einen Schwätzer und Plauderer an. Solche von irgend einer tadelnswürdigen Eigenſchaft am Menſchen hergenommene Bemerkungen kommen in den folgenden Geſängen ſehr häufig vor.

12) „Der Litthauer kluge Philoſophen", V. 249. Dies Wort darf nicht in ſtrenger Bedeutung, ſondern vielmehr im halbironiſchen Sinn hier genommen werden; obgleich man nicht leugnen kann, daß es auch unter dieſem Volke ausgezeichnete Köpfe und gründliche Denker giebt, (wie es ſelbſt von der Familie unſers Dichters bekannt iſt). Griechiſche Ausdrücke, wie Piloſopai, kommen übrigens bei älteren Schriftſtellern der litthauiſchen Nation häufiger vor, als bei den Neueren. So gebraucht Waißnor die Wörter: κοινωνια προσωποληψια, φιλοσοφια und einige andere, deren ſich auch Bredke in ſeiner erſten Bibelüberſetzung von 1580 bedienet hat.

13) „Bald gehet es wieder im Schritte." V. 264. Das Bild iſt von einem Reiter hergenommen, der auf einem ſtolzen Roß im Galopp einherjagt, bis er durch einen Sturz zu ſeinem Schaden belehrt wird, künftig im Schritt und beſcheidener einher

zu reiten. Der ſtolze Diener, welcher hier geſtraft wird, ſcheint bei einem Unteraufſeher über die Bauern im Dienſte zu ſtehen, weil er mit den Degen an der Seite erſcheint. Sein Betragen verdient um ſo mehr Tadel, als er kurz zuvor mit Baſtſohlen einhergegangen iſt, und itzt den Kopf ſo hoch über die Anderen erhebet.

14) „Unſre Bäuerinnen die pflegen ꝛc.“ V. 284. Der Ausdruck: Lēlēs, bezeichnet hier und in den folgenden Verſen lebendige Puppen, oder Säuglinge. Der Dichter geht von dem Spiel der Töchter mit Puppen, wovon im Vorhergehenden die Rede geweſen iſt, zu dem ernſteren Spiel mit Säuglingen oder zur Erziehung der Kinder bei den litthauiſchen Müttern über.

15) „Einſt da wir auch nicht wußten das A B C noch zu ſingen,“ V. 307. Das hier vom Alphabet gebrauchte Zeitwort: czaußkiti, heißt eigentlich: helle ſingen wie eine Nachtigall, und deutet auf die klare Ausſprache der Buchſtaben hin, die ſich bei Kindern erſt ſpät findet. Daher habe ich das vom Dichter gebrauchte Bild nicht verwiſchen und das Wort nicht mit: hell, ausſprechen, vertauſchen wollen.

16) „Erſtling du, der entarteten Menſchengeſchlechter.“ V. 322. Die folgende Erzählung, wo der Dichter einen Blick auf die erſte Menſchenfamilie wirft, iſt nicht ſo abgeriſſen, als ſie ſcheint. Der kurz vorher, V. 294., geäußerte Gedanke: „Niemand entſtieg der Wiege, ohne zu weinen,“ führte den Verfaſſer auf die erſte Menſchenhaushaltung zurück, die ſchon bei der Erziehung der Erſtgebohrenen mit ſo vielen Leiden angefüllt war. In dieſer Hinſicht dienet das erſte Geſchlecht allen nachkommenden Geſchlechtern zum Vorbilde, weil jede heutige Haushaltung mit allen Freuden und Leiden in jener erſten Menſchen-Familie ihre treuliche Abbildung findet.

17) „Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher.“ V. 366. Der deutſche Ausdruck: Speicher, entſpricht nicht ganz dem litthauiſchen Wort: Kletis. Dieſe auch bei den Letten und Kuhren gewöhnliche Benennung zeigt ein beſonderes Gebäude auf dem Hofe an, wo man Kleider, Betten, Putzſachen, aber auch Vorrathsmittel aufbewahret. Beſuchende Gäſte pflegen darin zu ſchlafen. Die für den Sommer aufbehaltene Ausſaat wird ebenfalls darin verwahret. Reiche Haushaltungen haben beſondere Gebäude zum Getreyde, Waſchen, Brauen, Backen und dergl., die nicht weit von einander gebauet ſind.

„Freylich, ſo redete Slunkis,“ V. 377. Sehr bezeichnend für die Sache, welche in den folgenden Verſen getadelt wird, iſt

hier der Nahme Slunkis, welches einen trägen Schleicher anzeiget, von ſlenkiu, ich ſchleiche. In dem geſchilderten Individuum iſt die leibhaftige Trägheit abgebildet.

19) „Auf die Matte,“ V. 405. Demblys, eine aus Lindenbaſt geflochtene Decke, die Theils zum Einpacken der Waaren, Theils für arme Leute zur Lagerdecke dienet. Die Rinde des Lindenbaums ſcheint in der Urzeit den Völkern dieſer Gegend den erſten Stoff zur Bekleidung des Körpers hergegeben zu haben, welches in der Fußbedeckung Wyža oder Pareſke noch übrig iſt. Die Thierkleidung hat ſpäterhin jenes Materiale, wiewohl nicht ganz, verdrängt. Denn noch heutiges Tages verfertigt ſich beſonders der ruſſiſche Litthauer Schuhe, Bettdecke, Brodtkorb, Strick und ſelbſt Flöthe zum Spielen aus der Rinde des Lindenbaumes.

20) „Köſtlich heraus ihn putzen“, V. 433. Dies deutet auf die Gewohnheit hin, den Pflugſtier, beim erſten Herausführen auf den Acker, mit Blumenkränzen und Bändern auszuſchmücken.

21) „Daß der Bleſſe, der Schwarze, behülflich dir ſind bei der Arbeit,“ V. 463. Der Stier bekommt nach den Farbenabſtufungen auch einen anderen Nahmen: Žalis, heißt: der Rothſtier; Keršis, der Buntkopf; Laukis, der Bleſſigte (mit einem weißen Streif oder Fleck an der Stirn); Dwilis, der Schwarzkopf; Margis, der Streifling oder Buntgefleckte am Leibe u. ſ. w. Bei den anderen Thieren finden nach denſelben Abſtufungen, andre Benennnngen ſtatt.

22) „Fettſtücke zur Mahlzeit.“ V. 501. Was unter Këbumynais zu verſtehen iſt, erklärt der Dichter im folgenden Verſe durch die Redensart: kad ſpirgini Spirgus, was im Deutſchen nicht zu überſetzen iſt. Denn nachahmend den ziſchenden Ton, den das Fett beim Feuer verurſacht, ſagt der Litthauer: ſpirginti Spirgus, wenn die, in ſehr kleine Stücke zerſchnittenen Streifen von Speck in der Pfanne gebraten werden. Daili Riekélei aber ſind längliche Schnitte von feinen Fladen oder Kuchen aus Weizenmehl, die mit einem Aufſtrich von Honig wohlſchmeckend gemacht werden.

23) „Daß zu dem Hafer-Brey.“ V. 513. Neben dem Erbſen-Pudding, Szuppinis, haben die Litthauer noch ein anderes Nationalgericht aus Hafermehl, welches Kiſelus heißet. Lepner beſchreibet es alſo: „Sie nehmen Hafermehl, legen ſauren Teig hinein, laſſen das Mehl durch eine Siebe, kochen mit eingeſtreutem Salz davon einen dicken Brey, eſſen ihn warm und kalt, mit und ohne Milch. Dieſes ihr Gericht nennen ſie Kiſſeel, und halten

vnn ſelben ſo viel, als die Dänen von ihrer dicken Grütze, ſo ihnen mehr iſt, denn eine Paſtete." S. Theod. Lepner: Der Preußiſche Litthauer. Kap. IX. S. 82. In dem Waſſerabguß vom Kiſſeel wird noch gwöhnlich Grütze gekocht; daher das Sprichwort: Das neunte Waſſer vom Kiſſeel, für eine weithergeſuchte Freundſchaft.

24) „Geräucherten Keule und Streifen von Fett." V. 519. Kumpjei ſind Theils Vorderſtücke, Theils Hinterviertel von Schweinen, die durch Räuchern vor der Fäulniß bewahrt werden. Man nennet ſie im gemeinen Ausdruck: Schinken. Das Räuchern des Fleiſches und der Fiſche iſt eine alte Gewohnheit, welche die Litthauer ſchon im heidniſchen Zuſtande gekannt haben. Laſzinnei ſind Streifen oder längliche Schnitte des geräucherten Speckes von den Rücken des Schweines. Die Speckſeite aber heißet Paltis.

25) „Diſteln und Neſſeln ſprießen und Ritterſporn, Brand in Gewächſen." V. 532. Was unter den beiden letzten Ausdrücken dieſes Verſes zu verſtehen ſey, war mir zweifelhaft. Wahrſcheinlich iſt Sanawadai, eine andre Ausſprache für Sinawadai, der wilde Ritterſporn, ſonſt Dentinelei genannt. Unter Brantai kann der Verfaſſer wohl nichts anderes gemeynt haben, als den Brand im Getreyde, wofür der Litthauer ſonſt das eigene Wort: Rulė, hat. Von Germanismen iſt leider, Donalitius Werk nicht frey, weil er in einer Gegend ſchrieb, wo der litthauiſche Dialekt ſtark mit deutſchen Ausdrücken angefüllt worden iſt.

26) „Zierlichen Binden am Fuß." V. 559. Da die alten Litthauer keine Strümpfe kannten, ſo gebrauchten ſie ſtatt derſelben ſchmale Streifen von Leinwand, die um den Untertheil des Fußes gewunden und mit Bändern befeſtigt wurden. Seitdem die Strümpfe an die Stelle jener Binden (Autai) getreten ſind, beſchäftigen ſich die litthauiſchen Frauenzimmer mit Verfertigung von zierlichen Strumpfbändern, in welche ſie allerlei Blumen, Nahmenszüge und Verſe künſtlich einzuweben verſtehen.

27) „Ja die Franzoſen ſogar nicht dürften uns ferner verachten." V. 564. Auffallend ſcheint hier die Erwähnung eines Volks, deſſen Sprache und Sitte von der Litthauer Sprache und Sitte ſo himmelweit verſchieden iſt. Allein, wie ſo oft in der Welt die entgegengeſetzten Aeußerſten ſich berühren, ſo haben ſich auch in Litthauen, durch Einwanderung von franzöſiſchen Koloniſten, wenigſtens in einigen Gegenden, die entfernteſten Sitten mit einander verſchmolzen. Unter den franzöſiſchen Ankömmlingen ſind größtentheils Franzoſen aus der Schweitz zu verſtehen. Denn als im Anfange des 18ten Jahrhunderts, durch die wüthende Peſt

faſt zwey Drittheile der Bewohner Litthauens hingerafft worden, ließ der erſte König, Friedrich I., und ſein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., das Land durch fremde Koloniſten aus der Schweiz und aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands wieder bevölkern. Schon früher waren die Hugonotten eingewandert, aber größtentheils in die Städte Preußens, beſonders in Königsberg. Es iſt möglich, daß auch von dieſen franzöſiſchen Ankömmlingen Einige ſich nach Litthauen verbreitet haben.

Anmerkungen zum zweyten Geſange.

Der Dichter hat dieſem Geſang die Ueberſchrift: Arbeiten des Sommers, gegeben, weil ſeine Hauptabſicht darin iſt, die Feldgeſchäfte der Landleute nach der Reihefolge zu ſchildern; daher er von der Düngerfuhr um Pfingſtenzeit anhebet, und mit Vollendung der Erndte um Michaelis ſchließet.

1) „Die Göttin des Todes.“ V. 37. Giltinė; dieſes Wort ſchreibt ſich aus dem vorchriſtlichen Zeitalter her. Bei den heidniſchen Bewohnern Litthauens war Giltinė eine ſtrafende Gottheit, die durch plötzliche Todesfälle, Peſt und anſteckende Krankheiten die blühenden Geſchlechter hinraffte. Daher noch heutiges Tages der Litthauer bei gewaltſamen Todesarten oder anderen Unglücksfällen die Redensart hören läßt: Giltinė ſukka, Giltinė ſmaugia, die Todesgöttin würget. Unſer Dichter gebraucht den Ausdruck auch von der Sichel, welche die Blumen dahin mähet. V. 350.

Giltinė ſu Dalgiu nēy ſēna gremzdama Barzdą.
Und der Tod mit der Senſ' hinſchor wie den alternden Bart ſie.

Und Mielke ſchließt die Fabel von der Fliege und der Mücke mit dem Ausruf:

Wey! Zmones jûs, kurrie lēbáujat
Lyg kaip ſzittůdu elgiaties,
Ir jûs umay, jey ne paláujat
Papjáuti buſit Giltinês.

O Menſchen, die ihr ſchwelgend praſſet,
Ihr ſeyd den beyden Thieren gleich.
Bald, wenn ihr ſolches Thun nicht laſſet,
Hinwürgt die Todesgöttin euch!

2) „Spielt an dem blauen Gewölbe des Himmels.“ V. 51. Ob hier von Saitenſpiel oder von Scherz und Kurzweil die Rede iſt, dürfte zweifelhaft ſeyn, indem das Wort, zaiſti, ſowohl vom Spiel auf Inſtrumenten, als vom Scherzen gebraucht wird. Letztere Bedeutung ſcheint indeſſen den Vorzug zu verdienen, weil in dem zaidzia zugleich eine Anſpielung auf das Funkeln und anmuthige Farbenſpiel der Sonne enthalten iſt.

3) „Sein zugemeſſenes Feldſtück.“ V. 104. Das im Text befindliche Wort, Murgas, iſt gleich dem Ausdruck, Ubas, aus dem Deutſchen gebildet worden. Ein Morgen Landes enthält bekanntlich 300 Ruthen, und eine Hufe 30 Morgen. Jeglicher Dorfſchaft wurde bei dem ehemaligen Schaarwerk nach der Einwohnerzahl, ſowohl bei der Düngerfuhr, wie beim Heu- und Getreide-Mähen, ihre Anzahl von Morgen zugewieſen, die ſie zu bearbeiten hatte.

4) „Der Amtsrath, welcher dem Schaarwerk geboth.“ V. 140. Der Pächter königlicher Ländereyen in Litthauen, welcher die Benennung, Amtsrath, Amtmann, Oberamtmann, Kammerrath und dergl., führte, konnte ehemals, weil die Dorfſchaften ihm als ſein Dienſtgeſinde bei den Feldarbeiten zugewieſen waren, wegen dieſer Verfaſſung, in ein patriarchaliſches Verhältniß mit dieſen, ſeinen Dienſtleuten, treten. Er war gleichſam der Vater in der Mitte ſeiner Hausgenoſſen, dem ſie freudig gehorchten, und ihn ſegneten, wenn er ihre Sprache redete und ſie leutſelig behandelte. Viele Nahmen ſolcher ehrwürdigen Väter ihrer Dorfſchaften und Amtsbezirke, werden noch heutiges Tages bei den litthauiſchen Familien mit Ehrfurcht und Liebe genannt. Dagegen haben andere ſich durch tyranniſche Behandlung und Verachtung der litthauiſchen Sprache ein Denkmal der Verabſcheuung in den Herzen der Nachkommen geſtiftet. Sie hatten es oft mit den Gemeinden dergeſtalt verdorben, daß Dragonaden befehligt werden mußten, um die Dorfſchaften zu dem Frohndienſt mit Gewalt zu zwingen.

5) „Das Schaarwerk plaget.“ V. 148. Der Litthauer benennet das Schaarwerk mit einem merkwürdigen Ausdrucke, Baudziawa, die Plage, Strafe; denn das Zeitwort, bäuſti, wovon ſich jenes Hauptwort ableitet, heißt: züchtigen, ſtrafen, plagen. Daher das Wortſpiel, Baudziawa baudzia. So rächet ſich die Sprache des Volks, ſelbſt in der Benennung an der Ungerechtigkeit der Sache. Der Verluſt ſo vieler Tage für die Beackerung des eignen Feldes, die lange, oft Meilen weite Reiſe, die unhumane Behandlung zur Stelle, die oft zwecklose Rückkehr, wenn das Schaarwerk wegen nachtheiliger Witterung abgeſagt ward —

Alles dieſes machte den beſagten Frohndienſt zu einer drückenden Laſt. Mit Recht bedient ſich alſo der Littheuer der Redensart: In die Plage gehen, für: in das Schaarwerk ziehen.

6) „Ein hungriger Magen doch ſchreyet.“ V. 166. Man hat oft, ſogar in Schriften, behauptet (wie der Verfaſſer der Wanderungen durch Preußen. B. 1. S. 197.), daß die Litthauer für Seele und Magen nur ein Wort, Duſʒia, haben. Dies Urtheil rührt von der Unbekanntſchaft mit der litthauiſchen Sprache her, die für das Wort, Magen, den eigenthümlichen, uralten Ausdruck: Skilwis, hat. Männer, die blätternd in Ruhigs Wörterbuch, die Redensart, Duſʒia apſunkinti (das Prinzip des Denkens und Empfindens hemmen), durch: den Magen beſchweren, überſetzt, geleſen hatten, machten den voreiligen Schluß, daß die Sprache noch ſehr roh und ungebildet ſeyn müßte, die Magen und Seele als gleichbedeutende Wörter gebrauchet. Eine gleiche Unkunde würde derjenige verrathen, der aus der griechiſchen Redensart: τα σπλαγχνα αγανακτει, das Eingeweide zürnet, den Schluß folgern wollte, die Griechen hätten für Eingeweide und Seele nur Ein Wort gehabt. Schon Lepner macht in ſeinem Preußiſchen Litthauer, S. 93., die richtige Bemerkung: „Durch Duſʒe, die Seele, verſtehen ſie das Herz, und Alles was man inwendig empfindet.“

7) „Allerley Halbbier.“ V. 198. Ein urſprüngliches und den Litthauer eigenthümliches Getränk iſt der Alus, welcher unten beſchrieben wird. Die beyden hier genannten Arten: Puspywe, Halbbier, und Skinkis, Tafelbier, ſind viel ſchlechter, als der Alus. Erſtere, wie ſchon der Name anzeigt, kommt dem Getränke gleich, was die Deutſchen Halbander oder Kovent nennen. Beydes ſowohl Name als Sache, iſt ehemals den Litthauern unbekannt geweſen; denn Lepner erzählt a. a. O. S. 90. ein merkwürdiges Beiſpiel von einem Reiſenden, der bei ſeiner Frage nach Pywa oder Bier, in Litthauen nicht verſtanden wurde, ſondern zur Antwort erhielt: Wir haben kein andres Getränk, denn Alus. Die zweyte Art der hier genannten Getränke, Skinkis, iſt noch geringer und ſchwächer als Halbander oder Tafelbier, denn es beſtehet in dem dritten oder letzten Aufguß auf die Gerſte, woraus Bier und Halbbier verfertigt wird. Man bereitet den Skinkis auch auf eine andere Weiſe, indem man ein kleines Brod in Stücken zerbricht und kochendes Waſſer darauf gießet. Nach der Abkühlung wird in einem anderen Gefäße Hefen dazu gethan, um die Flüſſigkeit zum Gähren zu bringen. Auf dieſe Weiſe erhält man ein etwas ſäuerliches Getränk, was in der Hitze kühlend iſt, und im Sommer bei der Erndte von den Litthauern gerne getrunken wird. Die Ruſſen, auch die Vornehmen unter ihnen, ſind große Liebhaber davon, und nennen es Quaß. Die deutſche Benennung, Semper oder Schemper, die man

heutiges Tages höret, war ſchon den alten Preußen bekannt, und ſcheint von dem Götzen Zembaris, oder Erdgott, ſonſt Pargubrios genannt, ſich herzuſchreiben, weil die alten Geſchichtſchreiber melden, daß zu dem Feſt dieſes Gottes ein beſonderes Getränk gebrauet worden iſt.

8) „Wenn ſie geſäuerte Rüben ꝛc.“ V. 250. Wiederum ein eigenthümliches Gericht der Litthauer, von ihnen Baarz oder Barßzei genannt. Dieſes beſtehet aus rothen Rüben, die im Herbſt abgekocht, kleingehackt, und in beſonderen Gefäßen eingeſäuert werden. Man hat noch eine andre Art rother Rüben, Burrókai (im Deutſchen, Wrucken) genannt. Dieſe werden aber nicht, wie die Baarzen, im Herbſt eingeſäuert, ſonden wenn ſie aus der Erde genommen ſind, in Kellern oder tiefen Gruben (Kuſis) vergraben, um ſie den Winter über vor froſt zu ſichern. Im Frühling öffnet man dieſe Gruben, nimmt die Rüben heraus und ſäuert dieſelben unabgekocht und unzerhackt ein, weil ſie ſich auf die Weiſe im Sommer beſſer halten. Auch aus den Blättern der erſtgenannten Rüben verfertigt man ein ſaures Gericht, Plik-Barßczei, genannt. Vielleicht laſſen ſich die Namen einiger preuſchiſchen Gegenden: Plik-Barthen, Kapuſtigal (Kumſtland) Bethen, Pobethen (Rübenland) und andere aus der litthauiſchen Sprache erläutern, die überhaupt für die preußiſche Geſchichte merkwürdige Aufſchlüſſe liefert.

9) „Und für den Winterbedarf in Haufen zu ſetzen gebiethet.“ V. 270. Das Heu wird nicht in die Scheuren unter Dach gebracht, ſondern bleibet auf den Wieſen ſtehen. Man verfertigt ein Fußgeſtell (Roſt) zwey bis drey Fuß von dem Boden erhaben, worauf das Heu bis zu einer anſehnlichen Höhe hinaufgeſtapelt wird. Solcher Heu-Pyramiden ſieht man in Wieſenländereyen der Niederung (z. B. in der Grafſchaft Rautenburg) zu vielen Hunderten ſtehen, bis ſie im Winter von den Käufern aus höheren Gegenden weggeführt werden. Das Geſtell, worauf das Heu gelegen, bleibt für den künftigen Herbſt auf der Wieſe ſtehen, und heißet Kupwe a. Der deutſche Ausdruck: Käps, den man oft im gemeinen Leben höret, iſt aus Kuppetos entſtanden.

10) „An Ausſaat mehr zu gewinnen.“ V. 297. Das Wort Paſėlis (von ſėju, ich ſäe aus) bezieht ſich auf die beſondere Gewohnheit litthauiſcher Eigenthümer, ihrem Großknecht, neben dem Lohne, oder ſtatt deſſelben, ein Stück Feldes zu überlaſſen, was der Knecht zu ſeinem Ertrag mit Ausſaat und Erndte beſtellen kann. Beſonders iſt dies der Fall, wenn ein Schwiegerſohn in das Haus genommen wird, der keinen Lohn erhält. Lepner ſchreibet hiervon S. 28. folgendes: „Es haben aber die Litthauer-Wirthe einen ſonderlichen Brauch, ihre Töchter zu verſorgen. Denn wenn der Va-

ter ſiehet, daß ihm zu ſeinem Ackerbau oder Schaarwerkdienſt ein Arbeiter fehlet, ſo nimmt er einen Schwiegerſohn ins Haus, und ſchaffet ſich ruhige Tage. Denn ein Schwiegerſohn muß wie ein Knecht arbeiten, und bekommt dafür keinen Lohn, als nur Kleider und etliche Räume Feldes, Hafer und Lein darauf zu ſäen. Oefters halten ſie Söhne bei ſich und nehmen die Braut ins Haus. Die Schwiegertochter (Marti) muß gleich einer Magd arbeiten, und bekommt dafür nur ein Stück Feld, Lein darin zu ſäen. Davon beſpinnet ſie ſich, ihren Mann und ihre Kinder. Je mehr die Litthauer Arbeiter im Hauſe haben, je beſſer ſtehet es um ſie. Man muß ſich aber wundern über die Eintracht dieſer Leute. Bei den deutſchen Bauern und anderer Gelegenheit Leuten gehet ſolches nicht an. Da kann ſelten ein Vater mit dem Sohne und ſeiner Schwiegertochter ohne Zank beiſammen wohnen. Solche Beſchaffenheit hat es nicht, wenn der Litthauer einen Eydam ins Haus nimmt. Unter ihnen blühet die Eintracht und der Gehorſam." Dieſe Beſchreibung erinnert an jene Patriarchenwelt, wo Jakob um die Rahel im Hauſe Labans für einen Theil der Heerde ſieben Jahre lang diente.

11) „Seit der Litthauer Stamm ſich mit deutſchem Geſchlechte vermiſchte." V. 308. Der Zeitpunkt dieſer Verſchmelzung deutſcher und littauiſcher Familien, kann erſt in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts geſetzt werden. Die erſte Generation der Eingewanderten nach den Jahren 1709. und 1710. blieb noch ganz unvermiſcht; in der zweyten Generation aber verlohr ſich die Abneigung, und litthauiſche Familien fingen an, ſich mit den Deutſchen zu verheyrathen. Jedoch geſchahe ſolches nur in den Gegenden, wo die deutſche Anſiedelung am ſtärkſten war, nähmlich bei Inſterburg und Gumbinnen. In andern Gegenden, bei Tilſit, Ruß, Memel und an den Ufern des Kuriſchen Haffs, wohnen die Litthauer größtentheils noch heutiges Tages unvermiſcht, und reden nur die litthauiſche Sprache.

12) „Bunte Marginnen." V. 311. Die Marginne (von Merga, die Jungfrau) iſt ein Nationalkleid des weiblichen Geſchlechts, beſonders der unverheyratheten Frauenzimmer. Es beſtehet aus rothgeſtreifter Wolle oder Seide, hängt von der linken Schulter bis zu den Füßen herab, indem der rechte Arm unbedeckt bleibt, und wird an den Hüften mit einem Gürtel zuſammengefügt. In vielen Gegenden hat die deutſche Tracht dies urſprüngliche Nationalkleid der Litthauer ſchon verdrängt, und die kurzen Weiberröcke eingeführt, die bloß von der Hüfte bis zum Schenkel reichen; indeß iſt doch die rothgeſtreifte und gewürfelte Farbe der Marginnen beibehalten worden. Die Kupfer, welche in der wirthſchaftlichen Naturgeſchichte von Bock, T. 1. S. 158. 160. 162., geliefert ſind,

ſtellen nicht die alte Nationalkleidung, ſondern die heutige, nach der deutſchen Sitte veränderte, Tracht der Litthauerinnen dar.

13) „Ging alle Tugend auch des Litthauer Volkes verlohren.“ V. 315. Bei den Litthauern iſt eigentlich kein beſonderes Wort für Tugend und Laſter vorhanden. Wiezlibummas, was hier im Text gebraucht wird, bezeichnet das honestum et decorum der Lateiner. Uebrigens iſt der hier geäußerte Gedanke ſehr richtig und durch die Erfahrung beſtätigt, daß ſich die Sitten der Litthauer durch Vermiſchung mit Deutſchen, Franzoſen und anderen Fremdlingen verſchlimmert haben. Schon Lepner klagt in ſeinem Preußiſchen Litthauer, und die achtungswürdigſten Geiſtlichen mit ihm noch heutiges Tages: daß litthauiſche Wirthe, von der Zeit an, wo ſie ſich deutſch zu kleiden und deutſch zu ſprechen anfangen, in Liederlichkeit und Ausſchweifung verfallen. Ein ehrwürdiger Staatsbeamter, der einen großen Theil ſeines Lebens unter dem litthauiſchen Volke zugebracht, der Geheime Rath Gervais, ſchreibt in ſeinen lehrreichen Notizen von Preußen, T. 1. S. 19. „Manche Untugenden und Laſter ſind den Litthauern erſt durch die fremden Ankömmlinge bekannt geworden (wohin wohl der Brandtweingenuß und das Laſter der Unkeuſchheit gehören, denn für Beydes hat der Litthauer in ſeiner Sprache keine Nahmen. Die Benennung, Brangwynas, zeigt offenbar die deutſche Erbſchaft an). In Anſehung der Gutmüthigkeit hat ſogar der Litthauer entſcheidende Vorzüge vor dem ſonſt guten Salzburger. Wenn dieſer mit dem Entſchluß, einem Freunde aus der Noth zu helfen, noch lange nicht fertig iſt, ſo hat der Litthauer ſeinen Entſchluß ſchon längſt ausgeführt. Auch Deutſche können auf ſeine Gutherzigkeit rechnen, wenn ſie nur in ſeiner Sprache mit ihm reden.“ S. 55. „Man wird überhaupt ſelten bei den Litthauern ſo viel von Ausſchweifungen wider Zucht und Ehrbarkeit hören, als bei den Deutſchen, und in ganz litthauiſchen Gemeinen verhält ſich die Zahl der unehelichen Kinder, gegen die in den deutſchen, wie 1 zu 9 oder 10. Man kann den Unterſchied in einem Dorfe, wo nur lauter Litthauer wohnen, ſehr bald bemerken. Es giebt noch verſchiedene ganz litthauiſche Dörfer, wo man den Bauer weit folgſamer, gutdenkender findet, wie in ſolchen, wo er mit Colonlſten zuſammenwohnt. Von manchen Widerſetzlichkeiten würden die Litthauer abgehalten worden ſeyn, wenn ſie nicht gröſtentheils mit Naſſauern, Franken, Pfälzern und Schweitzern zuſammen lebten, die einen auffallenden Hang zur Widerſetzlichkeit äußern; von jeher Aufhetzungen zu ſtiften geſucht haben, und in dieſer Rückſicht wirklich als die Verführer des Litthauers zu betrachten ſind.“

14) „Zum Auſt-Mahl gebeten.“ V. 353. Nach vollendeter Heu- oder Getreide-Erndte wird ein Feſt veranſtaltet, worauf ſämmtliche Nachbarn zuſammengebeten werden, die einander gehol-

ſen haben. Denn es iſt eine ſchöne Sitte unter dieſem Volke, ſich wechſelſeitig in Feldarbeiten beizuſtehen, wenn Einer früher verrichtet hat, als der Andere. Zur Belohnung wird ein Gaſtmahl gegeben, welches die Benennung, Talka, führt. Ueberhaupt h iſt Talka, jegliche Mahlzeit nach einer vollendeten Arbeit, wozu viele Hände erforderlich geweſen, denen man keine Bezahlung in Geld dafür bietet. Auf dieſe Weiſe giebt es Talkos verſchiedener Art, als: Korn-Talken, wenn der Roggen abgehauen worden; Flachs-Talken, wenn der Flachs gebraacht iſt. Auch wenn ein Gebäude mit Hülfe der Nachbaren iſt aufgerichtet worden, findet ein ſolches Gaſtmahl ſtatt.

15) „Aber die Bauern, die lernen von ihnen ſich gleichfalls betrügen, lachend ſchon weidlich zum Spiel.“ V. 389. Das Kartenſpiel iſt den alten Litthauern gleichfalls unbekannt geweſen, wie ſie denn auch kein Wort in ihrer Sprache dafür haben. Noch heutiges Tages ſind die Karten bei den Litthauern wenig beliebt. Gervais im erſten Th. ſeiner Notizen, S. 73., ſagt: „Beim National-Litthauer bemerkt man gar keinen Hang zum Spiel; wenigſtens ſpielt er gar nicht Karten. Bei den Zuſammenkünften unterhalten ſich die Litthauer mit Geſprächen, vorzüglich mit Geſängen, wozu ſie ſehr aufgelegt ſind. Ihre Lieder, Dainos, deren Inhalt gemeinhin aus kleinen Familien-, Liebes- und Wirthſchafts-Geſchichten beſtehen, verfertigen ſie ſich ſelber.“

16) „Wenn man den Auſt-Kranz bringt.“ V. 401. Wenn die letzte Korngarbe gebunden iſt, treten die Mägde zuſammen und flechten einen Kranz aus Kornähren mit Feldblumen untermiſcht, der Plonis heißet. Der Vorbinder trägt dieſen Kranz, der auf ſein Haupt geſetzt worden, zur Bauerhütte voran, und die ganze Geſellſchaft folgt ihm mit lautem Geſang von Erndteliedern nach. Vor der Thür wird er dem Eigenthümer mit einem Glückwunſch übergeben, und dieſer hängt den Kranz im Zimmer bis zur folgenden Erndte auf. Die Hausgenoſſen aber beſpritzen die Feldarbeiter (wiewohl oft mehr als es nöthig iſt) mit Waſſer, wahrſcheinlich zum Zeichen der Abkühlung nach der überſtandenen Hitze und Laſt auf dem Felde.

17) „Ihre Götzen ſich ſelbſt aus hölzernen Blöcken erſchufen.“ V. 430. Die Litthauer hatten vor dem chriſtlichen Zeitalter dieſelbe Religion, als die heidniſchen Preußen; denn die mehreſten Götternamen jener, von den deutſchen Orden vertilgten, Einwohner haben ſich noch in der litthauiſchen Sprache aufbehalten. Ihre drey Hauptgötter, Perkun, Pikoll und Potrimp, wurden unter der heiligen Eiche zu Romove verehrt, woſelbſt auch ihr Oberprieſter, Criwe Criwaito, wohnte. Dieſes Romowe lag an dem

Ausfluß der Dubiſſa in den Memelſtrom, und iſt mit jenem alt-preußiſchen Romowe oder Rykajot bei Schippenbeil nicht zu verwechſeln. S. Kolajowiz Histor. Lithianiae. T. I. C. 2. p. 28.

18) „Nach der Ordnung das Sommergetreide.“ V. 455. Das im Text befindliche nůlatay, bezieht ſich auf die gehörige Zeit und Reihefolge, wenn jede Getreide-Art geerndtet werden muß. Die Erinnerung, „Ar ne geray mokinnau?“ weiſet auf den erſten Geſang zurück, V. 369. „Reget die Hände gehörig von einer Arbeit zur andern!“ und auf die darauf folgenden Belehrungen über die Beſtellung des Ackers, bis zu Ende des Geſanges.

19) „Ledige Körbe.“ V. 460. Kaßéles ſind eigentlich längliche, geflochtene Schachteln, oder Behälter zu Mundvorath auf Reiſen. Man flechtet ſie aus Linden-Rinde, oder auch aus biegſamen, dünnen Stäben und Ruthen. Durch den gewölbten Deckel geht an beyden Enden eine Schnur oder ein Riemen, damit das Gefäß über die Schultern gehängt und von dem Fußgänger oder Reiter bequem getragen werden kann. Der im gemeinen Leben gewöhnliche deutſche Provincial-Ausdruck, Liſchke, iſt nicht litthauiſchen, ſondern ſlaviſchen oder gothiſchen Urſprungs.

20) „Den Flachs zu zieh'n und zu röffeln.“ V. 466. Bei der Flachsbereitung, die eine Arbeit des weiblichen Geſchlechts iſt, verfahren die Litthauer auf folgende Weiſe: Wenn der Flachs ausgezogen iſt, kommt er auf die Röffel, damit die Saamenkäpſeln an den Halmſpitzen abgeriſſen oder geröffelt werden. (Linnus karßt'.) Die Röffel beſteht in einem ſtarken Kamm von hölzernen oder eiſernen Zacken, die auf der Röffelbank oder auch an einen ſtarken Baum befeſtigt ſind. Mit beyden Händen werden die Flachsſtauden befaßt, kräftig auf die Zacken geſchlagen und durchgezogen, damit die Knoten ſich ablöſen. Nach dem Röffeln bindet man den Flachs zuſammen und weicht ihn auf eine Zeitlang tief ins Waſſer ein, welches man Rethen nennet. (imerkt') Nach der Rethe kommt er auf die Spreite, indem er auf der Wieſe dünn ausgebreitet wird, wo er drey bis vier Wochen in der Sonne liegen muß. Hat er ſeine Zeit abgelegen, ſo wird er bei trocknem Wetter aufgenommen und zur Brache gefördert. In den Brachſtuben muß er ſtark gedörret werden, damit die hölzernen Theile unter der Brache in Stücken zerſpringen und ſich vom Hardel (dem Gefäſer des Flachſes) gehörig abſondern. Hierauf wird das gebraachte Material im Hauſe geſchwungen, d. h. mit kleinen, von hartem Holz verfertigten Schwungmeſſern, der Länge nach geſchlagen, damit die Schwingelheede ſich abſondere, die wenig zu brauchen iſt. Endlich kommt es auf die grobe und zuletzt auf die kleine Hechel, nach welchen mühſamen

Vorbereitungen es erſt als Knockenflachs zum Spinnen tauglich geworden iſt.

21) „Auch franzöſiſch zu ſprechen.“ V. 477. Die eingewanderten Franzoſen und ihre Kinder miſchten litthauiſche Wörter in ihre Sprache ein, ſo daß ſie halb franzöſiſche, halb litthauiſche Redensarten bildeten; wie mon Tew's, mein Vater; Ordre dûti, Befehl geben, und dergl. Eben ſo lernten auch die Litthauer bei Verheyrathungen mit franzöſiſchen Familien gewiſſe Redensarten ihrer Nation, die ſich weiter verbreiteten. Jedoch waren dieſe Erſcheinungen nur vorübergehend. Denn heutiges Tages, wo die franzöſiſchen Familien in Litthauen ganz ausgeſtorben ſind, hört man auch wenig oder gar keine franzöſiſche Wörter mehr gebrauchen. Der einzige franzöſiſche Ausdruck, welcher geblieben iſt, und deſſen ſich auch Donalitius bedienet hat, iſt das Wort, Urdelis, Befehl, welches ſeine franzöſiſche Ableitung von l'Ordre zu deutlich beurkundet.

22) „Wiſſet ihr doch wie die Schwämme herrlichen Wohlſchmack geben.“ V. 504. Die Litthauer ſind große Liebhaber von Schwämmen, inden ſie ſich ganze Fuder davon aus den Wäldern holen. Außer den eilf bis zwölf Gattungen, welche Donalitius hier namhaft gemacht hat, giebt es noch eine Menge Andrer, für welche beſondre litthauiſche Namen ſtatt finden. Einige Arten, als die Grybai, Riezen, Kelmuczei, Stoblinge, Bobauſys, Gelböhrlein, (eigentlich Alt-Weiberohren) u. A. kochen die Litthauer ab und ſalzen ſie für den Winter, in hölzernen Gefäßen, ein. Man bedienet ſich derſelben als koſtbarer Leckerbiſſen auf der Tafel, und gebraucht ſie auch zum Abwachſel für andere Speiſen. Die Steinpilzen, Baravykai, pflegen die Litthauerinnen in den Ofen zu ſchieben, um ſie, gleich dem Backobſt, zu dörren, damit ſie ſich beſſer aufbewahren laſſen.

23) „Wachtmeiſter und Kämmerer.“ V. 543. 544. Der Wachtmeiſter oder Landreiter war bei der ehemaligen Verfaſſung, als die Domainen-Aemter auch die Land-Polizey ausübten, nächſt dem Amts-Herrn der erſte Polizey-Officiant, welcher die Befehle des Beamten in dem Bezirk auszuführen hatte. Von dieſem iſt der Kämmerer, Pakamorē, (welcher Ausdruck gar nicht zu überſetzen iſt, und durch den Ausdruck: Kämmerer, wenig erſchöpft wird) unterſchieden. Der Pakamor iſt gewöhnlich ein Kölmer, oder ein kölmiſcher Gutsbeſitzer, welcher für die Pflichten, die das Amt ihm übertragen hat, gewiſſe Vorrechte vor Andern, z. B. der geringeren Zinszahlung, genießet. Ihm liegt es ob, die herrſchaftlichen Befehle und Briefſchaften oft Meilen weit bis zu einem anderen Pakamor zu befördern, der alsdann ein Gleiches zu thun, verpflichtet iſt. Im ſechszehnten Jahrhundert, wo in Litthauen nur das einzige Amt

Inſterburg vorhanden war, befanden ſich in dieſem weitläuftigen Bezirk dreyzehn Schulzen-Aemter, die gleichfalls ſo weitläuftig waren, daß Ein Schultheiß 70 bis 80 Dörfer unter ſeiner Aufſicht hatte. Jedem Schultheiß ſtanden zwey Packmore zur Seite, welche die herrſchaftlichen Befehle in den Dörfern ausführen und die Abgaben einfodern mußten. Wegen Vergrößerung der Dörfer wurden im Jahre 1603. die Schulzenämter verkleinert, und mehrere ſogenannte Kaufſchulzen angeſtellt, ſo daß nur 10 bis 12 Dörfer unter Einem Schultheiß und zwey Pakamoren ſtanden. S. Inſtruktion für die Schultheißen und Willkühr des Amts Inſterburg, gegeb. am 5. Mai 1604. In einem Artikel dieſer Inſtruktion (welche überhaupt für die damalige Landesverfaſſung Litthauens merkwürdige Aufſchlüſſe liefert) wird der Schultheiß berechtigt, einen Wirth, wegen unordentlicher Lebensart, von dem Erbe zu ſtoßen, und ſolches einem Andern zu ertheilen. Als hierauf für Litthauen im Jahre 1727. eine eigene Kriegs- und Domainen-Kammer zu Gumbinnen geſtiftet wurde, erlitten auch die Schulzenämter eine Umwandlung, und erhielten diejenige Verfaſſung, welche bis auf die letzten Kriegszeiten, als die Franzoſen in unſer Land einfielen, fortgedauert hat. Uebrigens dürfte die Benennung, Pakamore, wohl deutſchen Urſprungs ſeyn, und von Packkammerbothe herkommen. Dieſer war verpflichtet, die Pakete und Briefſchaften in Empfang zu nehmen und durch ſeine Unterbothen an Stell' und Ort zu fördern. In dem General-Poſt-Reglement, Berlin, den 2. May 1720. heißt es: „Der Packkammerbothe ſoll die ankommenden Pakete ſelbſt in Empfang nehmen und nach einer verfloſſenen Stunde durch die Packkammerknechte ſo ſchleunig als immer möglich beſtellen laſſen.“ S. Leben und Thaten Friedrich Wilhelm I. T. 2. S. 514.

Anmerkungen zum dritten Geſange.

Die Ueberſchrift: Ruddenio Gerybes, des Herbſtes Spenden, bezeichnet den ſegnenden Charakter dieſer Jahreszeit, die ihr gefülltes Fruchthorn auch über die litthauiſche Fluren reichlich ausſchüttet. Wenn der Verfaſſer uns im vorigen Geſange den Landmann mitten unter ſeinen Feldarbeiten froh beſchäftigt darſtellte, ſo führet er uns hier, bei der Schilderung des Herbſtes, in die innere Haushaltung des Litthauers ein, um uns ſein wirthſchaftliches Thun bei Zubereitung des Wintervorraths, vorzüglich ſein Betragen bei den Gaſtmählern ſehen zu laſſen. Reichlicher, als in andern Geſängen, ſpendet der Dichter die heilſamſten Lehren über ſparſame Haushaltung, Nüch-

ternheit, Zucht, fromme Sitte der Väter und andre häuslichen Tugenden aus, wodurch ſein eigener bidre, kindlich-fromme und redliche Charakter in wahrer Liebenswürdigkeit erſcheint.

1) „Siehe, da reitet geſchmückt der Gaſtumbitter zur Thür ein." V. 83. Der Gaſtumbitter, Kwės ys (von kwėſti, die Gäſte einladen) im Deutſchen Platzmeiſter genannt, erſcheinet gewöhnlich auf einem ſtattlichen Roß (Zirgas) das mit Bändern und grüner Raute geſchmückt iſt, ſo wie der Reiter ſelbſt einen Flitterkranz am Huthe und Blumenſträußer an Bruſt und Armen trägt. Nach alten Herkommen hat das Roß die Ehre, ſeinen Reiter bis in die Wohnzimmer der Wirthe, und ſelbſt der anſtändigen Gutsbeſitzer zu tragen, wo der Gaſtumbitter vom Pferde eine kurze Rede herſagt, die gemeiniglich in vielen Glückwünſchen (Labos Dienos) von den Brautleuten, deren Eltern und der ganzen Freundſchaft beſtehet, und mit der Bitte beſchließt, daß die ganze Familie, nach der Theilnahme an kirchlichem Gebet und Geſang, zum Hochzeitmahl erſcheinen möge. Wenn der Dichter in den folgenden Verſen von mehreren Kwėsleis redet, ſo ſind darunter die Geſellen des Bräutigams zu verſtehen, die gleich den Brautjungfrauen die Ehrenbezeigungen gegen die Gäſte verrichten müſſen.

2) „Aber ein hoher Kranz, die Zierde der Jungfrau'n." V. 106. Die Wörter: Wain kkas (ein hoher Kopfaufſatz mit einem Rautenkranz) Kykas, ein Weiberhuth (eigentlich ein Aufſatz von feiner Leinwand und von Spitzen über einen Biegel in Form eines Rades um den Kopf herum) Ploßte, ein Schleier oder Shawl, der von den Schultern vorne über die Bruſt bis zu den Knieen herabhängt, und andre hier genannten Kleidungsſtücke ſind mit deutſchen Ausdrücken gar nicht zu geben; denn Kranz Huth, Hülle, Schleyer, Leintuch und dergl. drücken die Sachen nur unvollkommen aus, wenn ſie nicht durch Umſchreibungen erklärt werden. Die Kupfer, welche Fr. Sam. Bock in ſeinem Verſuch einer wirthſchaftl. Naturbeſchreib. Preußens, T. 1. S. 158—163. geliefert hat, ſtellen die Frauentracht ſchon etwas abgeändert dar; dagegen iſt die beigefügte Beſchreibung ziemlich umſtändlich, daher hier nur Folgendes: „Die Frauenzimmer kleiden ſich in den verſchiedenen Gegenden abwechſelnd, und es läßt ſich aus ihrer Tracht erkennen, in welchem Diſtricte ſie wohnen. Nur darin kommen ſie alle überein, daß die Mädchen mit bloßen, geflochtenen Haaren gehen, und ſich von den verheiratheten Frauen unterſcheiden, die ihre Haare bedecken und mit Tüchern umſchlagen. Um Tilſit und Ragnit tragen die Mädchen das Haar in zwey Flechten, oder achttheilig geflochtenen Zöpfen, die ganz enge um den Kopf geſchlagen werden. Um die geflochtenen Haare legen ſie ein buntes, und zur Trauerzeit ein ſchwar-

zes Band. Eine Braut aber unterſcheidet ſich durch einen Kranz von grüner Raute auf der linken Haarflechte, oder durch eine hohe, ſchwarz ſammetne Haube, die oben mit einem Rautenkranz eingefaßt iſt, in welchem Fall die Haarflechten oberwärts gebogen werden. Letzterer Aufſatz beſteht eigentlich in einen, etwas über einen halben Fuß hohen, runden ausgeſteiften Turban, der die Scheitel umgiebt, und an dem obern Ende mit Rauten und allerley Blumen verziert iſt. Von dem ihm umgebenden Rautenkranz heißt dieſer, perpendikulär aufſtehende, zilinderförmige Aufſatz, Wainikkas. Unterſchieden, und etwas ſonderbar iſt der Kopfputz der jungen Frauen, die nach der Hochzeit einen, aus Filz oder dicken, umgebogenen Drath verfertigten Huth, anlegen, der nicht ſo tief als der Männerhuth iſt. Dieſer biegelförmige Aufſatz, den ſie Kykas nennen, iſt mit feiner, weißer Leinwand bezogen und oben mit Schnüren durchkreuzet. Einige haben an den Krempen eine gefaltete, herabhängende Umfaſſung, einige Zoll lang, wodurch zum Theil das Geſicht verdeckt wird. Vielleicht iſt dieſer Frauen-Aufſatz noch ein Ueberbleibſel von dem Kopfputz der alten heidniſchen Preußen, welcher als eine Art des Kranzes über die Stirne beſchrieben wird. Simon Grunov berichtet, wie er 14 9 das Jungfer-Bortlein der Pogoſania, einer angeblichen Tochter Widewuts, im Kloſter zu Elbing geſehen habe. Aus der kurzen Beſchreibung läßt ſich folgern, daß ſolches eine Art gefalteten Freuenhuthes geweſen, der vorne mit einer Zierrath von eingefaßten Steinen, oder von Silber und Metall, verſehen war. S. Preuß. Sammler, T. 2. S. 1241.

3) „Ein Faß mit köſtlichen Alus." V. 167. Dieſes urſprüngliche Nationalgetränk wird von den Litthauern noch heutiges Tages zu feyerlichen Gelegenheiten verfertiget. Es unterſcheidet ſich von dem Bier dadurch, daß es nicht aus Gerſte, ſondern aus einem Malz gebrauet wird, was halb aus Hopfen und halb aus Gerſte beſtehet, und viel gelinder als das Biermalz gedarret iſt. Daher hat der Alus eine blaßgelbe Farbe, die faſt ins Weiße fällt, aber einen lieblichen, ſüßen Geſchmack, der ſehr verführeriſch iſt und leicht berauſchet. Der im vorhergehenden V. 113. erwähnte Meth (Middus) iſt das zweyte urſprüngliche litthauiſche Nationalgetränk, welches ſchon die Namenableitung von Medus, der Honig, anzeiget. Es ſcheint jenes ſchon den Griechen, unter dem Namen, Hydromel, (τὸ ὑδρόμηλον, Dioscor. 5, 30. Plin. Hist. N. XIV, 27.) bekannte Getränk zu ſeyn. Es wird aus Honig und Waſſer, beſonders im Großherzogthum Litthauen, ſehr ſtark verfertigt. Wenn der Meth ein hohes Alter bis von hundert Jahren erreicht, ſo übertrifft er noch den Ungarwein, und wird für eine ſtärkende Arzeney gehalten. Leider hat der unſelige Brandt-

wein, welcher vor zweyhundert Jahren den Litthauern noch ganz unbekannt war, die erwähnten unſchädlichen Nationalgetränke verdrängt, und ſich beſonders dadurch furchtbar verbreitet, daß die Domainen-Aemter auf die Brau- und Brennerey, als einen Zweig des Einkommens, fundirt worden ſind. In der Inſtruktion für die Schultheiße oder Willkühr des Amts Inſterburg vom 5. May 1604, wo ſo viele Verordnungen über Getränke vorkommen, (z. B. Fol. C. daß bei Hochzeiten nur eine Tonne Bier, bei Kindtaufen eine halbe Tonne Bier ausgetrunken werden ſoll) wird des Brandteweins, als eines Verkaufsartikels in den Dorfſchenken, gar nicht erwähnt; dagegen Fol. E. ausdrücklich verordnet, daß die deutſchen Trendelkrämer und Schotten (oder Trödler und Verkäufer) außer dem Jahresmarkt, mit Brandtwein und kleinen Waaren ſich nicht einſchleichen ſollen, ſondern „ſolche Umſtreicher mit Waaren Pferdt und Wagen aufgehalten und uffs Haus Inſterburgk zur Rechtfertigung geſchickt werden müſſen.“ Seit der Einwanderung deutſcher Koloniſten hat ſich dieſer Erwerbzweig furchtbar ausgebreitet. „Man findet faſt in allen Städten der Provinz Litthauen,“ ſagt der Verfaſſer der Notizen von Preußen, T. 1. S. 186 u. 187, „das für den Litthauer ſo gefährliche Gewerbe der Brau- und Brennerey beinahe ganz allein in den Händen der Salzburger, die es mit außerordentlichem Glück betreiben.“ Die patriotiſchen Wünſche dieſes edlen Staatsbeamten (der an einem andern Orte S. 40. den Branndtweinbrenner, nicht mit Unrecht, einen vom Staat privilegirten Giftmiſcher nennet) daß die menſchenfreundlichen Regierungen dieſem fürchterlichen Zerſtörer des Menſchengeſchlechtes, dem Brandtwein, durch ernſtere Maaßregeln Einhalt thun mögen (weil das Lehren und Predigen dagegen nichts fruchtet) ſind beſonders itzt, da ſeit der allgemeinen Gewerbefreyheit jede nordiſche Stadt ein Brandtweinsladen zu werden ſcheint, am dringendſten zu beherzigen.

4) „Das Lied von der Hechel zu ſingen.“ V. 167. Die Litthauer haben nicht nur Dainos, oder Volkslieder für feſtliche Zuſammenkünfte, ſondern auch bei gemeinſchaftlichen Arbeiten, z. B. beim Flachsbrechen und Spinnen. Daher iſt Páſzukkû Daina, ein Lied beim Hecheln des Flachſes (wo man den Werg, Paſzukkos, vom Flachs abſondert). So giebt es Lieder bei der Quirdel, beim Fiſchen und andern Beſchäftigungen. Auch Hausthiere pflegt man zu beſingen; daher im folgenden Verſe das Lied vom Hahn erwähnt wird.

5) „Im Litthauer Tanze.“ V. 183. Es läßt ſich wohl denken, daß eine ſo ſangreiche Nation auch ihre eigenen Nationaltänze haben muß. Wirklich unterſcheidet ſich der tanzende Litthauer merk-

lich von andern Nationen. Seine Bewegung hat nicht das Feyerlich-Ernſte der polniſchen und ſpaniſchen, auch nicht das Hüpfende der ſchottiſchen Tänze, ſondern mehr das Schwebende der franzöſiſchen Tänze. Seine Sandalen an den Füßen ſind beſonders den leichten Bewegungen günſtig; daher die Litthauerinnen die mit hohen Abſätzen verſehene deutſche Fußtracht beim Tanzen abzulegen pflegen.

6) „Einen ſchwärzlichen Habicht.“ V. 237. Dieſen Ausdruck, jüdas Wanags, gebrauchet der Dichter im ſcherzhaften Ton, für wildes Geflügel überhaupt, da es wohl nicht gewöhnlich iſt, den Habicht als Wildprett zu ſchießen. An verſchiedenen Orten, wo Thiere mit Fleiß verwechſelt werden, z. B. Kröten für Fröſche, ſcheint der Verfaſſer dem naiv erzählenden Landmann zugleich eine Satyre auf den Genuß vieler eckelhaften Speiſen durch einander, in den Mund legen zu wollen.

7) „Denn ſolche Kröten ſind itzund das köſtlichſte Labſal der Herren.“ V. 242. Unter Ruppuizes werden hier Schildkröten verſtanden, die in England als Leckerbiſſen verzehrt werden. Die reichen litthauiſchen Beamten und Domainenpächter ließen ſich nicht nur die koſtbarſten Weine, ſondern auch Leckerbiſſen mit großen Aufwand aus dem Auslande kommen, und führten oft ein lukulliſches Leben. Daher der Verfaſſer an verſchiedenen Stellen dieſe üppigen Schwelgereien bitter tadelt.

8) „Für den Winter nun räuchern die Wirthe ſchon viele der Keulen.“ V. 303. Wie die Litthauer ihr Gemüſe durch Einſäuern, ſo ſuchen ſie faſt alles Fleiſch durch Räuchern zum Aufbewahren für den künftigen Sommer geſchickt zu machen. Selbſt die Fiſche, Lachs, Aal, Flindern, werden durch den Rauch ſehr wohlſchmeckend erhalten.

9) „Wenn um Düngerfuhr-Zeit.“ V. 343. Der Litthauer bedient ſich nicht der Zeitrechnung nach Monden in unſerem Kalender, ob er gleich für jedem Monat einen beſonderen Namen hat, z. B. Sultekis, der Birkenwaſſer-Mond, April, Lapkriſtis, der Blätterabſchütteler, Oktober u. ſ. w. Er rechnet vielmehr im gemeinen Leben nach den Zeitpunkten der gemeinſamen Arbeiten im Jahr, und ſagt daher z. B.: Mein Sohn ſtarb in der Heu-Erndte, oder zur Düngerfuhrzeit. Auch hört man noch oft die Redensart: Per Maſkolus, im ruſſiſchen Kriege. Aeltere Leute ſagen wohl gar: Mein Großvater war in der Schwedenzeit geboren, d. h. 1680. Meine Mutter ſtarb 10 Jahre nach der Peſt, d. h. 1720. u. ſ. w.

10) „Schlachte der Schaaf' einen Theil, verſchone den hornloſen Bock nicht!" V. 3. In der litthauiſchen Sprache wird für das Schlachten eines jeden Thiers auch ein beſonderes Zeitwort gebraucht. Pamußti heißet, den Stier ſchlachten; papjauti, das Schaaf ſchlachten; ſkérſti das Schwein ſchlachten, u. ſ. w. Der allgemeine Ausdruck für, ſchlachten iſt mėſinėti, daher Mėſininkas, ein Schlächter. Unſer Dichter hat V. 297. vom Stier auch das Wort ſtekenu gebraucht, was ſonſt ungebräuchlicher iſt.

11) „Deutſche Lieder zu ſingen." V. 383. Der Verfaſſer tadelt hier die ſchmutzigen und unkeuſchen Volkslieder der Deutſchen, welche durch ſchlechte, umtreibende Fremdlinge, die kein Vaterland lieben, am Meiſten aber durch gemeine Soldaten auch in Litthauen verbreitet ſind. In den urſprünglichen litthauiſchen Dainos herrſcht durchaus ein reiner ſittlicher Ton, der durch keine wollüſtigen Anſpielungen den keuſchen Sinn des Volks beleidigt. Selbſt die Liebe, die doch ſo oft der Gegenſtand jener kleinen Volkslieder iſt, wird ſtets als die ernſte, wehmüthige Sehnſucht geſchildert, die aus einem frommen und unverdobenen Herzen fließt. Gedichte im Geſchmack des ſchaamloſ n Grecourt, ſelbſt die unzüchtigen Schilderungen eines Wieland und Göthe (in manchen Werken) würden daher in der Ueberſetzung, bei dem unverdeuſcheten Theil des Volks, keinen Beifall finden.

12) „Dieſer Elennſtiel auf kaltem Amboß geſchmiedet." V. 472. Der Ausdruck Brėdkraunis (von Brėdis, ein Elenn und krauti auflegen, daher Kraunos, Meſſerſchaale) bezeichnet ein Meſſer, deſſen Stiel aus dem Horn eines Elennthieres verfertigt worden iſt. Von dieſem in Preußen einheimiſchen Thier ſiehe unten im vierten Geſang, Anmerk. 4, V. 115.

13) „Einen von ihnen den nennen die Schaarwerksleute Peleda." V. 489. Die Litthauer ſind oft ſehr erfinderiſch in Beylegung von gewiſſen Nebenbenennungen, um theils die guten, theils die ſchlechten Eigenſchaften eines Hauswirths zu bezeichnen. Mit der Länge der Zeit treten ſolche Nebenbenennungen nicht ſelten an die Stelle der wahren und Familien-Nahmen. So bedeutet hier Pelėda, die Nachteule, Slunkis aber einen Schleicher.

14) „Denn es begann Naujátis mit ſechs Gehülfen zu Dreſchen." V. 550 Der hier gerügte Unfug ſcheint auf einem Vorfall an dem Wohnort des Verfaßers ſelbſt anzuſpielen, wie denn überhaupt die in den vier Geſängen geſchilderten Perſonen, nach der Ueberlieferung, Individuen aus der Umgebung des Dichters ſind. Aber auch an anderen Ort hat man die Erfahrung, daß der erſte Dreſcher, um zu zeigen daß er der fleißigſte ſey, durch ein plötzliches Getöſe die Nachbaren zu erſchrecken ſucht.

15) „Klumpen, wie wir im Geſpräch ſie mit deutſchem Ausdruck benennen". V. 574. Die Holzſchuhe findet man viel ſeltener als die Baſtſohlen; wie denn die Litthauer keinen Nahmen dafür haben. Erſt durch die Franzoſen und Schweizer wurden ſie ihnen bekannt. Sie ſind aber durch eine beſondre Verordnung verbothen worden, weil ihre Verfertigung die Wälder beſchädiget, indem oft junge Baumſtämme dadurch zerſtöret werden.

16) „Unſere älteſten Väter, die keine Schulen noch hatten." V. 582. Die Einrichtung der Landſchulen im Preußiſchen Litthauen iſt erſt ein Werk des Königes Friedrich Wilhelm I. der um die Aufnahme dieſes Landes unſterbliche Verdienſte hat. Er reiſete perſönlich in Litthauen umher, beſprach ſich mit dem Pfarrer Engel in Szillen und D. Fr. Alb. Schulz, die kräftige Vorſchläge thaten. Aber von Seiten der Landesbehörden wurden unendliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Daher ſchrieb der König einſt eigenhändig folgendes auf einen ſchwürigen Bericht zurück: „Dieſes iſt Nichts: denn die Regierung will das arme „Land in der Barbarey behalten. Denn, wenn ich baue und „beſſere das Land und mache keine Chriſten, ſo hilft mir Alles „Nichts. Sie ſollen ſich mit rechtſchaffenen Predigern zuſammen„thun und zum Oberdirectorio muß ein Weltlicher ſeyn, der ein „Gottesmann — iſt." Berlin d. 31. Jan. 1722. Durch mehr als 20jährige raſtloſe Bemühungen und durch ein Geſchenk von 50,000 Thalern brachte es dieſer Monarch endlich dahin daß 1700 Schulen im Lande angelegt wurden. Daß heutiges Tages faſt jeder Litthauer ſchreiben, rechnen und leſen kann, iſt daher eine wohlthätige Frucht jener kräftigen Maasregeln Fr. Wilh. I. Segen ſeiner Aſche!

17) „Daß ſie die heiligen Tage ſchon früh entheiligen lernen." V. 594. Die Entheiligung des Sonntages iſt ein Mißbrauch der in den evangeliſch deutſchen Landen auf eine furchtbare Weiſe eingeriſſen iſt. In England, Schweden und andern proteſtantiſchen Ländern wird dieſer gottgeweihete Tag, durch weiſe Verordnungen der Obrigkeit, noch in Ehren gehalten. Dagegen füllen ſich bey uns alle Dorfſchenken, Spiel- und Gaſthäuſer in Städten und die Hallen der Unzucht, mit Ausſchweifſingen aller Art an, gerade als ob dieſer Tag dazu priviligirt wäre. Hier wird denn die Saat zu Criminalverbrechen und zu Krankheiten des Kirchhofs am reichlichſten ausgeſäet. Denn wenn die Tage der größten Vergehungen aufgezeichnet wären, ſo würde man mit Erſtaunen wahrnehmen, daß die größte Zahl derſelben auf den Sonntag und den damit verſchwiſterten Montag fallen. Unſer Verfaſſer legt an dieſer und an mehreren Stellen die

Entweihung des heiligen Tages von den Litthauern nicht mit Unrecht den Deutſchen bey: Denn man reiſe von einem Ende Litthauens bis zu dem Andern ſo wird man finden daß die Gaſthäuſer bis auf die niedrigſten Dorfſchenken ſich in den Händen deutſcher Bier- und Brandtweinverkäufer befinden. Hier erhält der fromme und einfache Litthauer gewöhnlich ſeine deutſche Bildung. Ein auffallender Unterſchied zeigt ſich in den rein litthauiſchen Dörfern. Hier ſtrömt Alles, Jung und Alt am Vormittage zur Kirche und der Abend wird mit Wiederhohlung der Predigt zugebracht. Es haben ſich in dieſer Hinſicht ſelbſt gewiſſe Geſellſchaften (der heiligen Brüder) gebildet, die zum Zweck haben, den furchtbaren Sabbatſchändungen Einhalt zu thun. Denn in Städten ſowohl als in Flecken, wo Deutſche wohnen, ſind die Kirchen am Sonntage leer und die Gaſthäuſer bis um Mitternacht angefüllt.

18) „Zürnender wehen die Winde vom früher ſich dunkelnden Weſt her; fangen nach Norden allmählig ſchon an, ſich zu dreh'n und nach Oſten." V. 639. Der gewöhnliche Gang des Windes in Litthauen iſt von Weſten nach Norden und Oſten. Der Nordoſtwind, wenn er im Winter lange anhält verurſacht eine Verderben bringende Kälte und iſt beſonders nervenſchwachen Perſonen ſehr nachtheilig. Er wehete anhaltend in dem Jahr, als die Franzoſen auf dem Rückwege von Moskau erfroren. Unſer Verfaſſer iſt auch ein ſorgfältiger Witterungsbeobachter geweſen. Er hat ſowohl Thermometer als Barometer mit eigner Hand verfertigt, von denen ſich noch Einige in den Händen ſeiner Freunde befinden.

Anmerkungen zum vierten Geſange.

Um den Hauptinhalt dieſes Geſanges kurz und mit einem Worte anzugeben, hat der Dichter demſelben den Titel: Sorgen des Winters, vorgeſetzt. Wir ſehen hier nämlich den Landmann mit Sorgen beſchäftigt, wie er ſich vor Froſt, Hunger und Blöße im Winter ſchützen und die Vorräthe für den Frühling und Sommer erhalten ſoll. Dabey findet der Verfaſſer häufig Gelegenheit, heilſame Lehren der Haushaltung, Lebensweisheit und Frömmigkeit einzuſtreuen.

1) „Siehe, da hob aus den Wolken die Wintergöttin ihr Haupt." V. 29. Die Wintergöttin iſt eigentlich keine mytholo-

giſche Gottheit aus dem Heidenthum der alten Preußen und Litthauer, ſondern hier nur eine allegoriſche Perſon, weil Ziema im Litthauiſchen die weibliche Endung hat. Der Dichter ſtellt ſie als eine Furie dar, Pikczurna V. 30. weil ihr Froſthauch alles Leben tödtet.

2) „Ziehen uns dreyliche Kittel die kühlenden an.“ V. 68. Sowohl die Sommerkleidung als ihr Wintergewand pflegen ſich die Litthauer ſelbſt zu verfertigen. Die Männer tragen im Sommer einen weißen leinenen Kittel Trinyczei (von Trys und Nytys; daher Trinytis Drillig, wie Dwinytis Zwillig) aus dreylichen Garn gewebet. Die Frauen beſpinnen und beweben ihr ganzes Haus mit ſolchen Zeugen. Trinycze iſt auch eine Weiber-Juppe, oder Oberkleid, das von jungen Frauenzimmern von vorzüglicher Weiße im Sommer bei der Erndte getragen wird. Im Winter tragen die Männer Röcke aus wollenem Zeug, welche aus der Wolle der eigenen Hausſchaafe verfertigt wird und in der Provinzialſprache Wand heißet.

3) „Hirt' und Hirtenknabe die ſcheuchend erheben den Wolfſchrey.“ V. 94. Der vom Dichter gebrauchte Ausdruck allódami, bezeichnet das Geſchrey, was erhoben wird, um den Wolf zu verſcheuchen. Von dem Wolf ſelbſt hat er das Wort tralaláuti V. 73. gebraucht, welches eine Nachahmung des heulenden Wolfgeſchreys iſt, was dieſes Thier beſonders im Winter hören läßet.

4) „Oder ſie ſchießen ſogar ein Elenn.“ V. 115. Das Elenn oder Elent, Ceruus Alces, iſt nebſt dem Uhr- oder Auerochs ein urſprünglich den preußiſchen Waldungen eingebornes Thier, von bräunlich grauer Farbe, das die Größe eines Pferdes erreicht, ein breites ſchaufelförmiges Geweih und einem herabhängenden Bart am Kinn hat. Dem weiblichen Thier aber fehlet, wie bey den Hirſchen ſowohl Geweih als Bart. Das Fleiſch deſſelben iſt wohlſchmeckend und die Haut zu Kleidungsſtücken ſehr brauchbar, denn es übertrift an Dauerhaftigkeit die Häute der Hirſche und Rennthiere. Da in Preußen das Elent zur hohen Jagd gehört, ſo darf es nicht geſchoßen werden und iſt in der Kaporniſchen Heide, zwey Meilen von Königsberg oft zu ſehen.

5) „Mancher Deutſche nicht nur herzog, unſer Land zu bewohnen.“ V. 137. In manchen Gegenden ſind ganze Striche in Anderen einzelne Dörfer von deutſchen Koloniſten beſetzt worden. So wohnen im Dorfe Ströpke ohnweit Darkehmen lauter Halberſtädtiſche Koloniſten. Das Holzflößamt Klein- und Großnaſſauen hat von den angeſiedelten Naſſauern daſelbſt ſeinen Nah-

men. Die Aemter Georgenburg, Gerskullen, Grumbkowkaiten, Kattenau, Kiauten u. A. erhielten die mehreſten Salzburger, deren Anzahl in Litthauen gegen 10,000 betrug. Ueber ihre Vertheilung in die Aemter und Städte, liefert Gervais in den Notizen von Preußen. Thl. 1. S. 204 — 207. ein genaues Verzeichniß. Außer dieſen ſind Deſſauer, Anhalter, Würtenberger, Böhmen, Schweitzer und Franzoſen in verſchiedenen Gegenden angeſiedelt worden. S. Bock wirthſchaftl. Nat. Geſch. Preußens. Theil 1. S. 133.

6) „Was dem Krummholz gebührt.“ V. 154. Die Kriwule (von kreiwas, krumm) ein Amtszeichen des Schultheiß, iſt ein krummer Stab, der gewöhnlich aus der Wurzel eines jungen Baumſtammes beſteht. Die Wurzel giebt den unteren krummen Theil, der Stamm den oberen, der gerade, aber nicht lang ſeyn darf wie die beyſtehende Figur zeiget.

Will der Schultheiß die Dorfſchaft verſammlen oder einen Befehl ankündigen, ſo ſendet er das Krummholz zu dem nächſten Nachbar und dieſer muß es gleich weiter ſenden, bis es vom letzten Einwohner wieder zum Schultheiß zurückkehret. Dieſes Amtszeichen ſteht in großer Achtung und keiner der Eigenthümer darf nach Umgang der Kriwule zurückbleiben. Daher kommen die Redensarten: i Kriwulę eimi, ich gehe ins Schulzenamt; iß Kriwulės pareimi, ich komme vom Schulzenamt. Dieſer Gebrauch iſt ohnſtreitig eine uralte Sitte der heidniſchen Preußen und Litthauer, die ſich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Der Oberbefehlshaber Criwe, ſandte ſeinen krummen Stab umher, wenn er das Volk verſammlen wollte. Hieraus erhält die Stelle bey Dusburg Licht wo es heißt: Tantae ſuit Auctoritatis (Criue) quod non ſolum ipſe, verum et nuntius cum baculo ſuo, communi Populo in magna reverentia haberetur. S. Pet. de Dusburg Chronicon Pruſs. P. II. c. 5. ed. Hartknoch p 79. Wahrſcheinlich hat der Criwe von dieſem Amtszeichen auch ſeine Benennung erhalten. Thunèmann will dieſe zwar in ſeiner Schrift, Unterſuchungen über die Nordiſchen Völker S. 79. von dem Gothiſchen: Grewe, ein Richter, herleiten, allein die Ableitung aus dem Litthauiſchen iſt, wie Oſtermeyer in ſeinem kritiſchen Beytrag zur Altpreuß. Religionsgeſchichte S. 33. gezeigt hat, weit natürlicher und wahrſcheinlicher.

7) „Königsbergs glänzende Gaſſen zweymal in Aſche gelegt.“ V. 185. Die beyde Brände Königsbergs welche hier erwähnt werden, ſind wahrſcheinlich, der Brand von 1764 und 1769. In dieſen Jahren ſcheint Donaleitis den vierten Geſang verfertigt zu haben.

Es ſind zwar in früheren und ſpäteren Jahren häufige Brände hieſelbſt geweſen, aber aus einem Briefe des Verfaſſers an einen Freund erhellet, daß er zwiſchen jenen Jahren mit dem letzten Geſang beſchäftiget geweſen iſt. Der Brand im Jahr 1764 war ſo fürchterlich, daß nach Lieberts Bericht der neunte Theil der Stadt mit vielen Kirchen bey einem heftigen Sturm in Flammen aufging. S. Lieberts brennendes Königsberg, S. 25. Das Feuer 1769 richtete durch Verbrennung von 143 Kaufmannsſpeichern und vielen Wohnhäuſern einen ſo großen Schaden an, daß der aus dem Schutt aufgeführte Damm, noch heutiges Tage der Millionendamm genannt wird.

8) „Wirſt du nur kalte Schaale genießen?" V. 225. Es iſt hier nicht das deutſche Gericht (aus einer Miſchung von Bier, Waſſer, Zitronen, Zucker und Zwieback) ſondern die litthauiſche Kaltſchaale gemeynt, welche aus einem Abguß von Sauerampf und gehackten Blättern der rothen Rüben beſtehet. Hiezu wird ſaurer Rahm und etwas Eßig zugegoſſen, Alles wohl durchgerührt und als eine kühlende Flüßigkeit mit Löffeln gegeſſen. Auch bei der Tafel der Vornehmen in Samogitien wird dieſe Sommerſpeiſe als angenehme Kühlung genoſſen.

9) „Mit dem Splitterholz, dem brennenden." V. 242. Statt des Lichtes bedienet man ſich bey langen Winterabenden in einigen Gegenden des Splitterholzes. Man ſpaltet aus Fichtenholz was kiehnigt iſt, feine lange Stäbe, die Skallen (Skallai, von ſkallu, ich ſpalte) heißen, legt ſie auf eine hohe Vorrichtung und ſetzt ſich bey dem hellbrennenden Splitter im Kreiſe herum. In Dörfern am Haf und auf der Nehrung iſt dieſe Art das Haus zu erleuchten, jedoch nur bey armen und unbemittelten Einwohnern hauptſächlich in Gebrauch.

10) „Iſts nicht genug daß ich euch herbringe die Füße der Raaben?" V. 294. Nach einer alten Verordnung mußten die Landbewohner jährlich zwölf Köpfe von Sperlingen und eine Anzahl Krähenfüße dem Amte einliefern, um dieſe (in andrer Hinſicht ſehr nützliche Thiere) auszurotten. Es war daher erlaubt, daß jeder Wirth ein Feuergewehr im Hauſe halten konnte; wodurch nicht ſelten Schaden und Unglück angerichtet ward. Jene Verordnung iſt indeſſen in neueren Zeiten wieder aufgehoben worden.

11) „Traun! viel Wunderdinge geſcheh'n aus Mangel und Noth nur." V. 321. Alle nur etwas Aufmerkſamkeit erregende Vorfälle heißen dem Litthauer Dywai, welchem Wort unſer deut-

ſche Ausdruck, Wunder, nicht ganz entſpricht; hier bezeichnet Dywai plötzliche Unglücksfälle. Uebrigens iſt die Bemerkung für die Menſchenkunde ſehr richtig: Die Noth iſt zwar die Schafferin der Künſte und Erfindungen, aber auch die Mutter vieler ſchweren Vergehungen, wodurch Anderen Unglück bereitet wird.

12) „Des Schaarwerks ganzen Bezirk.“ V. 330. Unſer Dichter iſt oft ſehr glücklich in der Bildung neuer Wörter. So hat er auch hier ein Wort Wyžlaukis aus Wyža und Laukas zuſammengeſetzt, welches den Bezirk der Baſtſohlenträger anzeigt, d. h. der Schaarwerksbauern, die gewöhnlich mit dieſem Fußwerk angethan ſind. So nennet er ſie an anderen Stellen wyžoti Nabágai die baſtſohlentragenden Armen.

13) „Betend ein Vater Unſer für ſeiner Schätze Bewahrung.“ V. 379. Die Charakterſchilderung in den vorhergehenden und folgenden Verſen, welche einige beſondere und höchſt auffallende Züge hat, iſt nach einem Original gezeichnet, was damals wirklich in der Perſon eines lebenden Mannes vorhanden war. So ſcheinen auch die andern handelnden Perſonen dieſes Gedichts Charaktergemälde aus der Umgebung des Verfaſſers zu ſeyn.

14) „Stößt den geplageten Landmann hin und her.“ V. 410. Wem die Beſchreibung dieſer Quälereyen beim Schaarwerksdienſt übertrieben zu ſeyn ſcheinet, muß bedenken, daß der Domainenbeamte damals zugleich die höchſte Polizey-Perſon für die Dorfſchaften ſeines Bezirks war, der Strafen nach Gutdünken verhängen konnte. In keiner Jahreszeit war der Einſaaße von dem Frohndienſt frey. Im Frühlinge mußte er des Beamten Feld beackern, im Sommer Heu und Getreide einerndten, im Herbſt das Korn ausdreſchen, und im Winter mit ſeinem Angeſpann das Ausgedroſchene nach der Stadt führen. Wie drückend dieſer Dienſt dem armen Volk geworden iſt, hat ſich ſogar in ſeinen Geſängen kund gethan. Eine litthauiſche Daina hebt nähmlich alſo an:

Kas nor Wargužì wargti
Ir Aßarėliû braukti,
Tekkėk už Nabagėlì,
Baudzauninko Sunėli!

Wer Elend will erkaufen,
Und Brodt der Thränen eſſen,
Die geh' zur Braut, und werde
Des Schaarwerks-Sohnes Gattin!

15) „Der Saatkorb.“ V. 611. Setuwe iſt ein aus Stroh oder Weidenreiſern geflochtenes rundes Gefäß, was nur zum Säen gebraucht wird. Am oberen Rande iſt ein Riemen von beiden Seiten befeſtigt, damit der Landmann ihn über die Schulter legen kann. Den vor ſich herabhängenden Korb, welcher gewöhnlich ſechs Metzen in ſich faßt, hält der Säende mit der linken Hand feſt, indeß er mit der rechten Hand, die Furchen ab- und aufwandelnd, die Körner ausſtreuet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Donelaitis, Kristijonas,

Das Jahr in vier Gesängen Ein ländliches Epos

Königsberg 1818
P.o.rel. 1044
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035623-6